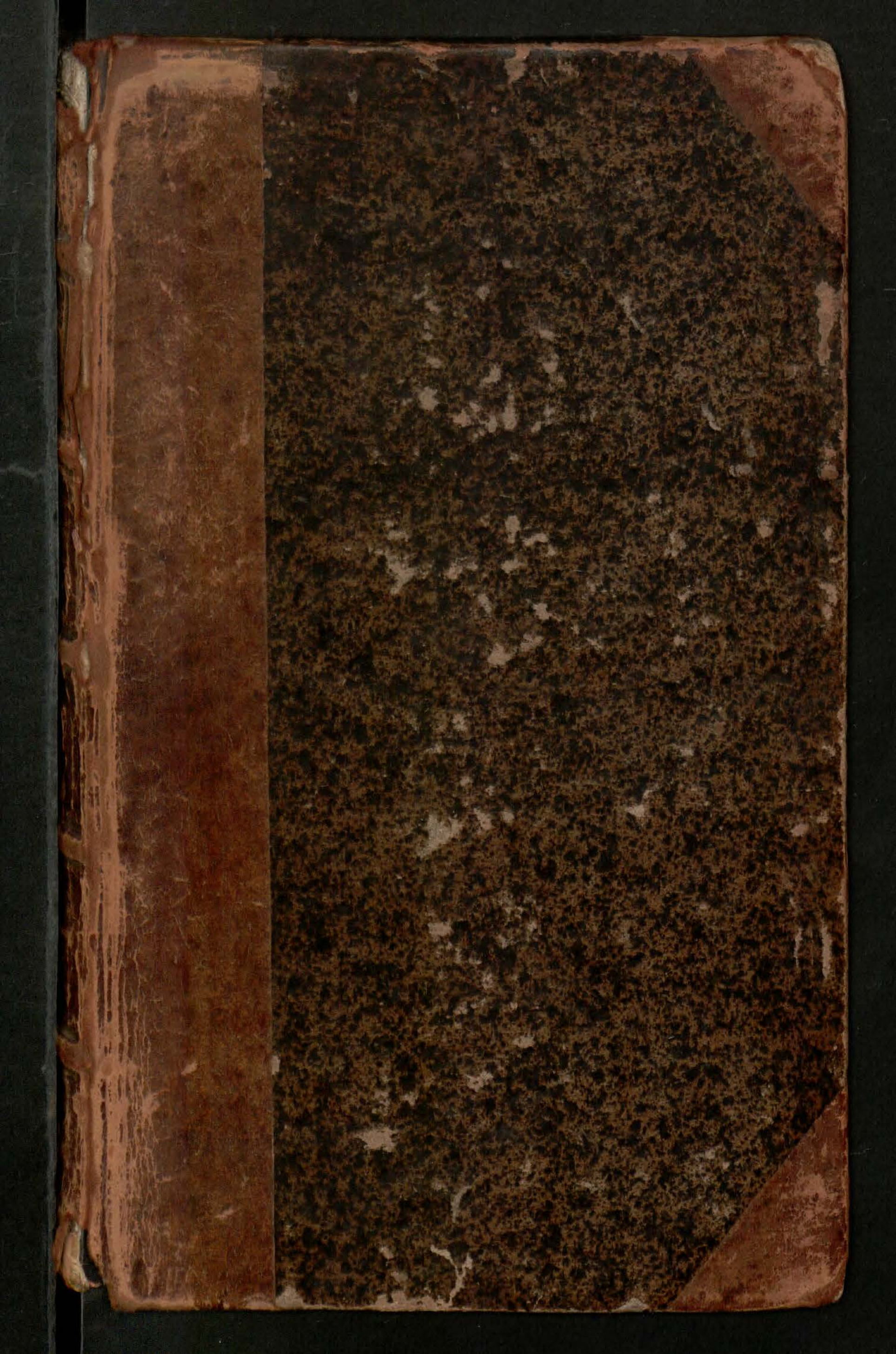




D. Anton Friderich Büschings neue Beschreibung des russischen Reiches nach allen seinen Staaten und Ländern.



Hamburg,
bey Johann Carl Bohn.
1763.



Das
russische Reich.

Das russische Reich.

§ 1.

Es ist nicht nöthig, von den Landcharten vom russischen Reich umständlich zu handeln, weil Herr Prof. Müller im sechsten Bande seiner Sammlung russischer Geschichte ein Verzeichniß derselben geliefert hat, an dessen Vollständigkeit sehr wenig fehlen wird. Ich will nur der merkwürdigsten gedenken. Des berühmten amsterdamischen Bürgermeisters Nicol. Witsens große Charte von dem Norder- und Oster-Theil von Asien und Europa, welche 1687 ans Licht getreten, und zu deren Erläuterung er hernach 1692 zum ersten, und 1705 zum 2tenmal, sein weitläuftiges, kostbares und sehr seltenes Werk, Noord- en Ost-Tartarye, herausgab, hat zwar dem Verfasser ungemein viel Mühe gekostet, ist aber doch voller Fehler, um welcher willen er auch das eben gedachte historisch-geographische Werk unterdrückt haben soll. Sie liegt auch in der Charte zum Grunde, welche unter Eberhard Ysbrand Ides Namen herausgekommen ist. Besser war die Charte, welche Phil. Joh. von Strahlenberg 1731 mit seiner Beschreibung des nord- und östlichen Theils von Europa und Asia, herausgab. Des russischen Staatsraths Kirillow General-Charte vom russischen Reiche, welche 1734 ans Licht getreten ist, war so lange die beste, bis Joh. Matth. Hase seine tabulam imperii russici & Tatariæ universæ auf Kosten der homan-

homannischen Erben mit einer kurzen Erläuterung 1739 herausgab, die in Ansehung der Projections-Art ein Muster einer guten Landcharte ist. Noch besser, aber noch lange nicht vollkommen, sind die Charten vom russischen Reich, welche der Atlas liefert, den die petersburgische Akademie der Wissenschaften 1745 ans Licht gestellet hat, und der in einer General- und 19 Special-Charten das gesammte russische Reich und dessen angränzende Länder nach den Regeln der Erdbeschreibung und den neuesten Observationen vorstellig macht. Er kostet zu Petersburg 4 Rubel, und illuminirt noch 80 Copeken mehr. Von der Generalcharte ist die erste Hälfte unter dem Namen einer Postcharte verbessert gestochen, aber doch ihrer Fehler wegen nicht öffentlich ausgegeben worden.

§ 2. Die Gränzen des russischen Reichs erstrekken sich viel weiter, als die Gränzen des eigentlichen Rußlands. Gegen Norden und Osten macht sie das große Weltmeer; gegen Westen und Süden aber sind sie durch gewisse aufgerichtete Verträge bestimmt. Mit den Schweden sind sie im nystädischen Frieden von 1721, und im åboischen von 1743, und mit den Polen durch gewisse 1667, 1672 und 1717 geschlossene, aber nicht in allen Stücken vollzogene, Verträge ausgemacht. Mit den Türken ist die Gränzscheidung nach dem karlowitzischen Frieden 1701, und im prutischen Vertrage etwas anders eingerichtet, und 1714 vollzogen. 1739 wurde sie im Belgrader Frieden wieder etwas geändert. Die Gränze mit Persien, fängt am Fluß Sulak an, und geht am Fluß Koisa hinauf, bis ans Gebirge. Die übrigen weiter gegen Mittag liegenden

streifenden Völker, als die Caracalpacken, Kasatschia-Horda, Kalmücken und Baschkiren, werden durch Gränzfestungen eingeschränket. Mit China und den Mungalen ist 1727 am Flusse Bura der neueste Friedens- und Freundschaftstractat geschlossen, und 1728 am Flusse Kiächta ausgewechselt worden. Vermöge desselben sind in der südlichen Hälfte des sayanischen Gebirges, und ferner nach Osten zu bis an den Fluß Argun, Gränzzeichen gesetzet worden. Wenn man diese Gränzen auf der Charte betrachtet: so ist klar, daß kein Reich in der Welt sey, dessen zusammenhangende Provinzen der Größe des russischen Reichs gleich kämen; denn das erstrecket sich von Abend nach Morgen vom 40sten Grad bis zum 205ten Grad in die Länge, und von Norden nach Süden auf 15, 20 bis 25 Grad in die Breite, über 300000 geographische Quadratmeilen, wovon 57600 auf das europäische Rußland nach der gemeinen Gränzbestimmung desselben kommen.

§ 3. **Die natürliche Beschaffenheit des Reichs** kann bey der Menge und Größe so vieler Provinzen nicht einerley seyn; es kann daher die eine dasjenige leicht ersetzen, was der andern abgeht. Ueber dem 60sten Gr. der Polhöhe kömmt das Getreide nur an wenig Orten zur Reife, und in den nordlichsten Gegenden giebts keine Baum- und Gartenfrüchte, wohl aber Sträuche, wilde Staudenfrüchte, allerhand Beeren, eine Menge wilder Thiere, Federwild und Fische. Indessen kommen doch zu Archangel unterschiedene Gartenfrüchte gut fort; es giebt auch daselbst noch gutes Hornvieh. In den mittlern Landstrichen ist die Luft nicht nur ziemlich gelinde und gemäßigt, sondern man findet auch daselbst allerhand Baum- und

Gartenfrüchte, Horn- und ander zahmes Vieh, Acker- und Honigbau, Korn- und Wiesenwachs, Wälder voller Wild, und schiffbare Ströme, die mit den besten Fischen angefüllet sind. In dem untersten und südlichsten Theile ist sehr warme Luft; und ob man gleich daselbst viele wüste Oerter antrifft, so sind doch auch viele andere von Kräutern und Blumen voll, und zu Astrachan und in der Ukraine wächst Taback und Wein. An fischreichen Strömen mangelts auch nicht, noch nach Maaßgebung der Wälder an Wildpret. An Getreide hat das russische Reich einen Ueberfluß, und könnte einen noch größern haben. Eine große Menge Korn wird zum Brannteweinbrennen gebraucht. Die Lebensmittel sind im russischen Reiche in einem sehr billigen und wohlfeilen Preise, und insonderheit kostet alles Fleisch wenig. Die Fische Beluga oder Hausen, Sterlede und Citrine (eigentlich Ossetrine, d. i. Störfisch,) sind vortrefflich, und die beyden letztern insonderheit überaus delicat. Störe, Sterlede und Kosteri sind nicht so schwer von einander zu unterscheiden, als einige meynen; denn die Sterlede sind viel kleiner, als die Störe, und die Kosteri unterscheiden sich durch eine größere Menge ihrer knochichten Schuppen, davon sie auch den Namen haben. Salzquellen und heilsame Brunnen sind auch vorhanden. Die Bergwerke geben schönes Silber, darunter auch Gold ist, und das vortrefflichste Kupfer und Eisen, viele andere Mineralien, als das berühmte Marienglas rc. und noch verschiedene Metalle und Edelsteine. Von allen diesen Vortheilen und Herrlichkeiten des russischen Reichs wird sowohl § 10. noch etwas angeführet, als auch bey Sibirien umständlicher gehandelt werden.

Im Winter ist die Kälte in den mitlern und nördlichen Gegenden des Reiches sehr strenge, und die Tage sind kurz; der Sommer aber ist desto angenehmer und heißer, und in den kurzen Nächten ist alsdenn die Demmerung sehr stark. Wenn der kürzeste Tag ist, geht die Sonne

	auf		unter	
in Astrachan	um 7 Uhr	48 Min.	um 4 Uhr	12 Min.
Kiew	um 8 U.	7 M.	um 3 U.	53 M.
Moscau	um 8 U.	37 M.	um 3 U.	23 M.
Riga	um 8 U.	47 M.	um 3 U.	13 M.
Tobolsk	um 8 U.	56 M.	um 3 U.	4 M.
Petersb.	um 9 U.	15 M.	um 2 U.	45 M.
Archangel	um 10 U.	24 M.	um 1 U.	36 M.

Wenn aber der längste Tag ist, so ists in Ansehung der obigen Zahlen just umgekehrt; denn sie geht auf in Astrachan um 4 Uhr 12 Min. und unter um 7 Uhr 48 Min. ꝛc. Die allgemeine Beobachtung, daß die weiter nach Osten liegenden Länder viel kälter sind, als die westlichen, wenn sie gleich einerley Polhöhe haben, wird in Rußland sehr bestätiget, und die Ursache davon ist, weil die östlichen Gegenden von Europa und Asia, weiter vom Meer entfernt sind, als die westlichen. Die Kälte ist an einigen endemischen Krankheiten Schuld, greift auch das Gehirn an; denn so wie sie die Menschen, welche eine starke Natur haben, hart macht, also werden hingegen die schwächlichen von derselben toll. Doch schreibt man die Tollheit so vieler Leute nicht bloß der Kälte, sondern auch dem zu, daß die Kinder schlecht verpfleget werden, und zum Theil zu früh Branntewein bekommen. Seit 1718 ist die Newa bey Petersburg am früheſten am 24 Octob. mit Eis beleget, und

und am zeitigsten am 22sten März, am spätesten aber am 26 April alten Styls davon befreyet worden. Die Flüsse frieren in Rußland und Sibirien gemeiniglich so zu, daß sie anfangen, Eis zu treiben, welches sich endlich stopfet und setzet. Zuweilen, aber selten, werden sie von einer plötzlichen Kälte so dick wie ein Brey, und erstarren hierauf.

§ 4. Reisende können in Rußland sowohl des Sommers, als Winters, insonderheit aber des Winters mit Schlitten sehr geschwind und wohlfeil fortkommen, weil die Pferde der russischen Fuhrleute unglaublich laufen, und die Wege zwischen den vornehmsten Städten, vornehmlich zu Winterszeit, sehr gut sind. Es ist nichts ungewöhnliches, daß man des Winters mit abgewechselten Postpferden von Petersburg nach Moscau in dreymal 24 Stunden reiset, welches doch ein Weg ist, der über 100 deutsche Meilen austrägt. Ein bequemer Schlitten mit einem paar Postpferden zum Vorspanne kostet auf dieser Reise 14 bis 15 Rubel. Zwischen Riga und Petersburg giebt man für 1 Postpferd alle Werst 2½ Copeken, zwischen Nowgrod und Petersburg 1, und zwischen Nowgrod und Moscau ½. Die Postwege, welche nach den Haupt-Oertern führen, sind genau abgemessen, und die Poststationen richtig bestimmt und verzeichnet. Durchs ganze Reich, selbst in dem äußersten Sibirien, ist auf den Landstraßen alle Werst ein Pfahl aufgerichtet, auf welchem die Anzahl der zurückgelegten und noch übrigen Werste steht. Solchergestalt hat man

von **Petersburg** bis **Riga**, über die Städte Narwa, Dorpat und Wolmar, 545 Werste.

 von

von Petersburg bis Wyburg 139, und von da bis an die Grenzstadt Lille Aborfors 189 Werste.

— — — — Kronstadt zu Lande 47 Werste.

— — — — Moscau, über die Städte Nowgorod, Torschok, Twer und Klin 734 Werste. Dieser Weg geht ungefähr 110 Werste lang gerade zu.

— — — — Smolensk, über die Städte Narwa, Gdow, Pskow, 838 Werste.

— — — — Archangel, 1150 Werste.

Von Moscau bis Kasan 735, und von Kasan bis Orenburg 508, folglich von Moscau bis Orenburg 1243 Werste. Von Moscau bis Tobolsk 2384, bis Astrachan 1412, bis Archangel über 1300, bis Kiew 890, bis Asow 1268, bis Belgorod 604, und bis Smolensk 350. Von Riga bis Anadirskoi Ostrog sind 11298 Werste.

Es gehen aber beynahe 7 russische Werste auf eine geographische Meile, oder 20 Werste auf 3 geographische Meilen, oder, noch genauer, eine neue Werste hält 3500 englische Schuhe, und ein Grad des Aequators $104\frac{1}{2}$ Werste.

§ 5. Es hat aber dieses ungeheure Reich nicht 500 Städte, wenn man gleich die geringen Oerter der donnischen Cosaken, welche Stanitzen oder Städtchen genennet werden, mitrechnet; sie sind auch bis auf einige wenige nach, bloß von Holz so unansehnlich erbauet, daß ein Deutscher sie für große Dörfer ansieht.

Die

Die Straßen sind mit Balken und Brettern belegt, und nur einige Städte haben gepflasterte Gassen. Die Anzahl der Einwohner ist auch, in Ansehung der ungeheuern Größe des Reiches, sehr gering. Alle 15 Jahre sollte zum Behufe der Kopfsteuer eine Revision oder Zählung der Bürger und Bauern männlichen Geschlechtes angestellet werden, sie unterbleibt aber gemeiniglich eine längere Zeit, währet auch gemeiniglich verschiedene Jahre lang. Bey der Revision, die 1720 auf Befehl Peters des großen angestellet worden, hat man 5794928 Personen männlichen Geschlechts, welche Kopfsteuer erlegen, gezählet, zu welcher Summe die 1735 gezählten, bey den Bergwerken im casanschen und sibirischen Gouvernement arbeitenden Bauern, mit gerechnet werden. Die neueste Revision ist 1745 angefangen, aber im moscowischen Gouvernement erst mit dem Jahre 1751 geendiget worden. Bey dieser Revision hat man an männlichen Bürgern und Bauern, die Kinder mitgezählet, gefunden,

Im moscauischen Gouvernement	2, 224903
Im nowgrodschen Gouvern.	684662
Im archangelschen Gouvern.	399527
Im bielogorodschen Gouvern.	655441
Im smolenskischen Gouvern.	246723
Im nischneinowgrodschen Gouvern.	428677
Im woronesischen Gouvern.	681212
Im casanschen Gouvern.	1087377
Im astrachanschen Gouvern.	10515
Im orenburgischen Gouvern.	56840
Im sibirischen Gouvern.	256756
In allen 11 Gouvernements	6, 732633

Zu

Zu dieser Summe kommen noch in dem St. Petersburgischen Gouvernement 4303 steuerbare Leute, außer 51755, welche für die Garde zu Pferde Fourage liefern. Also macht die ganze gezählte Summe 6,788691 männliche Köpfe aus. Ich habe aber ein anderes Verzeichniß von dieser Revision, welches nur 6,666284 Köpfe, und also 122407 weniger angiebt. Nach dem ersten Verzeichniß kommen auf den europäischen Theil des russischen Reichs 5,378203, und auf den asiatischen 1,411488 männliche Köpfe, nach dem zweyten kommen auf jenen 5,264962, und auf diesen 1,401322 Köpfe. Rechnet man die Personen weiblichen Geschlechts eben so hoch, als die männlichen, und nimmt also die erste Summe gedoppelt, so kommen 13,577382 heraus. Alle übrige Menschen, sowohl in den angezeigten als übrigen Gouvernements, von welchem Stande und Geschlecht sie auch seyn mögen, rechne ich höchstens auf 4 Millionen, und glaube, daß man die Anzahl aller Menschen nicht wohl höher, als auf 18 Millionen schätzen könne, obgleich einige 20 Millionen rechnen. Im russischen Reiche sind vielerley Nationen, als **Russen**, **Cosaken**, welche aber auch russischen Ursprungs sind, **Samojeden**, **Morduanen**, **Tscheremissen**, **Tschuwaschen**, **Wotiaken**, **Wogulen**, **Permiaken**, **Sirjänen**, **Ostiaken**, **Barabinzen**, **Tungusen**, **Kalmücken**, **Buratten**, **Jakuten**, **Jukagiri**, **Korjäki**, **Kamtschadalen**, **Tataren**, **Finnen**, **Esthen**, **Letten**, **Armenier**, **Indianer**, **Deutsche**, und andere **Europäer** in geringerer Anzahl. Vor Peter I hatte man von den Russen einen so schlimmen Begriff, als man nur von einem Barbar haben kann, welcher auch zum Theil nicht

nicht unrichtig war: allein, dieser kluge und große Monarch brachte durch seinen unglaublichen Fleiß, durch Güte und Strenge, eine vortheilhafte Veränderung in ihren Sitten zu Stande. Der lange und strenge Winter, das viele Baden, die harten Speisen, starken Fasten, und die Gewohnheit auf harten Lagern zu schlafen, sind die Ursachen der sehr starken Natur der Russen, deren Härte bey Missethätern zu einer fast unglaublichen Fühllosigkeit steigt. Das gemeine Volk ist selten krank, in Krankheiten aber braucht es drey Heilungsmittel, nämlich Branntewein, Knoblauch und das Bad. Der Branntewein scheint den Russen unentbehrlich zu seyn, weil sie sonst die vielen, langen und harten Fasten nicht wohl aushalten, auch überhaupt bey den schlechten Speisen, welche die gemeinen Leute genießen, nicht bestehen würden: denn diese essen fast nichts anders, als Rüben, Kohl, Erbsen, große Gurken, Zwiebeln, Schwämme, und unappetitliche Fische, und trinken dazu Quas, welches eine Art von Halbbier ist. Das weibliche Geschlecht liebet und brauchet die Schminke so sehr, daß es die Schönheit allein in die rothe Farbe zu setzen scheint; wenigstens bedeutet eine rothe Jungfrau in der russischen Sprache so viel als eine schöne Jungfrau. Die Vornehmen kleiden sich nach deutscher und französischer Art ansehnlich, und lieben den Pracht. Die Kleidung der gemeinen Leute ist nicht so unsauber, als armselig. Die gemeinen Manns- und Weibsleute tragen auf der Brust ein bleyernes, die vornehmen aber ein silbernes oder goldenes Kreuz, welches sie in der Taufe bekommen, und nie ablegen. Die Bauern tragen Bärte. Um den Leib rein und gesund zu erhalten,

pflegen sie sich wöchentlich ein paar mal zu baden, zu welchem Ende man in allen Häusern Badstuben findet; wer aber keine eigene hat, der bedient sich der öffentlichen. Sie finden sichs für sehr zuträglich, aus der Wärme nackt in die Kälte zu laufen, sich in Schnee zu wälzen, und alsdenn wieder in die Badstuben zu gehen. Selbst die gemeinen Leute grüßen einander sehr höflich; ehe sich aber die Russen in ihren Häusern bewillkommen, bezeichnen sich die Ankommenden zuvor mit einem Kreuze, und bücken sich zugleich vor dem Bilde des Heiligen, so in jeder Stube dergestalt hingestellet ist, daß es gleich beym Eintritte in die Augen fällt. Bey Besuchen bewillkommen die Manns- und Weibspersonen einander mit einem Kusse, welche Gewohnheit die Ausländer auch von ihnen angenommen haben. Die ganz geringen werfen sich vor den Vornehmen platt auf die Erde nieder, um ihre Ehrerbiethung zu bezeugen. Die gemeinste Bauart in den Städten und auf dem Lande ist, daß man einen Balken oder Baum auf den andern leget, dieselben an den 4 Ecken verbindet, die Zwischenräume mit Moos verstopfet, und das Gebäude mit dünnen Spänen decket. In den gemeinen Häusern ist in jeder Stube ein Backofen, der den 4ten Theil des Raums einnimmt, und oben platt ist; auf demselben und auf gewissen daneben unter dem obern Boden befestigten Lagern von schmalen Brettern, schläft die ganze Familie ohne Betten. Die Meublen bestehen in 3 Bänken, einem länglichtviereckigen Tische, und 1 oder 2 Bildern der Heiligen. Anstatt des Talglichts oder der Lampen brennen die Bauern lange dünne Späne von Kienholz. Die Stuben sehen wie Rauchkammern aus, weil der in

denselben am Backofen befindliche Feuerheerd keinen andern Zug als in die Stube hat; und wimmeln, wenns finster ist, von gewissen Thierchen, welche Tarakanen, auf deutsch Schwaben, genennet werden, und eine Art von Käfern sind. Der beste Rath, sie von sich abzuhalten, ist, daß man die ganze Nacht über Licht brennen läßt. Auf den Dörfern sind die Häuser dicht neben einander gebauet, wie in den Städten.

Die **Bauern** sind Leibeigene, entweder der Krone, oder des heiligen Synods, der Bischöfe, Kirchen und Klöster, oder der Edelleute. Eine mittlere Art von Leuten zwischen den Edelleuten und Bauern, (Bürger sind sie auch nicht,) machen die **Odnodworzi** aus, deren Name Leute, die nur ein Haus haben, anzeigt. So wenig sie einem Edelmann unterworfen sind, eben so wenig ist auch eigentlich jemand von ihnen abhängig: allein, die meisten haben sich nach und nach Bauern angekauft, und sind dadurch den Edelleuten gleich geworden, daher auch jetzt nicht sie, sondern ihre Bauern, das Kopfgeld erlegen. Unter der Kaiserinn Anna Regierung ist eine große Anzahl von ihnen nach der ukrainischen und sakamskischen Linie versetzt, und aus denselben die Landmiliz zur Beschützung dieser Linien genommen worden. Im Gouvernement von Moscau wohnen längst der Occa viele von ihnen, und werden unter einem harten Joche gehalten, sind aber sonst keine dumme, sondern ganz fähige und witzige Köpfe. Der russische **Adel** bestund ehedessen bloß aus **Knjäsen** oder Fürsten, und andern Edelleuten; Peter der Große machte auch **Grafen** und **Baronen**, führete 1714 bey den adelichen Gütern die Untheilbarkeit ein, und gab den Besitzern derselben das Recht, solche nach

Gefallen dem würdigsten unter ihren Kindern zuwenden zu können, welches Gesetz aber 1731 durch ein anderes aufgehoben worden. Peter der Große befahl auch den Edelleuten Kriegs- und Civildienste anzunehmen, und ihre Kinder zur Erlernung nützlicher Wissenschaften und Künste in fremde Länder zu schicken: er verordnete auch, daß in St. Petersburg und Moscau bey dem Senat und dessen Contoir eine gewisse Anzahl Edelleute, die ihrer Dienste entlassen worden, wegen allerhand vorfallender Geschäffte, beständig gegenwärtig seyn sollten. Peter III ertheilte 1762 dem russischen Adel die Freyheit und Erlaubniß, sowohl im russischen Reich, als auch bey andern europäischen freundschaftlichen Mächten, Dienste zu nehmen, und in selbigen zu bleiben, so lange sie wollen, und ihre Umstände es verstatten; jedoch unter gewissen beygefügten Einschränkungen und Bedingungen. Die ehemaligen Bojaren waren ungefähr das, was die jetzigen wirklichen kaiserlichen Geheimenräthe sind. Es bedeutet also das Wort Bojarin nicht einen Edelmann, wenn gleich der Bauer seinen Edelmann aus Ehrfurcht Bojarin nennet. Zur Schlichtung der unter dem Adel vorfallenden Grenzstreitigkeiten hat die Kaiserinn Elisabeth 1755 einen Obergrenzrichter verordnet.

§ 6. Die russische Sprache stammet zwar von der slawonischen ab, ist aber von derselben merklich unterschieden, und in gottesdienstlichen Sachen mit vielen griechischen Wörtern vermehret. Ihre 42 Buchstaben sind großentheils griechisch, so wie man im 9ten Jahrhunderte geschrieben. Weil man aber damit nicht alle Laute der slawonischen Sprache ausdrucken konnte: so nahm Cyrillus, der auch Constantinus heißt,

einige hebräische Buchstaben und andere willkührliche Züge zu Hülfe. Es sind unterschiedene Mundarten in Rußland, als, die moscowische, nowgrodsche, archangelsche und ukrainische, welche letztere mehr vom Polnischen hat. Die sibirische kömmt meistens mit der archangelschen überein.

§ 7. Die Russen sind **griechischer Religion**, welche, den russischen Geschichtbüchern zufolge, die Großfürstinn Olga im Jahre 955 zuerst, und zwar zu Constantinopel, und hernach derselben Enkel, der Großfürst Wladimir, im Jahre 988 angenommen, worauf sich auch seine Unterthanen taufen lassen. Es ist aber merkwürdig, daß in **Constantin Porphyrogenets** Ceremoniis aulae constantinopolitanae, welche Prof. Reiske herausgegeben hat, der Großfürstinn Olga Ankunft zu Constantinopel ins 946ste Jahr gesetzt, und von ihrer Taufe nicht ein Wort gesagt wird, obgleich sonst die geringsten Umstände in diesem Buche ausführlich beschrieben werden. Es ist also noch zu untersuchen, ob Nestors Geschichte von der Zeit der Großfürstinn Olga richtig sey, oder nicht? Daß der Apostel Andreas den Russen das Evangelium geprediget habe, ist unerweislich. Es ist hier nicht der Ort, ihren Lehrbegriff abzuhandeln; wir wollen also nur bey äußern Dingen stehen bleiben. Ihr Privat-Gottesdienst besteht in **Fasten und Bethen**. Sie haben mehrere und strengere **Fasten**, als die Katholiken. Die ordentlichen wöchentlichen Fasttage sind der Mittewochen und Freytag. In den rechten Fastenwochen dürfen sie weder Fleisch, noch Milch, noch Eyer, noch Butter, sondern allein Kräuter, Brodt und in Oel gebratene Fische essen. Die so genannte **Butterwoche**, da

man aufhöret, Fleisch zu essen, aber noch Butter ißt, geht vor den **großen Fasten** her, die sich nach dem Osterfeste richten, und bis an dasselbe dauren. Petri Fasten fängt allezeit den ersten Montag nach Pfingsten an, und dauret bald länger, bald kürzer, nachdem Ostern früh oder spät einfällt, zuweilen 6 Wochen, zuweilen aber nur 8 Tage; das Fasten der Mutter Gottes fängt beständig den 1sten Aug. an und währet bis zum 15ten; das Fasten des Apostels Philippi ist gleichfalls unbeweglich, nimmt den 15ten Nov. den Anfang, und dauret bis zum 25sten Dec. In der 8ten Woche vor dem Osterfeste, welche, wie gedacht, die **Butterwoche** heißt, ist das russische Carneval; welches mit Saufen, allerley Ausschweifungen und verschiedenen Lustbarkeiten zugebracht wird, unter die das Herabfahren auf kleinen Schlitten von der schrägen Fläche eines aus Brettern etwa 20 Ellen hoch gemachten, und, durchs Begießen mit Wasser, mit Eis überzogenen Berges insonderheit gehöret. Diese ganze Zeit hindurch muß der Branntewein den Abgang des Essens ersetzen. Am ersten Ostertage küssen sie sich aufs freundlichste, überreichen einander ein gefärbtes oder künstlich bemaltes Ey, und sprechen dabey die Worte: Christ ist erstanden; worauf der andere antwortet: Ja, er ist wahrhaftig auferstanden.

Das Gebeth verrichten die Russen vor ihren in der Stube befindlichen gemalten Bildern, die den Herrn Christum, oder die Jungfrau Maria, oder den heil. Nikolaus, oder sonst einen Heiligen, vorstellen. Sie bücken sich vor denselben zu vielen malen, bezeichnen mit dem Daumen und beyden ersten Fingern die Brust, Stirn und Schulter mit Kreuzen, und sprechen dabey heim-

heimlich das Gebeth des Herrn, und einige andere kurze Gebethe, insonderheit aber und mehrentheils die Worte: Ghospodi pomilui, d. i. Herr, erbarme dich. Sie gehen nicht leicht eine Kirche vorbey, ohne diese Worte auszusprechen, sich zu bücken und mit Kreuzen zu bezeichnen, in welchem Stücke sie sich vor niemands Gegenwart scheuen. Sie richten auch wohl von fern ihr Gesicht nach einer Kirche, und nehmen ihr Bücken und Kreuzmachen vor. Manche, selbst vornehme Personen, legen sich bey Büßungen, oder andern Veranlassungen zur Demüthigung, außen vor den Kirchthüren aufs Angesicht zur Erde nieder, und die, so sich einer Verunreinigung bewußt sind, gehen nicht in die Kirche, sondern bleiben vor der Thüre stehen. An die Glocken wird sehr häufig geschlagen; und weil man den Klang derselben mit für ein Stück des Gottesdienstes hält, so ist ihre Anzahl in den Städten sehr groß: die Schläge klingen aber nicht so gut, wie ein ordentliches Geläute.

Der öffentliche Gottesdienst, welcher ganz in slawonischer Sprache gehalten wird, besteht aus vielen kleinen Ceremonien, weitläuftigen Messen, Gesang und Gebeth der Clerisey, wozu die Gemeine nur die oben angeführten Worte, Ghospodi pomilui, spricht, und zuweilen aus der Vorlesung eines Stücks aus einem Kirchen-Vater. Predigten werden an wenigen Orten und sehr selten gehalten. In den Kirchen sind keine Stühle oder Bänke, sondern die ganze Gemeine steht. Die Clerisey erscheint an hohen Festtagen in prächtiger Kleidung. Das göttliche Wort ist noch selten unter ihnen; denn die slawonische Bibel kostete sonst 20 bis 30 Rubel, ja noch darüber, und war noch

dazu sehr selten zu haben. Allein, mit dem Ausgange des Jahres 1751 gab der heil. Synod eine neue nach dem moscowischen Drucke von 1663 veranstaltete, und mit Einleitungen versehene slawonische Bibel, welche einen starken Folianten ausmacht, heraus, wovon das Exemplar für 5 Rubel verkauft worden. Weil aber wegen geringer Auflage nur wenig Käufer befriediget werden können, so wurde bald darauf eine neue Auflage veranstaltet. Das N. T. mit dem Psalter ist auch zu bekommen. In die gemeine russische Sprache kann die Bibel nicht wohl übersetzt werden: es kann aber ein jeder Russe, zumal wenn er einigen Fleiß darauf wendet, die slawonische Bibel und was beym Gottesdienste in slawonischer Sprache vorkömmt, leicht verstehen. Gesänge und Gesangbücher haben die Russen gar nicht, sondern in den Kirchen werden von dem Chore der Sänger, welche bey ihnen in Ansehen sind, nur Psalmen abgesungen. Die Instrumental-Musik wird in der Kirche nicht verstattet. Für die jungen Leute, welche zu Kirchenbedienungen zubereitet werden sollen, hat ein jeder Erzbischof und Bischof in seiner Eparchie ein Seminarium, und in verschiedenen Klöstern giebts auch dergleichen. Die russischen **Separatisten**, welche sich von der orthodoxen griechischen Kirche absondern, und **Roskolniki** oder **Roskolschtschicken**, d. i. Abtrünnige, genennet werden, nennen sich selbst **Starowerzki**, d. i. Altgläubige. In dem eigentlichen Rußland ist diese Partey nicht zahlreich, aber ganz Sibirien ist voll davon, wie denn z. E. viele der Einwohner in **Tomsk** und **Tara** derselben zugethan sind, und viele halten sich in Wäldern an abgelegenen Orten auf, und sind niemand als ihren Glaubensgenossen

nossen bekannt. Es sind auch alle donnische und semelnische Kosaken von ihrer Partey. Ihr Ursprung ist um die Mitte des 17ten Jahrhunderts zu setzen, als der Patriarch Nicon einige Veränderungen in Kirchengebräuchen vornahm, und die Kirchenbücher nach den griechischen Urschriften verbessern ließ. Diese Veränderungen und Verbesserungen wollten viele Leute nicht annehmen, sondern gaben alles, was der Patriarch that, für Neuerungen aus. Sie enthielten sich also derselben, und nennten sich Altgläubige. Sie nennen den Patriarchen Nicon den Antichrist, und halten die von ihm und seinen Anhängern verrichtete Priesterweihe für ungültig, geben auch vor, daß in der herrschenden russisch-griechischen Kirche keine rechtmäßige Folge der Bischöfe, kein wahres Priesterthum mehr statt habe. Sie verachten also den öffentlichen Gottesdienst, der von solchen Priestern verrichtet wird; lassen auch durch dieselbigen ihre Kinder nicht taufen, wollen auch das Abendmahl von ihnen nicht empfangen. Kurz, alles, was von der herrschenden Kirche kömmt, ist in ihren Augen unheilig. Hingegen haben sie Priester unter sich, von welchen sie behaupten, daß die Priesterweihe durch eine rechtmäßige Folge der Bischöfe, noch von den Patriarchen Joasaph und Joseph her, auf sie gekommen sey. Diese Priester aber halten sich verborgen. Einige sagen, sie hätten einen Bischof, der die Priesterweihe verrichte, und am Fluß Wetluga, der in die Wolga fällt, wohne: andere aber berichten wahrscheinlicher, daß die Aeltesten des Volks, welche selbst Priester seyn müßten, die Einweihung verrichteten. Man beschuldiget diese Leute vieler unerweislichen Dinge. Es ist aber gewiß, daß sie zur Zeit der Verfolgung den

den Selbstmord für erlaubt halten. Peter I gedachte sie dadurch zu schwächen, daß er diejenigen, welche sich dafür ausgäben, mit gedoppelter Taxe belegte, und ihnen ein buntfärbichtes Stückchen Tuch auf die Schultern heften ließe: allein, er hat seinen Zweck nicht erreichet. Die von den Schweden eroberten Länder bekennen sich zur **lutherischen Kirche**, und die **Protestanten**, welche sich unter den Russen in großer Anzahl befinden, haben, so wie die **Katholiken**, vollkommene Freyheit des Gewissens und der Religions-Uebung, und in Petersburg, Kronstadt, Moscau, Archangel und Astrachan Kirchen und Prediger. Die **Armenier** haben allein zu Astrachan öffentliche Kirchen. Die Jesuiten sind 1689 und 1718, und die Juden sind auch aus dem Reiche verbannet; doch meynet man, daß von den letzteren noch wohl manche heimlich übrig wären. Ein guter Theil der russischen Unterthanen ist **muhammedanisch**, und ein noch größerer **heidnisch**. Zur Bekehrung derselben hat der heil. Synod durch Verordnung eines eigenen *collegii de propaganda fide* Anstalten gemacht, und die Zeitungen reden oft von vielen Tausenden, welche zum Christenthume gebracht worden: allein aus Gmelins Reise durch Sibirien, 1 Th. S. 267. 334. 335. rc. erhellet, daß viele Gewaltthätigkeit dabey gebraucht worden, und daß diese größtentheils wider ihren Willen getauften Leute von der christlichen Religion einen sehr geringen und schlechten Begriff haben. Da es aber ehemals mit der ersten Bekehrung der Sachsen und anderer Völker nicht viel, oder wohl gar nicht besser zugegangen, nichts desto weniger aber dieselbe der Anfang einer nachmals erfolgten großen Erleuchtung und Besserung gewesen ist:

ist: so ist eben dieses von den neuen griechischen Christen im russischen Reich, zu hoffen und zu wünschen. Außer den hohen Kirchenfesten werden in Rußland auch jährlich einige hohe Staatsfeste gefeyert, an welchen letztern die öffentlichen Arbeiten noch eher und mehr, als an jenen, unterlassen werden. Im russischen Reich sind 714 Mönchen- und 222 Nonnen-Klöster. Unter denselben sind 10 unmittelbare. Derer Mönche in allen Klöstern sind ungefähr 7400, und derer Nonnen 5600. Die Mönche sind fast alle Leute vom gemeinen Stande. Peter I verordnete 1722, daß kein Mönch unter dem 30sten, und keine Nonne unterm 50sten oder 60sten Jahr angenommen werden solle. Er ertheilte auch 1724 unterm 31 Jänner dem Synod einen Befehl, darinnen er verordnete 1) daß die abgedankten Soldaten, die nicht mehr arbeiten können, und andere wahre Arme, in die Klöster vertheilet, und daselbst für sie Hospitäler erbauet, zu ihrer Bedienung aber Mönche bestellet, und die übrigen Mönche zur Bearbeitung der Klosterländereyen angehalten werden sollten, um sich ihr Brodt selbst zu verdienen: die Nonnen aber sollten theils, so wie die Mönche, die Armen ihres Geschlechts bedienen, theils Waisenkinder erziehen. 2) Daß sowohl zu St. Petersburg als Moscau ein Seminarium für Studirende errichtet werden solle. Diejenigen, welche darinnen bis in ihr 30stes Jahr unterrichtet worden, sollten daselbst wieder Kinder unterrichten. Nach dem 30sten Jahr sollten diejenigen, welche sich dem Mönchenstand gewidmet, (denn die übrigen könnten weltliche Priester werden,) in das newekische Kloster aufgenommen werden, um in demselben zur Probe ein dreyjähriges Noviciat auszuhalten,

ten, aber dabey noch immer fortfahren zu studieren. Diejenigen, welche geweihet worden, sollten sich im Predigen üben, und wenn sie sich durch Fleiß, Geschicklichkeit und gute Sitten hervorgethan, zu Archimandriten bey ansehnlichen Klöstern, zu Directoren des Newskiklosters, und der Seminarien in St. Petersburg und Moscau, ja selbst zu Bischöfen erwählet werden: (denn nach alter Gewohnheit werden alle Bischöfe aus dem Mönchenstande genommen.) Die Aebte in den Mönchenklöstern heißen **Archimandriten**, ein Prior **Igumen**, und eine Aebtißinn oder Priorinn **Igumenja**. Die **Diaconi**, **Popen** (Priester) und **Protopopen** (Erzpriester oder ältesten Priester bey den Haupt- und Kathedralkirchen,) sind in unzählbarer Menge vorhanden. Die Popen werden **Jerei**, und die Protopopen **Protojerei** genennet. In jedem großen Dorfe (**Selo**) ist eine Kirche und ein Priester, und in den Städten ist fast in jeder Straße eine Kirche mit allen ihren Bedienten. Daher findet man in Rußland, 19329 griechische Kirchen, (diejenigen, welche zu den Klöstern gehören, und auch eine große Anzahl ausmachen, ungerechnet,) und 67873 Kirchenbediente. Es ist merkwürdig, daß auf den alten Kirchen im Lande unter dem Kreuze ein halber Mond befindlich ist. Ein Erzbischof und Bischof heißen **Archijerei**, und sind deren 30, nämlich zu Archangel, Astrachan, Belgorod, Casan, Irkutzk, Kiew, Kolomna, Kostroma, Krutizi, Moscau, Nischnei Nowgorod, Nowgorod, Perejaslawl, Pereslawl, Saleskoi, St. Petersburg, Plescow, Resan, Rostow, Smolensk, Susdal, Tanbow, Tobolsk, Tschernigow, Twer, Ustjug, Wjatka, Wolodimer, Wologda, Woronesch. Der Titel eines **Erzbischofs** ist an keine

gewisse

gewisse Eparchie gebunden, sondern kann von dem Monarchen einem Archijerei nach Belieben ertheilet werden. Ein **Metropolit** hat zwar vor einem Erzbischof den Rang, und in Kirchengebräuchen gewisse Vorzüge, in dem Amt selbst aber ist kein Unterschied. In alten Zeiten stund der vornehmste Bischof der russischen Kirche unter dem Patriarchen zu Constantinopel: allein Zar Feodor Iwanowitsch gab den russischen Geistlichen 1589 einen eigenen **Patriarchen**. Diese Patriarchen hatten in der griechischen Kirche den Rang nach denen zu Jerusalem. Im Senat hatten sie den nächsten Sitz nach den Zaren, und gaben zu allen wichtigen Unternehmungen auf Verlangen ihren Segen. Als sich aber dieselben eine gar zu große Gewalt anmaßten, die den Zaren selbst nachtheilig und gefährlich ward: so schaffte Peter I nach dem Tode des letztern 1701 das Patriarchat ganz ab, und erklärete sich zum Haupte der russischen Kirche. Zur Besorgung der Kirchensachen bestellte er anfänglich den ältesten Erzbischof, nämlich den resanschen Metropoliten Stephan Jaworski; 1719 aber verordnete er einen ihm unterthänigen **geistlichen Rath**, welcher der **heiligste Synod**, oder heiligst regierende Synod genennet wird, und in welchem ein Erzbischof den Vorsitz hat. Es kam aber derselbe erst 1721 wirklich zum Stande. Unter demselben steht die so genannte Oekonomie, welche die Aufsicht über die patriarchalischen und andere geistlichen Güter hat; imgleichen die **Roskolniki Pricase**, welche über die wegen der oben genannten Separatisten oder Roskolniken ergangenen Verordnungen wachet, und das Geld hebet, so dieselben für die Erlaubniß des Barttragens erlegen müssen. Alle Geistliche

tragen

tragen Bärte, langes Haar, lange Kleider, und auf dem Kopfe eine hohe und steife schwarze Mütze, von welcher ein langes Stück bis auf den Rücken herunter hängt, oder auch einen großen abhängenden Hut. Die weltlichen Priester tragen außerhalb der Kirche gemeiniglich blaue oder braune lange Röcke. Sie müssen sich verheirathen, und zwar mit einer Jungfer; stirbt die Frau, so kann der Priester weder zum zweytenmal heirathen, noch als Witwer der Pfarre mehr vorstehen, sondern er muß entweder in ein Kloster gehen, und da wird er ein Mönchen-Priester, (Jeromonach,) oder er läßt sich entweihen, und alsdenn kann er wieder heirathen: daher saget man, daß in Rußland keine Eheweiber von ihren Männern besser gehalten würden, als der Priester Weiber. Im 13ten Jahrhunderte haben sich die römischen Päpste insonderheit viele Mühe gegeben, denen Großfürsten ihre alte griechische Religion verhaßt zu machen, und ihnen dagegen die römische anzupreisen: es waren aber diese Bemühungen eben so vergeblich, als die neuern der Sorbonne zu Paris, welche Petern I, als er zu Paris war, einen Vorschlag zur Vereinigung der russischen Kirche mit der römischen überreichte, den er 1718 durch den Archijerei Theophanes gelehrt und klug beantworten ließ. Zuletzt will ich noch anmerken, daß den Erzbischöfen, Bischöfen und Klöstern, vermöge eines 1746 auf kaiserlichen Befehl verfertigten Verzeichnisses 839546 Bauern männlichen Geschlechts gehören, von welchen sie die Einkünfte empfangen. Die Kaiserinn Elisabeth machte am 11 Octob. 1757 eine Verordnung in Ansehung der bischöflichen und klösterlichen Einkünfte, welche K. Peter III durch eine Verordnung

vom

vom 27 Febr. und 1 April 1762 vollzog, und befahl, daß alle Güter des Synods, der Bischöfe, Klöster und Kirchen, künftig unter der Aufsicht des Senats von einem zu Moscau errichteten Oekonomiecollegio verwaltet werden, und die dazu gehörigen Bauern, außer dem Kopfgeld von 70 Copeken, an statt aller vorigen an die Bischöfe, Klöster und Kirchen entrichteten Abgaben, jeder jährlich einen Rubel, geben sollten. Aus diesen Einkünften bestimmte er den Bischöfen und Klöstern einen gewissen jährlichen Gehalt. Allein die Kaiserinn Catharina II hob am 23sten Aug. eben dieses 1762sten Jahres, diese Verordnung wieder auf, und setzte die Geistlichkeit wieder in den Besitz der ihr abgenommenen Güter und Länderenen, verordnete aber, eine besondere Commission niederzusetzen, um den ganzen geistlichen Staat, den Absichten K. Peters des Großen und den Kirchensatzungen gemäß, auf einen festen und dauerhaften Fuß einzurichten.

§ 8. Vor Peters I Zeit war die Gelehrsamkeit in Rußland wenig bekannt: dieser preiswürdige Monarch aber hat weder Kosten noch Mühe gesparet, um der Unwissenheit abzuhelfen, und seinen Völkern eine Liebe zu den Wissenschaften beyzubringen. Er stiftete zu Petersburg eine Akademie der Wissenschaften, hohe Schule und ein Gymnasium, legte noch andere Schulen im Reiche an, berief gelehrte und berühmte Männer aus Deutschland, Frankreich und Holland, sammlete Bücher, und ermunterte seine Unterthanen zu Reisen in auswärtige Länder, in welchen die Wissenschaften blühen. Diese heilsamen Anstalten dauren noch jetzt fort, und verschaffen manchen geschickten und gelehrten Russen. Weil aber nur 3 Universitäten in dem

dem weitläuftigen Reiche sind, nämlich die petersburgische, kiewsche und moscowsche, die Gelehrsamkeit hier auch überhaupt nur noch in der ersten Blüthe steht: so ist leicht zu begreifen, weswegen der Flor der Wissenschaften in Rußland noch nicht so groß, als in einigen andern europäischen Reichen und Ländern, sey. Die petersburgische Akademie der Wissenschaften giebt nicht nur Sammlungen ihrer Ausarbeitungen heraus, sondern sie verfertiget auch verschiedene Lehrbücher für die russische Jugend, und übersetzet manche gute Bücher der Ausländer in die russische Sprache. Alle Künste steigen in Rußland immer höher, und werden nicht bloß von Ausländern, so sich daselbst aufhalten, getrieben, sondern die Russen selbst thun sich darinnen hervor. Man kann St. Petersburg mit Recht einen Sitz der schönen Künste nennen, wie denn auch eine Akademie derselben daselbst ist, dergleichen auch zu Moscau errichtet worden.

§ 9. Ehedessen bestund alle Arbeit der Russen fast bloß im Ackerbau, Viehzucht, Jagd und Fischereyen, und ihre größte Kunst in der Zubereitung der Juften, worinnen sie ein altes Geheimniß besitzen; in geschickten Handwerkern aber waren sie unerfahren. Seitdem aber Peter I eine Menge fremder Künstler und Handwerker ins Land gezogen, hat sich gezeigt, daß sie zu allen **Künsten und Handwerkern** Geschicklichkeit genug besitzen, und nur der Anweisung dazu ermangelt haben. Man findet daher Sammt-Seiden-Woll-Leinen-Kupfer-Meßing-Eisen-Stahl-Drat-Blech-Gewehr- und Geschütz-Manufakturen und Fabriken, die in gutem Stande sind. Die Tapetenmanufactur zu St. Petersburg, in welcher schöne

Stücke

Stücke von haute lice verfertiget werden, verdient besonders genannt und gerühmt zu werden. Es werden Seile und Segeltücher, Papier, Pergament, Glas, Pulver, und viele andere Sachen im Lande verfertiget. 1762 waren in Rußland 26 **Seidenmanufacturen**, in welchen ungefähr 1200 Menschen arbeiteten, und von welchen 6 oder 7 alle Arten von Stoffen aufs schönste lieferten. Die Seide bekömmt man aus China, Persien und Italien, und die letztere ist die theuerste. Man färbet die Seide ziemlich schön. In den **Wollenmanufacturen** wird türkische, ukrainische und russische Wolle verarbeitet. Jetzt macht man keine andere Tücher, als grobe, zur Kleidung für die Armee und für Dienstbothen. Das Kriegscommissariat kauft jährlich, vermöge eines Vertrags, den es mit einigen Manufacturisten errichtet hat, 800,000 Arschinen Tuch, jede für 60 Cop. und zahlet für eine Arschine Unterfutter 14½ Cop. Die Leinenmanufacturen sind noch zur Zeit die besten Manufacturen in Rußland, und liefern eine große Menge Leinwand zum Gebrauch im Reich, und zur Ausfuhr: allein man verfertiget lauter grobe Leinwand, und hat noch nicht gelernet, den Flachs und Hanf fein zu spinnen, außer daß man zu Jaroslawl in der zatrapesnowischen Manufactur schöne feine Leinwand webet und bleicht, und 1761 auch zu Moscau einen Versuch in feiner Leinwand gemacht hat, die sehr gut gerathen ist. An Gold- und Silber-Dratfabriken waren 1762 nur 2 vorhanden, und eine davon ist zu St. Petersburg, in welcher das Silber ziemlich schön verarbeitet wird, die Vergoldung aber noch nicht zur rechten Vollkommenheit gekommen ist. Hieraus erhellet, daß man der auslän-

dischen Manufacturen und Handwerker noch nicht entbehren könne. Was die russischen Handwerker verfertigen, kostet zwar nur halb oder nur den 3ten Theil so viel, als was die Ausländischen zu St. Petersburg und Moscau machen: es hält aber auch nur halb oder den 3ten Theil so lange, als der Ausländer Arbeit. Der Schiffbau ist in vortrefflichem Stande. Der Bauer verfertiget sich alles, was er brauchet, selbst.

§ 10. Rußland hat eine Menge brauchbarer **Waaren**, die es an die Ausländer überlassen kann, und führet weit mehr aus, als ein, zieht also jährlich ansehnliche Geldsummen von den Ausländern an sich. Diese **Landeswaaren** sind das theils kostbare, theils nutzbare Pelzwerk von Zobeln, **kreuz = blauen = und weißen Füchsen, Hermelinen, Vielfräßen, Bibern, Lüchsen, Eichhörnern, Bären, Wölfen, Mardern, Fischottern, weißen Hasen** rc. ferner **Juften, Kupfer, Eisen, Marienglas, Talch, Lichter, Wachs, Honig, Potasche, Weydasche, Salpeter, Teer, Leinöl, Harz, Pech, Fischtrahn, Caviar, Stockfisch, gesalzene Fische, Bibergeil, Hausenblasen, lebendiges Vieh, gesalzenes Fleisch, Getreide, Hanf, Flachs, Leinsamen, schmale und grobe Leinewand, grobes Tischzeug, Segeltuch, Callamank, Matten, sibirischer Muscus, Mamontsknochen, Walroszähne, Walrosriemen, Seife, Federn, Schweinsborsten**, imgleichen **Holz, ukrainischer Blättertabak**, u. a. m. Das **Pelzwerk** ist in Petersburg nicht wohlfeil, sondern man kann es in Danzig, Hamburg und Leipzig fast eben so wohlfeil, ja manchmal noch wohlfeiler kaufen, weil un

zähliges

zähliges heimlich und folglich zollfrey aus dem Lande gebracht wird, anderer Ursachen zu geschweigen. Bey Sibirien wird von dem Pelzwerke noch verschiedenes gesaget werden. Das rothe und schwarze russische Leder, oder die so genannten Juften, (eigentlich Roufsti, in der einfachen Zahl Rouft, das ist, ein Paar, nämlich Häute, weil allemal 2 zusammen gelegt werden,) können nirgends an Farbe, Geruche und Weichheit so gut bereitet werden, als in Rußland, und die jaroslawschen, castromschen und plefkowschen sind die besten. Außer der Farbe, dem Geruche und der Weichheit, kennet man sie daran, daß sie, wenn sie gerieben werden, stark riechen, und wie verbrannt Leder schmekken. Die rothen Juften sind außer Rußland am beliebtesten. Der Caviar wird von dem Rogen des großen Fisches Beluga und des Störs zubereitet, der vom Beluga ist der beste, und besteht aus 2 Sorten, dem körnichten und gepresseten: jener wird im Herbste und Winter zubereitet, und ist der beste; dieser wird im Sommer gemacht, und nach den südlichen europäischen Ländern verführet. Der körnichte wird eingesalzen, in hölzerne Gefäße eingepackt, in welchen er verschickt, und, wenn er am besten schmecken soll, roh auf Brodt mit Salz, Lauch und Pfeffer genossen wird. Durch die Wärme verdirbt er; daher der frische aus Rußland nicht gut verfahren werden kann. Auf russisch heißt der Caviar Ikra. Damit man sehen könne, wie viel Rußland von diesen Waaren jährlich ausführe: so will ich anmerken, daß bloß allein von St. Petersburg jährlich durch die Schiffe ausgeführet worden ungefähr 1214000 Arschinen Callamank, 4000000 Arschinen Linnen, 600000 Arschinen Tisch-

 zeug,

zeug, 400000 Hasenfelle, 70000 Stück Grauwerk, 22000 Pud Wachs, 1500 Pud Hausenblasen, 65000 Pud Flachs, 1 Million Pud Hanf, 100000 Pud Talch, 200000 Pud Juften, 20000 Pud gepreßter Caviar, 6500 Pud Schweinsborsten, ungefähr 300000 Pud Stangen und anderes Eisen, welches dem schwedischen an Güte wenig nachgiebt, 38 bis 39000 Pud ukrainischen Blättertabaks, rc. rc. Hingegen werden wieder eingeführet verschiedene Seiden-Waaren, Zitse und Cattunen, verschiedene Wollen-Waaren, feine Leinwande, Laken, verschiedene Galanterie-Waaren, Franzbranntewein, vielerley Weine, Heringe und andere Fische, kleine Waaren, Gewürze und verschiedene andere Dinge. Im Jahre 1749 belief sich der Werth der Waaren, welche von St. Petersburg ausgeführet wurden, auf 3,184322 Rubel, und der eingeführten auf 2,942242 Rubel. Die Engländer allein holeten für 2,245573 Rubel ab, und brachten für 1012209 Rubel ein. Im Jahre 1755 betrugen die zu St. Petersburg eingeführten Waaren 3,321875 Rubel, und die ausgegangenen 4,550060 Rubel. 1759 sind für 3,530614 Rubel Waaren ausgeführet worden. Den Ueberschuß der Ausfuhr empfangen die Russen in Silber und Gold, davon ungefähr eine Summe von 50000 Rthlrn. in holländischen Reichsthalern bezahlet wird. Wir müssen die Handlung des Reiches noch genauer betrachten.

Der russische Handel theilet sich in den Land- und Seehandel ein, oder in den, welcher innerhalb und außerhalb des Reiches geführet wird. Zum Landhandel gehöret vornehmlich 1) der sibirische Handel, welcher sehr ansehnlich ist. In allen großen Städten

Städten in Sibirien giebt es wohlhabende russische Kaufleute, und in einigen auch Bucharn, welche sich daselbst wohnhaft niedergelassen haben, und jährlich mit Waaren nach Moscau kommen, auch russische und ausländische Waaren nach Sibirien zurückführen. Es reisen auch aus Moscau und andern Städten in Rußland Kaufleute nach Sibirien, vertauschen daselbst Waaren gegen Waaren, oder kaufen sibirische Waaren für Geld ein, und handeln auch mit den Chinesern, Mongalen, Kalmücken und Bucharn. Der Vortheil ist desto beträchtlicher, weil alle Lebensmittel in Sibirien sehr wohlfeil sind, und die Waaren auf den grossen Flüssen fortgebracht werden können, folglich die Fracht nicht hoch zu stehen kömmt. Man versteht aber unter dem Namen der sibirischen Waaren, nicht nur diejenigen, welche Sibirien selbst hervorbringt, sondern auch diejenigen, welche aus China kommen, welche an den Chinesern und Mongalen nach der russischen Grenze zum Verkaufe gebracht, oder von den russischen Caravanen aus China abgeholet werden, und endlich auch diejenigen, welche von den Kalmükken und Bucharn über Sibirien kommen. Es gehöret also zu dem sibirischen Handel (1) **der Handel nach Sibirien selbst**, dahin aus Rußland vornehmlich Juften, gemeines russisches graues Laken, Leinwand, und viele andere sowohl russische, als persische, deutsche, holländische, englische, französische und andere europäische Waaren geführet, und hingegen die eigentlichen sibirischen Waaren, welche mancherley Arten von Pelzwerke, Biebergeil, sibirische Moscusbeutel, Mammontsknochen, Walroszähne und Eisen sind, zurückgebracht werden. (2) **Der Handel nach China,**

vermittelst der Caravanen, die ehedem, vermöge des 1728 mit China geschlossenen Vertrages, alle drey Jahre von der Krone abgeschickt wurden, ist 1762 freygegeben, und einem jeden, der Lust dazu hat, verstattet worden, sowohl an den Gränzen zu handeln, als auch gegen Erlegung des im Tariff angesetzten Zolles und unter Beobachtung der hierüber in dem Vertrage zwischen dem russischen und chinesischen Reiche festgesetzten Puncte, seine Waaren selbst nach Pekin zu senden. Das meiste und vornehmste, was die Russen nach China führen, ist Pelzwerk, wofür sie zurückbringen Kitaika (ein baumwollener Zeug) von unterschiedener Art, Damaste, Atlasse, und andere seidene Zeuge, grünen Thee, Stern-Anis, Moscusbeutel, Tiegerfelle, Pantherfelle, Blumen auf Papier geklebet, Drathblumen, Porzellan, und andere Sachen für gewisse Liebhaber, ingleichen Tabak und Rhabarbar, mit welchen letztern Waaren ehedessen die Krone allein handelte, 1762 aber ist der Handel mit denselben aufs künftige freygegeben. (3) **Der Handel mit den Kalmücken,** welcher von Privatpersonen getrieben wird, aber von keiner besondern Erheblichkeit ist. Sie führen ihnen allerley Sachen von Eisen und Kupfer zu, und bringen dafür Vieh, Lebensmittel, und zuweilen auch Gold und Silber zurück. (4) **Der Handel nach der Bucharey** bringt für baares Geld, oder durch Umtauschung der Waaren, krause Lämmerfelle, bucharische baumwollene Zeuge, indianische Seidenzeuge, und zuweilen kostbare Steine, welche auf den Jahrmarkt nach Samarkand gebracht werden. 2) **Der Handel nach Persien,** über Astrachan und das kaspische Meer, verschaffet rohe Seide und seidene Zeuge, und wird seit

1746,

1746, da er den Engländern genommen worden, von russischen und armenischen Kaufleuten geführet, aber durch die innern Unruhen in Persien sehr geschwächt. 3) Der Handel mit der Türkey und Italien hat theils seinen Sitz in der donnischen Cosaken Hauptstadt Tscherkask, dahin die griechischen und türkischen Kaufleute übers schwarze Meer kommen, theils wird er von den Griechen zu Neschin getrieben. Sie halten zu Taganrog die Quarantaine, verzollen nachher die Waaren zu Temernik, (welcher Ort aus einigen Zollgebäuden am Don besteht,) dem russischen Reiche, welcher Zoll auf 50000 Rthlr. jährlich einträgt, und führen sie hierauf nach Tscherkask zum Absatz. Ihre Waaren bestehen in griechischen Weinen, Rosinen, Feigen, Mandeln, Baumöle, Reiß, Saffran, Limonensaft, Citronenschaalen. Der Zoll kann auf 20 bis 25 pro Cent eines in das andere gerechnet werden. Sie führen gepreßten Caviar, Butter, Lichter, Eisen, sowohl gegossenes, als geschmiedetes, Juften ꝛc. zurück. Zu Tscherkask ist auch der Sitz des Landhandels der Cubaner und Primer, welche türkische Cattune, baumwollene Zeuge, Saffian, ꝛc. bringen, und Juften, Leinwand, Eisenwaaren zurücknehmen. Zu Temernik wird eine Festung angeleget, welche Swetoi Dimitri genannt und von wilden Steinen erbauet wird. Auch ist daselbst eine russische Kapelle. Die Kaufleute in der Ukraine führen den crimmischen Tatarn allerley Arten von Lebensmitteln zu, handeln auch unmittelbar nach Constantinopel mit den griechischen Kaufleuten. 4) Von Kiew aus wird nach Schlesien mit Hornvieh und Juften Handel getrieben; und aus dem smolenskischen Gouvernement wird, alles

Verbothes ungeachtet, ein starker Schleichhandel nach Königsberg und Danzig unterhalten. Was den Seehandel anbetrifft, so haben ehemals die Hansestädte über Reval und Narwa einen starken Handel nach Nowgrod und Pleskow getrieben; eigentlich aber ist er angegangen, als die Engländer in der 2ten Hälfte des 16ten Jahrhundertes den Weg nach Archangel gefunden. Man wußte daselbst anfänglich von keinem Wechselcours, als welcher erst ums Jahr 1670 eingeführet worden; das Geld war in Rußland sehr rar, und die Ausländer mußten ihre Waaren gegen die russischen eintauschen, ja den Russen noch Geld zugeben. Die meisten ausländischen Kaufleute wohneten in Moscau, und reiseten des Sommers nach Archangel, wo sie auch ihre Contoirs und Bedienten hielten. Dieß währete bis 1721, da auf Befehl Peters I die Handlung von Archangel nach Petersburg verlegt, und die Ausländer genöthiget wurden, mit ihren Contoirs von Archangel nach Petersburg zu ziehen; da denn unter den Verordnungen auch ein Tarif gemacht ward, der 1733 und 1758 verändert, und in welchem der alte russische Rubel beybehalten worden, nach welchem noch jetzt der Zoll bezahlt wird. Solcher alte Rubel war vor dem jetzigen Jahrhunderte eine eingebildete Münze, welche 100 damalige silberne Copeken ausmachten, die noch einmal so groß und schwer waren, als die nachmals gemünzten. 50 solcher Copeken wurden gegen 1 Species- oder holländischen Reichsthaler gerechnet, und 100 der gedachten Rubel wogen 14 Pf. fein Silber. Dieser Werth gilt noch jetzt im Handel. Alle einkommende und ausgehende Waaren bezahlen den Zoll in Alberts- oder neuen holl. Reichsthalern, und nicht

nicht in russischer Münze; und für 14 solcher Rthlr. muß ein Pf. fein Silber erlegt werden, es sey gemünzt oder ungemünzt. Die ausländischen Kaufleute haben keine Freyheit, ihre einkommenden Waaren bey sich zu Hause, oder in eigenen Magazinen, zu verwahren, sondern sie müssen dieselben in die von der Krone dazu erbaueten Magazine legen, und die Miethe dafür bezahlen. Die in St. Petersburg handelnde Kaufmannschaft besteht aus einheimischen Bürgern und Ausländern; jene dürfen frey im Großen und Stückweise handeln, diese aber dürfen ihre Waaren nicht anders, als im Großen an die Inländer verkaufen; ja es darf kein Ausländer an einen andern Ausländer etwas verkaufen, noch einer von dem andern etwas erhandeln. Der größte Theil der ausländischen Kaufleute zu Petersburg besteht aus Commissionairs, und der geringste aus Kramwaaren und Galanterie-Händlern, die einen eigenthümlichen Handel haben. Jenen werden große Capitalien anvertrauet, und sie können was ansehnliches verdienen, wenn sie sich in keine eigene Handlung einlassen. Die inländischen russischen Kaufleute, welche die Landeswaaren von unterschiedenen Oertern nach Petersburg bringen, auch den größten Theil der ausländischen Waaren ins Land führen, wohnen nicht in Petersburg, sondern an unterschiedlichen Oertern in Rußland, und kommen im May und Brachmonate mit ihren Waaren zu Wasser dahin; im September, October und December aber, da sie ihre Waaren verkauft, und ausländische erhandelt haben, gehen sie wieder nach Hause; die besten und reichsten unter ihnen bleiben gar zu Hause, und senden nur ihre Bedienten nach Petersburg. Alle ausländische Waaren werden

meistentheils auf 12 Monat Zeit verkauft, die russischen Waaren aber müssen bey der Lieferung mit baarem Gelde bezahlt werden: es wäre denn, daß die Russen ihre Zufuhre nicht alle verkaufen könnten, alsdenn wohl eine Vertauschung geschieht; doch selten Gut um Gut, sondern gemeiniglich mit Zugabe von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ an Geld. Seit geraumer Zeit kaufen die Ausländer die russischen Waaren auch wohl auf Contracte, indem sie den Russen das Geld im Winter voraus geben, und die Waaren im folgenden Sommer für gewisse Preise empfangen. Solche Contracte werden, um mehrerer Sicherheit willen, in die Zollbücher eingezeichnet. Die große Ungleichheit zwischen den aus- und inländischen Kaufleuten, der große Credit, welchen die Ausländer den Russen geben, und manchmal auch die Haushaltungs-Art der Commissionairs, sind die Haupt-Ursachen, daß so große Capitalien für auswärtiger Kaufleute Rechnung in Rußland verloren gehen, welche, seitdem die Handlung von Archangel nach Petersburg verleget worden, sich leicht auf einige Millionen Rubel belaufen. Man muß sich demnach wundern, daß die Handlung, des entsetzlichen Verlustes der Ausländer ungeachtet, dennoch von Jahr zu Jahr so merklich angewachsen ist. Bisher ist der petersburgische Handel noch immer gestiegen. Im Jahr 1744 kamen zu Petersburg 264, im folgenden Jahr nur 195; 1750 aber 272, und 1751 fast 300 Schiffe aus England, Holland, Frankreich, Norwegen, Dänemark, Lübeck, Hamburg, Stettin, Rostock, Kiel, Preußen, Schweden, Danzig u. s. w. an. 1759 sind 723 Schiffe angekommen, unter denselben aber allein 264 schwedische gewesen, welche mit Ballast angekommen sind, und Getreide nach

Preußen für die russischen Magazine gebracht haben. Die Engländer bekamen vom Zar Iwan Wasiliewitsch für die Entdeckung der Seereise nach Archangel ansehnliche Freyheiten, die ihnen aber nach und nach wieder genommen, und sie mit andern Nationen in gleiche Klasse gesetzet wurden, und die Enthauptung Königes Karl I machte sie dem zarischen Hofe so verhaßt, daß man ihnen auch ein öffentliches Gebäude zu Moscau, in welchem sie ihre Waaren hatten, wegnahm, und es zu einer Buchdruckerey anwendete. K. Peter I brachte ihre Handlung in Rußland wieder in Aufnahme; sie durften auch selbst ihre Waaren, so wie die einheimischen Bürger, bis Moscau versenden und verkaufen. 1742 wurde zwischen Rußland und England ein Handlungstractat errichtet, vermöge dessen die Engländer mit ihren Waaren durch Rußland bis Persien gehen durften: allein 1746 wurde dieser Handel wieder verbothen, weil der engländische Capitain Elton Mißhelligkeiten verursachte, indem er sich in des Schach Nadirs Dienste begab, und demselben auf der kaspischen See Schiffe bauete. Indessen treiben sie den stärksten Handel nach Rußland, und nächst ihnen die Holländer. Es wird von Petersburg nur allein auf Amsterdam gewechselt, daher müssen die Negotianten aller Orten, die russische Waaren in Petersburg kaufen lassen wollen, ihre Fonds in Amsterdam haben. Alle Ausländer, welche sich zu St. Petersburg setzen, ohne wirkliche Commissionen und genugsamen Credit in Wechseln zu haben, laufen in den dasigen Weitläuftigkeiten große Gefahr, wovon man viele Beyspiele hat. Es hat wohl kein Volk in der Welt eine größere Neigung zum Handel, als die Russen; sie sind auch dabey

auf

auf ihren Vortheil sehr bedacht. Zum Beschluß dieser Materie will ich ein Verzeichniß der Schiffe liefern, welche 1761 in den russischen Häfen angekommen, und aus denselben ausgelaufen sind.

	angekommen.	ausgelaufen.
Cronstadt — —	282	281
Riga — —	1175	1245
unter welcher Anzahl aber viele russische Transport- und Proviantschiffe sind.		
Reval — —	93	92
Pernau — —	55	57
Arensburg — —	31	30
Narwa — —	65	65
Wiburg — —	59	77
Friderichshamn —	43	42
Archangel — —	40	44
Oneschkoe Ustie —	10	9
Hapsal — —	6	6
	1859	1948

§ 11. Die besonderen Arten des russischen Gewichtes sind: **Solotnik**, so der 3te Theil eines Loths ist, und in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ eingetheilet wird; **Pud**, so 40 Pf. und **Berkowetz**, so 10 Pud ist. Ein Pfund hält 96 Solotnik. Die übrigen Arten haben sie mit den deutschen gemein. Was ihr Längenmaaß anbetrifft, so hält ihre **Arschine**, oder Elle, 18$\frac{1}{10}$ englische Zoll, **Werschock** ist der 16te Theil einer Elle, und 3 Arschinen machen 1 **Saschen** oder 1 Klafter aus.

§ 12. Alle **russische Münzen** haben auch Aufschriften in russischer Sprache, einige seltene Ducaten ausge-

ausgenommen, welche mit lateinischer Aufschrift versehen worden. An **goldenen** giebts 1) **Imperialen**, welche die Kaiserinn Elisabeth zuerst hat prägen lasse[illegible]. Ein ganzer gilt 10, ein halber 5 Rubel. 2) **Ducaten**. Außer den Ducaten von 230 Copeken oder 5 Gulden 19 Stüver holländisch, giebts nunmehr auch welche von 2 Rubeln. Die Kaiserinn Elisabeth hat den Preis der unter ihrer Regierung geprägten einfachen Ducaten durch eine Verordnung auf 2 Rubel 25 Copeken gesetzet. Man hat auch gedoppelte Ducaten mit ihrem Bildniß. 3) **Zwey Rubel, Rubel** und **halbe Rubel** in Gold, welche letzteren aber selten sind. Die größte **Silbermünze** ist der **Rubel**, dessen Werth nach dem Wechselcours bald steigt bald fällt. In Rußland gilt er allemal 100 **Copeken**. Es giebt auch ½ **Rubel**, die **Poltinnik** genennet werden, und ¼ **Rubel**. Ein Rubel besteht aus 10 **Gryphen** oder **Griwen**, und 1 **Griwe** aus 10 Copeken. Die **Altinen** von 3 Copeken sind nicht mehr gangbar; und eben dieß gilt auch von den kleinen und unförmlichen silbernen **Copeken**, hingegen hat man nunmehr silberne 5 Copeken Stücke. Die **Kupfermünzen** sind jederzeit vielen Veränderungen unterworfen gewesen: 1762 hatte man **Fünf Copeken Stücke**, (von welchen Peter III viele zu 10 Copeken umprägen lassen,) **Zwey Kopeken Stücke** (von welchen Peter III eine große Anzahl zu 4 Copeken umprägen lassen,) **Copeken, halbe Copeken**, welche **Denga** oder im diminutivo **Denuschka** heißen, (2 Pfenning.) und Viertel Copeken oder **Poluschken**. (1 Pf.) Von ausländischen Münzen gelten nur die Ducaten, holländische Reichsthaler und die Albertsthaler, oder Kreuz-Burgunder-holländische Thaler. In

Esth-

Esth- und Liefland sollen, vermöge einer kaiserlichen Verordnung von 1757, keine andere, als die damals von der Kaiserinn Elisabeth eingeführten ganzen, halben und vierthel Livonesen, welche mit einer lateinischen Aufschrift versehen sind, und an Scheidemünze die auch neu eingeführten vier und zwey Copeken-Stücke von Silber, neben diesen aber die russischen kupfernen ganzen, halben und vierthel Copeken, gangbar seyn. Ein ganzer Livonese gilt 96 Copeken. Zuletzt ist noch anzumerken, daß das russische Geld nicht ausgeführet werden darf.

§. 13. Die alte russische Geschichte liegt auch in großer Dunkelheit. Die einheimischen russischen Geschichtschreiber können das erwünschte Licht nicht hinlänglich verschaffen, weil der älteste derselben, nämlich der Mönch Nestor, welcher im 11ten Jahrhunderte und im Anfang des 12ten gelebet hat, in Ansehung der ältesten Geschichte Rußlands nicht zuverläßig ist, außer daß man vielleicht annehmen kann, er habe gute Nachrichten, die bis auf die Ankunft der Waräger in Rußland reichen, vor Augen gehabt. Man weis, daß in dem südlichen Theil von Rußland vor Alters gothische Völker gewohnet haben, die im 4ten Jahrhundert nach Christi Geburt von den Hunnen vertrieben worden. Man weis auch, daß Rußlands nordlicher Theil in alten Zeiten von den Tschudi, (Scythen) das ist, von den Finnen und Esthländern, bewohnet worden sey, nach welchen die Russen den Peipus-See noch heutiges Tags den Tschudzkoi Osero, und die esthnische Sprache Tschudzkoi-Jasik, nennen. Aus Constantin Porphyrogenet de administrando imperio cap. 9. erhellet, daß der Name Rußland im 10ten Jahrhundert einem

einem Strich Landes zugekommen sey, dessen Hauptstadt Kiew gewesen, und dazu auch Tschernigow, Nowgorod, und andere Städte gehöret haben. Die Scandinavier nenneten Rußland im 10ten Jahrhundert **Oestergård**, weil es ihnen gegen Osten lag, auch **Gardarike**, und **Holmgård**, wie aus Snorro Sturlesons hist. reg. Septentr. T. I. P. VI. erhellet. Die Hauptstadt desselben wird von ihnen **Aldeiguborg**, oder **Aldejoborg**, das ist, Altenburg genennet, und hat entweder am finnischen Meerbusen oder am See Ladoga gestanden. Es scheint auch, daß die Stadt Nowgorod, (Neuburg, Neustadt) im Gegensatz derselben, mit ihrem Namen belegt worden sey. Der Name der **Russen** oder **Rossen** kömmt erst im 9ten Jahrhundert vor. Cedrenus und Zonaras beschreiben die Russen als ein scythisches Volk, welches ursprünglich an dem nordlichen Theil des Gebirges Taurus gewohnet habe. Man kann daraus schließen, daß sie von den **Roxolanen** unterschieden gewesen, ob sie gleich in die von denselben bewohnt gewesenen Länder gekommen sind. Constantin Porphyrogenet merket an, daß die Sprachen der **Russen** und **Slawen** von einander unterschieden gewesen, und in Nestors Chronik werden die **Russen** und **Slawen** auch unterschieden. Weil aber die jetzige russische Sprache mit der slawonischen nahe verwandt ist: so müssen die Russen, nachdem sie sich unter den Slawen niedergelassen haben, derselben Sprache, und diese hingegen von jenen den Namen der **Russen** angenommen haben. Zu welcher Zeit aber die Slawen in den nordlichen Theil des jetzigen Rußlands gekommen sind? ist ungewiß. Die vereinigten Russen und Slawen bekamen im Jahr 892 drey

Brüder,

Brüder, Namens **Rurik**, Sinaus und **Truwor**, zu Regenten, welche aus der Ostsee zu ihnen kamen, und von den so genannten **Warägern** waren, von welchen, außer des Herrn Prof. **Müllers Sammlung rußischer Geschichte** B. 1. S. 4. 10. B. 5. S. 384. f. nachgelesen werden kann, *T. S. Bayer* de Varagis, T. IV. comment. acad. scient. imp. Petrop. p. 275. *Er. Jul. Biœrner* sched. histor. geogr. de Varegis heroibus scandianis & primis Russiæ dynastis, Stockholmiæ 1743. 4. *Arvid. Mollerus* de Varegia. 1731. *Algot. Scarinus* de originibus priscæ gentis Varegorum. 1743. **Rurik** nahm seinen Sitz zu Ladoga, Sineus zu Belosero, und **Truwor** zu Isborsk, welches Schloß unweit Pleskow liegt. Nach dem Tode der beyden letztern, erhielte **Rurik** die Regierung allein. Damals war Nowgorod der großfürstliche Sitz. Rurik starb im Jahr 879, und hinterließ einen unmündigen Prinzen Namens **Igor**, während dessen Minderjährigkeit desselben Vetter Oleg regierete, und im Jahr 880 den großfürstlichen Sitz nach Kiew verlegte. Igors Gemahlinn Olga soll, nach dem Bericht der russischen Geschichtbücher, sich im Jahr 955 zu Constantinopel haben taufen lassen. Beyder Sohn **Swetoslaw** zeugte **Wladimir** den Großen, welcher 980 zur großfürstlichen Regierung kam, als er sich mit der griechischen Prinzessinn Anna vermählte, im Jahr 988 die christliche Religion annahm, auch dieselbe in seinem ganzen Reich einführete. Nach seinem 1015 erfolgten Tode nahm zwar sein Sohn **Suetopolk** den väterlichen Sitz zu Kiew ein; weil er aber ein Tyrann war, überzog ihn sein Bruder **Jaroslaw** mit Krieg, welcher auch endlich die ganze russische Monarchie an sich brachte.

brachte. Unter der Regierung dieses Großfürsten hat sich die christliche Religion in Rußland erst recht ausgebreitet. Er starb 1054 und theilete die Länder seines Reiches unter seine 12 Söhne. Einer seiner Enkel Wladimir der Zweykämpfer (Monomachus) Wsewolodowitsch regierte von 1112 bis 1125 zu Kiew. Er führete mit dem griechischen Kaiser Alexio Comneno Krieg, und bekam von demselben ein kaiserl. Diadema geschenket, dessen man sich lange Jahre bey Krönung der russischen Großfürsten und Zaren bedienet hat. Sein Enkel, Großfürst Andrei Jurjewitsch Bogolubski verlegte die großfürstliche Residenz 1157 von Kiew nach Wolodimer. 1224 fiengen die Tatarn zuerst an, unterm Chan Tuschi oder Tschutschi, Tschingis Sohn, in Rußland einzudringen, und desselben Sohn Chan Bati bemeisterte sich in den Jahren 1236 bis 40 des ganzen Reiches, Nowogrod ausgenommen. Es nahm sich aber der tapfere und kluge Fürst Alexander, theils noch bey Lebzeiten seines Vaters Jaroslaws, als Erbprinz, theils nach desselben Tode, als nachfolgender Großfürst, des zerrütteten Zustandes seiner Länder nachdrücklichst an. 1241 erhielt er einen vortrefflichen Sieg an der **Newa** wider die Schweden und den liefländischen Ritterorden, wovon er den Zunamen **Newski** bekam. 1245 folgte er seinem Vater in der großfürstl. Regierung; und nachdem er dieselbe löblich und glücklich verwaltet, starb er 1263. Bey seinem Begräbniß-Orte sollen sich verschiedene Wunderwerke zugetragen haben, welche nachmals verursachet, daß ihn die russische Kirche mit unter die Zahl ihrer Heiligen gesetzet. Peter I bauete ihm zu Ehren ein prächtiges Kloster an der Newa auf; die Kaiserinn Catha-

rina stiftete nach seinem Namen den bekannten Ritterorden, und ihre beyderseitige Tochter, die Kaiserinn Elisabeth, hat seinen Gebeinen einen prächtigen silbernen Sarg verfertigen lassen, der in dem nach ihm benannten Kloster bey Petersburg, vor einem hohen mit silbernen Blechen (welche die Dicke eines Species-Thalers haben) beschlagenen Ehrenmahle gesetzet worden. Sein zweyter Sohn Dmitri Alexandrowitsch führete die großfürstliche Regierung zu Wladimer, während welcher Zeit desselben Bruder Daniel Alexandrowitsch als ein abgetheilter Fürst zu Moscau lebte. Dieser starb 1 Jahr eher, als jener, welchem Daniels Sohn Jurje oder Georg in der großfürstlichen Regierung folgte; und weil er seinen Wohnsitz zu verändern keine Lust hatte, zu Moscau blieb, woselbst seine Nachfolger auch ihren Wohnsitz genommen haben. Dieses Enkel, **Iwan Iwanowitsch**, ward 1353 Großfürst, und führete den Zunamen eines Beschützers des Glaubens. Nunmehr gerieth Rußland fast ganz unter die Herrschaft der Tatarn und Polen. Endlich schüttelte **Iwan Wasiliewitsch** I oder der Großfürst in der 2ten Hälfte des 15ten Jahrhundertes das tatarische Joch ab, eroberte Kasan, bezwang die kleinern russischen Fürsten, und fieng an, den Grund zu der heutigen Größe der Monarchie zu legen. Sein Sohn, **Wasili Iwanowitsch**, hatte mit den kasanischen Tatarn viel zu thun, und starb in dieser Unruhe. Desselben Sohn und Nachfolger, der Staats-kluge, aber harte Zar, **Iwan Wasiliewitsch** II eroberte Kasan zum letztenmal, nahm auch Astrakan in Besitz, und richtete in Liefland eine gräuliche Verwüstung an, war aber gegen Polen und Schweden nicht glücklich. Rußland hatte ihm

ihm viele Verbesserungen zu danken; er zog viele Ausländer in sein Reich. Zu seiner Zeit, nämlich 1553, entdeckten die Engländer den Weg nach Archangel, und Sibirien wurde der russischen Monarchie einverleibet. Seine Schärfe gegen sein Volk war nicht ganz vermeidlich, die Natur desselben erforderte sie; doch ist er auch oft darinnen zu weit gegangen. Peter I setzte das Gute fort, welches er angefangen hatte. Er starb 1584. Sein Sohn **Fedor Iwanowitsch** war der letzte von diesem Stamme, und nach seinem Tode kam Rußland unter den falschen Demetriis in die größte Verwirrung. **Michael Fedrowitsch** brachte 1612 das Haus **Romanow** auf den Thron, und das Reich, wiewohl mit Verlust, zur Ruhe. Sein Sohn **Alexei Michailowitsch** entriß den Polen Smolensk, nebst dem größten Theile der Ukraine. Er hinterließ 3 Söhne von 2 Gemahlinnen. Der älteste **Fedor** war im Kriege wider die Türken glücklich. Seine beyden Halbbrüder **Iwan** und **Petrus** regierten anfangs gemeinschaftlich, nach vielen Unruhen aber übernahm **Petrus** die Regierung allein. Dieser große Monarch, dessen Name, so lange die Welt steht, unvergeßlich seyn wird, vergrößerte sein Reich durch den nystädtischen Frieden mit Liefland, Ingermannland und einem Stücke von Karelien; verbesserte die Sitten seiner Unterthanen merklich; erbauete St. Petersburg, und erwählte diese neue Stadt zur Residenz, legte auch die Städte Olonetz, Takorow, Petrowsk, Cronstadt, Neu-Ladoga und Cathrinenburg, und unterschiedene Festungen an, errichtete eine Seemacht, verbesserte das Kriegs- und Kirchen-Wesen, führete die Wissenschaften und Künste in seinem Reiche ein, ließ ungebauete Gegenden an-

 bauen,

bauen, setzte die Handlung und Manufakturen auf einen bessern Fuß; verordnete einen Nachfolger zu ernennen, nahm den Kaiser-Titel an, und erwarb sich durch seine Thaten mit Recht den Beynamen des Großen. Er starb 1725. Seine erste Gemahlinn **Eudokia Feodorowna** heirathete er 1694, verstieß sie aber, und schickte sie 1699 nach Susdal ins Kloster, woselbst sie als Nonne den Namen Helena bekam, von dannen sie nach Ladoga, und 1725 nach Schlüsselburg als eine Gefangene gebracht und sehr elend gehalten, 1727 aber, da ihr Enkel auf den Thron kam, wieder in Freyheit und kaiserl. Ansehen gesetzet wurde, worinnen sie 1731 gestorben ist. Die zweyte Gemahlinn **Catharina Alexejewna**, mit der er sich 1713 öffentlich vermählete, und die er 1724 zur Kaiserinn krönen ließ, war von ganz geringer Herkunft, aber von vielem Verstande, und folgte ihm in der Regierung. Als sie 1727 starb, bestieg Kaisers Peter I Enkel, der junge **Peter II Alexiewitsch** den kaiserl. Thron, starb aber 1730 an den Pocken, und des Zaren Iwans Tochter, die verwitwete Herzoginn von Curland, **Anna**, wurde Kaiserinn, vermehrete durch einen mit Persien 1732 geschlossenen Frieden das Kaiserthum mit den Provinzen Dagestan und Schirwan, die sie aber bald wieder fahren ließ, war gegen die Türken und crimmischen Tatarn glücklich, und verordnete 1740 bey ihrem Absterben ihren kurz vorher geborenen kleinen Vetter, der Großfürstinn Anna und des Herzoges Anton Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel Sohn, **Iwan III**, zu ihrem Nachfolger, welcher aber mit seiner Mutter, der Regentinn, zugleich gestürzet wurde, indem sich die Prinzessinn **Elisabeth**, Kaisers Peter I jüngste Tochter,

ter, 1741 auf den Thron schwung. Diese schloß zu Abo mit den Schweden einen vortheilhaften Frieden, und erklärete ihrer ältern Schwester Anna Sohn, **Karl Peter Ulrich**, Herzog von Holstein, nachdem er die griechische Religion, und den Namen **Peter Fedrowitsch** angenommen hatte, zum Großfürsten von Rußland, welcher ihr auch, als sie den 5ten Jänner 1762 starb, in der kaiserlichen Würde folgete, die geheime Inquisitions-Kanzley aufhob, dem russischen Adel die vorhin nicht gehabte Erlaubniß und Freyheit ertheilte, nach Belieben entweder in kaiserlichen Civil- und Kriegs-Diensten, wie auch in anderer europäischen freundschaftlichen Mächte Diensten zu seyn, oder nicht, und mit dem König von Preußen, an dessen Bekriegung Rußland seit 1757 Antheil genommen hatte, einen besondern Frieden schloß: aber am 9ten Jul. eben dieses Jahres der Regierung entsetzet wurde, seine Gemahlinn **Catharina Alexejewna** zur Nachfolgerinn auf den Thron hatte, und einige Tage hernach sein Leben zu Ropscha traurig endigte. Die Kaiserinn **Catharina II** bestätigte den mit Preußen geschlossenen Frieden, und ließ sich am 3ten October zu Moscau krönen und salben. Ihre Majestät haben vom Anfange ihrer Regierung an, auf die Verbesserung und Aufnahme Ihrer auf das weiteste ausgebreiteten Staaten weise Sorgfalt gewandt.

§ 14. Kaiser **Petrus der Große** gab 1722 am 5ten Febr. eine Verordnung heraus, wodurch die Erbfolge bloß dem Willen des regierenden Monarchen unterworfen wurde. Es ist dieses das einzige geschriebene **Reichs-Grundgesetz** in Rußland, und hat den Titel: **Das Recht der Monarchen in will-**

 kührli-

kührlicher Bestellung der Reichsfolge, und ist von dem Erzbischof Theophanes Procopowitsch abgefasset worden. Die Gewalt des russischen Selbstherrschers ist unumschränkt.

§ 15. Die ehemaligen Beherrscher Rußlands haben sich, bis auf Iwan Wasiliewitsch, in öffentlichen Schriften Großfürsten genennet, gedachter Monarch aber hat sich 1547 zum Zaren und Großfürsten von Rußland krönen lassen. Ein Großfürst heißt auf russisch Weliki Gossudar. Das Wort Zar wird in der slawonischen und russischen Bibel von einem König gebraucht; es werden auch die griechischen Kaiser in den russischen Geschichtbüchern Zare genennet. Die Dolmetscher zu Moscau haben das Wort Zar allezeit durch Kaiser übersetzt, obgleich ein römischer Kaiser auf russisch allezeit Kesar, in den neuern Zeiten aber Zesar genennt worden, und jetzt *Imperator* heißt. Peter I nahm den ihm von seinen Unterthanen angetragenen kaiserl. Titel an, welcher nunmehr von ganz Europa erkannt wird. Es nennet sich also ein russischer Monarch: Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland. Das Wort Selbstherrscher, auf russisch Samoderschez, ist so viel als das griechische Wort *Autocrator*. Der weitläuftige Titel ist folgender: N. N. Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, souverainer Herr zu Moscau, Kiew, Wolodimer, Nowgrod, Zar von Kasan, Astrachan und Sibirien, Herr zu Pleskow, Großfürst zu Smolensko, Herzog von Esthland, Liefland, und Carelen; von Twer, Jugorien, Permien, Wiatken, Bulgarien, und andern Orten mehr Gebieter; Großfürst von Nischnei-Nowgrod, Tschernichow,

nichow, Resan, Rostow, Jaroslawl, Bieloſero, Udorien, Obdorien, Condinien, Kaiser der ganzen mitternächtigen Gegend, Herr der Landschaft Iwerien, der carthalinischen und gruzinischen (georgianischen) Zaren, der kabardinischen, tschirkassischen und gorskischen Fürsten, wie auch vieler andern Landschaften Herr, und souverainer Beherrscher.

§ 16. Das russische **Wapen** war ehedessen wegen Moscau der Ritter und heilige Georg, welcher einen Drachen mit einer Lanze tödtet. Zar Iwan Wasiliewitsch hat zum Reichswapen angenommen, einen schwarzen zweykopfigen und dreyfach gekrönten Adler im goldenen Felde, welcher einen goldenen Zepter und Reichs-Apfel in den Klauen hält, das Wapen von Moscau auf der Brust hat, und um welchen noch 6 andere Wapen herstehen, nämlich von Astracan, Sibirien, Nowgrod, Casan, Kiew und Wolodimer. Das russische Reich ist seit den Zeiten Iwan Wasiliewitsch I untheilbar. Das weibliche Geschlecht ist von der Regierung nicht ausgeschlossen.

§ 17. Den Glanz des prächtigen Hofes vermehren 3 **Ritter-Orden**. Der erste und vornehmste ist der **Andreas-Orden**, oder das blaue Band, welchen Peter der Große 1698 dem heil. **Andreas**, als Schutzpatron von Rußland, zu Ehren errichtet, und die Kaiserinn Catharina mit den Ordensstatuten und Kleidungen versehen. Er hat sein Ordenszeichen, Devise und Ordenskette. Der andere ist **der Orden des heil. Alexander Newski**, oder das rothe Band, welchen Petrus zwar angeordnet, aber Catharina 1725 zuerst ausgetheilet hat. Er hat auch sein Ordenszeichen und Devise. Das Band ist von dunkelrother oder ponceau

 Farbe.

Farbe. Außer diesen beyden ist noch ein weiblicher Orden, welchen Peter der Große aus Hochachtung gegen seine kluge Gemahlinn Catharina 1714 gestiftet, und ihn nach ihrem Namen den Catharinen-Orden genennet. Das Band ist dunkelroth.

§ 18. In Rußland sind 2 Obergerichte, deren eines die geistliche, und das andere die weltliche Regierung des Reichs besorget: jenes ist der heilige Synod, von welchem schon oben gehandelt worden: dieses ist der dirigirende Senat.

Anmerk. Unter der Kaiserinn Catharina I ertheilte das hohe geheime Conseil dem Senat Befehle, und unter der Kaiserinn Anna das Cabinet. Die Kaiserinn Elisabeth hob das Cabinet völlig auf, und ertheilte dem Senat durch ein Manifest vom 12ten Dec. 1741 eben diejenige Gewalt wieder, die er zur Zeit Peters des Großen gehabt. Die Kaiserinn Catharina II errichtete 1762 abermals ein Cabinets-Ministerium.

Als besondere Departements des Senats sind das Heroldscontoir, und die Kanzley des General-Requetmeisters, anzusehen. Unter dem Senat stehende folgende Collegia und Kanzleyen, von welchen die 3 ersten vor den übrigen merkliche Vorzüge haben.

1) Das Kriegs-Collegium, welches die Ergänzung und Verpflegung der ganzen Armee, (der Garden ausgenommen, welche unmittelbar unter der Kaiserinn stehen,) die Eintreibung der zum Unterhalte der Armee bestimmten Schatzung, und die Beförderung der Officiers, bis auf die Obrist-Lieutenants, welche mit eingeschlossen sind, besorgt. Unter derselben steht: (1) das Generalkriegs-Commissariat, (2) die Artillerie-Kanzley, (3) das Kriegs-Commissariat, (4) die Kriegs-Casse, (5) die Montierungs-Kanzley, (6) die

(6) die **Proviant=Kanzley**, (7) die **Rechnungs=Kanzley**. In Moskwa hat das Kriegs-Collegium ein besonderes Contoir.

2) Das **Admiralitäts=Collegium**, welches alle das Seewesen betreffende Sachen ohne Ausnahme besorget, und zugleich die Aufsicht über die Waldungen, welche an den großen Strömen liegen, hat. Unter demselben stehen: (1) Das **Generalkriegs=Commissariat**, welches die Bezahlung des Seestaates, Anschaffung des Proviants, und die Casse überhaupt besorget. (2) Das **Equipage=Contoir** hat die Aufsicht über die Magazine, und alles dasjenige, was zur Ausrüstung der Schiffe gehöret. (3) Das **Contoir**, welches den Schiffbau und die Anschaffung der dazu nöthigen Materialien besorget, auch die Aufsicht über die Waldungen hat. (4) Das **Artillerie=Contoir**. Ueberdieß hat die Admiralität ihre besondere Contoirs in Kronstadt, Archangel, Casan, Astrachan, zu Woroneß und Tawrow am Don.

3) Das **Collegium der auswärtigen Affairen**, welches die Besoldung der russischen Minister an den auswärtigen Höfen, die Pensionen, die Beköstigung der auswärtigen Gesandten, welche noch die Auslösung genießen, die Ausfertigung der Pässe, die Abthuung der Irrungen, die sich wegen der fremden Minister äußern möchten, und also lauter Gesandschaftssachen zu besorgen hat. Die Glieder desselben sind der Reichskanzler und Vice-Kanzler, und bey vorfallenden wichtigen Angelegenheiten einige Conferenzräthe. In Moskwa hat dieß Collegium wegen des Empfangs und der Zurücksendung der Gelder ein besonderes Contoir.

4) Das Justiz-Collegium zu Moscau, unter welchem die Sudnoy-Pricas steht, und an welches in Rechtssachen von den Kanzleyen aller Woiwoden appelliret werden kann. Einige Glieder desselben machen zu St. Petersburg ein russisches Justizcontoir aus. Außer demselben ist zu St. Petersburg noch ein deutsches Justizcollegium, welches lauter deutsche gelehrte Mitglieder hat, und die Processe entscheidet, die aus den neueroberten Provinzen durch die Appellation an dasselbige gelangen, und dabey die Consistorial-Gerichtsbarkeit für die Protestanten und Katholiken in Petersburg hat, in welchem Falle aber jederzeit ein Prediger von der Kirche des Beklagten mit zugezogen wird. Von demselben wird bloß an den Senat appelliret, von dem es auch allein Befehle annimmt. Die Russen haben ihr eigenes Gesetzbuch, Sobornoe Uloschenie (einhelliges und gesammtes Recht) genannt, welches Alexei Michaelowitsch 1649 bekannt gemacht hat, und die nachfolgenden Zaren durch Verordnungen vermehret haben. Der Proceß ist summarisch und kurz, und die Strafe hart; vormals aber war sie noch härter. Die Batoggen, Katze und Knute sind berüchtigte Strafen.

5) Das Wotschinoy-Collegium oder die Lehns-Kanzley, welches in Moscau alle Sachen besorget, welche die Landgüter der Privatpersonen und derselben Grenzen betreffen. Von demselben ist zu St. Petersburg ein Contoir.

6) Das Kammercollegium, welches die Hebung aller öffentlichen Einkünfte, die Kopfsteuer und Einkünfte von den Salzwerken ausgenommen, besorget.

get. Von demselben ist zu St. Petersburg ein Contoir, und eben daselbst ist auch ein deutsches Kammer-Contoir, welches bloß unter dem Senat steht, und alle Kammersachen in den sämmtlichen eroberten Provinzen besorget.

7) Das Staats-Contoir, welches die Ausgabe der öffentlichen Gelder verwaltet, und die nöthigen Assignationen an die Renterey giebt. Unter demselben steht die Renterey in Petersburg und Moscau.

8) Das Revisions-Collegium, welches die Rechnungen von allen andern Collegien empfängt und untersuchet.

9) Die Commerz- Berg- und Manufactur-Collegia. Ersteres hat außer den Geschäfften, von welchen es den Namen führet, noch die Seezölle zu besorgen, und alle unter den Kaufleuten vorfallende Streitigkeiten zu entscheiden.

10) Die Confiscations-Kanzeley, welche die Verkaufung der eingezogenen Güter und Sachen, und die Einforderung der von andern Collegien angesetzten Strafgelder, besorget.

11) Das Salz-Contoir, welches die Einkünfte von den Salzwerken zu verwalten hat, die in die kaiserliche Schatulle einfließen.

Hiernächst sind noch anzumerken, das Gouvernement, die Münzkanzley, Baukanzley, Hofkanzley, die Kanzley der Akademie, die medicinische Kanzley, unter welcher alle Hospitäler, Apotheken, Aerzte und Wundärzte stehen, und von welcher und der ganzen medicinischen Facultät der kaiserl. Archiater der Präsident ist, und das Magistrats-Collegium, unter welchem die Magistrate im ganzen Rei-

che

che stehen. Es ist aber allenthalben, wo Kaufleute sind, ein Magistrat errichtet, welcher die Sachen der Kaufleute schlichtet.

§ 19. **Die kaiserl. Einkünfte**, welche vor Peters des Großen Zeit sich nicht über 4 bis 5 Millionen Rubel belaufen haben, mögen jetzt ungefähr 14 bis 15 Millionen Rubel betragen. Man muß überhaupt bemerken: 1) daß die kaiserl. Einkünfte der Größe des russischen Reiches nicht gemäß sind; 2) daß die meisten Völker in Sibirien ihren Tribut in Pelzwerk erlegen, und daß das Reich zum Behuf des Kriegsheers Mehl, Grütze und Fourage liefere; 3) daß die Einkünfte zu den Ausgaben des Staates zureichen. Sie fließen vornehmlich aus folgenden Quellen:

1) **Aus der jährlichen Kopfsteuer**, welche man Poduschnoia Dengi, das ist, Seelengeld, nennet, und welche erst 1721 eingeführet worden. Die Bauern der Edelleute bezahlen an die Krone 70 Copeken, die Bürger 120 Copeken, die Tatarn, Tscheremissen und andere Völker im kasanschen Gebiethe 110 Copeken. Die gesammte Kopfsteuer mag etwan 6 Millionen betragen: sie wird aber von vielen nicht abgetragen, daher die Restanten jährlich ansehnlich sind. Zum Behufe derselben wird die oben (§ 5.) angeführte Revision angestellet, und sie wird von allen zur Zeit derselben an einem Orte gezählten Personen männlichen Geschlechtes, folglich von den kleinen Kindern sowohl, als von den erwachsenen und alten, bezahlet. Ein jeder Ort muß bis zur nächsten Revision für die angeschriebene Anzahl männlicher Köpfe stehen oder bezahlen, wenn sie gleich abnehmen, er bezahlet aber auch während solcher Zeit nicht mehr als für die aufgeschriebene

bene Anzahl, wenn diese gleich unter der Zeit vermehret wird. Die muhammedanischen und heidnischen Völker im casanschen und sibirischen Gouvernement erlegen ihren Tribut guten Theils in Thierfellen.

2) Aus den **Domainen von 360000 Bauern**, von welchen jeder jährlich 110 Copeken Kopfgeld bezahlet, welches eine Summe von 396000 Rubeln machet.

3) Aus den **Einkünften der Cabacquen oder Schenkhäuser**; denn die Krone hat das Schenkrecht vom Biere, Meth und Korn-Branntweine allein, und hat 1752 die Schenkhäuser, wie auch das Schenken des französischen und Danziger Branntweines, (die Liqueurs ausgenommen,) für 2 Millionen 700,000 Rubeln verpachtet.

4) Aus dem **Zoll** für ein- und ausgehende Waaren, welcher 1758 auf 6 Jahre an eine Gesellschaft für 2,200,000 Rubel verpachtet, solche Verpachtung zwar 1762 vom K. Peter III auf 10 Jahre verlängert, und auch auf die lief- esth- und finnländischen, imgleichen auf die sibirischen und orenburgischen Zölle ausgedehnet, in eben demselben Jahre aber von der Kaiserinn Catharina II aufgehoben, und eine Verwaltung aller See- und Gränz-Zölle für Rechnung der Krone verordnet, jedoch auch eine neue Verpachtung derselben an eine Gesellschaft auf 6 Jahre, beschlossen wurde. Die Landzölle sind 1754 aufgehoben, sie werden aber in allen Seestädten bey der Einfuhre fremder und Ausfuhre einheimischer Waaren, zugleich mit dem Seezoll erleget.

5) Aus den **Salzwerken**, den chinesischen Caravanen, und dem Handel mit Segeltuche, welcher aber auch von andern Privatpersonen getrieben wird.

6) Von

6) Von Stempelpapier, dessen Betrag in die kaiserliche Chatoulle geht. Die Einkünfte von der Münze und den Bergwerken sind auch ganz ansehnlich.

Die ordentlichen Ausgaben des russischen Hofes sind zwar sehr ansehnlich, können aber, wie ich vorhin schon gedacht habe, von den Einkünften hinlänglich bestritten werden. Die vornehmsten sind folgende:

Die Flotte und der Kanal zu Kronstadt kosten jährlich 1 Million 200000 Rubel, welche von den Einkünften der Cabacquen genommen werden.

Die Armee zu Lande kostet jetzt wohl 5 Millionen, welche von der Kopfsteuer genommen werden. 2 Garde-Regimenter bekommen ihren Sold von den Einkünften der Cabacquen, das Regiment Jsmailow von den Salzwerken, und die Garde zu Pferde von der sibirischen Pricase.

Dem Land-Cadetten-Corps ist 1762 eine Summe von 126589 Rubeln bestimmt worden, welche von der Kopfsteuer und dem General-Kriegs-Commissariate genommen werden. Das See-Cadetten-corps kostet 46561 Rubel. Das Artilleriecorps empfieng sonst des Jahres 300,000 Rubel: allein seit 1756 mag es wohl wenigstens eine halbe Million Rubel kosten.

Der Hofstaat kostete zur Zeit Peters I jährlich nicht über 50 bis 60000 Rubel: unter der Kaiserinn Catharina ungefähr 120000 R. unter Peter II, 250000 Rubel, unter der Kaiserinn Anna über 400000, und unter der Kaiserinn Elisabeth über 1 Million Rubel.

Man rechnet, daß die russischen Minister an fremden Höfen jährlich ungefähr 100,000 Thaler zu unterhalten kosten.

Die

Die Akademie und Universität in Petersburg zieht aus der Renterey auf Assignation des Staatscontoirs, 53298 Rubel. Außerdem hebet sie aus der Buchdruckerey, Kupferstecherey und andern mechanischen Werkstellen, jährlich ungefähr noch 10000 Rubel, welcher Artikel gar leicht noch einmal so hoch steigen könnte.

Der Hof giebt zum Unterhalte der öffentlichen Apotheken 110000 Rubel, und überdieß müssen die Officiers und Soldaten jährlich ungefähr 40000 Rubel dazu beytragen, welches zusammen eine Summe von 150,000 Rubeln ausmachet.

Anderer kleinen Ausgaben will ich nicht gedenken. Damit die Polizey ihre aufzuwendenden Kosten für Pflaster, Brücken, Nachtlampen ꝛc. stehen könne, so sind ihr theils die Einkünfte der öffentlichen Schaukeln angewiesen, welche zum Vergnügen des Volkes im Osterfeste in großer Anzahl aufgerichtet, und von demselben fleißig gebraucht werden; theils hebt sie die Grundgelder, welche ein jeder Hausherr für sein Haus und Hof nach der Anzahl der Quadratfaden, die er inne hat, zu erlegen schuldig ist. Alle Civilbediente bekommen ihre Besoldungen von der Einnahme der Kanzley, und die Gouverneurs aus den Pricasen (Kanzleyen) ihrer Gouvernements. Ein Senator bekömmt, als ein solcher, keine Besoldung. Was die Kassen der Kanzleyen übrig behalten, das fließt in das Staatscontoir.

§ 20. Vor einigen hundert Jahren war keine ordentlich eingerichtete Militz in Rußland, sondern die Edelleute mußten nöthigenfalls aufsitzen, von welchen die vornehmen zu Woewoden und Hauptleuten gebraucht wurden, die geringern aber gemeine Kriegsdienste verrichteten,

richteten, dafür sie eine Besoldung an Gelde, und ein Stück Landes, welches Pomestie hieß, bekamen. Zar Iwan Wasiliewitsch führete eine ordentlich eingerichtete Militz unter dem Namen der Strelzi ein, welche aber Peter I aufhob, und der russischen Kriegsmacht eine ganz neue und sehr verbesserte Gestalt gab. Seine Nachfolger haben dieselbe noch mehr verbessert, also daß sie in Europa und Asia zu großem Ansehen gelanget ist.

Die gesammte **Landmacht** besteht aus regelmäßigen und unregelmäßigen Truppen. Im Anfang des 1762sten Jahres hatte man zu St. Petersburg ein Verzeichniß, in welchem die ganze Kriegsmacht folgendergestalt angegeben wurde:

I. Regelmäßige Truppen.

1. Die kaiserliche Leibcompagnie — 364 Mann
   Peter III schaffte dieselbe ab, und Catharina II errichtete aus derselben eine Chevaliers-Garde von 60 Mann.
2. Drey Garderegimenter zu Fuß und eins zu Pferde, zusammen — 10168
3. Das Land-Cadettencorps — 822
   Dieses ist verringert worden.
4. Die Artillerie, Ingenieurs und Fuhr-Etat-Regimenter — 39022
5. Sechs Feldküraßier-Regimenter 5670
6. Sechs Regimenter Grenadiers zu Pferde — — 5760
7. Zwanzig Dragoner Regimenter 25022

86828 Mann.

8. Vier

6 Feldkürassier-Regimenter.
20 Carabiniers-Regimenter
18 Dragoner-Regimenter
3 Husaren-Regimenter.
59 Musquetiers-Regimenter
4 Grenadier-Regimenter zu Fuß
65. Bataillons Besatzungen an den Gränzen.
19. Bataillons Besatzungen im Innern des Reichs.
1. Regiment Bombardier.
2. Regimenter Artilleristen
2 Regimenter Fuseliers und Mineurs.
Einige Regimenter beim Ingenieur-Corps und Fuhr Staat.

86828 Mann.

8. Vier Regim. Grenadiers zu Fuß 10004
9. Sechs und vierzig Regimenter Musquetiers — — 120796
10. Ein und zwanzig Besatzungs-Regimenter an der Ostsee, und ein Bataillon — — 26373
11. Uebrige Besatzungstruppen im Reich, nämlich 7 Dragonerregimenter, 28 Infant. Regimenter 2 Escadrons, 4 Bataillons und 1 Grenad. Comp. zu Pferde — 48964

Zusammen 292965 Mann.

II. Noch rechnet man zu den regelmäßigen Truppen

1. Vier und zwanzig Regimenter Landmilitz von — — 26598 Mann
2. Vertheilte Compagnien und Bataillons — — — 3044
3. Vierzehn Husarenregimenter und den smolenskischen Adel — 32781

Zusammen 62423

III. Kosaken und Kalmücken 295764

Also die ganze Kriegsmacht 6,51152 Mann.

In Ansehung der Besoldung ist zu merken: 1) Daß die Officiers der 20 Besatzungs-Regimenter, welche in den Festungen an der Ostsee liegen, doppelt so vielen Sold bekommen, als die Officiers der andern Besatzungsregimenter. 2) Daß die Officiers aller Feldregimenter 3 mal so viel Gage haben, als die Offi-

ciers der Gouvernements-Regimenter. 3) Daß der gemeine Mann bey den Garden noch einmal so viel Sold habe, als der bey den Feld-Regimentern. 4) Daß die Officiers außer ihrem baaren Gehalte noch eine Anzahl Rationen genießen, die zu einem gewissen Preis angeschlagen sind, und aus den Recruten, welche das Reich stellet, eine gewisse Anzahl Dentschiken oder Knechte zur Bedienung bekommen, zu deren Unterhalte aus der Kriegscasse jährlich etwas gewisses an Geld und Lebensmitteln gegeben wird: ihre Kleidung aber müssen die Herren schaffen. 5) Daß ein gemeiner Soldat außer 3 Tonnen Mehl, $\frac{3}{16}$ Tonnen Grütze, 24 ℔ Salz, und für 72 Copeken Fleisch, (welche Lebensmittel zu 5 Rubeln 74 Copeken angeschlagen werden,) jährlich 11 Rubel weniger 2 Copeken bekommen sollte, daß ihm aber für die Montirung, Arzeneyen, Fleisch, Patronen und Flintensteine 6 Rubel 35 Copeken abgezogen werden, so daß er nur 4 Rubeln 63 Copeken an baarem Gelde bekömmt. Von dem Landcadetten-Corps kömmt bey St. Petersburg Nachricht vor.

§ 21. Vor Peter I hatten die Russen zwar Schiffe, deren sie sich zum Handel auf der weißen See und dem Eismeer, auf der caspischen, asowischen und schwarzen See, und auf den großen Strömen bedienten, aber keine Kriegsschiffe: dieser große Monarch ist also der eigentliche Urheber des Schiffbaues und der Seemacht, so wie er auch die Kauffartheyschiffe verbessert hat. Rußland hat alle Schiffsmaterialien in größtem Ueberflusse, und zu Petersburg und Archangel ansehnliche Werfte. Die Kriegsflotte bestand 1746 aus 24 Schiffen von der Linie, 7 Fregatten, 3 Bom-

Bombardirschiffen, 2 Prahmen, 4 Packetböten, die petersburgische Galeerenflotte aber aus 102 Galeeren, und das gesammte Seevolk aus 10570 Personen, darunter 7701 Matrosen. Jetzt ist sie nicht mehr so stark. Die Kriegsschiffe werden zu Reval und Kronstadt, die Galeeren aber zu Petersburg verwahret. Rußland hat noch keinen rechten guten Hafen an der Ostsee, weil zu Kronstadt süßes Wasser ist, davon die Schiffe verderben. Zu Petersburg ist eine See-Akademie für 300 See-Cadetten. Ein Groß-Admiral hat eines General-Feldmarschalls, ein Admiral eines Generals en Chef, ein Vice-Admiral eines Generallieutenants, ein Contre-Admiral, oder Schout by Nacht, eines Generalmajors Rang und Besoldung. Die Seecapitains sind jeßt wieder, wie zur Zeit Peters I, in 3 Klassen eingetheilet, und haben den Rang als Obristen, Obristlieutenants und Majors der Feldregimenter. Die Lieutenants sind denen Capitains gleich, und die Capitainlieutenants denen Lieutenants.

§ 22. Das russische Reich liegt theils in Europa, theils in Asia. Der europäische Theil desselben begreift das sogenannte Groß-Klein- und Weiß-Rußland, welches die russischen Monarchen bis 1721 im Titel geführet, und sich Selbstherrscher desselben genannt haben. Zu **Groß-Rußland** gehören die heutigen Gouvernements Moscau, Nowgorod, Archangel, Woronesch, und Nischneinowgorod: zu **Klein-Rußland** gehören die Gouvernements Kiew und Belgorod, und das russische Antheil an **Weiß-Rußland** besteht in dem smolenskischen Gouvernement. Zu diesem

sem europäischen Theil des Reichs kommen noch die von den Schweden eroberten Lande, welche das **St. petersburgische, wiborgische, revalsche** und **rigaische Gouvernement** ausmachen. Von Asia ist der ganze nordliche Theil, welcher mehr als ein Drittel dieses Welttheils ausmacht, dem russischen Reich unterworfen, und macht 4 **Gouvernements** aus, welche sind, das **casansche, astrachansche, orenburgische** und **sibirische**. Es ist also das ganze russische Reich jetzt unter 16 Gouvernements vertheilet. Die meisten derselben sind in **Provinzen**, (denen **Woewoden** vorstehen) und diese in **Districte** oder **Kreise**, (**Ujezd**) diese aber in kleinere Gegenden, welche man **Sasada, Stan, Tret, Guba, Doroga,** und **Wolost** nennet, abgetheilet. Diejenige Landschaft, in welcher die Hauptstadt vom Gouvernement liegt, und die unter keinem Woewoden, sondern unmittelbar unter der Gouvernements-Kanzley steht, wird im engsten Verstande die **Guberne** genennet. Die Kosaken und Kalmücken, welche in den Gouvernements wohnen, stehen nicht unter den Gouverneurs, und der kathrinenburgische Bergkreis steht nicht unter dem sibirischen Gouvernement.

Anm. Damit die Aussprache der in der geographischen Abhandlung vorkommenden Oerter den Lesern keine Schwierigkeiten verursache, habe ich sie so geschrieben, wie sie ausgesprochen werden. Um gleicher Bequemlichkeit willen füge ich auch folgende Erklärung vorkommender russischer Wörter bey:

Bjeloi, Bjelaja, Bjeloje, weiß.
Gora, ein Berg.
Gorod, eine Stadt.
Gorodischtsche, ein Platz, wo vor diesem eine Stadt gestanden.
Guba, vom Wasser gebraucht, bedeutet einen Meerbusen.

Jam,

Es sind seit dem Jahre 1765 noch 3 neue Gouvernements errichtet worden, nämlich das von Kleinrußland, darunter die Kosaken stehen, das von Neurußland, welches eigentlich das Neue Servien begreift, und das von Irkutsk, zu dem alle Länder gegen Morgen von Irkutsk gehören.

Jam, eine Poststation, da die Pferde gewechselt werden.
Jamskaja, ein Ort oder Flecken, da viel Fuhrleute beysammen wohnen.
Jar, ein steiles hohes Ufer.
Jurten, Hütten.
Kamen, eine Steinklippe.
Kamennoi Gorod, eine mit Mauern umgebene Stadt.
Krasnoi, Krasnaja, Krasnoje, roth, schön.
Krepost, eine Festung. Unter einer Stadt und Festung ist kein anderer Unterschied, als daß letztere befestiget ist, und eine Besatzung hat.
Liman, eine morastige See, aus welcher entweder ein Fluß entspringt, oder in welche sich einer ergießt.
Maloi, Malaja, Maloje, klein.
Monastir, ein Kloster.
More, das Meer.
Niskoi, Niskaja, Niskoje, niedrig.
Nos, ein Vorgebirge.
Nowoi, Nowaja, Nowoje, neu.
Osero, ein Landsee.
Ostrog, ein mit Pallisaden umgebener Ort, dergleichen man in Sibirien häufig findet. Statt einer Ringmauer werden lange aufrecht stehende Pfäle in die Erde gegraben, oder auch hölzerne Brustwehren und Wälle von quer über einander gelegten Balken gemacht. Solche Ostroge fassen nur ganz wenig Häuser in sich, z. E. des Woewoden oder Befehlshabers Haus, die Kanzley, ein Proviant- Zeug- und Pelzwerkhaus, eine Kirche rc. gemeiniglich aber sind noch Flecken oder Dörfer darneben gebauet.
Ostrow, eine Insel.
Pogost, heißt eigentlich eine Kirche, nebst den dazu gehörigen Kirchengebäuden; hiernächst aber der ganze Bezirk, welcher zu einer Kirche gehöret. Die Dörfer, so dazu gehören, werden darnach benennet.
Pricas, eine Kanzley.
Provinzialstadt, (Provincialnoi Gord) ist ein Sitz eines Statthalters, Unterstatthalters, oder auch eines Woewoden, und hat andere Städte unter ihrer Gerichtbarkeit.

Sawod, ein Ort, wo Erze und Metalle geschmolzen, und allerley Sachen daraus verfertiget werden, z. E. eine Kupfer- Eisenhütte ꝛc.

Sastawa, ein Zollplatz.

Selo, ein Flecken, heißt ein Ort, wo eine Kirche und die dahin gehörigen Kirchenhäuser befindlich sind. Einige gehören Privat-Besitzern oder Klöstern zu.

Sloboden, sind von verschiedener Art. Die Kreis-Sloboden, (Slobody Ujezdnyja) welche in den Kreisen liegen, sind zum Theil den Gebäuden nach besser und weitläuftiger, als manche kleine Städte, aber nicht befestiget. Es wohnen Kaufleute darinnen, die ihren Magistrat und ihr Zollhaus haben. Jamskije Slobody heißen die Oerter, wo die Fuhrleute wohnen. In den sibirischen Sloboden wohnen Bauern, und es können dieselben wie ein Theil eines Kreises angesehen werden, weil darinnen viel Kirchspiele und andere Dörfer, auch in einigen gar Ostroge befindlich sind. In der tobolskischen Provinz bedeutet Sloboda einen mit einer hölzernen Mauer befestigten Flecken; es giebt auch in Sibirien wenig andere Arten von Festungswerken, außer in Tobolsk. Man hat sich nämlich vor keinen andern Feinden, als den Baschkiren, Kalmücken und der Kasatschahorda zu fürchten; und da die Kriege aller dieser Völker bloß als Streifereyen angesehen werden können, die sie zu Pferde vornehmen, und wobey sie alles, was ihnen vorkömmt, mit wegschleppen: so hat man ihnen nur zu wehren, daß sie mit ihren Pferden nicht durchkommen können; denn ihr Gewehr, welches mehrentheils nur in Pfeil und Bogen besteht, kann keine große Furcht einjagen.

Sluschiwie, sind irregulaire Soldaten zu Fuße.

Sol, Salz.

Staroi, Staraja, Staroje, alt.

Step, eine Wüste, imgleichen ein flaches dürres Feld.

Swjatoi, Swjataja, Swjatoje, heilig.

Tschernoi, Tschernaja, Tschernoje, schwarz.

Ujezd, ein Kreis oder District, ist weniger, als eine Provinz, und mehr als Stan, Wolost und Pogost.

Ust'je,

Ust'je, der Ausfluß eines Stromes.
Welikoi, Welikaja, Welikoje, groß.
Werchnei, Werchnjaja, Werchnoje, ober.
Wersta, ein russisches Meilenmaß, deren $104\frac{1}{2}$, oder nach gemeiner Rechnung 105, einen Grad des Aequators ausmachen.

I. Der europäische Theil des russischen Reiches.

Die Grenzen desselben gegen Morgen sind einerley mit den Grenzen zwischen Europa und Asia, welche aber schwer zu bestimmen, auch niemals völlig ausgemacht worden sind. Alles, was man mit Gewißheit sagen kann, ist, daß gegen Süden der Don-Strom schon in den ältesten Zeiten zur Grenze erwählet worden sey, daß das astrachansche und kasansche Königreich zu Asien gerechnet werde, und daß man das werchoturische Gebirge gemeiniglich als die Grenzscheidung zwischen Rußland und Sibirien ansehe.

§. 2. Die Meere, so an Rußland stoßen, sind oben in der allgemeinen Einleitung zu Europa beschrieben worden. Die großen Flüsse, so in dem europäischen Theile des Reiches vorkommen, sind folgende:

1. Der Wolga-Strom, welcher vor Zeiten Rha geheißen hat, jetzt aber auch Atel, Edel und Idel, oder der große Strom, von den Tatarn genennet wird, entspringt im wolchonskischen Walde, und ist einer der größten Flüsse in der Welt; denn er leget einen Weg von 4 bis 500 geographischen Meilen zurück, ehe er in die kaspische See fällt. Das Wasser desselben ist sehr klar und helle, insonderheit in der Mitte des Stroms, welche bey der Stadt Saratow ist. Die Ufer dessel-

ben sind durchaus fruchtbar, und obgleich die untere Gegend desselben wegen der öfteren Streifereyen der Tatarn nicht stark bebauet worden, so hat man doch angemerket, daß die Natur von selbst allerley nützliche Küchenkräuter, und unter andern Spargel von außerordentlicher Größe und besonderer Güte hervorbringe. Das meiste Eichenholz, so in Rußland befindlich ist, trifft man in den Gegenden an, die dieser Strom benetzet. Bey der Stadt **Twer**, etwa 20 Meilen von seinem Ursprunge, trägt er schon große Lastschiffe. Am Ende des Frühlinges schwillt er vom geschmelzenen Eise und Schnee dergestalt auf, daß er weit und breit austritt, und die größte Ueberschwemmung ist im May und Jun. Diese Zeit nehmen die Schiffer, so die Wolga hinunter nach Astrachan fahren, wohl in Acht, weil sie alsdenn nicht nur über die flachen Gründe, sondern auch über die niedrigen Inseln, welche tief unter Wasser gesetzt werden, sicher hinfahren können. Unter den Fischen, welche dieser Strom hat, sind **Sterlede**, von welchen die größesten eine gute Elle lang, **Severugen** oder **Ossetrinen**, **Soru** oder **Wels** von außerordentlicher Größe, **Sudak**, **Sasan** oder **Karpen**, von 20 bis 30 Pfunden, **Hechte**, u. a. m. Der vornehmste Fisch aber ist der **Beluga** oder **Hausen**, der 1 bis 2 Faden lang gefangen wird. Der Rogen desselben, so wie der Ossetrinen, giebt den Caviar, und aus der Schwimblase jenes und seiner Geschlechtsverwandten, wird der Fischleim wie die sogenannte Hausblase verfertiget. Der Fisch **Beluga** oder **Hausen** hält sich sehr häufig darinnen auf. Die meisten Fische sind in der Gegend von Astrachan, von deren Menge ihr Wasser oft verdorben wird, und einen tranichten

Ge-

Geschmack bekömmt. In den Mündungen der Wolga werden Seehunde gefangen. Der Wolga-Strom nimmt verschiedene namhafte Flüsse und unter andern die **Occa** und **Kama**, auf. In den kaspischen See ergießt er sich 12 geographische Meilen unter Astrachan, durch mehr als 70 Ausflüsse, und in der Mündung sind viel Inseln.

2. Der **Don**-Strom, lat. Tanais, wird von den Tatarn **Tuna** oder **Duna** genennet. Er ist von den Alten unter die berühmtesten Flüsse gerechnet, und mit zur Grenze zwischen Europa und Asia genommen worden. Er fließt unweit **Tula** aus dem **Iwano-Osero**, d. i. Johannis-See, anfänglich von Norden nach Süden, und nachdem er sich bey **Nowo Pawlowsk** im woroneschischen Gouvernement mit der **Sosna** vereiniget, und ein großes Stück von Westen gegen Osten gegangen, schlingt er sich mit vielen und großen Krümmungen wieder von Norden nach Süden, und fällt in 3 Armen, die sich unterhalb **Tscherkask** auszubreiten anfangen, unter **Asow** und **Lutik** in das asowsche Meer; seine Mündungen aber sind durch Sand so verstopft, daß jetzt nur flache Bote durch dieselben in den See gehen können. Sein Wasser ist kalkicht, trübe, und also nicht gesund; im Sommer ist er auch sehr seicht und voller Sandbänke. An großen und kleinen Fischen hat er einen Ueberfluß. Er nähert sich dem Wolga-Strome dergestalt, daß er in der kleinsten Entfernung zwar 140 Werste, d. i. 18 bis 20 geographische Meilen von demselben entlegen bleibt; wenn man aber den Fluß **Lawla**, so sich in den **Don**, und den **Camischinka**, so sich in die **Wolga** ergießt, schiffbar machte, würde nur eine Weite von 4 Werst

Landes, oder einer starken $\frac{1}{2}$ deutschen Meile, diese großen Flüsse von einander scheiden, und wenn dieß Land durchstochen würde, so könnten sie mit einander vereiniget werden; welches aber doch Peter der Große nicht gar zu thunlich soll gefunden haben.

3. Die **Dwina**, ein großer Fluß, bedeutet so viel als den gedoppelten, weil er aus der Vereinigung der beyden Flüsse **Suchona** und **Jug** bey **Ustjug** entsteht. Er theilet sich bey **Archangel** in 2 Arme, und ergießt sich alsdenn ins weiße Meer.

4. Die **Dwina**, oder **Düna**, lettisch **Daugawa**, ein großer Fluß, welcher in Rußland entspringt, Liefland und Lettland scheidet, und unter Riga bey Dünamünde in die Ostsee geht. Wenn das Wasser desselben im Frühjahr hoch ist, wimmelt er von Strusen und Balkenflössen, die aus Rußland, Liefland, Litauen und Semgallen nach Riga gehen. Er nimmt unterschiedene Flüsse, als die **Illuxt**, **Ewst**, **Pers** u. a. m. auf, und macht hin und wieder Inseln.

5. Der **Dnepr**, bey den Ausländern **Dnieper**, **Danapris**, *Borysthenes*, entspringt aus einem Sumpfe des wolchonskischen Waldes, ungefähr 20 Meilen über Smolensk, geht in vielen Krümmen durch Litauen, klein Rußland, das Land der saporogischen Kosaken, und ein Stück Landes, welches die nogaischen Tatarn vor der Crimm besitzen, und fällt zwischen Oczakow und Kinburn ins schwarze Meer, nachdem er vorher einen Liman (morastigen See) gemacht hat, der 60 Werste lang, und an manchen Orten 2, 4 bis 10 Werste breit ist. Das Ufer dieses Stromes ist auf beyden Seiten fast durchgehends hoch, und das beste Land: sein Wasser aber ist im Sommer eben nicht gesund.

In demselben sind dreyzehn Wasserfälle innerhalb sechszig Wersten, deren Namen verschiedentlich, unter andern aber folgendermaßen angegeben werden: **Kudak** oder **Kodak**, **Surskoi**, **Lochan** oder **Lochanskoi**, **Swonetz**, **Kniäginetz**, **Nenasytetz**, welcher der größeste und gefährlichste ist, **Woronowa Sabora**, **Wolnoi**, **Budilskoi**, **Lytschnoi**, **Tawalschanskoi**, **Wolnoi**: man kann aber doch im Frühlinge, bey hohem und mittlerm Wasser, ledige Fahrzeuge darüber bringen. Bis an den Liman ist er voller Inseln, so daß, wenn man alles zusammen rechnet, er nicht 7 Meilen lang freyes Wasser hat. Er ist überaus reich an Stören, Welsen, Sandern, Karpfen, Brachsen, Hechten, Weißfischen, Karauschen und andern Fischen. Ueber denselben ist keine andere, als die kiewsche Floßbrücke, geschlagen, welche 1638 Schritte lang ist, und vor dem Eisgange, am Ende des Septembers, weggenommen, und im Frühlinge wieder hergestellet wird. Man bedienet sich daher zum Verkehre mit Polen der Fähren. Auf dem Strome sind viele Schiffmühlen.

§ 3. Der großen **Landseen** sind drey:

1. Der **Peipussee** in Liefland, heißt auf russisch **Tschudskoi-Osero**, und ist von Norden gegen Süden auf 10 Meilen lang, und 7 bis 8 Meilen breit. Er hat einen Ausfluß in den finnischen Meerbusen, welcher die Narowa heißt. Mit diesem See hängt der **pleskovische See**, russisch **Pskowskoe Osero**, zusammen.

2. Der See **Ladoga** liegt zwischen dem finnischen Meerbusen und Onega-See, ist 25 Meilen lang, 15 breit, und wird für den größten und fischreichsten in Euro-

Europa gehalten. Man findet Seehunde darinnen. Er hat viel Triebsand, so durch die häufigen Sturmwinde hin und her getrieben wird, und die Küsten seicht macht; daher manche platte russische Fahrzeuge auf demselben verunglückt sind. Diese schlecht eingerichtete und regierte Schifffahrt hielt Peter der Große für eine hinlängliche Ursache, einen kostbaren **Kanal**, der 104 Werste lang, 70 Fuß breit, und 10 bis 11 Fuß tief ist, auf der Südwestseite des Sees in Ingermannland und Nowogrod an und neben dem See anlegen zu lassen, welcher 1718 angefangen, mit verschiedenen Beugungen und Krümmungen von **Schlüsselburg** bis **Neu-Ladoga** in den Fluß **Wolchow** gezogen, und unter der Regierung der Kaiserinn Anna 1732 vollendet worden. Anfänglich gieng er nur bis aus Dorf Kabona, welches an einem Flusse gleiches Namens 44 Werste von Schlüsselburg liegt, und woselbst man in den See geschiffet, wozu die Schleuse noch vorhanden ist. Der Kanal hat 25 Schleusen, und es fallen in denselben die Flüsse **Lipka**, **Nasia**, **Szeldicha**, **Lawa**, **Kabona**, welche vor Anlegung des Kanales in den See Ladoga fielen. Am **Lawa** war nach dem stolbowischen Frieden bis auf den Krieg zwischen Peter I und Karl XII die Grenze zwischen Rußland und Schweden. Längst dem Kanale ist alle Werste ein Pfal aufgerichtet, an welchem die Zahl der zurück gelegten und noch übrigen Werste gemalet ist. Ein Regiment Soldaten ist zur Aufsicht an demselben vertheilet. Er ist des Sommers beständig mit Flössen und Fahrzeugen bedecket, die aus dem Wolchow-Flusse in den Neva-Strom gehen, und nach Proportion ihrer Ladung Kanalgeld bezahlen: es fahren aber noch viele,

so das Kanalgeld und die Arbeit des Ziehens der Fahrzeuge und Flösse scheuen, ganz glücklich auf dem See. Vom Kanale erblicket man in dem See die Inseln **Sarcow**, **Selency**, **Kirwer**, **Tinow**, auf welchen einige Fischer wohnen. Aus dem See ergießt sich der **Newa**-Strom, von welchem nachher soll gehandelt werden.

3. Der See **Onega** liegt zwischen dem ladogaischen See und weißen Meere, und ist mit jenem durch den Fluß **Swir** verbunden. Er hat in der Länge 180, und in der Breite 80 russische Werste. Man findet Seehunde in demselben, ob er gleich süßes Wasser hat. Es wurde zwar bey Lebzeiten Peters des Großen ein Entwurf gemacht, wie man die Flüsse **Wytegra** und **Kowscha** mit einander verbinden, und dadurch eine Gemeinschaft zwischen dem **Onega**-See und **Belosero**, d. i. weißen See, verschaffen könne: allein die Ausführung desselben ist durch den Tod dieses Monarchen unterbrochen worden.

4. Der **Ilmen**-See bey Nowgorod, welcher 40 Werste lang, und 30 breit ist, und in welchem sich die Flüsse **Msta**, **Lowat** und **Schelonja**, nebst vielen Bächen, ergießen, und aus welchem der Fluß **Wolchow** entstehet. Dieser See hieß vor Alters **Moisk**, und beym Jornandes de rebus Geticis heißt er lacus Musianus.

Ich beschreibe nunmehr

1) Die in diesem Jahrhunderte an Rußland gebrachten, und den Schweden abgenommenen Provinzen. Solche sind

A. Die

A. Die Herzogthümer Liefland und Esthland.

§ 1.

Von diesen Herzogthümern ist bey der kaiserl. Akademie zu St. Petersburg eine neue Charte durch den Adjunct Schmidt verfertiget worden, aber noch nicht in Kupfer gestochen.

§ 2. Das Land, wovon ich jeßt handele, ist ehemals von 3 Völkern bewohnet worden, welche waren die Liven, Letten und Esthen. Nach demselben wurde es in Liefland, Lettland und Esthland (auch Oestland genannt,) abgetheilet; Curlands und Semgallen nicht zu gedenken, als welche Herzogthümer bis auf Gothard Kettlern auch mit zu diesem Lande gehöret haben. Der Name Liefland, welcher eigentlich dem Districte an der Düna und Ostsee bis Salis, zukam, ist mit der Zeit nicht nur auf Lettland ausgedehnet worden, sondern in gemeiner Rede begreift man auch Esthland darunter. Wenn man sich aber genau und richtig ausdrücken will, so muß man Liefland, oder den südlichen Theil des Landes, von Esthland, oder dem nordlichen Theile desselben, wohl unterscheiden, welches ich auch beobachten will. Sonst ist der Name Liefland vermuthlich aus dem Namen Livonsch entstanden, welchen die Russen zuerst gebraucht haben, dahingegen die Einwohner selbst ihr Land vor Alters Widsemme, das ist, Mittelland, genannt haben. Esthland wird auf lettisch Igaun Semme genannt.

§ 3. Dieses Land liegt zwischen Curland, der Ostsee, dem finnischen Meerbusen, Ingermannland, Rußland

land und Polen. Die Größe von Norden nach Süden beläuft sich auf 45 bis 50 Meilen, und von Westen nach Osten auf 35 bis 40 Meilen, die Inseln nicht mit gerechnet.

§ 4. Die **Luft** ist rein und gesund; und obgleich der Winter lang und streng, und hingegen der Sommer kurz ist, so ist doch letzterer heiß, und das Sommer- und Wintergetreide kömmt zu rechter Zeit zur Reife. Der **Boden** ist, wenn man gute und schlechte Gegenden in einander rechnet, mittelmäßig gut zu nennen. Die häufigen Moräste können leicht ausgetrocknet, und zu gutem Ackerlande zubereitet werden: da solches aber wenig oder gar nicht geschieht, so machen sie fast noch die Hälfte des Landes aus. Man findet wenige Aecker, die nicht zum Theil wässericht seyn sollten. Die Wiesengründe sind auch meistens wässericht, und geben daher wenig und saures Heu. Die wenigen trockenen Wiesengründe läßt man entweder mit Holz, nämlich Ellernstrauchwerk und etwas Birken bewachsen, welches man abhauet und zu so genannten **Röhdungen** verbrennet: oder man pflüget sie um, führet aus großen Wäldern Fichten- oder Tannenholz, oder auch nur Strauchwerk darauf, leget es reihenweise in Haufen, und Torf darüber, und verbrennet beydes so viel möglich zu Asche, welches man **Küttisbrennen** nennt. Sowohl Rhödung als Küttis tragen im ersten Jahr entweder Weizen oder vortreffliche Gerste, im andern Jahr ziemlich guten Roggen, und im dritten guten Hafer. Manches Land trägt auch noch im 4ten, und das allerbeste noch im 5ten, wiewohl immer schlechteres Getreide. Durch diese Zubereitung wird der Boden auf 15 bis 20 Jahre bis in den Grund

verder-

verderbet. Wenn man ihn nicht brennet, sondern gleich mit Dung versieht, so wird er ein guter Acker; wenn man ihn aber nur pflüget und wohl beegget, so wird er eine vortreffliche Wiese. Sonst sind die Viehweiden schlecht, weil der Boden durch die vorhin beschriebenen Küttisse und Rhödungen mager wird, und der wässerichte Boden wenig und schlechtes Gras hervorbringt. Auf die Gärtnerey legt man sich nicht stark. Der Ackerbau könnte weit besser und einträglicher seyn, als er wirklich ist; daher ist in solchen Jahren, da der Getreidebau nicht gut geräth, und in Kriegszeiten, allezeit Hungersnoth mit ihren Folgen eingetreten: in guten Jahren aber wird viel Roggen und Gerste ausgeführet. Diese Getreidearten werden vorher getrocknet, und dadurch wird die Gerste zum Malz, und der Roggen zur Aufbehaltung desto geschickter, also daß er 20 und mehrere Jahre lang in Magazinen aufgehoben werden kann. Auf den Hopfenbau leget man sich sehr wenig, hat also ausländischen nöthig. In Esthland bauet man nicht viel mehr **Flachs** und **Hanf**, als man zur eigenen Nothdurft gebraucht, in Liefland aber ist der Bau von beyden etwas stärker, könnte aber sehr verbessert und vermehret werden. Die vielen **Flüsse**, als die **Düna**, **Aa**, **Salis**, **Embach**, **Pernau** u. a. m. imgleichen die vielen stehenden **Seen**, als der große **Peipus-See**, von welchem oben Meldung geschehen, **Wurz** oder **Worz-Jerw**, welcher 5 Meilen lang und 2 breit ist; der **Lubanische See** u. s. w. sind nicht mehr so fischreich, als sie ehedessen gewesen; weil die Fische am häufigsten in der Laichzeit gefangen werden. Es werden aber in dem rigaischen Meerbusen viele Fische, insonderheit Dorsche, Butten und Ström-

Strömlinge, (eine Art von Heringen,) in großer Menge gefangen; und letztere sind die gemeine Speise der Bauern, welche dieselben einsalzen. Es giebt in Esth- und Liefland 45 Bäche und stehende Seen, in welchen man Perlen fischet, doch in Liefland mehrere, als in Esthland. Das Land war vor diesem mit häufigen Wäldern angefüllet, in welchen Eichen, Tannen, Fichten und Birken genug anzutreffen waren: sie sind aber nunmehr sehr dünne geworden, woran theils die Bauart der Einwohner schuld ist, die ihre kleinen und großen Gebäude in Städten und Dörfern fast ganz von Holz aufführen, und Balken auf Balken, ohne Fachwerk, legen; theils das oben beschriebene Küttis und Rhödungsbrennen, theils die anderweitige vielfache Verschwendung des Holzes, theils die unzeitige, ungeschickte und schädliche Verhauung der Wälder, theils die Verabsäumung und Unterlassung regelmäßiger und sorgfältiger neuer Anpflanzungen; daher leiden schon viele Gegenden Mangel an Bau- und Brennholz, und andere haben keinen Ueberfluß desselben. Die Tannen wachsen auf Sandgrunde, die Fichten, Birken und Ellernbäume aber auf morastigem Grunde, und die meisten Wälder sind morastige Wildnisse. In unterschiedenen Gegenden ist zwar guter Torf zu finden: er wird aber noch nicht zum Brennen gebraucht. An eßbaren wilden Thieren hat man Elendthiere, (die aber sehr abnehmen,) und Hasen, welche im Winter weiß sind, Birk- Rep- und Morasthühner kann man für wohlfeilen Preis haben. Die Bienenzucht wird versäumet. Die Pferde, welche hier fallen, sind mehrentheils klein und zur Nothdurft des Landes unzulänglich, daher russische, polnische und preußische Pferde häufig einge-

eingeführet werden. Das Rindvieh ist klein; die Schafe sind auch klein und haben kurze und starre Wolle, und die Schweine sind ebenfalls klein. Die Ziegen gerathen am besten. Steinbrüche sind in Esthland häufig, in Liefland aber seltener anzutreffen, auch ist eine Art schwarzen Marmors vorhanden, welcher zu Kaminen gebraucht wird. Man findet allerley Farbenerden, Thon, Gips, und Kalkstein. Die Hauptwege und Landstraßen sind schön gebahnet, und alle russische Werst steht ein roth angestrichener Pfahl, an welchem die Zahl der Werste, welche man von einem Hauptorte zum andern zurück geleget, oder noch übrig hat, zu lesen ist. Die Wirthshäuser sind auf dem Lande sehr schlecht, aber die Postirungen oder Posthäuser ganz bequem. Von Riga bis Narwa hat man 400 Werste und 21 Stationen, oder Postirungen; von Riga nach Pernau 172 Werste und 9 Stat. von Pernau nach Reval 138 Werste und 6 Stat. von Reval nach Habsal 95 Werste und 4 Stat. von Reval nach Narva 196 Werste und 9 Stat. Die Posten sind erst unter russischer Oberherrschaft, auf Ansinnen des kaiserlichen Hofes, von der Ritter- und Landschaft angelegt worden, daher sie auch unter derselben Aufsicht stehen und unterhalten werden, aber wegen des geringen Postgeldes nicht viel Einkünfte geben.

Im Winter wird sowohl der einheimische Handel, als der auswärtige mit andern Landschaften des russischen Reichs, Litauen und Polen, und das Reisen überhaupt, durch die Schlittenbahn ungemein erleichtert und befördert.

§ 5. Ehemals waren viele Landstädte und Flecken im Lande, die meisten aber sind in den Kriegen

und

und Zerstörungen, welche das Land so oft erfahren hat, dergestalt zu Grunde gerichtet, daß jetzt nichts als einige Ueberbleibsel davon zu sehen. Daher findet man in beyden Herzogthümern jetzt nur 9 Städte und Städtchen. Auf dem Lande trifft man selten einen wohlgebaueten, geschweige denn schönen adelichen Hof an. Die Dörfer bestehen aus weit von einander liegenden Bauerhäusern, welche Gesinder heißen.

§ 6. Das Land könnte weit mehrere Einwohner ernähren, als es wirklich hat: aber Krieg, Pest und Hungersnoth haben es davon entblößet. Man kann ihre Anzahl aus folgenden Beyspielen schließen. Es werden die Güter hier zu Lande nach der Anzahl der Haken, d. i. der zur Arbeit geschickten Mannsleute von 15 bis 50 Jahren, geschätzt. Nach der schwedischen Revision sollten in beyden Herzogthümern 16000 Haken seyn. In Liefland rechnet man 10 Bauern auf 1 Haken, und schätzet jener Anzahl ungefähr auf 56670. In Esthland werden nur 5 auf ein Haken gerechnet, da nun dieser ungefähr 5000 sind, so machen jene etwa 25000 Bauern aus. Eine geringe Anzahl für ein Land von solchem Umfange. Außer den Einwohnern, welche von den Deutschen, und zum geringen Theile auch von den Schweden, herkommen, sind Esthen und Letten im Lande, Leute von unterschiedenem Ursprunge und ungleicher Sprache, aber fast gleichen Sitten und Gewohnheiten. Die Esthen scheinen mit den Finnen einerley Ursprung zu haben, welches die Uebereinstimmung beyder Sprachen wahrscheinlich macht, die nicht mehr als die schwedische und dänische Sprache von einander unterschieden sind. Sie bewohnen den größten Theil der beyden Herzogthümer. Die

Letten haben vermuthlich mit den Litauern und Curen einerley Ursprung, welches nicht nur der Name, sondern auch die Sprache, anzeiget. Sie wohnen im rigaischen und wendenschen Kreise. Beyde nennet man im Lande die **Undeutschen**, nämlich in Ansehung ihrer Herrschaften, welche Deutsche sind. Sie sind größtentheils von kleiner und mittelmäßiger Größe, stark und dauerhaft, und können die schwerste Arbeit, Frost und Hitze ausstehen. Ihre Häuser sind schlecht, und die Wohnstuben ordentliche Rauchkammern. Sie sind insgesammt Leibeigene, und gehören ihren Herren fast auf eben dieselbe Weise zu, wie den alten Römern ihre Knechte. Ihre Herren sind ihnen weiter nichts schuldig, und lassen ihnen auch gemeiniglich weiter nichts, als was zur Unterhaltung ihres Lebens unumgänglich nothwendig ist. Sie können dieselben nach Belieben vertauschen und verkaufen, von ihren Kindern trennen, und alle andere Gewalt an ihnen ausüben, sie aber nicht am Leben strafen, weil der Adel unter der schwedischen Oberherrschaft über diese Lande, aufgehöret hat, die peinliche Gerichtbarkeit auszuüben. Die Bauern gehen meistentheils in elender Gestalt einher, und leiden vom Frühjahr an bis zur Erndte nicht wenig Hunger. Es ist aber der Zustand der lettischen Bauren ein wenig besser, als der esthländischen; es macht auch der Unterschied ihrer Herren einigen Unterschied in ihrem Zustande. Nunmehr sind auch viele Russen im Lande. Die gemeinsten Sprachen dieses Landes sind: die lettische, esthnische, deutsche und russische; auf Runöe, im rigaischen Meerbusen, wird schwedisch geredet und geprediget, und in Reval ist diese Sprache auch gewöhnlich. Die finnische Sprache ist bloß zu

Narva unter den Dienstboten, welche mehrentheils Finnen sind, gebräuchlich. Die livische Sprache, welche von den alten Liven geredet worden, ist noch in der Gegend von Salis gewöhnlich, und mit der esthenischen verwandt.

§ 7. Der zahlreiche Adel besteht größtentheils aus Geschlechtern, die vor Alters mehrentheils aus Deutschland, und zwar insonderheit aus Thüringen, Westphalen, Pommern, Mecklenburg und andern Oertern des niedersächsischen Kreises, ins Land gekommen sind. Einige wenige Geschlechter sind dänischen, schwedischen und polnischen Ursprunges. Jene zur Zeit des Ordens hieher gekommenen Familien, heißen die heermeisterlichen Geschlechter, und deren sind in der liefländischen Matrikel, welche 1747 gemacht worden, 52 gezählt worden. Ueberhaupt hat diese Matrikel 171 damals einverleibt gewesene Geschlechter. Zur Zeit der polnischen Herrschaft haben nicht viele, zur Zeit der schwedischen mehrere, und zur Zeit der russischen, noch mehrere Familien das Indigenat erhalten, welches noch jetzt fast auf jedem Landtage auswärtigen adelichen Geschlechtern ertheilet wird. Es sind wenige Freyherren und Grafen vorhanden, es hat auch der übrige Adel mit ihnen gleiche Vorrechte. Esthland und die Insel Oesel haben ihren besondern Adel, Landesstände und ihre Ritterbank; doch genießen die Familien des einen Herzogthums das Indigenat in dem andern, ohne eine besondere Aufnahme, als worüber sich beyder Lande Ritterschaften vereinbaret haben. Der Adel hat sich fast jederzeit allein auf Kriegsdienste geleget, und die, so dazu nicht Lust haben, sitzen entweder auf ihren Landgütern, und befleißigen sich der Landwirthschaft, oder

sie studiren, um die Landes-Aemter zu verwalten, welche in Landräthen, Landhauptleuten, Landmarschallen, Ritterschaftshauptmännern, Mann- oder Landrichtern, Haken- oder Ordnungsrichtern bestehen, und von der Ritterschaft, jedoch nur an solche, die des Indigenats genießen, vergeben werden. Es ist auch in den Landesprivilegien und Capitulationen, dem eingebornen Adel ein vorzügliches Recht zu allen kaiserlichen Aemtern zugestanden worden. Die Ritterschaft hat unter russischer Bothmäßigkeit von ihren Privilegien nichts verloren, sondern es sind ihr vielmehr alle ihre Rechte und Vorrechte bestätiget, auch die unter schwedischer Regierung eingezogenen Güter (§ 12.) zurück gegeben worden. Die esthnische Ritterschaft hält alle 3 Jahre einen Landtag in Reval, welcher dem General-Gouverneur, oder wenn keiner vorhanden ist, dem Gouverneur gemeldet wird, der ihn vermittelst gedruckter Patente im Herzogthum bekannt machen läßt. Der Anfang desselben wird dadurch gemacht, daß durch Mehrheit der Stimmen ein Ritterschafts-Hauptmann erwählet wird, der so viel als Landmarschall ist, und, wenn er abgeht, die nächste Anwartschaft zu einer Landraths-Stelle hat. Auf den Landtägen wird alles überlegt, was das gemeine Beste und die Vorrechte und Freyheiten der Ritterschaft angeht. Hierauf wird ein Ausschuß bestellt, in welchem auch die Landräthe sitzen, und den der Ritterschafts-Hauptmann zusammen beruft, so oft eine Sache von Wichtigkeit vorfällt, die eine gemeinschaftliche Berathschlagung erfordert. In Liefland wird der Landtag auch alle 3 Jahre gehalten, und auf eben dieselbe Weise als in Esthland angefangen, der Ritterschafts-Hauptmann wird aber daselbst

Land-

Landmarschall genennet. Die Verrichtungen beziehen sich hauptsächlich auf den Landtag, und außer demselben auf die Aufrechthaltung der Privilegien und die Verwaltung der Rittercassa. Wenn die Wahl des Landmarschalls, der durch dieses Amt den Rang und die Würde eines Obristen erhält, geschehen ist, wird zur Wahl der Landräthe, die Generalmajors Rang haben, und aller übrigen Landesbeamten, so viel derselben fehlen, geschritten, und 2 von denen, die von der Ritterschaft zu jedem Amte die meisten Stimmen erhalten haben, werden dem General-Gouverneur zur Bestätigung präsentirt, der denjenigen, für welchen die meisten Stimmen ausgefallen sind, bestellet. Auf dem rigaischen Landtage erscheinen auch 2 Deputirte des Rathes zu Riga, um wegen der Stadtpatrimonialgüter ihre Stimme ertheilen zu können, wenn von Bewilligungen und Abgaben gehandelt wird, welches seit des Ordens Zeit gewöhnlich seyn soll. Außer dem Landtage ist allezeit ein Landrath in Riga gegenwärtig, der alle Monate abgewechselt wird, mit dessen Zuziehung das kaiserliche Gouvernement die bequemsten Mittel zur Vollziehung der kaiserlichen Befehle, ausfindig machet. Derselbe sieht nebst dem Landmarschall darauf, daß nichts den Landesprivilegien entgegen geschehe, und hat die Aufsicht über die Verwaltung der Postanstalten.

§ 8. **Künstler und Handwerksleute** giebts in den Städten, in Vergleichung mit andern Ländern, nicht viele, und auf dem Lande ist ein großer Mangel an Handwerksleuten: der Bauer ist sein eigener schlechter Handwerksmann. Manufacturen sind nicht vorhanden. Die meisten Landesgüter werden roh ausgeführet, und man überläßt den Ausländern die Vortheile ihrer

Verarbeitung, kaufet ihnen auch ihre Manufakturwaaren ab. Der Handel wird durch die Lage an der Ostsee, und die guten Hafen an derselben, durch schiffbare Flüsse, den Peipussee, und des Winters durch die Schlittenbahn, sehr erleichtert und befördert: es treiben auch die Städte Riga, Reval und Narwa einen beträchtlichen Handel, der in Pernau auch gut ist; allein der Handel könnte viel erheblicher seyn, und das Land mehr bereichern, als er wirklich thut. Der innere Handel mit den Landesgütern wird dadurch sehr gehindert und beschwerlich gemacht, daß so wenige Städte vorhanden sind. Wenn der Landmann sein Getreide auf 10, 20 bis 30 deutsche Meilen nach einer Seestadt bringt, so bekömmt er kaum das Fuhrlohn bezahlet, und für das Getreide nichts. Was den äußern Handel anbetrifft, so führet das Land in guten Jahren, und wenn die Ausfuhr des Getreides nicht verboten ist, viele tausend Lasten **Roggen** und **Gerste**, auch Branntewein und Mastvieh aus, und darinn besteht die wichtigste Ausfuhre. Was an **Flachs**, **Hanf**, **Lein**= und **Hanf=Saat**, **Wachs**, **Honig** und **Brettern** ausgeführet wird, bedeutet weniger. Es führet aber Riga auch Güter und Waaren aus, welche es auf der Düna aus der welikolukischen Provinz des nowgrodischen Gouvernements des russischen Reichs, aus einem Theil des Großherzogthums Litauen, und aus polnisch Liefland, wie auch aus dem angränzenden Curland bekömmt, insonderheit viel Korn, indem die Menge dieses fremden Korns, welches von Riga ausgeführet wird, wohl dreymal größer ist, als die Menge des eigentlich liefländischen Korns. Die Ausfuhr der Landesgüter, und die Einfuhr auswärtiger Güter und Waaren, geschieht bloß auf ausländischen Schiffen.

§ 9.

§ 9. In Riga und Reval sind gute Gymnasia und Schulen, welche aber für diese Herzogthümer nicht zureichen, und eine Universität ist nicht mehr vorhanden, ob sie gleich von großem Nutzen seyn würde.

§ 10. Die Einwohner bekennen sich fast durchgehends zur evangelisch-lutherischen Kirche, doch haben auch die Reformirten und Russen freye Religionsübung. Die Krone giebt zur Unterhaltung der öffentlichen Pfarrkirchen im Lande jährlich 1200 Albertus Rthlr. Nunmehr hat man auch die Bibel in lettischer und esthnischer Sprache.

In Esthland stehen alle Landpfarren, nebst der revalschen Domkirche, unter der Ritterschaft. Ihrer sind nur einige 40, woraus man auf die Weitläuftigkeit der Kirchspiele schließen kann. Sie sind nach den Kreisen in Probsteyen vertheilet. Das ritterschaftliche Consistorium besteht aus einem Präsidenten, (der ein Landrath ist,) den Pröbsten, den Predigern bey der Domkirche in Reval, und einigen andern Assessoren. Außerdem ist noch ein Ober-Appellations-Gericht in geistlichen Sachen, worinnen unter dem Vorsitz des Gouverneurs, nebst einigen Geistlichen, auch einige Landräthe und andere von der Ritterschaft sitzen. In Liefland, oder im rigischen General-Gouvernement, zählet man über 120 Pfarren, die auch von der Ritterschaft abhangen, der auch die Jakobs-Kirche in Riga zugehöret. Sie stehen unter einem General-Superintendenten, welcher seinen Sitz in Riga hat, von dem Adel vorgeschlagen, und von dem Landesherrn bestätigt wird. Er hat keine besondere ihm anvertrauete Gemeine. Das Ober-Consistorium ist auch in Riga, und der Präsident desselben

ein Landrath. Von demselben kann man in vermischten Sachen an das kaiserliche Hofgericht, in bloßen Kirchensachen aber an das kaiserl. Justitz-Collegium zu St. Petersburg appelliren. Jeder Kreis hat einen Landrath zum Oberkirchenvorsteher. Die Prediger in Pernau, Dörpat und andern kleinen liefländischen Städten sind dem General-Superintendenten unterworfen: aber die Städte Riga, Reval und Narwa haben ihre eigenen Consistoria, wie denn auch ihr Magistrat nicht von der Ritterschaft abhängt.

§ 11. Das höchste Forum executivum und Polizeygericht in Esthland ist das Gouvernement, in welchem, nebst dem Gouverneur, auch ein Gouvernements-Rath sitzt. Das Oberlandgericht, welches jährlich von der Mitte des Jenners an bis gegen Ostern gehalten wird, ist bloß für Justitzsachen, und hat gleiche Verrichtungen mit dem Hofgerichte zu Riga. Es besteht aus dem Gouverneur, als Präsidenten, und 12 Landräthen, die sämmtlich aus der Ritterschaft sind, und Generalmajors-Rang haben. Die Landräthe haben das Recht, die ledigen Plätze in ihrem Collegio durch eine freye Wahl mit andern aus dem Adel zu besetzen, ohne darüber eine kaiserl. Bestätigung einholen zu dürfen; und der älteste von ihnen verwaltet zuweilen das ganze Gouvernement in Abwesenheit des eigentlichen Gouverneurs, wenn der dirigirende Senat zu St. Petersburg es also verordnet. Unter diesem Gerichte stehen die Manngerichte und Hakenrichter. Der Hakenrichter eines jeden esthländischen Kreises hat 2 Adjunctos unter sich, und die Aufsicht über die Wege und Brücken, hebt die Gelder, so auf den Landtagen zum gemeinen Besten von

der

der Ritterschaft bewilliget worden, und hat bey Gränzstreitigkeiten und andern Vorfallenheiten die erste Untersuchung. Ein **Manngericht**, deren allemal 3 sind, besteht aus einem Mannrichter, 2 Assessoren und einem Secretär. Dahin gehören alle Gränz- und Liquidations-Sachen, imgleichen die Untersuchungen und Urtheile in peinlichen Sachen, doch müssen die Urtheile zuvor von dem Oberlandgericht leuteriret werden. Sowohl die **Hakenrichter** als **Mannrichter** bestellet das Landraths-Collegium. Sie werden aus der Ritterschaft genommen, und alle 3 Jahre abgewechselt. Ordentlicher Weise werden aus Adjunctis Assessores, aus diesen Hakenrichter, und aus diesen wieder Mannrichter. Weil diese Gerichte nur zu gewissen Zeiten zusammen kommen: so müssen sich die streitenden Parteyen zuförderst ans General-Gouvernement wenden.

In Liefland ist zunächst die **Gouvernements-Kanzley**, oder die **Regierung**, darinn der Gouverneur, und 2 Regierungsräthe sitzen, zu welchen noch ein Fiscal und 2 Gouvernements-Secretäre kommen. Der General-Oekonomie-Director führet eine besondere Kanzley. Im **Hofgerichte** pflegen 4 Landräthe, aus jedem Kreise einer, zu sitzen, einer als Vice-Präsident, (denn die Präsidenten-Stelle ist fast nie besetzt,) und 3 als Beysitzer, außer welchen noch 7 andere adeliche Beysitzer sind. Gleichwie aber bey Besetzung der Stelle eines Vice-Präsidenten mehr auf vorzügliche Gelehrsamkeit, als auf die Landraths-Würde gesehen wird: also geschieht es auch zuweilen, daß nur 3 Landräthe im Hofgerichte sitzen, welche alsdenn vor dem Vice-Präsidenten den Rang haben. Die **untern Gerichte**

richte bestehen aus Land- und Ordnungs-Gerichten, deren Glieder ihre Assessoren haben. Es verhält sich damit eben so, wie in Esthland mit den Mann- und Haken-Richtern. Von allen diesen Gerichten geht die Appellation nach Petersburg an das dortige esth- und liefländische Justizcollegium, und von demselben wieder an den dirigirenden Senat, als das allerhöchste Reichsgericht.

§ 12. Die alte Geschichte dieser Herzogthümer ist voller Dunkelheit und Ungewißheit. Das Heidenthum herrschete hieselbst bis ins 12te Jahrhundert, da die christliche Religion in dem eigentlichen Lieflande bekannt gemacht und eingeführet wurde. Die Veranlassung dazu war folgende. 1158 wurden einige bremische Kaufleute, welche nach Wisby auf Gotland segeln wollten, durch Sturm nach Liefland getrieben, und landeten da an, wo die Düna in die Ostsee fällt, und wo die Einwohner sich Liven nannten. Anfänglich griffen die Einwohner sie an, verglichen sich aber und handelten mit ihnen. Die Bremer kamen immer häufiger zum Handel ins Land, und rückten mit Bewilligung der Einwohner die Düna hinauf, bis 6 Meilen ins Land, und schlugen ihre Hütten auf. In den folgenden Zeiten baueten sie auf einem Berge ein wohlverwahrtes hölzernes Haus zur Niederlage ihrer Waaren; welches die Einwohner Ykeskola, das ist, eine Schule, (d. i. ein Kloster,) nenneten, und heutiges Tages Uxkül heißt. Als die Deutschen sich mehreten, brachten sie, vermuthlich 1186, einen Prediger, Namens Meinhard, mit sich, welcher ein Augustiner Mönch des Klosters Segeberg in Wagrien war, der Einwohner Sprache erlernete, und einige zur Anneh-

mung

mung der Taufe bewegte. Die Burg Uxkül wurde von Steinen, und außerdem noch das Schloß auf Dalen gebauet; in jener errichtete Meinhard auch eine Kirche und ein Augustiner Mönchenkloster. Dieser erste Prediger wurde Bischof, und legte den bischöflichen Sitz nach Kerkholm oder Kirchholm. Von der Zeit an ließen sich viele deutsche Familien hieselbst wohnhaft nieder. Um eben diese Zeit, nämlich 1196, that der dänische König Kanut VI einen Zug nach Esthland, bemächtigte sich dieser Provinz, führete den christlichen Glauben ein, und versorgte das Land mit Kirchen und Priestern. Zur Eroberung und Behauptung Lieflands stiftete der Bischof Albert 1201 den **Orden der Ritterschaft Christi**, welchem Papst Innocentius III die Ordensregel der Tempelherren, und ein Zeichen auf dem Kleide gab, nämlich ein Schwerdt und ein Kreuz, und ihm befahl, dem rigischen Bischofe gehorsam zu seyn. Im Jahre 1206 erhielt der Orden vom Bischofe Albert den dritten Theil von Liefland mit allen Rechten und der Oberherrschaft, welches der Papst Innocentius III, 1210 bestätigte, und die Brüder von Entrichtung der Zehenden und andern Abgaben lossprach. Der erste Ordensmeister war Winno, auf dessen Anordnung alle, so sich in den Orden begaben, in der folgenden Zeit **Schwerdt-Ritter** oder **Schwerdt-Brüder** (Enſiferi) genennet wurden. 1237 wurden die **Schwerdt-Brüder** mit dem **deutschen Orden** feyerlich vereiniget; und diese vereinigten Ordensritter trugen weiße Mäntel mit schwarzen Kreuzen, daher sie sich **Kreuz-brüder** nenneten, welche Namen sie aber 1381 mit dem Namen der **Kreuz-Herren** verwechselten. 1346 trat der

der dänische König Waldemar III Esthland an den Orden für 18000 löthige Mark auf ewig ab. 1521 erkaufte der Heermeister Walther von Plettenberg von dem Hochmeister des deutschen Ordens in Preußen die höchste Gerichtsbarkeit in Liefland, und wurde daher nebst allen liefländischen Ständen von dem Eide, womit er dem deutschen Hochmeister verbunden war, losgesprochen; auch nicht lange hernach vom Kaiser Karl V unter die Reichsfürsten aufgenommen. Dadurch erhielten die Liefländer die Freyheit, von ihrem höchsten Landesgerichte an das kaiserl. Kammer-Gericht zu Speyer zu appelliren. Zu eben dieser Zeit nahm auch die Reformation im ganzen Lande ihren Anfang. Um die Mitte dieses 16ten Jahrhundertes fiel der russische Zar Ivan Wasiliewitsch ins Land, und suchte dasselbe an sich zu reißen; in diesen Unruhen begab sich die Stadt Reval und Esthland unter schwedischen Schutz; worauf die Ansprüche dieser Krone auf Liefland, und die Vorrechte, welche Esthland vor Liefland hat, sich gründen; der Heermeister Gothard Kettler trat Liefland an den König von Polen, als Groß-Herzogen von Litauen, ab, (worauf es 1569 auch mit dem polnischen Reiche verbunden ward,) legte sein Heermeisterthum feyerlich nieder, und wurde 1561 der erste Herzog in Curland, doch so, daß er dieses Herzogthum von Polen zu Lehn nehmen mußte. Die Polen nahmen Riga und Letten in Besitz. Nun wurde das Land ein unglücklicher Zankapfel, um welchen sich Rußland, Schweden und Polen an die 100 Jahre, nämlich von 1561 bis 1660, mit vielem Blutvergießen herum geschlagen haben. Im Frieden zu Oliva 1660 wurde es von Polen an Schweden abgetreten, und der Düna-

nafluß

nafluß zur Gränze zwischen dem schwedischen und polnischen Gebiethe bestimmet. 1681 wurde der Anfang gemacht, den 1680 zu Stockholm gemachten Reichstags-Schluß von der Wiedereinziehung der veräußerten Krongüter zu vollziehen, welches dem Adel sehr hart fiel. In dem berühmten nordischen Kriege, welcher im Anfange des jetzigen 18ten Jahrhundertes geführet wurde, litte das Land sehr viel, bis es endlich 1721 im nystädtischen Frieden von Schweden an Rußland auf ewig überlassen wurde. Im 4ten Artikel desselben ist nämlich ausgemacht, daß Schweden dem russischen Reiche, die von den letztern durch die Waffen eroberten Provinzen Liefland, Esthland, Ingermannland, und einen Theil von Carelen, nebst dem Districte von Wiburgs Lehn, mit den Städten und Festungen Riga, Dünamünde, Pernau, Reval, Dörpat, Narwa, Wiburg, Kexholm, und allen übrigen zu ermeldeten Provinzen gehörigen Städten, Festungen, Häfen, Plätzen, Districten, Ufern, nebst den Inseln Oesel, Dagöe und Möen, auch allen andern von der curländischen Gränze ab, an den lief- esth- und ingermannländischen Ufern, und auf der Ostseite von Reval, im Fahrwasser nach Wiburg, auf der Süd- und Ostseite liegenden Inseln, wie solche von der Krone Schweden besessen worden, auf ewig abtrete. Vermöge des 9 und 10ten Artikels verspricht seine zarische Majestät, die sämmtlichen Einwohner der Provinzen Lief- und Esthland, wie auch Oesel, Adeliche und Unadeliche, und die in selbigen Provinzen befindlichen Städte, Magistraten, Gilden und Zünfte, bey ihren unter der schwedischen Regierung gehabten Privilegien,

Ge-

Gewohnheiten, Rechten und Gerechtigkeiten beständig und unverrückt zu erhalten und zu schützen, auch in solchen cedirten Ländern keinen Gewissenszwang einzuführen, sondern vielmehr die evangelische Religion, auch Kirchen und Schulwesen, und was dem anhängig ist, auf den Fuß, wie es unter der schwedischen Regierung gewesen, zu lassen; jedoch, daß in selbigen die griechische Religion ebenfalls frey und ungehindert ausgeübet werden könne und möge. Schweden suchte zwar 1741 von diesen verlorenen Ländern etwas wieder an sich zu bringen: es gewann aber nicht nur nichts, sondern verlor noch dazu ein Stück von Finnland, und Rußland wurde 1743 durch den åboischen Frieden in dem Besitze seiner Eroberungen bestätiget, bekam auch noch neue Districte von Finnland dazu, die unten angegeben werden sollen.

§ 13. Der Beherrscher dieser Lande nennet sich von denselben, **Herzog von Esth- und Liefland.** Esthland hat kein Wapen; denn die 3 gekrönten blauen Leoparden im gelben Felde, welche gemeiniglich dafür angesehen werden, sind das Wapen der Stadt Reval, in dessen offenem Helm eine gekrönte Jungfrau steht. **Das liefländische Wapen** ist ein silberner zum Streit gerüsteter Greif, der im rechten Vorderfuße einen bloßen Degen hält, im rothen Felde. Auf der Brust desselben ist der gekrönte Namenszug des regierenden Oberhauptes zu sehen.

§ 14. Die landesfürstlichen Einkünfte von diesen Landen fließen

1. Aus den Domainen, zu welchen viele Haken Landes gehören, welche aber theils verschenket worden, theils an Civilbediente der Krone und Officiers verpachtet

pachtet worden, welche nach dem Unterschiede der Ländereyen von jedem Haken jährlich 40, 50 bis 60 Albertusthaler, und noch wohl darüber, geben.

2. Aus den Regalien. Dahin gehören vornehmlich die Zölle, insonderheit die Seezölle. Die Städte theilen die Stadtzölle mit der Krone.

3. Aus den Abgaben der Unterthanen. Von jedem Haken Landes werden an die Krone an sogenannten Roßdienst- und Stationsgeld 11 Rthlr. Alberts, 3 gr. gezahlet. Sie liefern auch an die Truppen Korn, Grütze und andere Dinge für einen festgesetzten Preis. Die Accise wird von Bier, Branntewein, Mehl und Essig entrichtet, die Städte aber haben Antheil daran. Das Stempelpapier ist schon 1693 aufgekommen. Ganz Lief- und Esthland und das russische Antheil an Finnland zusammen genommen, sollen der Krone in allem jährlich 7 bis 800,000 Rubel eintragen.

§ 15. Unter der russischen Bothmäßigkeit ist das Land in 2 **Gouvernements** und eine **Stadt** abgetheilet worden.

I. **Das rigische Gouvernement** begreift folgende Kreise.

1. **Der rigaische Kreis**, in welchem

1) Riga, die Hauptstadt des ganzen Landes, am Flusse Düna, soll den Namen von einem Bache oder kleinen Flusse, die Rige genannt, haben, der jetzt Rising heißt, und kaum mehr sichtbar ist. Sie ist zwar nicht groß, aber wohlbewohnet, eine starke Festung, und berühmte und reiche Handelsstadt. Der schwedische König Gustav Adolph brachte sie 1621 unter seines Reiches Bothmäßigkeit, und K. Karl XI erklärte sie nicht nur 1660 zur Hauptstadt des Landes, sondern ertheilete ihr auch den nächsten Rang nach Stock-

 holm,

holm, und den sämmtlichen Gliedern des Rathes, und ihren künftigen Nachfolgern für ihre Person und so lange sie im Rathe sitzen würden, die adeliche Würde. Die Häuser der Stadt sind fast alle von Steinen erbauet, die Straßen aber sind enge. Die lutherischen Kirchen, nämlich der Dom oder die Marienkirche, St. Jakob oder die Kron- und Ritterschaftskirche, St. Peter, und St. Johannes oder die lettische Hauptkirche, sind ansehnliche Gebäude. Es ist auch eine reformirte und russische Kirche hieselbst. Das kaiserl. Lycäum, (zu dessen Lehrer Besoldung die Krone jährlich 900 Rthlr. Albertus giebt,) und die mit schönen Stipendien versehene Stadtschule, sind in gutem Stande. Man findet hier auch ein altes Schloß, eine feste Citadelle, in welcher die russische Hauptkirche ist, und ein doppeltes wohl versehenes Arsenal, deren eines von der Krone, das andere von der Stadt unterhalten wird. Unter der Kaiserinn Elisabeth Regierung sind die Festungswerke an der Land- und Wasserseite verbessert, und an der letztern zugleich erweitert. In den Vorstädten sind noch 2 lettische und 3 russische Kirchen und ein Hospital für die Soldaten. Ueber die breite Düna führet eine Schiffbrücke. Die Stadt treibt wegen ihres guten Hafens des Sommers mit England und Holland, und unterschiedenen Handelsstädten, des Winters aber, vermittelst der Schlittenbahn, mit andern russischen Provinzen und Polen, einen starken Handel. Der Zoll soll hieselbst jährlich ungefähr 300000 Thaler betragen. Ihre ansehnlichen Privilegien hat die Kaiserinn Anna bekräftiget. Hier ist die Gouvernementskanzley, das kaiserl. Hofgericht von Liefland, das Ober-Consistorium, und der Generalsuperintendent. Die Stadt hält über 100 Soldaten, ein Artillerie-Corps und einige Ingenieurs; und die Unterhaltung der Festungswerke kostet ihr jährlich wohl 20000 Rthlr. obgleich nur die Hälfte darauf verwendet werden sollte. Sie unterhält auch die Casernen für die Besatzung. Was die Geschichte der Stadt anbetrifft, so ist sie 1200 vom Bischofe Albert erbauet, und mit einer Ringmauer umgeben worden. Sie ist nachmals der Sitz eines Erzbischofs gewesen, welcher hier seinen Hof, und die Hälfte der Gerichtbarkeit

übe t r

über die Stadt gehabt hat, und dem außerdem 16 Schlösser mit 4 Städtchen, und 5 Flecken zugehöret haben. Sie hat viel von Feuersbrünsten und Belagerungen ausgestanden, von welchen letztern insonderheit die russische 1656, die sächsisch-polnische 1700, und die russische 1710 zu merken. In der letztgedachten mußte sie sich den sieghaften Waffen Peters des Großen unterwerfen. Unweit der Stadt sind 2 kaiserl. Gärten, deren sich die Einwohner zu ihrem Vergnügen bedienen.

2) **Dünamünde**, eine schöne Festung, 2 Meilen von Riga, am Ausflusse der Düna, woselbst die aus der Ostsee in die Düna einlaufenden Schiffe den Zoll entrichten müssen. Sie ist 1609 und 1618 von den Schweden, 1700 von den Sachsen, (welche sie Augustusburg nenneten,) 1701 abermals von den Schweden, (welche die vortreffliche sächsische Artillerie darinnen erbeuteten,) und 1710 von den Russen erobert worden. Ehemals war sie ein Kloster für Cistercienser-Mönche, welches der liefländische Bischof Albert 1201 angeleget hatte.

3) **Dalen**, an der Düna, auf einer Insel, ein Schloß, welches vor Alters der Sitz des Domprobsts des Erzstifts Riga gewesen ist. Es ist hier eine Kirche.

4) **Kirchholm**, an der Düna, lettisch **Sallas pillis**, ein 1180 zuerst angelegtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

5) **Urküll**, an der Düna, ist der erste Sitz des ehemaligen liefländischen Bisthumes gewesen, und zuerst 1186 erbauet. Es ist hier eine Kirche.

6) **Lennewarden**, lettisch **Leelwarde**, an der Rumbe, welche in die Düna fällt, ein 1200 erbauetes Schloß.

7) **Rodenpois**, lettisch **Robpaschas**, am Bache Jegel, ein 1322 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

8) **Leemburg**, lettisch **Mahlpille**, ein 1386 angelegtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

9) **Sonzel**, lettisch **Suntascha**, ein 1223 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

10) **Cremon**, an der Treider Aa, ein 1255 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

11) **Segewold**, lettisch **Siggulda**, an der Aa, ein 1224 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

12) Treyden, lettisch Turraida, an der Treyder Aa.

13) Wolmar, Woldemaria, eine ehemalige bemauerte Stadt und nunmehriger Flecken ohne Magistrat und eigene Gerichtbarkeit. Er liegt an der Aa, und hat vom dänischen Könige Waldemar II den Namen, der 1220 bey diesem Orte die heidnischen Liefländer überwunden hat. Die Stadt ist erst 1283 von dem Ordensmeister Wilhelm von Schauenburg erbauet worden. 1689 brannte sie fast ganz ab.

14) Walk, ein geringes Städtchen an der Pöddel, welche in die obere Embach fällt.

15) Burtnek, ein Schloß, am See Bur, welcher auch Astijerwe und Beverin heißt. Es ist hier eine Kirche.

16) Lemsal, eine ehemalige Stadt und nunmehriger Flecken an einem See, ist 1439 erbauet, und 1747 bis auf 4 Häuser abgebrannt.

17) Salis, ein ehemaliges Schloß und jetziges adeliches Landgut an der Mündung des Flusses Salis. Es ist hier eine Kirche. In dieser Gegend wird noch von einigen die alte livische Sprache geredet.

18) Salisburg, an der Salis, 2 Meilen unter ihrem Ursprung aus dem See Burtnek, ist ehemals ein Schloß gewesen, jetzt aber ist es ein adeliches Landgut. Es ist hier eine Kirche.

2. Der wendensche Kreis, in welchem

1) Wenden, eine 1205 angelegte kleine Stadt, eine kleine halbe Meile vom Flusse Aa, ist ehemals ein ansehnlicher Ort und der Sitz des Ordensmeisters gewesen. Es sind hier auch Landtäge gehalten worden. Jetzt ist sie ein geringer Ort, sonderlich nachdem sie 1748 ganz abgebrannt ist. Als sie 1577 von den Russen belagert und eingenommen wurde, sprengten sich viele Einwohner, aus Furcht vor denselben, mit dem Schlosse selbst in die Luft. 1748 hat der Großkanzler, Graf von Bestuschef Rumin, einige Rechte über dieselbe erhalten welche er nachher an den damaligen engländischen Residenten zu St. Petersburg, Baron von Wolf, verkauft, der Senat aber hat die Stadt

Stadt 1760 wieder für einen unmittelbaren und freyen kaiserlichen Ort erkläret.

2) Alt-Wenden, oder Arrasch, Arries, lettisch Wezzazehs, ein Schloß.

3) Ronneburg, lettisch Raunas pillis, ein ehemaliges Schloß des Erzbischofs von Riga, welcher daselbst seinen gewöhnlichen Wohnsitz gehabt hat, nebst einer Stadt, ist jetzt ein kaiserliches Domainengut an der Ronne oder Raune, mit einer Kirche.

4) Schmilten, ein Schloß. Es ist hier eine Kirche.

5) Tricaten, an der Abbel, ein 1284 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

6) Adsel, an der Aa, lettisch Gaujas pillis, ein 1238 errichtetes Schloß.

7) Marienburg, lettisch Allohksne, ein ehemaliges Städtchen und jetziger kleiner Ort an einem davon benannten See, der weder Stadt noch Flecken ist, woselbst aber einige Handwerksleute wohnen. Es ist hier eine Kirche. Der Ort gehört einem von Vitinghof. Bis 1702 hatte er ein festes Schloß, welches auf einer Insel des Sees stund, und welches in gedachtem Jahr an die Russen übergieng, nachdem sich der Commendant mit der Besatzung in die Luft gesprenget hatte.

8) Schwanenburg, lettisch Gulbene, am See Schwor, ein 1340 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

9) Seswegen, lettisch Zehsweine, ein 1399 aufgeführtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

10) Pebalg, am Bache Bresse, ein 1340 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

11) Schuyen, lettisch Skujene, ein 1255 aufgeführtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

12) Nietau, ein 1277 errichtetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

13) Jürgensburg, lettisch Jaunes pillis, ein 1257 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

14) Erla, lettisch Ehrgli, an der Oger, ein 1341 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

15) Bersohn, ein 1340 aufgeführtes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

 16) Lau-

16) Laudon, an der Eves, wo sie sich mit der Düna vereiniget, ein 1271 erbauetes Schloß. Es ist hier eine Kirche.

17) Lubahn, am See gleiches Namens, ein 1304 aufgeführtes Schloß.

18) Kockenhausen war ehedessen eine bemauerte Stadt und Schloß, beyde aber sind seit 1701 wüste. Es ist hier eine Kirche.

19) Ascherade, lettisch Aiskraukle, an der Düna, eine verwüstete Burg. Es ist hier eine Kirche.

3. Der dorptische Kreis, in welchem auf dem platten Lande esthnisch gesprochen wird, und belegen sind:

1) Dorpat oder Dorpt, oder Terpt, auf schwedisch Dorfft oder Darft, lat. Derptum, Derbatum oder Torpatum, eine Stadt, am Flusse Embecke, welchen die Esthen Emma-Joggi, d. i. Mutterbach, nennen, und der aus dem See Wurz kömmt. Der russische Großfürst Jurji Jaroslaw Wladimiritz hat sie 1030 erbauet, und ihr den Namen Jurjew beygeleget, hingegen die Esthen nenneten sie Tartu: es sind aber die Russen von derselben und dem umliegenden Gebiethe schon 1191 nicht mehr im Besitze gewesen. 1210 wurde sie zum erstenmale von den Ordensrittern besetzet; allein 1221 gieng sie in einem Aufruhre der Esthen und Letten wieder verloren, und wurde auf derselben Begehren von russischen Völkern besetzet. 1229 eroberten sie die Ordensritter zum zweytenmale. Ehemals war die Stadt in einem blühenden Zustande; denn sie war der Sitz eines Bisthumes, eine Mitgenossinn des Bundes der Hansestädte, und trieb einen starken Handel. Unter der schwedischen Herrschaft haben hier zuweilen die Gouverneurs residiret; und das 1630 hier errichtete Hofgericht ist auch hieselbst bis 1700 gewesen. Gustav Adolph legte hier 1632 eine Universität an; und da dieselbige 1656 eingieng, ward sie 1690 vom König Karl XI wieder hergestellet, 1699 aber nach Pernau verleget. Ueberdieß waren die Einwohner in gutem Stande, und die

Stadt war mit ansehnlichen steinernen Gebäuden gezieret. Alle diese Herrlichkeit ist vergangen, nachdem der Ort durch vielfältige Belagerungen und Eroberungen ganz verwüstet worden. Der Eroberungen in den ältern Zeiten, und in den Jahren 1582, 1601, 1603, 1621 und 1656 nicht zu gedenken, so wurde die Stadt 1704, als sie von den Russen belagert wurde, zerstöhret, und 1708 wurden die sämmtlichen Einwohner von den Russen gefangen weggeführet, die Festungswerker in die Luft gesprenget, und die Stadt verbrannt. Nachdem die Entführten Freyheit zur Rückkehr erhalten, haben sie sich zwar, so gut es ihre armseligen Umstände verstattet, wieder angebauet, und mehrentheils hölzerne Häuser errichtet, es hat sich auch nach dem nystädtischen Frieden die Anzahl der Einwohner ziemlich vermehret, so daß deren anjetzt fast mehr sind, als zu den schwedischen Zeiten gewesen, immassen auch viel Fremde sich hier niedergelassen haben: allein, dadurch ist dem großen Verderben der Stadt noch wenig abgeholfen. Ihre Wälle, Mauern und Thore, fast alle öffentliche und Privatgebäude und Häuser stehen noch mit ihren zerrissenen Mauern wüste, und verfallen von Tage zu Tage mehr und mehr, so daß der Anblick der Stadt recht traurig ist. Es sind bisher nur wenige steinerne Privathäuser, und an öffentlichen Gebäuden nur das Magazin und die deutsche oder St. Johanniskirche wieder hergestellet. Ihre Einwohner, so groß auch derselben Anzahl ist, sind fast durchgehends armselig und dürftig, auch noch nicht in die vorige Ordnung wieder gebracht. Die Universität, so ehemals hier gewesen, und auf eine Zeitlang nach Pernau verleget worden, ist ganz eingegangen. Sonst ist hier eine kaiserliche Oekonomie.

2) **Odempé**, oder **Odenpä**, ein ehemaliges festes Schloß, welches 1272 angeleget worden, jetzt aber ein kaiserliches Domainengut. Es ist hier eine Kirche.

3) **Falkenau**, ein ehemaliges Kloster, jetzt aber ein Domainengut der Krone, liegt an der Embecke.

4) **Lais**, ein ehemaliges festes Schloß, ist jetzt ein Krongut. Es ist hier eine Kirche.

5) **Oberpalen**, ein ehemaliges berühmtes Schloß, ist

jetzt ein Edelhof, bey welchem unterschiedene Handwerker wohnen. Es ist hier eine Kirche.

Anm. Ehemals waren hier die festen Schlösser Kawelecht, Congota, Randen, Ringen, Oldenthorn, Warbeck oder Werbeck, Kirempe, Anzen, Sagnitz, Neuhausen.

4. **Der pernauische Kreis**, in welchem auf dem platten Lande esthnisch gesprochen wird, und belegen sind:

1) Pernau, im Kreise und am Flusse gleiches Namens, nahe bey der Ostsee, ist eine kleine fast ganz von Holz gebauete Handelsstadt, mit einem Schlosse. Sie enthält kaum 100 Häuser. Es ist oben schon gemeldet worden, daß die Universität von Dorpat eine Zeitlang hieher verleget worden. Das Gebäude derselben wird jetzt zu einem Magazine gebrauchet, und es ist in diesem Städtchen kaum eine mittelmäßige Schule übrig geblieben. Die Festung ist in gutem Vertheidigungsstande. 1710 gieng dieser Ort an die Russen über.

2) Fellin, eine ehemalige bemauerte Stadt und jetziger Flecken und Krongut am fellinschen See, ist zuerst 1224 angeleget. Das ehemalige Schloß ist verfallen.

3) Tarwast, ein ehemaliges Schloß, ist jetzt ein Krongut, und liegt am Bache Tarwast. Es ist hier eine Kirche.

4) Karkus, ein Landgut, ist ehemals eine Stadt und Schloß gewesen. Es ist hier eine Kirche.

5) Helmet, ein Landgut, ist ehemals ein Schloß gewesen. Es ist hier eine Kirche.

5. **Die Provinz Oesel**, gehöret mit zu dem rigaischen Gouvernement, ist aber in den meisten Sachen unmittelbar von dem hohen dirigirenden Senat, und dem Reichs-Justizcollegio auch Kammer-Collegii Contoir zu St. Petersburg abhängig. Zu derselben gehören folgende Inseln:

1) Die Insel Oesel, Osilia, liegt am Eingange des rigischen Meerbusens, unter Daghö, wovon sie 1 Meile entfernt ist. Sie ist 14 Meilen lang, und 2 bis 3 breit, steinicht,

nicht, aber doch fruchtbar, und enthält 10 Kirchspiele. Ehemals stund sie unter dem deutschen Ordensmeister, doch mit Vorbehalt der Rechte, welche die Krone Dänemark darauf hatte, der sie endlich gar zu eigen übergeben worden, durch den bromsebröischen Frieden aber an Schweden, und durch den nystädtischen an Rußland gekommen ist. Jetzt steht sie unter dem rigischen General-Gouvernement, hat aber ihren eigenen Landes-Hauptmann oder Unterstatthalter, ein Landraths-Collegium, und einen Ritterschafts-Hauptmann. Ehedessen war auf dieser Insel ein Bisthum, welches der letzte eigentliche Bischof, Johann von Münchhausen, 1559 an König Friderich II zu Dänemark verkaufte, welcher es seinem Bruder Herzog Magnus gab, der 1560 Besitz davon nahm. In der darauf belegenen Stadt Arensburg hat der Landes-Hauptmann seinen Sitz. Das ehemalige Schloß Sonneburg, auf welchem zur Zeit des Ordens ein Comthur seinen Sitz gehabt hat, ist längst verwüstet. Den Seefahrern zu gut ist auf dieser Insel eine Feuerbake errichtet worden. Die Insel wird in esthnischer Sprache Sarema und Curresaar, d. i. der Curen Insel, genannt. Da nun die Einwohner derselben von den ältesten Zeiten her die Kaperey getrieben haben: so hält Gruber für wahrscheinlich, daß der Name Corsare, welcher einen Seeräuber bedeutet, davon herzuleiten sey, der sonst gemeiniglich von den Corsen hergeleitet wird.

2) Die kleine Insel **Moon** enthält ein Kirchspiel.

3) Im rigischen Meerbusen ist die Insel **Runöe**, auf welcher auch eine Feuerbake ist.

II. **Das revalsche Gouvernement** begreift die Provinz **Esthland**, welche in folgende Districte und Inseln vertheilet ist.

1. **Der District Harrien**, (auf esthnisch **Harjoma**,) welcher wieder in **Ost-** und **West-Harrien** eingetheilet wird. Dahin gehöret

1) **Reval**, esthnisch **Danilin**, lettisch **Dani pillis**, eine feste Handelsstadt, an der Ostsee. Der dänische König

Waldemar II machte 1218 den Anfang, das Schloß und
die Stadt zu erbauen, und zwar an eben dem Orte, wo-
selbst die Burg Lyndanisse, castrum Lyndaviense, war,
welche vermuthlich sein Bruder K. Kanut VI auf seinen
Kriegeszügen nach Esthland 1194 oder 96 erbauet hatte.
Er legte zu gleicher Zeit in derselben ein Bisthum an. Sie
wurde 1310 erweitert, und zugleich das Kloster St. Mi-
chaelis mit in die Mauern gezogen. Sie hat sowohl, als
Esthland selbst, in den alten Zeiten die meisten Privilegia
von den dänischen Königen bekommen, vermöge deren der
Magistrat die völlige Gerichtbarkeit in bürgerlichen und
peinlichen Sachen hat, und das Polizeywesen besorget;
die freye Rathswahl ausübet, und alle geistliche und welt-
liche Aemter besetzet. In den Kirchen, an alten Gebäu-
den, und sonst findet man das dänische Wapen und dä-
nische Schrift eingeätzet. Die Häuser sind wohl gebauet,
und mehrentheils von Backsteinen aufgeführet, die
Straßen aber sind etwas unordentlich. Außer den rus-
sischen giebt es hier keine andere als lutherische Kirchen
und Gemeinen. Die Deutschen haben 4 Prediger, den
Superintendenten mit gerechnet, welche nebst 2 schwedi-
schen und 2 esthnischen Predigern, das Stadtministerium
ausmachen; der Dom aber, bey welchem 2 Prediger ste-
hen, gehöret der Ritterschaft zu, die daselbst auch ihr Rit-
terhaus hat. Von dem Stadtconsistorio, welches unter
dem Vorsitz eines Bürgermeisters, aus welt- und geistlichen
Mitgliedern in gleicher Anzahl besteht, gehet die Appella-
tion (welches doch gar selten geschieht,) an den Magi-
strat, bey dessen Ausspruch es bleibt. Es wird hier jähr-
lich eine Versammlung aller esthländischen Geistlichen ge-
halten, an welcher aber das Stadtministerium kein Theil
nimmt. An dem 1631 gestifteten kaiserl. und Stadts-
gymnasio stehen 4 Professores, 1 Lehrer der russis. Spra-
che, und noch 3 Lehrer. Außerdem ist die Stadtschule
von 3 Lehrern, eine besondere Stadt-Jungfern-Schule
von 2 Lehrern, und auf dem Dom die Ritterschaftsschule,
welche mit 5 Collegen besetzet ist. Ein Theil von dem ein-
träglichen Zolle gehöret dem Magistrate, das übrige aber
bekömmt die Krone. Die Stadt hat ihr eigenes Zeughaus,
hält

hält auch eine Anzahl Artilleristen und eine Compagnie Soldaten. Die Wälle hat sie der Krone abgetreten. Sie bedienet sich des lübischen Rechtes. Ehemals war sie unter den Hansestädten nicht wenig berühmt, und der Handel erhält sie noch jetzt im Flore; sie hat auch die Stapelgerechtigkeit. Ehedessen sind hier jährlich ungefähr 14000 Lasten von allerley Getreide, und 2 bis 3000 Schiffpfund Hanf und Flachs ausgeführet worden. Der Hafen ist schön, und in demselben liegt ein Theil der russischen Flotte. Die Stadt ist mit hohen Mauern, tiefen Graben und starken Bastionen umgeben; und das mit vielen Thürmen umgebene und auf einem Felsen gelegene Schloß vermehret ihre Befestigung. Außerhalb sind schöne Gärten. 1433 brannte die Stadt fast ganz ab. 1561 begab sie sich unter schwedische Hoheit. 1710 ward sie von Peter dem Großen mit Accord eingenommen, und derselben nicht nur alle damalige Privilegia bestätiget; sondern auch einige von der Krone Schweden ihr entzogene Vorrechte derselben wieder zugewandt. Eine Vierthelstunde von der Stadt an der See liegt der kaiserl. Garten Catharinenthal, in welchem ein Haus ist.

2) **Das reiche Kloster Marienthal**, Sanct Brigitten-Ordens, 1 kleine Meile von Reval, wurde entweder 1400 oder 1407 zu bauen angefangen, auf welchen Bau 29 Jahre hingiengen; nach der Reformation ward es secularisiret, und jetzt ist es ein Steinhaufen.

3) **Padis**, ein ehemaliges Kloster, ist jetzt ein adel. Gut, am Bache Padis.

4) **Der baltische Hafen**, anfänglich **Rogerwick** genannt, ein Seehafen, da wo der Bach Padis in die Ostsee fällt, mit dessen Befestigung K. Peter I den Anfang machen, die Kaiserinn Elisabeth aber solche Arbeit fortsetzen, und die Kaiserinn Catharina II ihn durch einen am $\frac{20}{31}$ Aug. 1762 ergangenen Befehl mit dem neuen und jetzigen Namen belegen lassen.

5) **Fegefeuer**, ein ehemaliges Schloß der revalschen Bischöfe, ist jetzt ein Landgut, 35 Werste von Reval.

2. Der

2. Der District Wyck, auf esthnisch Lonema, welcher in die Land- und Strandwyck eingetheilet wird. In demselben ist

1) Habsal, ein Städtchen, woselbst die bischöfl. öselsche Domkirche ist, welche ehemals ein prächtiges Gebäude gewesen, jetzt aber wüste steht, und von Tage zu Tage mehr verfällt. Der Hafen des Ortes wird selten besucht.

2) Leal, ein ehemaliges bischöfliches Schloß mit einer Stadt, ist jetzt ein adeliches Landgut am Bache Leal, 2 Werste von desselben Mündung. Hier hat das ehemalige öselsche Bisthum seinen Anfang genommen.

3) Lode, ein ehemaliges festes Schloß, jetzt ein adeliches Landgut.

4) Werder, ein adeliches Gut am Moonsund, über welchen von hier aus eine Ueberfahrt nach Oesel und Moon ist.

3. Der District Jerwen, auf esthnisch Jervama, in welchem

Wittenstein oder Weißenstein, eine ehemalige Stadt und nunmehriger Flecken am Flusse Paida, dessen zerstörtes Schloß 1270 erbauet worden, und im 16. und 17ten Jahrhunderte viele Belagerungen und Eroberungen ausgestanden hat. Nicht weit davon liegt der adeliche Gut Merhof, dessen Besitzer, ein Freyherr von Stackelberg, auf die Ländereyen des Orts Anspruch macht.

4. Der District Wirland, auf esthnisch Wironma, in welchem

1) Borkholm, ehemals ein 1482 erbauetes Schloß der revalschen Bischöfe, und jetzt ein adeliches Landgut, der Familie von Tiesenhausen zugehörig.

2) Wesenberg, esthnisch Rackwerre, war ehemals ein Städtchen mit einem Bergschlosse, jetzt aber hat das hiesige adeliche Gut der Familie von Tiesenhausen alles an sich gezogen. Das ehemalige Schloß soll 1223 erbauet worden seyn. Es ist nachmals ein beständiger Sitz eines heermeisterlichen Vogts gewesen, von welchen der letzte es 1558 aus Furcht vor den Russen verlassen hat, die es hierauf in Besitz genommen und mehr befestiget haben.

Erst

Erst 1581 wurde es den Russen von den Schweden abgenommen. 1602 eroberten und verwüsteten es die Polen. Das darunter belegen gewesene Städtchen hat zwar 1629 und 1635 königlich schwedische Bestätigungen seiner Privilegien erhalten, ist aber dem Anfang nach 1703, und völlig 1704 verbrannt und verwüstet worden, und die Besitzer des hiesigen adelichen Guts haben die Plätze und Ländereyen der Bürger in Besitz genommen; doch sind noch einige Bürger vorhanden.

3) Tolsburg, ein Landgut, mit einem guten Hafen, am finnischen Meerbusen, ist ehemals ein festes Schloß gewesen, welches 1475 angelegt worden.

5. Folgende Inseln:

1) Dagö, liegt in der Ostsee, ist dreyeckig, und jede Seite ungefähr 5 Meilen lang; die ganze Insel ist beynahe 9 Meilen lang, und 6 Meilen breit. Zu Dagerorth ist für die Seefahrenden ein Feuerthurm. Paden ist ein kleiner Ort mit einem ziemlichen Hafen.

2) Ormsö, Nokkö, Odensholm, Roggöar, Nargö, Ulfsö und Wrangö.

III. Die Stadt Narwa wird zu keinem von den vorhergehenden Gouvernements gerechnet, sondern ist allein von dem dirigirenden Senat zu St. Petersburg, und deutschen Justitzcollegio und Kammercontoir im esthländischen District Alentak, abhängig.

Sie liegt auf der ingermannländischen Gränze, an dem schnellen Flusse Narowa, welcher aus dem Peipussee kömmt, und 2 Meilen von der Stadt in den finnischen Meerbusen fällt. Er hat anderthalb Werste oberhalb der Stadt einen 12 Schuhe hohen Fall, daher die aus dem See Peipus kommenden Waaren vor demselben ausgeladen und zu Lande nach der Stadt gebracht werden. Von dem Flusse hat sie auch vermuthlich ihren Namen. Sie wird in die Alt- und Neu-Stadt abgetheilet; jene hat der dänische König Waldemar II im Jahr 1223 erbauet, und König Erich mit gleichen Privilegien wie Reval, begnadigt. Sie wird von der Neustadt durch die

Mauern

Mauern und Rondele geschieden. Von außen ist die Stadt wohl befestiget, auch mit gehöriger Besatzung versehen. Sie hat zwar keinen großen Umfang, die alte Stadt aber ist mit guten steinernen Häusern bebauet; hingegen in der Neustadt sind zwar auch schon unterschiedene steinerne Häuser, die meisten aber sind von Holz auf steinernen Grund gesetzt. In der Altstadt sind 2 steinerne Kirchen, in deren einen, welche die ehemalige deutsche gewesen, jetzt der russische, und in der andern, welche die ehemalige schwedische gewesen, jetzt der deutsche evangelisch-lutherische Gottesdienst gehalten wird. Es ist auch in dieser Altstadt das Rathhaus, eine Börse, eine deutsche Stadtschule mit 4 Lehrern, und ein durch einem Graben abgesondertes Schloß mit einem Zeughause. In der Neustadt ist die hölzerne schwedische und finnische Kirche. Vor Alters hat Narwa mit zu der Hanse gehöret, und starken Handel getrieben: dieser ist zwar in neuern Zeiten sehr gefallen, aber doch noch beträchtlich, und die Stadt nahrhaft. Das meiste, was von hier ausgeführet wird, bestehet in Holz und Flachs. Die Stadt hat die Accise von Branntewein und Malz, und von großem Vieh, welches aus Esth- und Liefland eingeführet wird, den Zoll von Holzwaaren, auch Pfal-Brücken- und Tonnen-Geld. Sie hat viele Unglücksfälle ausgestanden. 1558 wurde sie vom Zar Iwan Wasiliewitsch mit stürmender Hand eingenommen, als sie eben im Brande stund. 1581 wurde sie von den Schweden erobert. 1590 wurde sie von den Russen belagert. 1659 brannte sie ab. 1700 wurde sie von den Russen hart angegriffen, vom schwedischen Könige Karl XII aber entsetzt, bey welcher Gelegenheit die Russen in einer Schlacht einen großen Verlust erlitten; 1704 aber wurde sie von denenselben abermals belagert, und mit Sturm erobert. 1708 wurden ihre Einwohner nach Rußland verwiesen, 1714 aber zurück berufen, und 1718 wieder in Besitz ihrer ehemaligen Privilegien gesetzt. Sie ist auch bisher bey ihren Freyheiten und Privilegien geschützet und erhalten worden, außer daß sie den Seezoll verloren hat. Im Gegensatze von Ivanogrod ist sie ehe-

dessen das liefländische Narwa genennet worden: heutiges Tages aber fällt dieser Zusatz weg.

Das Landgut Sirensk oder Sirenez, am Peipussee, wo die Narowa heraus kömmt, ist ehedessen ein Tafelgut des Gouverneurs von Narwa gewesen, und jetzt genießen die Commandanten der Stadt die Einkünfte desselben. Ehedessen war an diesem Orte das Schloß Neuschloß, von welchem aber kaum noch die Spuren zu sehen sind. Die an der Narowa von der Stadt an bis zu jener Mündung belegenen Güter Unnaküll, Alaküll, Wänaküll, Saraküll, Kutterküll u. a. m. sind der Stadt von der Krone Schweden zur Unterhaltung der Schifffahrt und Lootsleute geschenket worden, sie hat aber nach dem nystädtischen Frieden nur Kutterküll, nebst seinem Zugehör, behalten, hingegen die übrigen auf der ingermannländischen Seite belegenen Güter sind der Krone zugeschlagen worden.

B. Ingermannland,
oder das petersburgische Gouvernement.

Von dieser Provinz findet man im kirillowschen Atlas eine Charte, welche die homannischen Erben 1734 unter der Aufschrift: *Ingermannlandia seu Ingria*, nachgestochen haben. In dem großen russischen Atlas ist sie mit auf der Charte von Liefland abgezeichnet. In russischer Sprache heißt sie Ischerskaia Semlia, von dem Flusse Ischora, welcher sonst der Inger genennet wird. Ihr westlicher Theil hieß vor Alters Jama. Sie liegt zwischen dem finnischen Meerbusen, Karelien und Rußland im engern Verstande, ist über 30 Meilen lang und fast eben so breit. An Getreide und Viehweide ist das Land fruchtbar, und mit allerley Wildpret, sonderlich Elenden, reichlich versehen. Die vornehmsten Flüsse in demselben sind

Luga,

Luga, Sista, Kowasza, und insonderheit der Newa-Strom. Dieser letztere entsteht aus dem See Ladoga, ist breit, schnell und schiffbar, fließt durch Petersburg, woselbst er sich in verschiedene Arme, sonderlich aber in die große und kleine Newa, und in die kleine Newka theilet, und durch dieselben nach einiger Meynung gleich unterhalb St. Petersburg, nach anderer Meynung aber am westlichen Ende der Insel Cronstadt in den finnischen Meerbusen fällt, nachdem er in seinem ganzen Laufe einige 60 Werste, oder 9 bis 10 geographische Meilen zurückgelegt. An demselben giebt es einige Flecken und Dörfer, und verschiedene Ziegelbrennereyen, wie auch viele Sägemühlen. Von der ingermannländischen Seite fließen die kleinen Flüsse Ischora und Tosna, von der karelischen aber der Fluß Ochta, und von beyden Seiten noch mehrere kleinere in denselben. Von Narwa nach Petersburg hat man 7 Stationen und 145 Werste.

Vormalen, da die Schweden dieß Land besaßen, war die Religion durchgehends lutherisch, nun aber wohnen auch viel Russen darinnen. 1702 wurde es von den Russen, denen es ehemals und zwar schon im 13ten Jahrhunderte zugehörete, welche es aber 1617 an Schweden abtreten müssen, wieder erobert, die auch durch den nystädtischen und åboischen Frieden im Besitze desselben bestätigt worden, wie ich oben bey Liefland gezeiget. Ingermannland macht nunmehr das petersburgische Gouvernement aus, wird in den St. petersburgischen, schlüsselburgischen, koporischen und jamburgischen District abgetheilet, und enthält nachfolgende merkwürdige Oerter:

1. St.

1. St. Petersburg, Petropolis oder Petroburgum, die andere Haupt- und Residenzstadt des russischen Reiches, deren Anfang und Fortgang bewundernswürdig ist. Bis 1703 waren da, wo diese ansehnliche Stadt steht, nur ein paar kleine Fischerhäuser; in gedachtem Jahre aber, da Peter der Große die Festung und Stadt Nyenschanz am Newa-Strome eroberte, und sich dieser Gegend bemächtigte, beschloß er, wegen der Bequemlichkeit derselben zur Handlung in der Ostsee, hieselbst eine Stadt und Festung anzulegen, deren Bau er auch sogleich anfangen, und sie nach seinem Namen benennen ließ.

Anfänglich war dieser Ort nur zu einem Waffenplatze bestimmt, woselbst man alle Kriegesnothwendigkeiten aus dem Innersten des Reiches bequem zusammen bringen und desto nachdrücklicher wider Schweden handeln könnte. Die öffentlichen und Privat-Gebäude waren nur von Holz; die Befestigung der Admiralität und der Festung bestund nur aus einem schlechten Erdwalle, und die Straßen waren ungepflästert. Kurz, es war alles so eingerichtet, daß, wenn man diesen Ort wieder verlassen müßte, man nicht viel verlöre. Allein, nach der pultawischen Schlacht, und nachdem Liefland war erobert worden, fassete Peter I Hoffnung, seine Eroberungen behaupten, und Petersburg zur Hauptstadt seines Reiches machen zu können. Seine Liebe zum Seewesen, seine Begierde, seinen Namen zu verewigen, und der Haß für Moscau, in welcher Stadt er in seiner Jugend so viel Beleidigungen erfahren hatte, sind dem Ansehen nach die Hauptbewegungsgründe zur Anlegung dieser neuen Residenz gewesen. Nunmehr ließ er die Festung von Steinen erbauen, die Wälle der Admiralität unten ummauren, Gärten anlegen, und die Gebäude dauerhaft aufführen. 1714 ließ er den Senat hieher versetzen, und mehrere Gebäude in gerader Linie für die übrigen Collegia errichten, welche 1718 dahin verleget wurden; da er denn zugleich den vornehmsten Familien Befehl ertheilte, sich hieher zu begeben, und nach Maaßgebung ihrer Einkünfte Häuser zu erbauen. Es gieng aber noch unordentlich dabey zu, und 1721 wurde erst bestimmt, wo die Stadt eigentlich seyn sollte. Dem

Adel und der Bürgerschaft war die petersburgische Insel zur Bebauung angewiesen worden, woselbst auch viele öffentliche und Privat-Gebäude aufgeführet wurden; nachher aber beschloß der Kaiser, die ganze Stadt auf der Insel Wasili-Ostrow zu errichten. Die Straßen wurden abgezeichnet, Kanäle gegraben, die Insel sollte durch 57 Bastionen befestiget werden, und die Edelleute mußten hier nach dem Verhältniß der Anzahl ihrer Bauern entweder hölzerne oder steinerne, kleine oder große Häuser bauen. Allein, der Tod des Kaisers unterbrach die Ausführung dieses Vorhabens, und die errichteten steinernen Gebäude verfielen nach und nach. Indessen haben doch die Edelleute ihre auf kaiserlichen Befehl erbaueten Häuser, wenn sie ihnen gleich unnütze, ja zur großen Last gewesen, nicht verkaufen dürfen, bis es ihnen endlich 1759 von der Kaiserinn Elisabeth erlaubet worden. Man darf sich nicht wundern, daß der russische Adel so schwer daran gegangen, sich zu Petersburg häuslich niederzulassen; denn er kann daselbst weder so wohlfeil, noch so bequem leben, als in Moscau. Die Gegenden um Petersburg sind wenig fruchtbar, daher die Lebensmittel aus den entfernten Landschaften herbeygeschafft werden, und für baares Geld bezahlt werden müssen, auch nebst der Fourage und dem Brennholz jährlich höher im Preise steigen, welches dem Adel sehr hart fällt, dessen Einkünfte in demjenigen bestehen, was die Erde hervorbringt, und der selten viel Geld hat. Moscau schien auch sich weit besser zur Haupt- und Residenz-Stadt zu schicken, weil es gegen die Mitte des Reiches liegt, daher das Justitz- und Finanzwesen von daraus weit besser und geschwinder besorgt werden könnte, dagegen auch nicht zu leugnen ist, daß die Unterhandlungen mit den übrigen europäischen Staaten von St. Petersburg aus viel geschwinder und besser geschehen können, als von Moscau aus. Indessen ist diese Stadt schon zu Peters I Zeit groß und prächtig, und unter seinen Thronfolgern noch ansehnlicher geworden, so daß sie unter die größten und schönsten Städte in Europa gehöret, aber auch in vielen Stücken die einzige in ihrer Art ist. Die Polhöhe ist hieselbst 59 Gr. 57 Min. und die Stadt

liegt

liegt theils auf der ingermannländischen, theils aber auf der finnischen Seite, in Hölzungen auf verschiedenen Inseln, welche der hier in einige Arme sich ausbreitende Newa-Strom macht, und auf einem Theil vom festen Lande. Der niedrige und sumpfichte Boden ist durch abgehauene Aeste von Bäumen, durch Erde und Steine merklich erhöhet worden; man fährt auch noch jährlich an unterschiedenen Orten fort, bey Gelegenheit des neuen Pflasters den Boden zu erhöhen. Die Stadt ist über eine starke deutsche Meile lang, und eben so breit, hat aber weder Thore noch Mauern, sondern ist offen, und auf den Inseln zerstreuet. Die breiten und geraden Straßen, und die vielen leeren und großen Plätze befördern die Reinigkeit der Luft: man kann aber St. Petersburg dem ungeachtet einen gesunden Ort nicht nennen. Es verursacht auch die große Weitläuftigkeit der Stadt mancherley Beschwerden, unter welchen die Nothwendigkeit, Wagen und Pferde zu halten, vorzüglich, so wie auch die Anzahl der ganzen und halben Kutschen, und der Cariolen hieselbst sehr groß ist. Die größeste Breite des Newa-Stromes ist hier 800, und die geringste 4 bis 500 Schritte: er ist aber nicht aller Orten tief genug, daher die großen Kauffardey-Schiffe in Kronstadt erleichtert und beladen, die in Petersburg gebaueten Kriegsschiffe aber vermittelst gewisser Maschinen, welche die Seeleute Kameele nennen, nach Kronstadt gebracht werden müssen. Er theilet sich in 3 Arme, welche die große und kleine Newa und die kleine Newka genennet werden; und zu denselben kommen noch die kleinen Flüsse Fontanka und Moika mit ihren Kanälen, wodurch denn die großen und kleinen Inseln gemacht werden, auf welchen die Stadt erbauet ist. Ueber die große Newa fähret im Sommer eine sehr bequeme Schiffbrücke, welche die Admiralitäts-Seite mit Wasili Ostrow verbindet; und eben dergleichen Brücke wird des Sommers sowohl über die kleine Newa angelegt, um Wasili-Ostrow und die petersburgische Seite zu verbinden, als über die kleine Newka, um die petersburgische und wiburgische Seite zu vereinigen. Ueber die Moika und Fontanka, imgleichen über die Kanäle sind beständige

Brücken erbauet. 1762 waren in ganz Petersburg 4554 Häuser, wobey aber zu bemerken ist, daß diese in den Polizeyregistern angeschriebene Summe allein die Haupthäuser und nicht die vielen Nebenhäuser, welche auf jener Grund und Boden der besondern Häuser erbauet sind, begreife, welche letztern aber eine weit größere Anzahl ausmachen. Unter solchen Häusern waren im gedachten Jahre 460 von Backsteinen erbauet. Solcher steinernen Häuser Anzahl nimmt jährlich zu, und sie würden eine schöne Stadt ausmachen, wenn sie beysammen stünden. Die hölzernen Häuser sind zum Theil recht hübsch, die meisten aber nach russischer Art von Holz schlecht erbauet. Der russischen Kirchen sind 25, der deutsch-lutherischen 2, außer 2 zum lutherischen Gottesdienst eingerichteten großen Sälen, und außerdem ist die schwedisch und finnische, deutsch- und französisch-reformirte, englische, holländische und römisch-katholische Kirche. Was nun die Beschreibung der einzelnen Theile der Stadt anbetrifft, so fangen wir billig von

I. Der petersburgis. Insel an, welche von der großen Newa, der kleinen Newka und der kleinen Newa umgeben wird. Zu derselben rechnen wir auch die kleine Insel, auf welcher die Festung mitten in der Newa und Stadt liegt. Sie ist ein von Steinen, nach der neuern Befestigungs-Art aufgeführtes, geschobenes Sechseck, welches mit Kanonen stark besetzt ist. Inwendig sind unter den Festungswerken überall gewölbte Keller, welche zumtheil zu Gefängnissen gebraucht werden, in andern aber sind die Münze, ein chymisches Laboratorium zur Scheidung des Goldes vom Silber, und das alte Archiv. Mitten in der Festung steht die den Aposteln Paul und Peter gewidmete Hauptkirche, in der die regierenden Kaiser und Kaiserinnen von Peter dem Großen an in prächtigen Särgen beygesetzt sind. Man zeigt in der Festung das holländische Boot, welches Peter I eigenhändig gezimmert haben soll. Auf der einen Bastion der Festung, nach dem kaiserl. Palaste zu, steht nach holländischer Weise allezeit eine Flagge gepflanzet, und wenn Staatsfeste sind, so wehet daselbst eine andere mit dem russischen Adler. An diesem Orte wird

wird auch, so lange der Newa-Strom offen ist, beym Auf- und Untergange der Sonne eine Kanone zum Zeichen für die Matrosen abgefeuert. Zwischen der Festung und dem auf der petersburgischen Insel befindlichen Kronwerk, ist ein Particulär-Werft, auf welchem Galioten und Schiffpontons zu den Brücken erbauet werden. Weil die Festung fast mitten in der Stadt liegt, so dienet sie nicht zur Vertheidigung derselben, sondern zum sichern Gefängnisse, und zur Zierde. Wenn Staatsfeste sind, werden die Bollwerke und Wälle mit Lampen erleuchtet. Die eigentliche petersburgische Insel ist zwar stark bebauet, die Häuser aber sind mehrentheils schlecht. Außer 6 russischen Kirchen, den Fleischbänken, Herbergen und Victualienmarkte, ist nichts erhebliches hieselbst. Doch ist noch das kleine hölzerne Häuschen anzumerken, welches Peter der Große bauen lassen und bewohnet hat, als er zum erstenmal an die Stelle gekommen, wo jetzt die prächtige Stadt aufgeführet ist. Damit dasselbe zum Andenken erhalten werde, ist es mit einer steinernen Mauer und einem neuen Dache eingefasset. Ein schmales Wasser, welches die Carpowka genennet wird, und ein Arm ist, welcher sich aus der kleinen Newka in die kleine Newa erstrecket, scheidet die Insel von der so genannten Apotheker-Insel, auf welcher außer dem großen und mit allerhand europäischen und asiatischen Pflanzen, Gewächsen und Bäumen reichlich versehenen Apothekergarten, und den dazu gehörigen Gebäuden, noch ein paar 100 Häuser anzutreffen. Der übrige Theil besteht aus einem angenehmen Walde.

II. Die Insel Wasili-Ostrow, (Basilius-Insel,) ist die größte unter allen. Sie wird von der großen und kleinen Newa umgeben, und liegt nach Kronstadt hinaus. Der größte Theil derselben ist mit Waldung bewachsen, der übrige aber bebauet. Sie hat 12 ganz ungemein lange, breite und gerade Straßen, die Linien genennet, nach der Zahl unterschieden und von 6 geraden Querstrassen durchschnitten werden; sie sind aber nicht gepflastert. Die beyden Perspective, so diese Straßen durchschneiden, sind sehr breit und schön; das große geht durch die ganze Insel bis nach dem Galeeren-Hafen; das kleinere aber

erstrecket sich nicht so weit. Verschiedene, aber wieder verfallene und verschlammte Kanäle durchschneiden die Insel gleichfalls an den bebaueten Oertern. Nach der petersburgischen Insel zu trifft man zunächst an die Hanf-Niederlage, das Packhaus und die Börse, das Zollhaus, die Brücke, wo die Kauffardey-Schiffe anlegen und ihre Waaren ausladen. Gegen dem kaiserl. Winterpalast über steht das ansehnliche steinerne Gebäude der kaiserl. **Akademie.** Peter I stiftete die Akademie der Wissenschaften 1724, und widmete zu ihrer Unterhaltung jährlich 24912 Rubel. Er war auch gewillet, eine Akademie der schönen Künste aufzurichten. Weil aber die dazu nöthigen Kosten noch nicht ausgemacht gewesen: so hat die Kaiserinn Elisabeth gemeldete Summe bis auf 53298 Rubel erhöhet, und diese letztere Akademie einrichten lassen. Die **Akademie** der Wissenschaften ist in 2 Klassen abgetheilet, deren erste die eigentlich so genannte Akademie, die 2te aber die Universität ausmacht. Die Glieder von jener beschäfftigen sich bloß mit neuen Erfindungen, oder Verbesserung der von andern erfundenen Sachen. Sie sollten eigentlich Academici heißen, werden aber gemeiniglich Professores genennet. Diese Akademie besteht wieder aus 4 Klassen, nämlich: 1) aus der astronomischen und geographischen, 2) aus der physischen, wozu die Botanik, Anatomie und Chymie gehöret, 3) aus der physisch-mathematischen, die zugleich auf die ganze Mechanik, auf die zwiefache Baukunst, und auf die erfahrende Naturlehre ihr Absehen richtet, 4) aus der höhern mathematischen. Außer den ordentlichen gegenwärtigen Mitgliedern hat die Akademie noch einige auswärtige, denen zu Belohnung der angewandten Mühe, die sie bisweilen bey Auflösung wichtiger Aufgaben für die Akademie übernehmen müssen, eine Pension ertheilet wird, die sich aber nicht über 200 Rubel erstrecken darf, und viele Ehrenmitglieder. Jeder Akademicus hat einen Adjunctum, worüber er die Aufsicht führet, und der ihm in seiner Stelle folget. Die Akademie wird von einem Präsidenten regieret, doch dergestalt, daß alles unter kaiserl. Schutze und Oberherrschaft geschieht. Jährlich sollen 3 feyerliche Zusammenkünfte gehalten, und in

in deren jeden eine lateinische und rußische Abhandlung vorgelesen werden. Die Universität hat ihre besondern Professores, die den Lernenden die Wissenschaften entweder lateinisch oder rußisch vortragen. Man sieht nicht auf ihre Religion; es ist ihnen aber anbefohlen, nichts wider die Lehrsätze der griechischen Religion ihren Zuhörern beyzubringen. Die Studenten sollen in der Dichtkunst, griechischen und lateinischen Sprache, Rechen- und Zeichenkunst, Meßkunde und den übrigen Theilen der Mathematik, Geschichte, Genealogie und Wapenlehre, Philosophie und in den Alterthümern unterrichtet werden; es wird aber nicht allezeit in allen diesen Wissenschaften und Disciplinen Unterricht ertheilet. Das Gebäude der Akademie ist 1747 durch eine Feuersbrunst verdorben, aber wieder hergestellet worden, und hat in der Mitte des Dachs einen platten Thurm, der zu einer Sternwarte dienet. Man findet darinnen die Kanzley der Akademie, die kaiserl. Bibliothek, welche 1762 über 25000 Bände, und die besondere rußische Bibliothek 1826 Bücher, darunter 627 geschriebene waren, enthielt; die vortreffliche Kunst- und Naturalien-Kammer, die kostbaren physikalischen, mathematischen und andere Instrumente, die Buchdruckerey, den Buchladen, die Buchbinderey, die Schriftgießerey, die Kupferstecherey, die Malerey, die Instrumentmacherey. Der berühmte kupferne gottorpische Globus, welcher ehedessen auf dem Thurme des akademischen Gebäudes stund, ist 1747 mit demselben fast ganz verbrannt, aber mit vielen Kosten und großem Fleiße wieder hergestellet. Man steigt auf einer kleinen Treppe von einigen Stuffen durch eine kleine Thüre in denselben hinein; inwendig ist in der Mitte ein Tisch, um welchen Bänke herum gehen, darauf ungefähr 12 Personen gemächlich neben einander sitzen und sehen können, wie die Peripherie der Kugel, an welcher inwendig der Sternhimmel abgebildet ist, sich herum drehet, und die Sterne aufgehen, in den Mittagskreis kommen, und wieder untergehen. Auf der äussern Fläche der Kugel ist die Erde abgebildet. Der Globus hat 11 Fuß im Durchschnitte, ist 1714 mit großen Kosten von Gottorp hieher gebracht worden, und steht, als

ganz verändert und ganz neu, in einem besondern steinernen Hause, in welches er 1754 versetzet worden. Von der Universität hängt auch ein Gymnasium ab.

Zunächst bey dem Universitätsgebäude erblicket man ein sehr langes steinernes Gebäude, in welchem die sämmtlichen hohen kaiserl. Collegia ihren Sitz haben. An dieses gränzen die sehr weitläuftigen und ansehnlichen Gebäude fürs adeliche Land-Cadettencorps. Auf Anstiften des Feldmarschalles, Grafen von Münnich, machte die Kaiserinn Anna 1731 durch ein Manifest bekannt, daß die jungen Edelleute und Officierskinder aus Ruß- und Liefland sich in Petersburg versammlen, und freye, ihrem Stande und Zwecke gemäße, Erziehung genießen sollten. Im Anfange des 1732sten Jahres versammleten sie sich, und bekamen ihre Wohnung in dem ehemaligen menschikowischen Palaste, der aber nicht nur durch den angebaueten linken Flügel, sondern auch durch andere neue Gebäude vergrößsert worden. Der Russen sollten 240, und der Deutschen 120 seyn, welche Anzahl bald vollständig, bald unvollständig gewesen, vom Kaiser Peter III sehr vermehret, von der Kaiserinn Catharina II aber wieder verändert worden ist. Vermöge der neuen Einrichtung, welche die Kaiserinn am 29 Aug. 1762 unterschrieben hatte, sollen der Cadets 600 seyn, nämlich 520 Infanteristen und 80 Küraßiers, die Unterofficiers mitgerechnet. Die Infanteristen sollen 5 Compagnien, darunter eine Grenadier-Compagnie ist, und die Küraßiers 1 Compagnie ausmachen. Jede Compagnie der Infanteristen hat einen Capitain, Capitain-Lieutenant, Premier- und Unter-Lieutenant, Fähndrich, Feldwebel, 2 Sergeanten, einen Capitain d'Arme, einen Fourier, einen Fahnenjunker, 4 Corporals und 8 Gefreyte. Die Küraßier-Compagnie hat einen Rittmeister, einen Unter-Rittmeister, einen Lieutenant, einen Unter-Lieutenant und einen Cornet. Das Haupt vom Corps ist der Director, auf diesem folget der Commandeur, auf diesem der Obriste, auf diesem der Obrist-Lieutenant, auf diesem 2 Majors. Die Unterofficiers werden von den Cadets genommen, mehrentheils auch die Oberofficiers. Auf einer Stube, nachdem sie groß ist, wohnen 3, 4, 5, 7, 8 bis

10

10 Deutsche und Russen durch einander, und haben entweder einen Unterofficier, oder Aeltesten von den Cadets, zum Aufseher. Zum Mittagsessen bekommen sie 3 und zum Abendessen 2 Schüsseln. Ein Capitain und 2 Lieutenants haben beym Essen die Aufsicht. Sie bekommen alle 2 Jahr eine gedoppelte Montur, eine tägliche und eine Parademontur. Die Röcke der Infanteristen sind grün, die Westen von Paille, und die Paraderöcke sind mit schmalen goldenen Tressen besetzet. Die Küraßiers sind blau und roth gekleidet. Alle bekommen auch die kleineren Kleidungsstücke. In den Waffen werden sie auf gleiche Weise, wie das russische Kriegsheer, geübet. Sie gehen des Morgens von 7 bis 11, und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in die Klassen, und werden unterwiesen in der russischen, deutschen, französischen, italiänischen und lateinischen Sprache, in der Mathematik, Historie, Geographie, Moral, Politik, Logik, im natürlichen und bürgerlichen Rechte: ingleichen im Tanzen, Fechten, Reiten und Zeichnen. Die Aufsicht über die Klassen haben ein Ober-Inspector und Inspector. Zu ihrer Unterweisung sind bestimmt 2 Professores nebst 2 Adjunctis, und 64 andere Lehrer in Sprachen, Wissenschaften und Künsten. Es sind ein Oberbereuter und 2 Bereüter vorhanden. Auf dem Stalle werden 100 Pferde für die Cadets gehalten. Die Russen haben 3 Priester, 2 Diatschki oder Lectores, und ihre besondere Kirche; die Deutschen aber 1 Prediger, Cantor und Küster, und auch ihre eigene Kirche, zu welcher sich viele andere Lutheraner aus der Stadt freywillig halten. Mit beyden wird des Morgens und Abends Bethstunde gehalten. Den Russen wird von ihren Popen auch geprediget. Die, so zum Civil-Etat bestimmt sind, heissen Studenten, und werden zu keinen Kriegsübungen angehalten, und dieser sollen 60 seyn; die übrigen werden nach ihrer Auslassung unter die Regimenter vertheilet. Die jungen Leute, welche aufgenommen werden sollen, müssen entweder von Geburt adelich, oder Kinder von Officiers, und von diesen zu der Zeit, da die Väter schon Officiers gewesen, gezeuget seyn. Das Corps steht unterm Senate, und hatte sonst jährlich 65000 Rubel einzunehmen, welche Summe 1759 auf

91000 Rubel und 1762 auf 126589 Rubel erhöhet worden. Der Chef bekömmt des Jahres 1800 Rubel, der Obriste 1500, der Obristlieutenant 1000, jeder Major 750 ꝛc. der Ober-Inspector 1200, ein Professor 600 Rubel, ꝛc. Alle haben freye Wohnung auf dem Cadettencorps. Es hat einen schönen großen Garten. In der Gegend desselben ist die Schiffbrücke über die Newa geschlagen. Das See-Cadetten-Corps ist aus der 1707 zu Moscau errichteten Navigationsschule entstanden, von welcher 1715 ein Theil nach St. Petersburg unter dem Namen einer See-Akademie verlegt worden. Nach der Einrichtung von 1753, sollen 360 See-Cadets, und diese insgesammt von Adel seyn. Die oberste Klasse derselben soll aus 120 Gardemarins bestehen, die alle Sommer mit zur See gehen sollen. Das ganze Corps ist in 3 Compagnien abgetheilet, steht unmittelbar unter dem Admiralitäts-Collegio, und ein Capitain vom ersten Range hat die Direction über dasselbe. Bey demselben sind die nöthigen Lehrer in Sprachen und Wissenschaften bestellet. Es kostet jährlich 46561 Rubel. Es ist demselben des Grafen Münnichs ehemaliger Palast, in der 12ten Linie, eingeräumet worden. Ausser 2 russischen Pfarrkirchen, 2 russischen Regimentskirchen in Privathäusern, der angeführten russischen Kirche im Cadettencorps, und der auch angeführten lutherischen Cadettenkirche daselbst, ist in der dritten Linie noch eine deutsch-lutherische Kirche auf dieser Insel, welche aber nur wie ein ander Haus aussieht, darinnen der Prediger zugleich wohnet. Nicht weit von dem See-Cadettencorps ist eine Zuckersiederey. Der Galeerenhafen ist ganz unten nach Kronstadt zu. Wenn man von Kronstadt die Newa herauf kömmt, so erblicket man zur linken Hand auf Wasili-Ostrow eine sehr lange Reihe am Ufer des Stromes vom russischen Adel gebaueter ansehnlicher steinerner Paläste, die nach italiänischer Manier gebauet sind, und sich fast bis ans Cadettencorps erstrecken. Es sind derselben an die 50.

III. Die Admiralitätsseite, oder Insel, ist von der Newa und dem Fontankaflusse umgeben, und zwischen derselben und Wasili-Ostrow wird des Sommers eine Schiffbrücke geschlagen. Sie ist der prächtigste Theil der Stadt. Man kann

kann sie abtheilen 1) in die Gegend zwischen der Newa und Moika, bis an die Fontanka. Wenn man unten an der Newa anfängt, so findet man die Proviantmagazine für die Admiralitätsbediente, den Galeerenwerft, wo alle Galeeren gebauet werden, und die Scheunen, wo das Eichenholz zum Schiff- und Galeerenbaue aufbehalten wird. Hernach erblicket man längst dem Strome eine gute Anzahl schöner steinerner Häuser und Paläste, die sich bis an die Schiffbrücke erstrecken, und unter welchen auch das Haus ist, in welchem sich die englische Gemeine zum Gottesdienste versammlet. Hinter derselben ist die Reperbahn. Die Admiralität ist durch einen Wall mit 5 Bastionen befestiget, und mit einer Menge Kanonen umgeben. Sie wird von den ankommenden Schiffen, welche Kanonen haben, mit Schüssen begrüßet, und beantwortet dieselben. Man sieht daselbst allezeit einige Kriegsschiffe auf dem Stapel stehen. Die Thurmspitze auf derselben ist mit stark vergoldetem Kupfer bedecket. Nahe dabey ist der kaiserl. Winterpalast, welchen die Kaiserinn Elisabeth aufs neue von Steinen hat prächtig aufbauen lassen. Er ist ein länglichtes Viereck, dessen beyde lange Seiten 700, und die beyden kurzen Seiten 450 engländische Schuhe betragen, die Tiefe aber ist 70 Schuhe. Er besteht aus einem Souterrain, 2 Etagen und einer Entresol. Von den beyden Etagen mag jede etwa 28 Schuhe hoch seyn, die Fußböden, welche von außerordentlicher Stärke sind, mitgerechnet. In der untersten Etage sind jonische, und in der obersten corinthische Säulen, welche das Entresol durchgehen; jene haben keine Stühle, sondern nur Platten. Das große Portal ist an der Südseite. Kaiser Peter III hat ihn 1762 zuerst bezogen, ob er gleich damals innerlich noch nicht vollendet war. Er hat prächtige Zimmer, eine sehr schöne Kapelle zum Gottesdienst, und eine vortrefflich in die Augen fallende marmorne Staatstreppe, welche die fremden Gesandten besteigen, wenn sie feyerliches Gehör erhalten. Alsdenn folgen am Ufer des Newastromes noch viele andere Paläste und schöne steinerne Gebäude, welche mit ihrer einen Seite an der ansehnlichen Millionenstraße liegen, und der angenehme kaiserl. Sommerpa-

last,

last, welcher von Holz gebauet, 1 Stockwerk hoch ist, und einem Lusthause ähnlich sieht. Bey demselben stehen einige dazu gehörige steinerne Gebäude für die Schloßbediente. Die dabey befindlichen Gärten sind angenehm und zum Theil schön, einer derselben aber prangt insonderheit mit einer schätzbaren Grotte, und mit einer Menge in Italien verfertigter Bildsäulen von Marmor und Alabaster, unter welchen 2, die nahe bey der Grotte stehen, und Religionem und Fidem vorstellen, wegen der Schleyer, womit die Gesichter bedecket zu seyn scheinen, und doch kennbar sind, und wegen ihrer übrigen künstlichen Beschaffenheit, vornehmlich betrachtet zu werden verdienen. Dieser Garten endigt sich an der Fontanka. Wenn man von dem Sommerpalast durch die ansehnliche Millionenstraße, auf welcher die große kaiserl. Apotheke ist, zurückkehret, so erblicket man auf der linken Seite des Platzes vor dem neuen kaiserl. Winterpalast eine Reihe wohlgebaueter steinener Häuser, welche die kleine Millionenstraße genennet wird, und gegen der Admiralität über eine andere ähnliche Reihe, zwischen welcher und der Moika die große Morskoi, eine gleichfalls schöne Straße, ist. Zwischen derselben und der kleinen Millionenstraße steht der hölzerne kaiserl. Winterpalast, welcher während des Baues des neuen steinernen bewohnet worden. Auf beyden Seiten der Moika stehen schöne und ansehnliche steinerne Gebäude. 2) In die Gegend zwischen der Moika und Fontanka; in welcher man findet den kais. Stallhof und die Wohnungen der Stallbedienten, eine hölzerne Kirche für die evangelische schwedische und finnische Gemeine, die Kirche für die reformirten Gemeinen, die schöne evangelische deutsche St. Peterskirche mit denen dazu gehörigen Gebäuden, unter welchen das Schulgebäude das ansehnlichste ist, und zu einer wichtigen Schulanstalt dienet, die römisch-katholische Kirche, viele andere wohlgebauete Häuser an dem großen Perspectiv, welches von der Admiralität aus nach dem Kloster des heil. Alexander Newski führet, und an welches auch die mit allerley Waaren reichlich angefülleten Krambuden gränzen, und 3 russische Kirchen, unter welchen die Matrosen-

trosenkirche die beste, und überhaupt das schönste Kirchengebäude in der ganzen Stadt ist.

IV. Die moscowische Seite ist festes Land, und wird von der Stückhofsseite durch das newskische Perspectiv geschieden. Man findet daselbst 4 russische Kirchen, die Casernen des semenowschen und ismailowschen Garde-Regiments, und die moskowsche Jemskoi.

V. Die Stückhofsseite ist auch festes Land, und zumtheil recht wohl bebauet. Es sind daselbst der italiänische Garten, die Baukanzley, ein Particulair-Werft, das alte Hofproviantshaus, das Gießhaus an der Newa, in welchem Mörser und Kanonen gegossen werden, nebst dem Zeughause, eine der Krone zugehörige Tapetenmanufactur, das neue Hofproviantshaus, das Feuerwerks-Laboratorium, die Wasserleitung zu den Fontainen im kais. Springwasser-Garten, die lutherisch-deutsche St. Annen- oder Stückhofskirche, 5 russische Kirchen, das woskresenskische Nonnenkloster, welches weitläuftige und kostbare Gebäude an der Newa, der ehemaligen Stadt Nyenschanz gegen über, liegt, und von der Kaiserinn Elisabeth gestiftet worden, 4 Kirchen in den 4 Ecken, und eine große prächtige Kirche in der Mitte hat; aber jetzt (1762) noch lange nicht vollendet ist, die Casernen der Garde zu Pferde und des Preobraschenskischen Garde-Regimentes.

VI. Endlich auf der wiburgischen Seite findet man 3 russische Kirchen, den russischen und den deutschen Kirchhof, eine Zuckersiederey das Land- und Seehospital, nebst der Spitalkirche, die Wohnungen der Bierbrauer, oder Kompaneischtschiken, die holländische Bierbrauerey, die Reperbahn, die Vorstadt, oder Sloboda Kosatschia, einen Pflanzgarten von Eichenbäumen, den Flecken Ochta, eine russische Kirche, und Klein-Ochta. Zwischen Ochta und Klein-Ochta hat die Festung und Stadt Nyenschanz, (auch Schanz ter Nyen, woraus in den zaluskischen Briefen Th. 3. S. 278. Ternium gemacht worden,) gelegen. Diese ist 1300 von den Schweden erbauet, im folgenden Jahre aber von den Novogrodern erobert worden. Damals hieß sie Landeskrone, der Name Nyenschanz aber ist erst um die Mitte des 15ten Jahrhundertes

tes aufgekommen, als sie wieder unter schwedischer Bothmäßigkeit stund. Die Festung war ein regelmäßiges Fünfeck, und im Durchmesser nicht viel über 150 Faden groß, daher wohneten die meisten Bürger in einer Vorstadt, welche durch den Fluß Ochta, welcher hier in die Newa fällt, von der Festung abgesondert war. Sie trieb in der letzten Zeit einen beträchtlichen Handel. 1703 wurde sie vom Zar Peter I belagert und erobert. Er wollte sie Schlottburg nennen: als er aber am 16ten May dieses Jahres den Grund zu St. Petersburg gelegt hatte, wurde Nyenschanz nach und nach ganz wüste, so daß auch heutiges Tages auf dem Platze der Festung ein Garten ist. Die Handwerksleute, welche 1714 aus Rußland kamen, sich an diesem Orte niederlassen mußten, und meistens Zimmerleute waren, haben den Flecken Ochta und Klein-Ochta angeleget.

An allerhand schönen Manufacturen und Fabriken, darinnen Tapeten, Seidenstrümpfe, Hüte, Zucker, Spiegel, Gold- und Silberarbeit, und viele andere Dinge bereitet werden, fehlets nicht. Der Handel, welcher hier getrieben wird, macht die Stadt gleichfalls wichtig. Man findet hier fast aus allen an der See gelegenen Ländern eine ziemliche Anzahl Schiffe, welche die russischen Waaren von hier, als dem Stapel, abholen, und dagegen andere, die in Rußland abgesetzet werden können, wieder einführen. Die Einwohner dieser großen Stadt sind, außer den Russen, Leute von allerley Nationen, und bedienen sich auch daher verschiedener Lebensarten und Sprachen. 1750 hat die Polizey bey angestellter Zählung der Einwohner, 27557 wohnhafter Männer und 22209 Weiber, ihre Kinder ungerechnet, 8941 Bedienten männlichen und 4700 weiblichen Geschlechtes gefunden. Die fremden Minister mit ihren Haushaltungen, machten 247 Personen aus. An Reisenden, welche sich hier nur eine Zeitlang aufhielten, zählte man 8201 Russen und Russinnen, und 2415 Ausländer und Ausländerinnen. 1760 rechnete man, daß die Anzahl der Einwohner sich um 5 bis 6000 vermehret habe. Die Besatzung ist nicht mit gerechnet worden. Die Pracht des Hofes sowohl, als der

Staat

Staat der Einwohner, ist sehr groß, ob gleich die Kleidungsstücke, Mobilien und wohl gelegenen Wohnungen sehr theuer sind. Die Ausländer haben hier bisher vollkommene gottesdienstliche Freyheit. Ohne Paß, und vorher gegangene Bekanntmachung seines Namens und seiner Abreise in den Zeitungen, kann niemand von hier aus dem Lande reisen. So bald der Winter anfängt, stellen sich einige tausend russische Fuhrleute aus der Nähe und Ferne mit Schlitten in Petersburg ein, und halten auf allen Straßen, deren sich alsdenn diejenigen, welche keine eigene Schlitten oder anderes Fuhrwerk haben, zu ihrer Bequemlichkeit bedienen. Ein jeder Ischwoschieck oder Fuhrmann hat, auf Verordnung der Polizey, eine Nummer auf dem Rücken. Des Sommers bedienet sich der, welcher nicht zu Fuße in der weitläuftigen Stadt gehen will, und kein eigenes Fuhrwerk hat, entweder der Mietkariolen, oder der Wasserfahrt. Die Polizey ist gut und strenge. Es ist wohl nicht leicht ein Ort, wo zur Lust so viel Kanonenschüsse geschehen, als Petersburg. Im Herbste hat der Südwestwind hieselbst zuweilen eine starke Ueberschwemmung verursachet, welche insonderheit 1721, 26, 36, und vornehmlich 1752 sehr grossen Schaden angerichtet hat. Uebrigens ist von und in dieser Stadt 1753 ein prächtiger Plan in Kupfer gestochen worden, welcher auf 9 Bogen den eigentlichen Plan, und auf 2 Bogen das Titelblatt auch eine Tafel von den Theilen, Flüssen, Canälen, Kirchen, Pallästen, öffentlichen Plätzen, Straßen rc. der Stadt, enthält.

2. **Das Kloster des heil. Alexander Newski**, welches eins von den 10 unmittelbaren Klöstern des russischen Reichs ist, liegt 5 Werste oder ungefähr zwey Drittel einer geographischen Meile von der Festung, am Newastrom, und ist zur Ehre dieses heil. Großfürsten 1712 vom Kaiser Peter I gestiftet, und von seiner Zeit an mit vielen und ansehnlichen steinernen Gebäuden bebauet worden, welche ein großes Viereck ausmachen, in dessen jeden Winkel eine Kirche ist, zwischen den Kirchen aber die Wohnungen für die Mönche sind, welche an der Seite, die nach der Newa zu belegen ist, 2 Stockwerke hoch sind.

In der Mitte ist die Hauptkirche erbauet worden, aber wieder eingefallen, soll aber von neuem aufgeführet werden. In diesem Kloster liegen seit 1724 die Gebeine des Heiligen begraben, welche die Kaiserinn Elisabeth mit einem kostbaren und sehr schönen silbernen Sarge beehret hat, der vor einem großen und prächtigen Silbergerüste steht, welches wie ein Trophæum aussieht. Er steht in dem zweyten Stockwerk einer Kapelle, in deren Boden einige Personen des kaiserlichen Hauses begraben liegen, als, K. Peter III, und die Großfürstinn und Regentinn Anna. Nach diesem Kloster wird jährlich am 30 Aug. A. St. als am Ritterfest des h. Alexanders Newski, aus St. Petersburg eine ansehnliche Wallfahrt angestellet. In diesem Kloster hat der Erzbischof von St. Petersburg seinen Sitz, welcher zugleich Archimandrit des Klosters ist. Diese Eparchie hat die Kaiserinn Elisabeth gestiftet. Vermöge der Revision von 1745, hat das Kloster 25464 Bauern. Derer Mönche in demselben sind ordentlicher Weise nur 60. In dem daselbst befindlichen Seminario werden junge Leute, die Priester werden sollen, in der lateinischen, griechischen, hebräischen und deutschen Sprache, in der Dichtkunst, Redekunst, Philosophie und Theologie, unterwiesen. Bey dem Kloster sind 2 große und angenehme Gärten, und bey dem zweyten ist ein großer See, in welchem der Erzbischof auf einer Insel eine angenehme Sommerwohnung hat.

3. Cathrinen-Annen- und Elisabethen-Hof, sind kais. Lusthäuser am Newa-Strome. Das erste, in welchem die Kaiserinn Catharina viel aufgehalten hat, besteht eigentlich aus 2 lustigen Gebäuden, und liegt in einer der angenehmsten Gegenden um Petersburg im Walde; ist aber, seiner niedrigen Lage wegen, den Ueberschwemmungen oft ausgesetzet.

4. Strelen-Hof, oder Strelna-Můsa, ein kaiserl. Lusthaus auf einer Höhe, am finnischen Meerbusen, 22 Werste von St. Petersburg, an welchem von Peters I Zeit an gebauet worden, es ist aber noch nicht zum Stande gekommen.

5. Peterhof, am finnischen Meerbusen, 30 Werste von St. Petersburg, ein kaiserliches Lustschloß, und die ordentliche Sommerwohnung. Von Peters I Zeiten an sind keine Kosten gesparet worden, diesen von Natur schon höchstangenehmen Ort durch die Kunst zur größten Vollkommenheit zu bringen. Die Gebäude sind zwar nicht sehr regelmäßig; wer aber die kostbaren Gärten, die in seltener Höhe und Dicke das Wasser aussprützenden Fontainen, die Grotten, Cascaden und Lustwalder, und andere zum Vergnügen der Sinnen hieselbst angelegten Werke aufmerksam betrachtet, der findet Ursache, diesen Ort mit dem berühmten Versailles zu vergleichen. Aus dem auf einem Berge 60 Fuß hoch liegenden Lustschlosse hat man die angenehmste Aussicht nach Petersburg, Kronstadt und der See. Es ist dasselbe mit dem obern Garten umgeben, in welchem eine doppelte Cascade ist. Der untere Garten erstrecket sich von dem obern bis an die See, und der Raum, den beyde Gärten anfüllen, ist auf 1500 englische Faden lang, und 700 breit. In dem untern Garten stehen 2 Lusthäuser, welche Marly und Mon Plaisir genennet werden; bey jedem ist eine Cascade, und das letztere ist seiner seltenen und kostbaren Schildereyen wegen merkwürdig. Der Weg von hier nach St. Petersburg besteht fast aus einer Reihe von Landhäusern, darunter viele wohlgebauete sind, und ist also sehr angenehm.

Einige Werste von hier ist ein ansehnliches Mönchenkloster.

6. Oranienbaum, ein schönes kaiserliches Lustschloß an dem finnischen Meerbusen, recht gegen Kronstadt über, 40 Werste von St. Petersburg. Der Fürst Menschikow hats angelegt, hierauf ward das Seehospital hieher verlegt, nachmals hat es dem Großfürsten Peter Fedorowitsch gehört, der sich des Sommers hieselbst aufgehalten, es sehr verschönert hat, und eine kleine Festung anlegen lassen, in welcher 1761 eine evangelisch-lutherische Kirche eingeweihet worden; es ist auch bey dem Schloß ein Flecken erbauet worden. Der von hier in die See gehende Kanal, ist $1\frac{1}{2}$ Werste lang.

7. Koporie, eine kleine geringe Stadt auf einem Hügel am Bache Coporitza, in einer anmuthigen Gegend. 1612 wurde sie von den Schweden, 1703 aber wieder von den Russen erobert. Von derselben hat der koporische District den Namen.

8. Kronstadt, eine Stadt und Festung auf der Insel Ritzkar, oder Ritzard, oder Retu-Sari, die ungefähr 1 Meile lang, und eine Viertelmeile breit, von den Russen Kotlin-Ostrow, oder die Kessel-Insel genennet worden, 29 Werste oder 4 starke geographische Meilen von der Festung St. Petersburg entfernt ist, und im finnischen Meerbusen, 1 kleine Meile von der ingermannländischen und fast 2 Meilen von der carelischen Küste liegt. Diese Insel war lange wüste, bis Peter der Große zuerst den Hafen, und von 1710 an auch eine Stadt auf derselben anlegen ließ, die erst 1721 mit dem Namen Kronstadt belegt wurde. Es wird dieselbe an der mittäglichen Seite durch die Befestigungen des Hafens gedecket, an allen übrigen Seiten aber ist sie mit einem Erdwall, und starken mit vielem Geschütz besetzten Bollwerken umgeben. Ganz am westlichen Ende der Insel ist die Alexander-Schanze, auch ist an der Westseite der Insel mitten im Wasser auf Pfälen die sogenannte St. Johannesbatterie erbauet, und das hernach zu beschreibende Kastell Kronschlot dient auch zur Beschützung der Stadt. Die Strassen der Stadt sind nach der Länge und Breite der Insel gerade angelegt, aber nur mit hölzernen Häusern bebauet, und nicht gepflastert. Hingegen der große viereckige Platz, welcher nach dem Kauffartheyhafen zu ist, und durch dessen Mitte der große Schiffkanal geht, ist gepflastert, und von 3 Seiten mit großen steinernen Häusern bebauet, die aber verfallen, wie denn so gar die 2 kaiserlichen steinernen Paläste in Verfall gerathen. Unter den 5 russischen Kirchen ist die Kathedralkirche des heil. Andreas die vornehmste. Sonst findet man hier auch eine deutsche lutherische, und eine engländische Kirche. Für die Admiralität und das gesammte Seewesen sind hier unterschiedene Gebäude. Die Einwohner bestehen aus Leuten, die zu der Flotte gehören und bey derselben Dienst leisten

leisten, Feld- und Garnison-Regimentern, Arbeitsleuten, und Handwerkern, und sind größtentheils Russen, zum Theil aber Deutsche, Engländer, Holländer und Finnen. Alle Mannspersonen machen wohl über 30000 Mann aus, ohne Weiber, Kinder und Mägde. Es sind hieselbst 3 Häfen neben einander, die groß, sicher und bequem genug sind, das süße Wasser aber in denselben ist den Schiffen schädlich. Der Kauffarthеyhafen ist nach Westen zu, und für eine große Anzahl Schiffe sehr bequem. Der Hafen der Kriegsschiffe liegt ostwärts, und in demselben wird der größte Theil der russischen Flotte verwahret: hier ist auch das Pulvermagazin, welches auf dem Wasser steht. In den Mittelhafen werden die der Krone zugehörigen Schiffe und Fahrzeuge gebracht, eigentlich aber ist er dazu bestimmt, damit die aus- und einlaufenden Kriegsschiffe in demselben ausgerüstet, bewahret, und wieder abgetackelt werden mögen. Alle 3 Häfen sind an der Wasserseite mit starken und mit Geschütz wohl besetzten Bollwerken versehen. Dieser Ort wurde von Peter dem Großen unter andern auch dazu bestimmt, daß seine großen Kriegsschiffe in dem hieselbst zu verfertigenden außerordentlichen breiten und tiefen steinernen Kanal, und den darinnen befindlichen Docken, möchten ausgebessert werden können: allein, dieses wichtige und kostbare Werk, welches 1719 anfieng, ist erst unter der Kaiserinn Elisabeth, von dem General Baron von Luberas, zu Stande gebracht worden. Der Kanal selbst stellet ein länglichtes Kreuz vor, ist 2 Werste und 50 Faden lang, und erstrecket sich von den äußern Schleusen der Docke an 358 russische, oder 417 englische Faden in die See, in welche er zwischen 2 großen steinernen Dämmen bis zu einer Tiefe von 24 Fuß aufgeführet ist. Ueber der Fläche des Wassers ist er 100 Fuß breit, der ganze Grund aber macht in der Tiefe unter dem ordentlichen Wasser 54 bis 67 Fuß aus. Die äußern und innern Mauern des Kanales und der Seedämme sind von gehauenen Fliesen aufgeführet. Am Ende des Kanales ist ein tiefes und mit einer steinernen Mauer umgebenes Baßin, in welches die erstaunende Menge Wassers des Kanales gelassen werden kann,

damit die Docken trocken werden. Dieses große Werk hat seines gleichen nicht. Dem Kanal ist 1752 am 30 Jul. / 10 Aug. bey der erstmaligen Eröffnung der Name: Peter der Erste und Große, beygelegt, und bey der Mündung sind 2 viereckichte schöne Pyramiden mit Inschriften aufgerichtet worden.

9. Kronschlot, ist das feste Kastel, welches mitten in der See, auf einer Sandbank, einen Kanonenschuß weit von dem Hafen vor Kronstadt, gegen Ingermannland zu, liegt, und von Peter dem Großen 1703 und 1704 mitten im Winter, zum Schutze vor St. Petersburg, erbauet, auch nachher in so wehrhaften Stand gesetzet worden, daß es, nebst Kronstadt, eine Vormauer von St. Petersburg genannt zu werden verdienet. Zwischen diesem Kastele und dem Hafen Kronstadt gehen die Schiffe nach St. Petersburg durch, und können von beyden Seiten mit Kanonenschüssen bestrichen werden.

10. Iwangorod oder Johannesburg, ein festes Schloß am Flusse Narowa, der Stadt Narwa und dem dasigen Schloß gegen über, im jamburgischen Districte, ist 1492 vom Großfürsten Iwan Wasiliewitsch auf einem hohen und steilen Felsen angelegt, mit einer dreyfachen Mauer und vielen Rundelen umgeben, und nach dem Namen desselben benennet worden. Vor Alters wurde sie auch russisch Narwa genennet, jetzt aber nicht mehr.

11. Jamburg, ein altmodisches Schloß mit einem geringen Städtchen, liegt am Flusse Luga. Der jamburgische District hat von demselben den Namen.

12. Kopscha, ein kaiserl. Gut, ungefähr 2 und eine halbe geogr. Meile von Peterhof, auf welchem K. Peter III, 1762 nach seiner Absetzung einige Tage gelebet hat, und gestorben ist.

13. Sarskoe-Selo, ein prächtiges kaiserl. Lustschloß, welches 25 Werste von Petersburg entfernet ist, mit einem Thier- und Lustgarten. Die äußeren Simswerker und Auszierungen, sind insgesammt vergoldet. Die Zimmer sind auf unterschiedene Weise schön gezieret. Von der prächtigen Paradetreppe kömmt man durch eine Reihe

Zimmer

Zimmer zu dem Hauptsaal, der Spiegelwände hat, und aus diesem führet eine doppelte Reihe vorzüglich schöner und merkwürdiger Zimmer nach der zwar kleinen, aber prächtigen Kapelle. Unter diesen letztgedachten Zimmern sind die beyden Porcellainzimmer, und das große mit Bernstein ausgelegte Zimmer, die vornehmsten.

14. Krasnoe Selo, ein großes und wohlgebauetes Dorf, 30 Werste von St. Petersburg, an dem Wege nach Narwa, welches eine kostbare steinerne Kirche, und andere ansehnliche Gebäude, auch eine Leinwand= Cattun= und Zitz=Druckerey hat, die schöne Stücke liefert. Es ist auch hieselbst eine wohlangelegte Bleiche.

15. Ischora, eine Poststation am Fluß gleiches Namens, 35 Werste von St. Petersburg, woselbst Brückengeld bezahlt werden muß, welches zur Verbesserung des perspectivischen Wegs, der von St. Petersburg nach Nowgorod führet, angewendet wird.

16. Schlüsselburg, eine Festung auf einer kleinen Insel, da, wo die Newa aus dem ladogaischen See fließt, mitten in diesem Strome, dessen beyde Ufer sie durch das Geschütz bestreichen kann. Sie ist 1352 von den Nowogrodern unter dem Namen Oreschek oder Orechowetz, erbauet worden, und die Insel hieß Orechowoi Ostrow, weil sie länglicht wie eine Nuß ist. Die Schweden haben den russischen Namen der Festung durch Nöteburg übersetzet; nachdem aber Peter der Große sie 1702 erobert, hat er sie Schlüsselburg genennet, weil er sie als den Schlüssel zu seinen Eroberungen ansah. Die alten Mauren dieser Festung sind 2 und einen halben Faden dick. In der Ecke der Festung liegt noch ein kleines wohl verwahrtes Kastel, aus welchem sie beschossen werden kann. Die Russen haben sie von innen und außen verbessert und mehr befestiget. Von St. Petersburg bis Schlüsselburg sind dem geradesten Wege nach 40, längst der Newa aber 60 Werste. 1715 starb hier Königes Karl XII erster Minister, Graf Karl Piper, in der Gefangenschaft.

Der Posad, oder das Städtchen, welches zu der Festung gehöret, liegt beym Anfange des ladogaischen Kanales, und

bey demselben steht auf einer kleinen Insel im Newastrome ein kaiserliches Haus.

17. Süsterbeck, ein Dorf am Bache Sestra, welcher hier in den finnischen Meerbusen fällt, 36 Werste von St. Petersburg, woselbst bis 1758, da die hiesigen Dämme und Werke durch das Wasser sehr beschädigt worden, eine Gewehrfabrik und eine Münze fürs Kupfergeld, gewesen ist. Es liegt zwar in Karelien, gehöret aber zum St. petersburgischen Gouvernement.

C. Das wiburgische Gouvernement.

Es besteht aus einem Theile vom Großherzogthume Finnland, den Schweden an Rußland abtreten müssen. Dazu gehöret

I. **Ein Theil des finnischen Kareliens.** Wegen Kareliens ist zwischen Schweden und Rußland öfters Streit vorgefallen. 1293 kam es unter schwedische Bothmäßigkeit, 1338 mußte ein Stück davon an Rußland abgetreten werden. Im nystädtischen Frieden 1721 mußte Schweden den größten Theil dieser Landschaft an Rußland überlassen, und behielt nur den westlichen Theil derselben. Im åboischen Friedensvertrage 1743 trat Schweden auch die Festungen Friederichshamn und Willmanstrand, nebst einem Theile des Kirchspieles Pyttis, die jenseits des östlichen Armes des Flusses Kymmene liegt, an Rußland ab. Wir bemerken darinnen

1) Wiburg, bey den Finnen Somelinde, eigentlich Somen, linna, eine Handelsstadt an einer Wick oder Einbucht des finnischen Meerbusens, auf einer Halbinsel, welche ehemals die Hauptstadt von ganz Karelien, der Sitz eines Bischofes, und Vormauer der Schweden gegen die Russen war, aber 1710 von Peter dem Großen durch Accord eingenommen wurde. Die Stadt ist befestiget, hat auch ein Schloß und eine besondere Festung zum Schutz. Der Gouver=

Gouverneur wohnet in dem ehemaligen Bischofshause. Es ist hier eine Kirche für die schwedische und finnische Gemeine, die deutsche lutherische Gemeine aber versammlet sich zum Gottesdienst auf dem Rathhause. Der hiesige Seehandel wird vornehmlich mit Brettern, Teer und Pech getrieben. Es laufen hier jährlich 40 bis 50 Schiffe ein. 1293 ist die Stadt von den Schweden erbauet worden. Sie hat öfters Brandschaden erlitten, insonderheit brannte sie 1738 ganz ab.

2) **Willmanstrand**, am See Saima, hieß vor diesem **Lappstrand**, und war ein Marktflecken, nachher aber ist der Ort in eine Stadt verwandelt worden. Es war hier ehedessen der Sitz eines schwedischen Landeshauptmannes. 1741 am 23 Aug. fiel eine Viertheilmeile von der Stadt ein scharfes Treffen zwischen den Schweden und Russen vor. Der Ort, welcher vorhin mit einem Graben und Erdwalle befestiget war, wurde hierauf abgebrannt, ist aber wieder aufgebauet worden. Doch hat es nur geringe Gebäude.

3) **Friederichshamn**, Friderici portus, eine befestigte und 1723 mit Privilegien versehene Stadt am finnischen Meerbusen, an dem Orte, wo die von den Russen 1712 abgebrannte Stadt **Wekelax** gestanden hat. Sie hat einen guten Hafen. Im letzten schwedischen Kriege wurde sie von den Schweden abgebrannt, und den Russen übergeben. Zufolge des nystädtischen Friedens war nahe hierbey die Gränzscheidung zwischen dem schwedischen und russischen Karelien.

2. Ein Theil von **Kexholms District.** Dieß Land hat vor Alters her unter Nowgorod gehöret. Als daher die Schweden 1293 oder 95 die Stadt Kexholm erbaueten, machten sich die Nowgoroder bald auf, eroberten die neue Stadt, und erschlugen die Besatzung. Zar Wasilei Iwanowitsch Schuiski versprach es dem Könige Karl IX für die ihm geleistete Hülfe, hielt aber seine Zusage nicht; daher zwang Gustav Adolph den

Zar Michael Federowitsch, daß ers ihm 1617 im stolbowischen Frieden abtreten mußte. 1721 kam der südliche und beste Theil des Landes, nebst der Festung Kexholm, durch den nystädtischen Frieden wieder an Rußland. Der Hauptort ist

Kexholm oder Karelogorod, (d. i. die Festung Kareliens,) eine feste, aber nur von Holz gebauete Stadt, auf 2 kleinen Inseln, da, wo der Fluß Woxen in den Ladogaer See fließt. Auf der einen Insel liegt die Stadt, und auf der andern das Schloß. Die Insel hieß auf finnisch Kekki-Sari, d. i. Kuckus Insel. Die Russen nenneten die Stadt ehemals Korelskoi Gorod.

3. Ein Theil von Sawolax. Dieß Stück ist 1743 im åboischen Frieden von Schweden an Rußland abgetreten worden. Es besteht aus der Stadt Nyslot, und einem auf 2 Meilen dort herum gelegenen Districte.

Die Stadt Nyslot, Arx nova, auf finnisch Sawolinna, am See Saima, ist die einzige in dieser Landschaft, und 1475 erbauet. Das Schloß, welches nahe dabey auf einer Klippe in einem Flusse liegt, und Nyslot im eigentlichen Verstande heißt, ist von der Natur und Kunst unvergleichlich befestiget. 1495 ward es von den Russen vergeblich belagert, 1714 aber eingenommen. Im nystädtischen Frieden bekamen es die Schweden wieder, im åboischen aber die Russen.

II) Die von alten Zeiten her zu Rußland gehörigen Provinzen.

1. Das nowgrodische Gouvernement.

In demselben ist nicht nur der Ilmen-See, (Osero Ilmen) daraus der Fluß Wolchow fließt, sondern es entspringen auch darinnen die großen Flüsse Wolga, Dnieper, und die polnische Düna. Zwischen den Flüssen Twerza und Msta hat Peter der

Große

Große bey dem Flecken Wyschnei Wolotschok einen Kanal graben lassen, so daß man nunmehr aus dem kaspischen Meere durch die Flüsse Wolga, Twerza und Msta in den Ilmensee, und aus diesem durch den Wolchowfluß in den ladogaischen See, von dannen aber auf der Newa nach Petersburg und in die Ostsee schiffen kann. Im Flusse Msta sind die Borowizkie Porogi, welche Wasserfälle 25 Werste lang sind, und von einem Dorf den Namen haben. Zu diesem Gouvernement gehören 5 Provinzen.

I. Die nowgorodische Guberne, in welcher

1) Nowgorod, ehedessen Nowgorod weliki, das ist, Groß-Nowgorod, und bey den nordischen Schriftstellern Holmgard, eine sehr alte, große und berühmte Stadt, an beyden Seiten des Flusses Wolchow, wo derselbe aus dem Ilmensee kömmt. Der eine Theil der Stadt an der linken Seite des Flusses, heißt von der Hauptkirche die Sophienseite; diese Sophienkirche aber steht nebst dem Pallast des hiesigen Erzbischofs in einem mit Mauern umgebenen Schlosse, welches der Kreml genannt wird. Der andere Theil der Stadt, an der rechten Seite des Flusses, enthält die meisten Häuser, und weil daselbst von Alters her ein starker Handel getrieben worden, so wird er die Handelsseite (Torgowaia Storona) genennet. Diese Stadt ist schon vor der Ankunft der Slawen in dem jetzigen Rußland, vorhanden gewesen. Im 9ten Jahrhundert war sie der Wohnsitz des warägischen Fürsten Nuriks gewesen, hat auch von der Zeit an Fürsten gehabt, die aber von den russischen Großfürsten abhängig gewesen. Im Jahr 988 bekam sie den ersten Bischof. Im 12ten Jahrhundert maßete sie sich republikanische Freyheit an, indem sie vom Jahr 1137 an Fürsten nach Belieben erwählte und absetzte. 1165 bekam sie den ersten Erzbischof. Ums Jahr 1276 errichteten die Hansestädte hieselbst ein Contoir, welches zur Aufnahme des Handels in Rußland nicht wenig beytrug. 1420 fieng sie an, Geld

zu münzen. Ihr Gebiet war während ihrer republikanischen Freyheit sehr ansehnlich, denn es begriff Ingermannland und Carelien, und ein großes Stück vom jetzigen nowgorodischen und archangelschen Gouvernement. 1578 machte sich der Großfürst Iwan Wasiliewitsch die Stadt völlig unterwürfig. Sie hat oft großen Brandschaden erlitten, und von ihrem ehemaligen Ansehn hat sie weiter nichts übrig behalten, als die alten Mauern, den großen Umfang, der aber jetzt auch Ackerland einschließt, und die Kathedralkirche.

2) S. Georgii Kloster, am See Ilmen, ist wegen seines Alters merkwürdig.

3) Das Kloster des heil. Antons, liegt 2 Werste von der Stadt am Flusse Wolchow, und ist das vornehmste in dieser Gegend. Der Stifter desselben, der heil. Anton, ist 1147 hieselbst gestorben und begraben. Es ist in diesem Kloster ein Seminarium für die studirende Jugend.

4) Staraja Ladoga, Alt-Ladoga, ein Städtchen von ungefähr 50 Häusern, am Flusse Wolchow. Es sind darinnen 2 Kirchen und Ueberbleibsel einer feinen Festung. Dieser Ort ist die Residenz des ersten russischen Großfürsten Rurik gewesen, bis er selbige nach Nowgorod verlegt hat. Seit der Anlegung des ladogaischen Kanales ist er ganz in Abnahme gerathen.

5) Nowaja Ladoga, Neu-Ladoga, liegt 10 Werste von Alt-Ladoga, zwischen dem ladogaischen See und Kanale, welcher letztere hieselbst in dem in den ladogaischen See sich ergießenden Flusse Wolchow seinen Anfang nimmt. Diese kleine Stadt ist zumtheil von Alt-Ladoga aus mit Einwohnern versehen worden, und der Sitz eines Woiwoden. Der sogenannte Bischof von Ladoga und Kexholm ist eigentlich Vicarius des Erzbischofs von Nowgorod, und wohnet zu Olonetz. Es scheinet in dieser Gegend, oder vielmehr an diesem Ort, die bey den alten nordischen Schriftstellern vorkommende Stadt Aldejoborg oder Aldeiguborg, das ist, Altenburg, gestanden zu haben. Eine andere Muthmaßung setzet sie an den finnischen Meerbusen.

6) Wyschnei Wolotschok, ein schöner und großer Flecken,

cken, am Flusse Twerza, den die Schiffahrt lebhaft macht. Er ist 1748 und 1753 abgebrannt. Hier sind unter Peters des Großen Regierung durch den Kaufmann Serdukow die Flüsse Twerza und Msta durch einen Kanal vereiniget worden, der 3 Werste lang ist, und 2 Schleußen hat, und um deswillen erheblich ist, weil durch denselben die Schiffahrt aus der Ostsee in den caspischen See nützlich gemacht worden. Es wird hier Kanalgeld von den durch und mehrentheils nach St. Petersburg gehenden Barken, deren jährlich auf 2000 zu seyn pflegen, erleget.

7) Staraja Russa, eine kleine Stadt, da wo der Bach Porussia in den Fluß Polist fällt, welche ihrer Salzkoten wegen bekannt ist. Sie gehört dem Kloster des heil. Alexander Newski.

8) Tichfinskoi Posad und Kloster, am Flusse Tichfina. Nach dem Kloster geschehen zu einem Marienbilde viele Wallfahrten. In dieser Gegend wohnen fast lauter Kareler.

9) Stolbowa, ein Dorf zwischen Tichfina und Ladoga, woselbst 1617 zwischen Rußland und Schweden ein Friede geschlossen worden. Es ist jetzt nicht mehr vorhanden.

10) Olonetz, eine Stadt am Flusse Olonza, hat ihren eigenen Kreis, der sehr groß ist. Sie ist auf Befehl Kaiser Peters I zu gleicher Zeit mit St. Petersburg angelegt worden. Zu eben dieses Monarchen Zeit war der hiesige Gesundbrunn in Ruf. In der Gegend dieser Stadt sind Eisen- und Kupfer-Erze. Sonst wohnet in dieser Stadt der Bischof von Ladoga und Kexholm.

11) Petrowskoi Sawod, eine Eisenhütte.

12) Powenetz, ein großer Flecken am nordlichen Ende des Sees Onega.

13) Wygowskie Mednie Sawodi, eine Kupferhütte, am Flusse Wyg.

14) Porchow, eine Stadt, am Flusse Schelona.

15) Bronnizi, oder Bronniskoi Jam, am Flusse Msta.

16) Waldai, ein großer Flecken, welchen Zar Alexei Michailowitsch mit gefangenen Polen und Finnen besetzt hat. Nahe dabey ist ein See, Namens Waldaiskoe Osero, und in demselben auf einer Insel das Kloster

Jwer-

Twerskoi, welches der Patriarch Nicon 1653 hat bauen lassen. Der See hängt mit dem Fluß Msta zusammen.

17) Chotilow, ein Dorf, woselbst ein kaiserl. Ruhehaus und Poststation ist. Hier bekam der damalige Großfürst und nachmalige Kaiser Peter Fedorowitsch 1745 die Blattern, und überstund sie glücklich.

2. Die pleskowsche Provinz, Pskowskaia Prowinciia, darinnen

1) Pskow, Pleskow, die Provinzialstadt, am Flusse Welika, ist fest und volkreich, treibt starken Handel mit Juften, Harz, Wachs, Hanf und Flachs, und hat einen Bischof. 1581 wurde sie von den Polen vergeblich belagert. Von derselben hängt ab:

Rschewa Pustaia, oder Sawolotschie, eine kleine Stadt, auf einer Insel des Sees Podzo, durch welchen der Fluß Welika geht.

2) Isborsk, ein altes Schloß und Städtchen, hat seinen besondern Kreis. Hier hat der warägische Prinz Truwor im Jahr 862 seinen Sitz genommen.

3) Petscherskoi Kloster ist in den Geschichten berühmt, weil es als ein fester Ort ehedessen vom liefländischen Orden manche Belagerungen ausgestanden hat. Der Name desselben rühret von gewissen unterirdischen Höhlen her, von welchen einige fälschlich vorgeben, daß sie mit denen von Kiew zusammen hiengen. Bey demselben liegt ein Flecken.

4) Gdow, eine Stadt, am Bache Gdowka. Von derselben hängt ab:

5) Kobylie, eine ehemalige Stadt, am See Peipus, welche jetzt, nachdem sie in den ehemaligen Kriegszeiten fast ganz verwüstet worden ist, Kobylie Gorodischtsche genennet wird. Der Ort hat nur noch wenige Einwohner, aber einen eigenen Kreis.

6) Ostrow, eine kleine Stadt, auf einer Insel, im Flusse Welika, hat nicht nur ihren eigenen Kreis, sondern es sind noch 5 kleinere Städtchen von derselben abhängig, welche wieder ihre besondern Kreise haben. Nämlich

(1) Wyschegorod, ein Städtchen, am Bache Lada.

(2) Wrew, ein Städtchen, am Bache Wrewka.

(3) Wy-

(3) Wybor, ein Städtchen, am Bache Wyborka.
(4) Wolodimeretz, ein Städtchen, am Bache Listwenka.
(5) Dubkow, oder Dubzow, am Bache Pogoschenka.

7) Opotschka, eine kleine Stadt, auf einer Insel, im Flusse Welika, von welcher folgende 3 kleinere Städtchen abhangen, nämlich

(1) Krasnoi, ein Städtchen, am Flusse Sinjä.
(2) Welie, ein Städtchen, am See gleiches Namens.
(3) Woronetsch, ein Städtchen, am Flusse Sorot.

3. Die welikolukische Provinz, Welikoluzkaja Prowinciia, in welcher

1) Welikie Luki, die Provinzialstadt, am Flusse Lowat, welche der Erzbischof zu Nowgorod im Titel führet.

2) Cholm, Cholmskoi Posad, eine Stadt, am Flusse Lowat, hat ihren eigenen Kreis.

3) Toropetz, eine Stadt, am Flusse Toropa, treibt starke Handlung.

4. Die twerische Provinz, Twerskaia Prowinciia, in welcher

1) Twer, die Provinzialstadt, auf beyden Seiten der Wolga, wo der Fluß Twerza hinein fällt. Sie ist ziemlich groß, hat aber schlechte Häuser. Es ist hier eine Eparchie, und man zählet 70 Kirchen und Klöster. Die Stadt treibt starken Handel mit Getreide. Ehedessen sind einige Großfürsten und Fürsten hieselbst gewesen. Nahe dabey liegt eine Festung auf einer Höhe, welche mit einem Erdwalle umgeben ist.

2) Torschok, eine kleine Stadt, am Flusse Twerza, welche mit Wällen umgeben ist, die Mauren aber hat Peter I abbrechen lassen. Anfänglich hat sie Nowoi Torschok geheißen; daher wird die umliegende Gegend noch jetzt Nowotorschkoi Ujezd genannt.

3) Stariza, eine Stadt, an der Wolga.

4) Subzow, eine Stadt, an der Wolga.

5) Rschew Wolodimerow, eine Stadt, an der Wolga, welche in derselben Gebiethe, nicht weit von den Quellen der Düna, entspringt. Zu ihrem Gebiethe gehöret

Ostaschkow, eine ehemalige Stadt.

6) Eschats-

6) Gschatskaja Pristan, ein neu angelegter Ort, am Bach Gschat, im District der Stadt Moschaisk, auf dem Wege nach Wiasma und Smolensk. Es sind hieher die besten Kaufleute aus Moschaisk, Wereja, Borowska Kaluga und andern benachbarten Städten versetzt worden; es wird auch, außer Eisen und andern schweren Waaren, viel Getreide aus der Ukraine sowohl im Winter, als auf den Flüssen Occa, Ugra, Wora hieher gebracht, und von hier zu Wasser weiter nach St. Petersburg geführet. Der Bach Gschat ist im Sommer ganz seicht, es werden aber die in der hiesigen holzreichen Gegend gebauten neuen Fahrzeuge gegen das Frühjahr auf dem gefrornen Bach beladen, und so bald das Eis aufgeht, mit demselben abwärts in die Jausa, und aus dieser in die Wolga geführet.

7) Pogoreloe gorodischtsche, ein Flecken, ist auch ehemals eine Stadt gewesen.

8) Krasnoi Cholm, am Flusse Schoscha, ist auch ehemals eine Stadt, und eine Residenz der cholmischen Fürsten gewesen, welche ein Zweig der twerischen waren.

9) Mikulin, am Flusse Schoscha, ist auch vormals eine Stadt gewesen, in welcher eine besondere Linie der twerischen Fürsten gewohnet hat, die Mikulinskie genennet worden.

5. **Die beloserische Provinz, Bolozerskaia Prowinciia, in welcher die großen Landseen Belo-Osero, (weißer See,) welcher ungefähr 50 Werste lang ist; Wosche-Osero und Latscha-Osero sind. Dahin gehöret**

1) Belosero, oder Beloosero, die Provinzialstadt, am See dieses Namens, hat ungefähr 500 Wohnhäuser, und 18 Kirchen. In der Festung, welche aus einem viereckichten Erdwalle besteht, findet man 2 Hauptkirchen, die Kanzley, des Woiwoden Haus und andere Gebäude. Ungefähr anderthalbe Werste von der Stadt, nach dem Flusse Schorna zu, ist Jamskaia Sloboda, und nicht weit von der Festung ein Mönchskloster. Als Sinaus im Jahr 862 hieselbst seine Residenz nahm, hieß zwar die Stadt schon Belosero, soll aber, einer mündlichen Ueberlieferung zufolge,

Die Nachricht von den Samojeden und Lappen ist ein Auszug aus des Herrn Etats Raths von Klingstedt Memoires sur les Samojedes, et les Lappons. Cönigsberg 1762. 8vo 112 Seiten.

folge, am nordlichen Ufer des Sees gestanden haben. Wladimir der Große soll sie dahin, wo die Schoxna aus dem See kömmt, verlegt haben, und etwa vor einigen 100 Jahren soll sie an das südliche Ufer des Sees versetzt seyn, an welchem sie jetzt ist.

2) Slowjanskoi oder Slowinskoi Wolok, ein Flecken, an einem See, Namens Nikolskoe Osero.

3) Tscharonda, eine Stadt, am See Wosche-Osero. Das Gebieth derselben, dessen Einkünfte die kaiserl. Hofkanzley unmittelbar genießt, heißt Tscharonskaia Okruga.

4) Kargapol, eine Stadt, am Flusse Onega, wo derselbe aus dem See Latsche hervorkömmt.

5) Badogi, Badoschskaja Pristan, ein beträchtlicher Ort, fast am Ursprung des Flusses Kowscha, woselbst Magazine für die Waaren und das Getreide sind, welche aus dem Wolga durch die Schoxna und den Belo-Osero, den Fluß Kowscha hinauf, und ferner 10 Werste zu Lande, in den Wytegor und Onega-See, entweder nach Karelen, oder durch den Fluß Swir und See Ladoga nach St. Petersburg gebracht werden.

6) Ustiuschna Schelesopolskaia, eine Stadt, am Flusse Mologa, woselbst viel Eisen geschmolzen wird, welches in einem ebenen Felsen bricht. Die Mologa ist von hieraus schiffbar, und fließt in die Wolga.

7) Orlowa, eine große Slobode, wo viele Kaufleute wohnen.

2. Das archangelsche Gouvernement,

Archangelogorodskaja Guberniia.

In diesem Gouvernement wohnen Lappen und Samojeden. Von den Lappen ist vorhin bey Schweden hinlänglich gehandelt worden. Sie bewohnen den großen kolaischen Kreis, machen aber nur ungefähr 1200 Familien aus, und sind der griechischen Religion zugethan. Die Wohnungen der Samoje-

mojeden fangen im mesenschen Kreise an, und erstrecken sich am Nord- und Eismeer bis an den Fluß Jenisei, oder vielleicht noch weiter. Sie kommen alle von 2 Stämmen her, welche Laghe und Wanuta genennet werden. Zu einem jeden gehören gewisse Colonien, die ihre besondern Namen haben. So nennen sich z. E. die Samojeden, welche im mesenschen Kreise wohnen, Objondire, die nächst angränzenden Tihijondire, die in der Gegend von Pustosero gegen Waigatz über, Guaritzi. Daß alle Samojeden, welche in dem vorher beschriebenen Umfang wohnen, einerley Ursprung haben, beweiset ihre Uebereinstimmung in der Gesichtsbildung, in der Lebensart und in der Sprache. Ihr gemeinschaftlicher Name, den wir ihnen beylegen, ist ihnen selbst unbekannt; denn sie selbst nennen sich entweder Ninez oder Chasowo. In den russischen Kanzleyen werden sie Sirogueszi genennet, das ist, Leute, die rohe Sachen essen. Es scheinet aber, daß auch der Name Samojäd aus der russischen Sprache hergeleitet werden müsse. Andere wollen ihn aus der finnischen herleiten. So viel ist gewiß, daß er keinen Menschenfresser bedeute, und daß auch die Samojeden keine Menschenfresser sind. Sie sind größtentheils nur von mittelmäßiger Größe, doch giebts auch solche unter ihnen, die bis 6 Schuh groß sind. Sie haben kurze Füße, platte Gesichter, kleine länglichte Augen, so eingedruckte Nasen, daß das Ende derselben fast in gleicher Linie mit der obern Kinnlade ist, die Kinnladen aber sind stark und erhaben, der Mund ist groß und die Lippen sind dünn. Ihre schwarzen glänzenden Kopfhaare aber sind hart und stark, und hängen wie Lichter herab

auf

auf die Schulter. Ihre Gesichtsfarbe ist ein sehr gelbes Braun. Ihre Ohren sind groß und erhöhet. Die Männer haben sehr wenig oder fast gar keinen Bart, und eben sowohl als die Weibsleute gar keine Haare am Leibe. Ob sie ihnen von Natur fehlen, oder ob sie dieselben ausraufen, ist unbekannt. Beyde Geschlechter sind an der Gestalt und Kleidung schwer zu unterscheiden; außer daß die Weibspersonen den Rand ihres Pelzes mit Stückchen Tuch einzufassen, und die ganz jungen Mägdchen ihr Kopfhaar in 2 oder 3 Flechten zu binden pflegen, die hinten herab hängen. Sie heirathen sehr jung, schon im 10ten Jahre, hören aber auch schon mit dem 30sten Jahre auf, fruchtbar zu seyn. Beyde Geschlechter waschen und baden sich niemals. Die Mannspersonen können zwar so viele Weiber nehmen, als sie wollen: sie nehmen aber sehr selten mehr als 5, und mehrentheils nur zwey. Sie kaufen dieselben ihren Vätern für Rennthiere ab, und für manches Mägdchen werden 100 bis 150 Rennthiere gegeben. Die Männer sind nicht ohne Eifersucht, und die Weiber nicht ohne Schamhaftigkeit. Sie haben ein scharfes Gesicht, leises Gehör, sind geschickte Bogenschützen, und können sehr geschwind laufen: hingegen sind sie sehr unempfindlich, und von grobem Geschmack. Im Sommer ernähren sie sich vom Fischfang, und im Winter von der Jagd. Die Rennthiere machen ihren einzigen Reichthum aus. Das Fleisch derselben essen sie beständig roh, und trinken das warme Blut derselben. Sie essen auch alle Fische roh. Andere Fleischarten kochen sie. Ihre pyramidenförmigen Gezelte, darinn sie wohnen, sind von Baumrinde gemacht, und mit Rennthierhäuten bedecket. Die letzteren

teren dienen ihnen auch zur Kleidung. Sie wohnen zerstreuet, um einander in der Nahrung nicht zu hindern; und um eben dieser Nahrung willen verändern sie auch oft den Ort ihres Aufenthaltes. So schlecht auch ihre Lebensart ist, so ziehen sie doch dieselbe der Lebensart der so genannten civilisirten Völker vor. Sie glauben ein höchstes Wesen, welches alle Dinge erschaffen hat, und wohlthätig ist, und ein anderes hohes und mächtiges, jenem aber unterwürfiges Wesen, von welchem alles Böse herkommen soll. Sie bethen aber weder jenes noch dieses an; doch fürchten sie sich vor dem letztern: und weil sie glauben, daß ihre **Ködesniks** oder **Tadebes** in einiger Verbindung mit demselben stehen, so fragen sie dieselben zuweilen um Rath. Sonne und Mond achten sie für Untergottheiten. Sie tragen zwar Götzenbilder, verehren aber dieselben nicht. Die Unsterblichkeit der Seele, welche sie glauben, ist eigentlich eine Art der Seelenwanderung. Sie sind ohne alle gottesdienstliche Gebräuche. Wenn es ihnen unglücklich geht, lassen sie sich von ihren Ködesniks belehren. Von Gesetzen wissen sie nichts; doch sind sie gewohnt, ihre eigenen Weiber zu haben, und sich bey ihren Heirathen der Blutsverwandten zu enthalten, ja die Frau darf niemals aus dem Geschlecht des Mannes seyn. Sie erkennen keine obrigkeitliche Gewalt; doch erlegen sie den ihnen auferlegten Tribut an Pelzwerk unweigerlich. Keiner hat dem andern zu befehlen; doch haben sie vor den ältesten Personen einer jeden Familie, und vor ihren **Ködesniks** einige Ehrerbiethung.

Der russische Großfürst Iwan Wasiliewitsch I hat schon im Anfange des 16ten Jahrhunderts versucht, die Samo-

Samojeden, welche zwischen den Flüssen Petschora und Ob wohnen, unter des russischen Reichs Böthmäßigkeit zu bringen. Dem Großfürsten Wasilei Jwanowitsch waren sie 1525 schon zinsbar, und die um Mangasea wohnenden Samojeden sind unter dem Jwan Fedor Jwanowitsch am Ende des 16ten Jahrhunderts zinsbar gemacht worden. Jhren Tribut liefern sie nach den Ostrogen, die in ihrer Nachbarschaft angeleget werden. Er wird Jessak genennet, und besteht darinn, daß jede Mannsperson, welche den Bogen gebrauchen kann, jährlich für 25 Copeken Pelzwerk liefern muß, zu welchem Ende jede Art von Pelzwerk zu einem gewissen Preise angeschlagen ist.

Dieses Gouvernement begreift 4 Provinzen.

1. **Die archangelsche Guberne**, welche Provinz sehr kalt, mit Morästen, Wäldern und Bergen angefüllet, und zum Ackerbau unbequem ist, wiewohl doch bey Archangel etwas Gerste gebauet wird, auch unterschiedene Gartenfrüchte gut fortkommen. Aus den hiesigen Fichten wird viel Teer gebrannt. Das Rindvieh und die Schafe gedeyen wegen der guten Weide vortrefflich; und es wird von hier viel Fleisch ausgeführet. Man bemerke folgende Oerter:

1) Archangel, Gorod Archangelskoi, Archangelopolis, die Hauptstadt dieses Gouvernements, welches sie seit 1710 ist, und eine berühmte Handelsstadt unterm 64 Gr. 34 Min. nordlicher Breite, am Flusse Dwina, 75 Werste von der weißen See. Sie ist ungefähr 3 Viertelmeile lang und ein Viertel breit, und besteht aus lauter nach russischer Art gebaueten hölzernen Häusern, das große Gostinnoi Dwor oder Kaufhaus ausgenommen, welches von Steinen aufgeführet ist. Die Citadelle, in welcher der Statthalter wohnet, ist mit einer hölzernen Mauer

umgeben. Es hat hier ein Bischof seinen Sitz. Die Lutheraner und Reformirten haben hieselbst Kirchen. Die Lebensmittel sind wohlfeil. Unterm Zar Iwan Wasiliewitsch II, 1553 fiengen die Engländer hieselbst einen vortheilhaften Handel an, welchen sie hierauf nebst den Holländern und Hamburgern fortsetzten, und Zar Boris Godunow erlaubete allen Nationen den Handel über Archangel nach Moscau. Nachdem aber auf ausdrücklichen Befehl Peters I der größte Theil des hiesigen Handels nach St. Petersburg verlegt worden, so ist der archangelsche Handel in starke Abnahme gerathen. Unterdessen ist er doch noch erheblich, wie denn die meisten ausländischen Waaren, welche nach Sibirien gehen, und die sibirischen Waaren, welche aus Rußland übers Meer gehen, hier ihre Niederlage haben. 1752 sind durch kaiserliche Ukasen dem hiesigen Hafen alle diejenigen Vorrechte und Vortheile ertheilet worden, deren der petersburgische genießt, so daß auch die Ausfuhre und Einfuhre aller Waaren hieselbst mit eben der Freyheit und gleichem Zolle, wie zu St. Petersburg und in andern Häfen, ungehindert zugelassen worden. Es soll aber hieselbst kein Commerzcontoir errichtet, sondern die vorfallenden Handlungssachen sollen in der hiesigen Gouvernementskanzley abgethan werden. Um des Handels willen ist zwischen hier und Petersburg eine Post angelegt worden. 1753 brannte ein großer Theil der Stadt ab. Das Kloster Sancti Michaelis Archangeli, bey welchem die Stadt am Ende des 16ten Jahrhunderts angelegt, und nach welchem sie benennet worden ist, liegt am Ende derselben. In der Gegend dieser Stadt scheint das in alten Schriftstellern vorkommende Biarmien belegen gewesen zu seyn.

Als die Engländer 1553 zur See hieher kamen, trafen sie an der Mündung des Flusses Dwina ein kleines Kloster an, welches dem heiligen Nikolas gewidmet war, daher sie damals ihre Fahrt die Fahrt nach St. Nikolas nenneten.

2) **Der kolaische Kreis**, Kolskoi Ujezd, welcher ein Stück von **Lappland** ist, und folgende Oerter enthält:

(1) Kola

(1) Kola oder Kolskoi Ostrog, ein geringer Ort, unterm 68sten Grad 54 Min. nordlicher Breite, am Flusse Kola, der aus einem gleichnamigen See kömmt, und hier in einen kleinen Busen des Nordmeeres fällt, welcher einen Hafen macht, den jährlich einige fremde Schiffe besuchen, welche daselbst Fische kaufen und einsalzen; auch liegen hier russische Schiffe, welche des Sommers auf den Wallfisch- und Seehundefang ausgehen. Neben diesem Orte ist das Mönchenkloster Peschenskoi.

(2) Swiatoi Noß, das heilige Vorgebirge, ist am Nordmeere.

(3) Kandalar, ein Dorf an einem Busen der weißen See, welches gegen Lappland zu das letzte ist, worinnen Russen wohnen. Es ist hier ein Mönchenkloster. Koweda und Keret, am weißen See, sind Dörfer, woselbst die Polhöhe untersucht worden.

3) Der dwinaische Kreis, Dwinskoi Ujezd, darinnen

(1) Nowa Dwinka, eine Festung, 15 Werste von Archangel auf einer Insel, welche Peter der Große im Anfange des 18ten Jahrhundertes hat anlegen lassen. Von hier bis an die See, oder die so genannte Bar, sind 60 Werste.

(2) Kolmogori, eine Stadt, auf einer Insel an der Dwina, 80 Werste von Archangel.

(3) Ust Oneschkoi Pogost oder Oneschskoe Ustie, ein Kirchdorf an der Mündung des Flusses Onega, woselbst viel Bauholz ausgeschiffet wird.

(4) Sumskoi Ostrog, an der Mündung des Flusses Sum, und Kemskoi Gorodok, ein Städtchen an der Mündung des Flusses Kem, woselbst die Polhöhe untersucht worden.

(5) Solowezkoi, eine Insel im weißen Meere, mit einem Kloster, in welchem 2 berühmte Heilige verehret werden. Auf dieser Insel wird russisch Marienglas gebrochen, welches so klar wie Kristall ist.

(6) Anserskoi Ostrow, eine Insel in der Nachbarschaft der vorhergehenden, auf welcher das Kloster Anderskoi

Skit steht, welches wegen der strengen Uebungen seiner Mönche berühmt ist.

4) Der kewrolsche Kreis, Kewrolskoi Ujezd, darinnen das Städtchen Kewrol, am Flusse Kewrol, nebst andern geringen Oertern.

5) Der mesensche Kreis, Mesenskoi Ujezd, dessen Gegend unter dem Namen Udorien im kaiserl. Titel steht. Darinnen ist die kleine Stadt Mesen am Flusse gleiches Namens, welcher bey derselben den Fluß Udor aufnimmt.

6) Der pustoserische Kreis, Pustoserskoi Ujezd, darinnen Pustoserskoi Ostrog, am See Pustosero, welcher mit dem Flusse Petschora zusammen hängt. Diese Gegend ist ehemals Jugorien genennet worden.

7) Der wagische Kreis, Waschkoi Ujezd, welcher vom Flusse Waga den Namen hat, enthält

a) Schenkurskoi Gorodock, eine Stadt am Flusse Waga.

b) Werchowaschskoi Posad, ein großer Flecken am Flusse Waga.

2. Die ustjugische Provinz, Ustjuschkaia Prowinciia, welche stärker angebauet ist, als die archangelsche, insonderheit gegen südwesten, im nordwestlichen Theil aber sind noch ungeheure Wälder. Zu derselben gehören

(1) Der ustjugische Kreis, Ustjuschkoi Ujezd, in welchem

Ustjug Weliki, die Provinzialstadt am Flusse Suchona, der sich nahe dabey mit dem Flusse Jug vereiniget, an dessen Mündung sie ehedessen gestanden und davon den Namen hat. Die vereinigten Flüsse nehmen den Namen Dwina an. Sie ist auf 3½ Werste lang und eine halbe Werst breit,

breit, enthält, die darneben liegende Dymoroskaja Sloboda mitgerechnet, 23 Kirchen, und in und bey denenselben sind 5 Klöster mit 15 Kirchen. Ein Archijerei hat hieselbst seinen Sitz. Wegen der Gemeinschaft zu Wasser mit den Städten Archangel und Wologda, ist die Lage des Ortes zum Handel ungemein bequem, weswegen auch die Einwohner meistens Kaufleute sind, deren einige großes Vermögen besitzen. Man geht auch gemeiniglich durch diese Stadt, wenn man von Archangel nach Sibirien will, und die Kaufleute, die aus Sibirien nach Rußland reisen, erwählen auch meistens den Weg über Ustjug. An Fischen findet man hier einen großen Ueberfluß. Die Polhöhe ist 61 Gr. 15 Min. daher man sich billig wundern muß, daß noch zuweilen die Frucht fortkömmt.

Unmittelbar unter Ustjug gehöret seit 1737 Lalskoi Posad, ein Handelsflecken, am Flusse Lala, bey welchem ein Mönchenkloster.

(2) Der solwytschegodzkische Kreis, Solwytschegotskoi Ujezd, in welchem

Solwytschegotskaia, eine Stadt, am Flusse Wytschegda, woselbst Salzwerke sind.

(3) Der jarenskische Kreis, Jarenskoi Ujezd, in welchem

Jarensk, eine Stadt, am Flusse Wytschegda.

Anm. An den Flüssen Wytschegda und Wym, wohnen die Sirjänen, welches Volkes Sprache von der Sprache der benachbarten Permjaken, wenig unterschieden ist.

3. Die wologdische Provinz, Wologodzkaia Prowinciia, trägt gutes Getreide, und zu derselben gehören

(1) Der wologdische Kreis, Wologodzkoi Ujezd, darinnen

a) Wologda, die Provinzialstadt, liegt am Flusse gleiches Namens, 427 Werste von Moskow, 660 von St. Petersburg, und 846 von Archangel, nach welchem letztern

tern Orte der Fluß Wologda fließt. Sie ist der Sitz eines Bischofes, zu dessen Kirchsprengel nicht nur die wologdaische, sondern auch die daran gränzende beloserische Provinz gehöret, eines Woywoden und der Provinzialkanzley, hat 2650 Bürger, die Kopfsteuer erlegen, und ungefähr 4000 Einwohner männlichen Geschlechtes von allerley Art, als Kaufleute, Handwerksleute, Kirchenbediente, Schreiber, ja selbst Bauren, welche hier Häuser besitzen. Sie hat 52 Kirchen, 1 Manns= und 1 Frauenkloster, ein bischöfliches Seminarium oder lateinische Schule, und 1627 Häuser, darunter nur 8 von Ziegelsteinen aufgemauert, die übrigen aber von Holz erbauet sind. In dem hiesigen Salzmagazine werden jährlich an 100,000 Pud Salz zum Vortheile der Krone verkaufet, welche in der einem wologdaischen Bürger zugehörigen Siederey zu Seroga, das Pud für sechzehntehalb Cop. einkaufet, und wieder für 50 Copeken verkaufet, und also an der angezeigten Menge über 34000 Rubel Vortheil hat. In den Wirthshäusern in und außerhalb der Stadt wird der Branntewein, wann sich kein Pächter findet, auf Kosten der Bürgerschaft verkaufet, und die Krone thut die Kosten zur ersten Anlage der Gebäude gut. Es werden jährlich an 12000 Eymer Branntemeines verkaufet, an welchen die Krone über 21000 Rubel Vortheil hat. Bier und Meth werden auf der Krone Kosten gebrauet, und zu ihrem Vortheile, (welcher jährlich einige 1000 Rubel beträgt,) verkaufet. Es werden hier Perlgraupen, Terpentinöl, Papier, Siegellack, Bleyweiß und Minium, Berlinerblau, Flittergold, Juften, Talglichter, und seidne Schnupftücher, Gürtel und Bänder, verfertiget und bereitet. Die Stadt und Provinz Wologda handeln mit Juften nach St. Petersburg, Archangel und Sibirien, mit Talglichtern nach Moskow, St. Petersburg, Archangel und Riga, mit Rind= und Schweinefleisch sowohl frisch gefrornen als eingesalzenen, auch mit gefrornen Auer= Birk= und Haselhühnern nach St. Petersburg und Riga, mit eingesalzenen Rischiken, (eine Art sehr kleiner Erdschwämme, welche, wenn sie gesalzen sind, schwarzbraun aussehen, als Leckerbissen an statt des Sa-

lates gegessen werden, und von denen die Bouteille an Ort und Stelle, wenn sie recht klein sind, an 2 Rubel kostet,) nach den vornehmsten Oertern des Reiches; mit Schweinborsten nach Archangel, mit gefärbter Glanzleinwand nach St. Petersburg, Archangel und Sibirien, mit eingesalzenen Agurken, Zwiebeln und Knoblauch nach Archangel und Ustjug, mit Papier, Siegellack, Bleyweiß, Minium, Flittergold, Berlinerblau und Terpentinöl nach ganz Rußland und Sibirien. Einige der vornehmsten Kaufleute handeln auch mit den Chinesern an der Gränze zu Kiächta, welcher Handel, der zugleich ein Handel mit Sibirien ist, folgende Waaren betrifft, nämlich an einheimischen, russische Leinwand, Bauerlaken oder Wadmel, Juften, schlechtes russisches Grauwerk, unterschiedene in Rußland bereitete Farben, goldene und silberne Tressen, Papier, Siegellack, Wallroszähne, Seehundefelle, und allerhand Krämerwaaren: an ausländischen aber Laken von allerhand Sorten und Farben, Kastorfelle aus Canada, Zucker, Caffe, Brasilien- und Campecheholz, Indigo, Gewürze, Wein, Baumöl, zinnernes Geschirr, Rasch, Schalong, wollene Strümpfe, seidene Stoffen und Sammet. Die meisten von diesen gesammten einheimischen und auswärtigen Waaren, werden in Sibirien verhandelt, und dagegen allerhand dasige Pelzwerke, besonders Grauwerke und Hermelin eingekaufet, und nebst einem Theile der erwähnten Laken, Kastorfelle, Stoffen, wollenen Zeuge und Krämerwaaren an die Gränze zu den Chinesern geführet, und umgetauschet. Die chinesischen Waaren, welche wieder nach Wologda gebracht werden, sind, seidene Damaste, Atlasse, gezwirnte Seide, Kitaika (ein baumwollener Zeug,) und Thee; die sibirischen aber schönes Grauwerk, Zobeln von mittlerer Güte, weiße Hasenfelle, Hermeline, Mardern, weiße und blaue moskowische Hunde, u. a. m. Zu Wologda ist auch die Niederlage derer Waaren, die aus andern Landschaften Rußlandes zu Wasser nach Archangel, und von dannen zurück in das Innerste des Reiches geführet werden. Jene bestehen fast nur in Hanf, Leinsaat, Talg, Schweineborsten und Matten, diese, in geringen weißen und ro-

then Franzweinen, Zucker, rothen und blauen Sandelholz, und einigen Krämerwaaren. 1759 erlitte die Stadt Brandschaden, der auf 50000 Rubel geschätzet ward.

(b) Kubenskoe Selo, ein Flecken an dem fischreichen See Kubenskoe, der auf 60 Werste lang und 12 breit ist, gehöret der soltikowschen Familie.

(2) **Der totmische Kreis, Totemskoi Ujezd,** in welchem

(a) Totma, eine Stadt von einem paar 100 schlechten Häusern und 13 Kirchen. Die meisten Einwohner sind Kaufleute. Außerhalb derselben sind 2 Klöster. Die Stadt hat vor Alters unweit der Mündung des Flusses Totma gestanden, ist aber der Salzwerke wegen an den jetzigen Ort verleget worden. Denn anderthalb und 2 Werste von der Stadt sind zu Nowoe und Staroe Usolie, am Bache Kowda, 18 gangbare Salzkoten, zu welchen 3 Salzbrunnen gehören, nämlich am erstern Orte sind 4, und am letztern 14 Koten. Diese liefern das weisseste, jene aber ein grauliches Salz. Die Polhöhe ist zu Totma 60 Gr. 9 Min.

(b) Ledenskoe Usolie, am Bache Ledenga, woselbst 5 Salzkoten sind, in welchen sowohl sehr weißes als grauliches Salz bereitet wird.

4. **Die galitschische Provinz, Galitschkaia Prowinciia,** ist ehedessen ein Fürstenthum gewesen. Dahin gehören

(1) Galitsch, die Provinzialstadt, am See Galizkoe.

(2) Die kleinen Städte Sol Galitschkaia am Flusse Kostroma, woselbst viele Salzkoten sind, Tschuchloma an einem See, aus welchem der Fluß Kostroma entspringt, Sudai, am Flusse Wiga, Kologriw, am Flusse Unscha, Parfenew, am Flusse Neja, Unscha, am Flusse Unscha.

3. Das moscowsche Gouvernement, Moskowskaja Guberniia.

Es liegt fast in der Mitte des europäischen Theils von Rußland, und besteht aus 11 Provinzen, welche sind

1. Die moscowsche Guberne, die keinen besondern fruchtbaren Boden, aber durch den Fleiß der Einwohner keinen Mangel an Getreide und Gartenfrüchten hat. Unter den hiesigen Früchten, verdienen die weißgelben und durchsichtigen Aepfel, Naliwi Jabloki genannt, besonders gerühmet zu werden. Die besten sollen zu Dmitrow seyn. Etwa 100 Werste von der Stadt Moskwa sind unterschiedene große Eisenwerke, denen aber ein großer Holzmangel bevorzustehen scheint. Man bemerket folgende Oerter:

1) **Moskwa**, von den Deutschen **Moscau** genannt, die Hauptstadt des russischen Reichs, und ehemalige Residenz der Zaren, welche noch jetzt der Sitz einiger hohen kaiserlichen Collegien, eines Erzbischofs, einer Universität und zweyer Gymnasien, und in Ansehung des Umfanges die größte Stadt in Europa ist; denn ihr Umkreis, die Vorstädte in denselben mit eingeschlossen, beträgt über 5 geographische Meilen. In diesem Umfang sind 270 russische Haupt- und Pfarrkirchen, 29 Klöster mit ihren Kirchen, und eine große Menge Kapellen in den Häusern vornehmer Herren. Bey den Kirchen sind viele große Glocken, mit denen ein immerwährendes Geläute gemacht wird. Viele Kirchen haben vergoldete Thürme, inwendig sind sie vortrefflich geschmückt, und die Meßkleider der Priester sind prächtig. Es sind zwar weit mehr schlechte als gute Häuser darinnen anzutreffen, die Anzahl der wohlgebaueten aber nimmt von Zeit zu Zeit zu. Die Strassen sind breit, auch nach und nach insgesammt gepflastert und mit Laternenpfälen besetzet worden. Die Stadt hat oft große Feuersbrünste, insonderheit 1737, 48 und 52 erlitten. Sie enthält an 500,000 Menschen. Die Polizey ist gut. Die eigentliche Stadt wird in 4 Kreise abgetheilet, davon immer einer den andern einschließt.

Der innerste Kreis, oder der **Kreml** (welches vermuthlich tatarische Wort eine Festung bedeutet,) liegt an den Flüssen **Moskwa** und **Neglina**, und ist mit sehr hohen und dicken Mauern und Thürmen, auch tiefen aufge-

mauerten

mauerten Graben umgeben. In denselben ist das alte kaiserl. Residenzschloß, und bey demselben ist auf einem hohen gewölbten Gebäude ein Garten angelegt. Auf dem Schloßplatze steht eine kleine steinerne Kapelle, vor dem Schlosse aber steht die vornehmste Sobor oder Kathedralkirche Uspenie Bogorodizi, (zur Himmelfahrt Mariä) genannt, in welcher die kaiserliche Salbung und Krönung zu geschehen pflegt. Mitten in der Kirche hängt eine silberne Krone mit 48 Leuchtern, die 2800 Pfund wiegen soll. Der Altar ist prächtig geschmückt, und die Kirchengeschirre sind kostbar. Außer dieser Kirche sind hier noch 10 andere, deren viele mit stark vergoldetem Kupfer bedeckte Thürme ein herrliches Ansehen machen. In der Sobor Archangela Michaila ist das zarische und kaiserl. Begräbniß. Der große Glockenthurm Iwan weliki, ist der höchste in der ganzen Stadt, und hängt voller Glokken von unterschiedener Größe, zu welchen 1736 eine neue gegossen worden, die über 400,000 Pfund gewogen hat, aber durch den Brand 1737 unbrauchbar geworden ist. Hinter Uspenie steht das alte Patriarchenhaus, in welchem sich jetzt der hohe geistliche Synod versammlet. In demselben ist eine Bibliothek, auch werden hier alte ungemein kostbare gottesdienstliche Patriarchenkleider verwahret. Außer dem Mönchenkloster Tschudow, ist hier das Nonnenkloster Wosnesenskoi, in welchem die Leichname der zarischen Prinzessinnen beygesetzet sind. Sonst haben im Kreml die hier befindlichen hohen kaiserl. Collegia und Kanzleyen ihren Sitz, auch sind hier das Zeughaus, der kaiserl. Marstall, und das Proviantshaus. Der ganze Kreml ist von Steinen erbauet.

Der 2te Kreis der Stadt, welcher Kitaigorod genennet wird, und ganz von Steinen erbauet ist. Er enthält 5 Straßen, 20 Kirchen, 4 Klöster, in deren einem, welches Ikonospaskoi genennet wird, eine lateinische Schule ist, 13 Höfe, das schöne Münzhaus; einen Gasthof, wo alle ankommende Waaren hingeführet werden, ehe sie verzollet sind; das Zollhaus; den Gesandtenhof, wo nun eine Seidenfabrike ist; eine Buchdruckerey, über deren Eingang noch das engländische Wapen zu sehen, weil die-

ses

ses Gebäude ehedessen der engländische Gesandtenhof gewesen, der ausdrücklich für die Gesandten dieser Krone erbauet worden, den aber Zar Alexei Michailowitsch aus Unwillen über Königs Carls I Hinrichtung, eingezogen, und in eine Buchdruckerey verwandelt hat. Den Apothekergarten und das Kaufhaus, oder Gostinnoi Dwor, worinnen an die 6000 gemauerte und gewölbte Buden befindlich sind. Hier wird aller Handel getrieben, daher es von handelnden und wandelnden Menschen wimmelt. Die Befestigung dieses Theiles der Stadt besteht in einer ziemlich hohen Mauer, die mit 12 runden und viereckichten Thürmen und starken Bollwerken versehen ist. Die eine Seite liegt am Kreml, die andere umgiebt die Moskwa, die dritte die Neglina, und die 4te ist mit einer Mauer, vom Flusse Neglina an bis zum Moskwaflusse, umgeben.

Der 3te Kreis, welcher die vorhergehenden umgiebt, ist Belgorod, oder die von einer weißen Mauer, mit welcher sie umgeben ist, so genannte weiße Stadt, welche auch die Zaren-Stadt heißt. Die Neglina läuft von Mitternacht nach Mittag durchhin. Hier sind zwar viele hölzerne Häuser, aber auch viele schöne und ansehnliche steinerne Paläste und Gebäude. Man findet hier 11 Klöster, 7 Klosterhöfe, 76 Pfarrkirchen, die Stückgießerey, die Oberapotheke, und insonderheit die Gebäude der 1755 von der Kaiserinn Elisabeth auf Anrathen des Kammerherrn Iwan Iwanowitsch Schuwalow gestifteten Universität, und der unter derselben stehenden 2 Gymnasien, nämlich des adelichen und bürgerlichen.

Der 4te Kreis ist endlich Semlanoigorod, oder die mit Erdwällen umgebene Stadt. Diese umgiebt die 3 vorigen, und die Wälle, wovon sie eingeschlossen wird, nehmen einen Raum von 14 Wersten ein, dadurch man ehemals, vermittelst 34 hölzerner Pforten und 2 steinerner Thore, gieng, davon aber nur noch die beyden letzten im Stande, die ersten hingegen sämmtlich verbrannt oder zerfallen sind. Ueber einem dieser Thore, Sucharewa Baschna genannt, ist eine mathematische Schule, darinn einige 100 Soldatensöhne im Seewesen und in der Befestigungskunst unterwiesen werden, und eine Sternwarte.

Es

Es sind in diesem Kreise 2 Klöster, 103 Pfarrkirchen, die Rossiskoi Pricas, wo das peinliche Gericht gehalten wird, die Polizeykanzley, die große Tuchmanufactur und Färberey, der kaiserl. Stall, der Wagenmarkt, und unterschiedene Holzmärkte, auf welchen allerley hölzerne Baumaterialien, auch fertige Häuser, einzelne Stuben, Ställe, Keller und dergleichen, die leicht von einander genommen, und wieder zusammengesetzt werden können, verkauft werden, ein Stall, eine Tuchfabrike, ein Artilleriehof, ein Proviantshaus und eine Münze.

Um diese Hauptheile der Stadt her liegen über 30 Vorstädte, in welchen man überhaupt 60 Pfarrkirchen und 10 Klöster findet, welche letztere mit Mauern und Thürmen umgeben sind, und unter welchen insonderheit die Mönchenklöster Androniow, Nowo-Spaskoi, Simonow, Donskoi, (3 unmittelbare Klöster) und Danilowskoi, und das Nonnenkloster Newo-Dewitschei Monastir, ansehnlich sind. Die Vorstädte sehen insgesammt wie in andern Ländern die Dörfer aus, das ausländische, oder deutsche Quartier (Nowo-Inosemska, oder Nemetzka Sloboda,) ausgenommen, welches die ansehnlichste und beste ist, und woselbst die Lutheraner 2 Kirchen, und eine lateinische Schule, die Reformirten eine Kirche, und die Römischkatholischen auch eine haben. Sie liegt gegen Morgen, am Flusse Jausa, hat viele steinerne Häuser, einige große Paläste hoher Standespersonen, und ansehnliche Gebäude für den Senat. Gleich über dieser Slobode steht an der Jausa der Dworez oder kaiserliche Hof, welcher weitläuftig und ansehnlich von Holz erbauet ist. Es hängt auch mit der deutschen Slobode das kaiserl. Hospital welches an der Jausa liegt, durch eine hölzerne Brücke zusammen, und ist die erste Anstalt dieser Art im russischen Reich, welche Peter der Große 1706 anlegen lassen. In diesem großen steinernen Gebäude werden einige 100 kranke Soldaten verpfleget und geheilet, auch 50 junge Leute in der Arzneykunst, Heilungskunst, Zergliederungskunst, Kräuterkenntniß, Zeichenkunst und lateinischen Sprache, unterwiesen. Alle Vorstädte sind mit einem Graben umgeben.

Von

Von den Oertern bey Moscau, sind noch anzumerken: 1) Krutizi, ein Kloster auf einer Höhe am Fluß Moskwa, bey Nowo Spaskoi Kloster, zwischen den kleinen Bächen Sara und Podon; woselbst ein Archijerei seinen Sitz hat. 2) Kolomenskoi Dworez, an der Moskwa, 7 Werste unter der Stadt, ein großes hölzernes Gebäude, welches Zar Alexei Michailowitsch erbauen lassen. 3) Ismaikowskoi Dworez, 7 Werste von der Stadt an der Jausa; ein Palast mit einem Thiergarten, davon ein Garderegiment den Namen hat. 4) Perowa, hinter dem großen Garten des kaiserl. Hofs, hat angenehme Alleen. 5) Preobraschenskoi Dworez, ein hölzerner Palast, von welchem ein Garderegiment den Namen hat. Es ist hier eine Segeltuchmanufactur. 6) Semönowskoi, ein Hof, davon auch ein Garderegiment benennet wird. 7) Pokrowskoi Dworez, ein steinerner Palast an der Jausa, welcher der Kaiserinn Elisabeth als Prinzessinn gehöret hat, die 1742 eine hölzerne Kirche dabey erbauen lassen. 8) Presna und Vsesiwiatskoe, Oerter, wo Grusiner oder Georgianer wohnen.

Was endlich die Geschichte der Stadt Moscau anbetrifft, so ist sie gewiß schon 1277 vorhanden gewesen, weil damals der Fürst Daniel Alexandrowitsch, ein Sohn des Großfürsten Alexander Newski hieselbst seinen Wohnsitz erwählet hat, welcher auch 1300 zuerst den Kreml, jedoch von Holz, erbauet hat. Jurje Danilowitsch ist der erste Großfürst, welcher hier gewohnet hat, und seit seiner Zeit ist Moscau der Sitz der russischen Großfürsten geblieben. Ihre Verbesserung durch steinerne Gebäude, hat sie zuerst dem Großfürsten Iwan Wasiliewitsch zu danken: seit Peters des Großen Zeit aber ist sie mit größerm Geschmack verbessert worden. Die hiesige Eparchie hat die Kaiserinn Elisabeth gestiftet. Außerhalb derselben gegen Norden ist ein großes und schönes Hospital. Etwas weiter davon gegen Westen ist der Kaiserinn Elisabeth Palast, Namens Pokrovske, welcher 1753 abgebrannt, aber gleich von Holz wieder aufgebauet ist, und noch weiter als das alte Schloß Preobraschenskoi, näher bey der Stadt aber ein Artilleriehof, ein Granatenhaus, ein

Foura=

Fourage- und Provianthaus, ein Falkenhof. Von den Lusthäusern, Semonowskoi und Ismailow, und dem vorhin genannten Schlosse Preobraschenskoi, haben die 3 Regimenter der Leibgarde den Namen bekommen, und heißen: das Preobraschenskische, Semenowsche und Ismailowsche.

2) Swenigorod, eine Stadt am Flusse Moskwa.

3) Rusa, ein Städtchen am Bache Rusa.

4) Moschaisk, eine Stadt am Flusse Moskwa, mit einem Schloß. Zu dem weitläuftigen District derselben gehört auch ein sehr großer Wald, worinnen unterschiedene Flüsse, als die Moskwa, entspringen, und aus welchen viel Holz nach Moskwa geflößet wird.

5) Dmitrow, eine weitläuftige Stadt am Flusse Jachroma, deren Naliwi Jabloki oder durchsichtige Aepfel für die besten gehalten werden.

6) Klin, eine Stadt am Bache Sestr, der in die Dubna fällt. Sie ist ein altes Romanowsches Stammgut.

7) Wolok Lamskoi, eine Stadt an den Bächen Lama und Sestr.

8) Kolomna, eine Stadt am Flusse Moskwa, welche mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben, und der Sitz eines Archijerei ist. Es werden hier gute Töpfe und Fliesen von weißem Thon gemacht. 13 Werste unterhalb derselben fällt die Moskwa in die Occa.

9) Koschira, eine Stadt an der Occa. Im District derselben liegen die narischkinschen Eisenwerke, woselbst die deutschen Meister eine lateinische Kirche haben.

10) Serpuchow, eine Stadt am Bache Nara, nicht weit vom Einflusse desselben in die Occa. Zum Gebiethe derselben gehören

(1) Obolensk, ein altes Städtchen am Flusse Protwa, nicht weit vom Einflusse desselben in die Occa.

(2) Torussa, eine Stadt an der Occa.

(3) Chatunskaia Wolost, ein kaiserl. Kammergut.

11) Borowsk, eine Stadt am Flusse Protwa, mit welcher das reiche Mönchenkloster Pafnutiew vermitttelst einer Brücke zusammenhängt.

12) Wereja, eine zierliche Stadt am Flusse Protwa.

13) Borissow,

13) Borissow, ein geringes Städtchen am Flusse Protwa, welches unter Wereja gehört.

14) Wischegorod, ein Dorf mit 3 Kirchen, am hohen Ufer der Protwa, ist ehedessen eine große Stadt gewesen, wie die Ueberbleibsel von alten Kirchhöfen in dasigem Felde bezeugen, auch ist die alte Festung noch kenntlich. Die Wischegorodskische Wolost, besteht aus mehr als 30 Dörfern, und ist ehedessen ein kaiserl. Kammergut gewesen, von der Kaiserinn Elisabeth aber dem Grafen Alexander Iwanowitsch Schuwalow erblich verliehen worden,

15) Jaroslawetz maloi, eine Stadt am Bache Luscha, der in den Protwa fällt, in einer fruchtbaren und eisenreichen Gegend.

16) Ugodka, ein berühmtes Eisenwerk am kleinen Bach dieses Namens, wo viele deutsche Meister sind, die ihren lutherischen Prediger, eine Kirche und 2 Schulen haben. Es hat ehedessen den Kaufleuten und Brüdern Peter und Werner Müller gehört, ist aber nachmals an den Grafen Alexander Iwanowitsch Schuwalow gekommen. Es ist das allererste große Eisenwerk in Rußland, und im 17ten Jahrhundert 2 Werste von hier am Fluß Protwa angelegt worden. Der doppelte Maßofen ist von ungemeiner Größe, und es werden hier Kanonen, und viele andere Sachen gegossen, auch wird hier viel Stangen-Eisen geschmiedet.

17) Woskresenskoi Kloster, oder Neu-Jerusalem, ein unmittelbares und schönes Nonnenkloster, an der Moskwa, 30 Werste von der Stadt Moskwa. Es hat 25 Kirchen. Den Namen Jerusalem hat es von der Aehnlichkeit mit der Kirche des heil. Grabes zu Jerusalem.

18) Troitzkoi Sergiew-Kloster, ist das größte und reichste Kloster in ganz Rußland. Es liegt 60 Werste von Moscau, ist viereckicht gebauet, nach alter Gewohnheit mit starken Mauern, Wall und Graben umgeben, und hat eine Besatzung von einer Compagnie Soldaten. Die Klostergebäude sind groß, hoch und von schönem Mauerwerke aufgeführet. Die Hauptkirche ist prächtig, hat einen vortrefflichen Thurm und sehr kostbare Glocken, davon die größte 1200 Pud (jedes von 40 russischen Pfunden) wiegt. Außer derselben sind noch 9 andere Kirchen im Kloster, imgleichen

ein Seminarium von 200 Studenten, welche in Wissenschaften unterrichtet werden. Die Bibliothek ist erheblich. Der Mönche sind 301, die meisten aber sind abwesend und auf den Gütern des Klosters, welches auf 106000 Bauern hat, für welche es Kopfgeld bezahlet. Der heilige Sergiew liegt in einem silbernen Sarg, und unter einem Baldachin, der auch von Silber ist. In diesem Kloster ist auch ein ansehnlicher kaiserl. Palast, welcher 1742 verbessert und erweitert worden. Hieher floh Peter I mit genauer Noth, als ihm von seiner Halbschwester Sophia, und den wider ihn aufgebrachten Strelitzen, nach dem Leben getrachtet wurde. Die Beherrscher des russischen Reiches haben von Alters her Wallfahrten dahin anzustellen gepflegt. Man findet in diesem Kloster viel todte Körper, die aus natürlichen Ursachen nicht verweset sind. Um das Kloster her stehen wohl 4000 Häuser, unter denen viele wohlgebauete sind, und die also eine beträchtliche Stadt ausmachen, deren Einwohner insgesammt dem Kloster zugehören.

2. Die uglitschische Provinz, darinnen

1) Uglitsch, die Provinzialstadt, an der Wolga, von mittelmäßiger Größe und mit einer hölzernen Festung. Hier bereitet man guten Juften und Seife. Vor Alters war sie das Erbtheil eines großfürstlichen Prinzen, unter dem Titel eines Fürstenthums. Hier wurde 1591 der Prinz Dmitri, ein Sohn des Zars Iwan Wasiliewitsch, ermordet.

2) Mologa, eine Slobode an der Wolga und Mologa.

3) Kaschin, eine kleine Stadt, am Flusse Kaschinka, der in die Wolga fällt.

4) Beschetzkoi Werch, eine Stadt am Flusse Mologa.

3. Die jaroslawsche Provinz, darinnen

1) Jaroslawl, die große und wohlgebauete Provinzialstadt, welche an der Wolga liegt, die hier den Fluß Kotorost aufnimmt, welcher 4 Vorstädte, die Gebäude der großen Zatrapesnowischen Manufactur, und die Jemskaja, (ein Ort, wo Fuhrleute wohnen) von der Stadt scheidet. Jenseits der Wolga ist auch noch eine Vorstadt. Die Stadt ist in 40 Kirchspiele vertheilet, hat 84 steinerne Kirchen, 3 steinerne Klöster, 18 steinerne

Armenhäuser, 88 ansehnliche steinerne Häuser, 6000 hölzerne Häuser, und über 20000 Einwohner. 1759 zählete man hier über 50 Juften-Manufacturanstalten, 3 Seiden-Manufacturanstalten, jede wenigstens von 100 Weberstellen, eine Leinen- und Wollen-Manufacturanstalt von etwa 900 Weberstellen, und die große Zatrapesnowische Anstalt außer der Stadt, welche schon zu Peters I Zeit angeleget worden, aber erst unter der Kaiserinn Anna durch Beförderung des Herzoges von Curland, in rechten Flor gekommen ist, hatte damals über 2000 Werkstellen, über 2000 eigenthümliche Arbeiter, sonst aber überhaupt auf 6000 Arbeiter, und bestund aus Seiden- Wollen- und feinen Leinen- und Tafelzeug-Webereyen, einer Schönfärberey, Papier- Oel- und Sägemühlen. Diese Stadt ist vor Alters der Sitz davon benannter Fürsten gewesen.

2) Kineschma, eine Stadt an der Wolga.

3) Korowniki, Rybna, Borisoglebska, Norskaia, und Selischtsche, Sloboden, wo vermögende Kaufleute wohnen.

4) Poschechonskoi, ein großer District, dazu viele Dörfer gehören. Die Kanzley ist im Kirchdorf Pertumskoe-Selo am Bach Sogo. Unter diesen District gehöret auch Romanow, eine Stadt an der Wolga.

5) Poschechonie, am Flusse Pierta, eine Stadt.

4. Die kostromische Provinz, darinnen

1) Kostroma, die Provinzialstadt von mittelmäßiger Größe, an den Flüssen Wolga und Kostroma, mit einem Erdwalle umgeben. Es werden hier gute Juften bereitet. Die Kaiserinn Elisabeth hat hier eine Eparchie gestiftet. Gegen ihr über auf der rechten Seite liegt Slobode Gorodischtsche, und zunächst, oberhalb der Stadt, das prächtige Ipatskoi Monastir, welches mit steinernen Ringmauern und Schießthürmen befestiget ist, und darinn der Bischof wohnet.

2) Sudislawl, am Flusse Kastroma, Kadui, Lubim, und Bui, oder Buigorod, sind kleine Städte, die sich meistens von der Lederbereitung nähren.

5. Die susdalsche Provinz, darinnen

Susdal, die Provinzialstadt, am Bache Kamenka, wel-

che der Sitz des Archijerei von Susdal und Jurjew ist, der hier in einem ansehnlichen Palast wohnet. Sie ist vor Alters der Hauptort eines Fürstenthums gewesen, welches abgetheilte Prinzen aus dem großfürstlichen Hause besessen haben.

6. **Die jurjew-polskoische Provinz**, in welcher

(1) **Jurjew Polskoi**, die Provinzialstadt an einem Arm des Flusses Kliasma.

(2) **Schuja**, eine Stadt, woselbst schöne Seife bereitet wird. Von derselben hat eine Linie der abgetheilten Fürsten von Susdal und Nischnei Nowgorod, den Namen, von welcher auch der Zar Wasili Iwanowitsch Schuiskoi abstammt.

(3) **Luch**, eine Stadt am Flusse gleiches Namens.

(4) **Alexander Sloboda**.

7. **Die pereslaw-saleskische Provinz**, darinnen ungemein fruchtbare Gegenden, und folgende Städte:

(1) **Pereslawl Saleskoi**, die Provinzialstadt, in einer mit Bergen umgebenen angenehmen Gegend, und am See Kleschnino, welcher auch Pereslawskoe Osero genennet wird, 8 Werste lang, und 7 breit ist, und auf welchem Peter I zwey kleine Fregatten zu seiner Lust hielt. Diese Stadt ist vor Alters der Hauptort eines Fürstenthums gewesen. Die hiesige Eparchie hat die Kaiserinn Elisabeth gestiftet.

(2) **Rostow**, eine Stadt am rostowischen See, aus welchem der Fluß Kotorost kömmt, und der 12 Werste lang und 7 breit ist. Sie ist der Sitz eines Archijerei, und vor Alters ist sie ein fürstlicher Wohnsitz gewesen.

8. **Die wolodimersche Provinz**, darinnen

(1) **Wolodimer**, die Provinzialstadt, mit einem Schlosse, am Flusse Kliasma, welche ehedessen vor Moscau die großfürstliche Residenz gewesen ist. Die rußischen Geschichtschreiber berichten, daß sie im 10ten Jahrhund. von Wladimir dem Großen erbauet worden sey, andere aber schreiben ihre erste Anlegung dem Wladimir dem Zwey-

Zweykämpfer zu, und setzen dieselbe ins 12te Jahrhundert. Sie ist der Sitz eines Archijerei.

(2) Gorochowetz, eine Stadt am Flusse Kliasma.

(3) Murom, eine Stadt an der Occa, welche ehedessen die Hauptstadt der Morduanen gewesen ist, von denen noch welche auf den umliegenden Dörfern wohnen.

(4) Wjäsniki, eine Slobode.

9. **Die pereslaw-rjäsansche Provinz,** welche überaus fruchtbar ist, und darinnen

(1) **Pereslawl Rjäsanskoi**, die Provinzialstadt, welche an einem Arme der Occa theils niedrig, theils hoch liegt, und erst in Aufnahme gekommen ist, nachdem die Stadt Resan zerstöret worden. Sie ist der Sitz eines Archijerei.

(2) Alt Rjäsan, war ehemals eine ansehnliche Stadt und Festung, und der Hauptort eines Fürstenthums, seit 1568 aber, da sie von den Tatarn zerstöret worden, ist es ein ganz geringer Ort, am Flusse Occa.

(3) Terechow, ein Kloster an der Occa.

(4) Saraisk, eine Stadt am Flusse Osetr.

(5) Gremjätschei oder Gremjätschew, Petscherникow oder Petscherniki, und Saposchok sind Städte.

(6) Pronsk und Michailow sind Städte am Flusse Prona.

Anmerk. Nach einiger Meynung soll die in der rußischen Historie bekannte Stadt Tmutrakan, der Hauptort eines Fürstenthums, beym Ursprung des Flusses Prona gelegen haben, woselbst noch Ueberbleibsel von steinernen Gebäuden zu sehen sind.

10. **Die kolugische Provinz,** darinnen

(1) **Koluga**, die große und volkreiche Provinzialstadt, am Flusse Occa, woselbst schöne Ofenkacheln, gute Sattel, und allerhand Trinkgeschirre von maserichtem Holze verfertiget werden.

(2) Worotinsk, Peremyschl, an der Occa, Koselsk am Flusse Schisdra, von daher Allaun, Pott- und Waidasche kömmt, Lichwin, an der Occa, Meschtschowsk, Mosalsk, Odoew am Flusse Upa, und Serpeisk, kleine Städte.

(3) Miadyn, ein Dorf am Bach Miadynka, vor Alters eine Stadt. Es hat der Miadynische District den Namen davon. In dieser Gegend sind einige Eisenhämmer und die be-

berühmte Gomtscherowsche Linnen- und Papier-Manufactur, deren steinerne Gebäude das Ansehen einer Stadt haben.

II. **Die tulische Provinz**, darinnen

(1) Tula, die große Provinzial- und Handelstadt, am Flusse Upa, mit 144 Kirchen und Klöstern. Die hiesigen Eisenwerke sind erheblich. Die Gewehrfabrik gehört der Krone. Es wird hier auch Justen bereitet.

(2) Kropiwna, Dedilow, Wenew am Flusse Osetr, Alexin an der Occa, und Jepifan am Flusse Don, sind Städte.

(3) Bogorodizkoi, ein Städtchen.

(4) Iwan Osero, ein See, aus welchem der Don entsteht. Zwischen diesem See und dem Fluß Upa sollte ein Kanal angeleget werden, der aber nicht zum Stande gekommen ist.

Anmerk. Auf der großen Ebene Kulikowa Pole, zwischen der Resanischen und Tulischen Provinz, beym Ursprung des Donflusses, hat vermuthlich der Großfürst Dmitri Iwanowitsch 1380 die Tatarn geschlagen.

4. Das nischgorodische oder nischneinowgorodsche Gouvernement.

In demselben wohnen auch Morduanen, welche sich aber nicht selbst also, sondern Mokscha, und einige von ihnen Erse nennen, theils Heiden, theils Muhammedaner, theils Griechen sind; Tscheremissen, deren Sprache mit der finnischen eine Verwandschaft hat, und Tschuwaschen: von welchen Völkern aber erst hernach im asiatischen Theile des russischen Reiches mehrere Nachricht vorkommen wird, weil sie größtentheils im Gebiethe der Stadt Kasan wohnhaft sind.

Zu diesem Gouvernement gehören nun

I. **Die Nischnei-Nowgorodsche Guberne**, welche Provinz einen großen Ueberfluß an Getreide, Vieh, Fischen, und Wildpret, auch Salz- Eisen- und Kupferwerke hat. Man hat darinn zu bemerken:

1) Nisch-

1) Nischnei Nowgorod, Unter-Nowgorod, die große Gouvernementsstadt an der Wolga, in welche hieselbst der Fluß Oca fällt. Sie ist 1222 vom Großfürsten Georg, oder Jurji Wsewoloditsch erbauet, und eine Residenzstadt abgetheilter russischer Prinzen, nämlich der Fürsten von Susdal und Nischnei-Nowgorod, gewesen, daher auch verschiedene derselben hier begraben liegen. Sie enthält 2 Kathedral- und 28 Pfarrkirchen, die meistens von Steinen erbauet sind, und 5 Klöster. Ein Erzbischof hat hieselbst seinen Sitz, welcher sich einen Archijerei von Nischnei-Nowgorod und Alatyr nennet. Die Festung ist mit steinernen Mauern umgeben. Die Stadt treibt großen Handel, die Kramläden sind schön eingerichtet, und sowohl mit einheimischen als ausländischen Waaren reichlich angefüllet. Als sie 1715 abbrannte, kamen einige 1000 Menschen um.

2) Balachna, eine sehr lange, aber schlecht gebauete Stadt, an der Wolga, die wegen ihrer reichen Salzquellen, davon beständig über 50 Salzkoten unterhalten werden können, berühmt ist.

3) Jurjewetz Powolskoi, eine kleine Stadt, an der Wolga, neben welcher man auf dem hohen Ufer die Schutthaufen von einer ehemaligen großen Festung sieht, die von hohen ziegelsteinernen Mauern erbauet gewesen.

4) Gorodetz, eine Slobode an der Wolga, woselbst 1263 der Großfürst Alexander Newski gestorben ist.

5) Putschesk Sloboda und Bodnowia Sloboda, beyde an der Wolga.

6) Gordeewka, ein Flecken an der Wolga, der Stroganowischen Familie zugehörig.

7) Makariew, ein Kloster, woselbst jährlich nach Petri Pauli ein großer Jahrmarkt 3 bis 4 Wochen lang gehalten wird, auf welchen viele tausend Kaufleute an Russen, Tatarn, Bucharen, Kalmücken, Persern und Armeniern, zusammen kommen. Es liegt an der Wolga, und gegen über liegt der große Flecken Liskowa, in welchem die gemeiniglich von Makariew benannte Leinwand gemacht wird, welche man für die beste in Rußland hält, die aber auch die schmalste ist.

8) Pawlow, ein großes Dorf, 40 Werste von Nischnei Nowgorod, an der Occa und Tarka. Die Einwohner sind fast insgesammt Büchsenschmiede und Schlösser, und machen saubere Arbeiten, unter andern auch kleine Schlößchen wie eine Erbse groß, die man auf und zuschließen kann.

2. Die arsamaskische Provinz, darinnen

1) Die Provinzialstadt Arsamas, am Flusse Teschа, woselbst 16 Kirchen, 2 Mönchen- und 2 Nonnenklöster sind, und gute Seife gemacht wird.

2) Potschinki, ein großes Dorf, wo die Stuterey für die Garde zu Pferde ist.

3. Die alatyrische Provinz, darinnen

1) Die Provinzialstadt Alatyr, an der Mündung des Flusses gleiches Namens, welcher sich hier mit dem Flusse Sura vermischet.

2) Kurmysch und Jadrin, 2 nahe beysammen liegende Städte am Flusse Sura, wo lauter abgedankte Soldaten oder Invaliden wohnen.

5. Das smolenskische Gouvernement

begreift Weiß-Rußland, im engern Verstande genommen. Es hat keine Provinzen. Die merkwürdigsten Oerter sind:

1) Smolensk, die ziemlich große und wohl befestigte Hauptstadt, am Dnepr, welche der Sitz des Gouverneurs und eines Bischofes ist, und starken Handel treibt. Sie hat vor Alters zu Rußland, als der Hauptort eines besondern Fürstenthums, gehöret, ist aber 1413 an Litauen gekommen. Der Großfürst Wasili Iwanowitsch brachte sie 1514 wieder an Rußland, und der Zar Boris Godunow ließ sie 1599 durch eine steinerne Mauer befestigen. 1611 wurde sie von den Polen erobert, 1667 aber dem russischen Reich wieder einverleibet. Von ihren oftmaligen Belagerungen wollen wir nur die polnische von 1609, und russische von 1613 und 1632, von den Erobe-

rungen

rungen aber die russischen von 1396, 1514 und 1654, und die polnischen von 1611 und 1633 anmerken.

2) **Andrussow**, ein Dorf, welches der Friede berühmt gemacht hat, der 1667 hieselbst zwischen Rußland und Polen geschlossen worden. Es soll zwischen Smolensk und der Stadt Mstislaw am Bache Gorodnja liegen.

3) **Dogorobusch**, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, am Dnepr.

4) **Wjäsma**, eine weitläuftige Stadt, am Flusse gleiches Namens.

5) **Belaja**, eine Stadt mit einem Schlosse, am Flusse gleiches Namens.

6) **Roslawl**, eine Stadt am Bache Ostra.

6. Das kiewsche Gouvernement

ist ein Stück von **Klein-Rußland**, und wird größtentheils von **Cosaken** bewohnet, von welchen hier am besten gehandelt werden kann, obgleich nur ein Theil derselben zu diesem Gouvernement gehöret. Ich will von denenselben eine Abhandlung einrücken, welche den berühmten Professor **Gerhard Friedrich Müller** zum Verfasser hat.

Unter Cosaken versteht man diejenigen Völker, welche die südlichsten Gegenden von Rußland bewohnen, in der Sprache und Religion mit den Russen übereinkommen; aber eine andere, und fast ganz kriegerische Einrichtung ihres gemeinen Wesens haben: ja die, wie das alte Rom, ihren Ursprung dem Kriege zuschreiben können. Diese Cosaken sind sowohl nach der Geschichte ihres Herkommens, als nach ihrer gegenwärtigen Verfassung, in zween Hauptzweige einzutheilen: in die **maloroßiiskischen** (klein-russische) und **donnischen** Cosaken. Wie von den ersten die saporoger, (welche von den Polen **Haydamacken** genannt wer-

 den,)

den,) und slobodischen Regimenter des belogrodischen Gouvernementes abstammen: also sind die wolgischen, terkischen, grebenskischen, semeinischen, jaikischen und sibirischen Cosaken Abkömmlinge der letztern.

Die maloroßiskischen, oder die Cosaken von Klein-Rußland, gehen unstreitig den donnischen an Alterthum vor. Ihr Land war der Hauptsitz des russischen Volkes, von dem Großfürsten Igor an, bis auf die Zeiten des Großfürsten Andrei Jurjewitsch Bogolubskoi, welcher im 1157 Jahre Christi den großfürstlichen Sitz von Kiew nach Wolodimer verlegte. Darauf hatte zwar Kiew noch einige Zeit seine eigenen unabhängigen Fürsten: wie denn auch zu Galitsch, in Rothrußland, sich ein Fürstenthum hervorthat, das mit dem kiewischen um den Vorzug stritt: allein dieses währete nicht länger, als bis 1240 die Tatarn, unter ihrem Chan Bati, Kiew eroberten, und das ganze Land fast zu einer Einöde machten. Von der Zeit an setzten die Tatarn zu Kiew und in andern dortigen Städten, russische Fürsten ein und ab. Gedimin, der berühmte Großfürst von Litauen, den man, nach Zusammenhaltung der russischen mit den polnischen Geschichtschreibern, für den ersten Stammvater seines Geschlechtes halten muß, machte endlich der tatarischen Herrschaft über Kiew 1320 ein Ende. Er überwand den dortigen Fürsten Stanislaw, aus dem Geblüte der alten russischen Großfürsten, an dem Flusse Irpen, bemächtigte sich ohne Widerstand der Hauptstadt Kiew, und setzte daselbst seine Statthalter.

In diese Zeiten, und nachdem die Polen im 1340 Jahre Rothrußland unter sich gebracht, ist, wahrscheinlicher-

licherweise der Ursprung der maloroßißkischen Cosaken zu setzen. Die Furcht vor einer fremden Herrschaft hat manchen überreden können, seine Heimat zu verlassen, und in der untersten Gegend des Dnepr eine Freystadt zu suchen. Die beständigen Ueberfälle und Streifereyen aber, so die Flüchtigen von den benachbarten Polen, Litauern und Tatarn auszustehen hatten, brachten bey ihnen diejenige kriegerische Einrichtung zuwege, zu der sie sonst von Geburt nicht gewohnet waren. Dieses macht erstlich ihre Sprache wahrscheinlich, welche, ob sie gleich in der Aussprache etwas von der polnischen angenommen hat, dennoch im Grunde ganz russisch ist. Zweytens die Religion, worinn sie auf das eifrigste der griechisch-russischen Kirche beypflichten, ohne daß die Geschichte eine Bekehrung derselben anzugeben weiß. Folglich müssen die Cosaken russisches Ursprungs seyn: und ihre Absonderung kann nicht füglich eher, als unter der litauischen und polnischen Regierung, angenommen werden. Denn unter dem tatarischen Joche, so lange das Land noch von Fürsten aus seinem eigenen Volke regieret wurde, war noch nicht genugsame Ursache dazu vorhanden: dahingegen der zwischen Nachbarn gewöhnliche, und hier stark eingewurzelte Haß des einen Volkes gegen das andere nothwendig viel dazu beytragen muß.

Dergleichen Unternehmungen pflegen weder in einem Jahre, noch in eines Menschen Alter, ihre Vollkommenheit zu erreichen. Es ist wahrscheinlich, daß die zweyte im 1415ten Jahre geschehene tatarische Verheerung der Stadt Kiew, und des umliegenden Landstriches, zur Vermehrung des Haufens der Flüchtlinge etwas beygetragen habe. Und was hat nicht auch geschehen

schehen müssen, nachdem 1471 das Fürstenthum Kiew von dem Könige Casimir, des Jagello Sohne, dem polnischen Staatskörper einverleibet worden? Dieser so kluge als mächtige König, welcher auch die Preußen und Moldauer zu Vasallen annahm, ließ, um besserer Ordnung willen, das Land in Districte eintheilen. Er setzte aller Orten Woywoden, Kastellane, Starosten, Richter und andere Bedienten, alle von russischer Nation. Er wollte dieselben auf keine Weise den polnischen Standespersonen und Adelichen nachgesetzet wissen. Ja, er machte diese Einrichtung zu einem ewigen Gesetze, welches alle seine Nachkommen zu immerwährender Beobachtung verbinden sollte. Allein, es währete nicht lange, so schlichen sich viele Polen ein, welche sich Güter im Lande anschafften, die vornehmsten Ehrenstellen unter sich theilten, von keiner Gleichheit der Russen mit den Polen etwas wissen wollten; sondern dieselben verächtlich hielten, sie als ihre Unterthanen ansahen, und dem Volke so überlästig waren, daß natürlicher Weise noch immer mehrere zu ihren entwichenen Mitbrüdern überzugehen sich entschlossen. Damals, oder auch vielleicht noch unter der litauischen Regierung entstund der Name von **Klein-Rußland**, um es von dem großen russischen Reiche zu unterscheiden. So lange das Land mit diesem vereiniget war, oder auch mit demselben unter der tatarischen Regierung einerley Schicksal hatte, wußte man nichts von einem dergleichen Namensunterschied.

Nach und nach breiteten sich die **maloroßiskischen** Flüchtlinge bis an den Bug und Dnester aus, und erfülleten das ganze Land, welches von diesen Flüssen und dem Dnepr eingeschlossen wird. Nach und nach legten

ten sie Städte und Dörfer an, worinnen ein jeder zur Winterszeit bey seiner Familie wohnte; dagegen alles junge und muntere Volk des Sommers in der Steppe umherzog, und auf die Türken und Tatarn lauerte. Sie führeten nach Art der Johanniterritter einen beständigen Krieg mit denselben. Daher dienten sie dem Königreiche Polen und Großfürstenthume Litauen gleichsam zu einer Vormauer wider diese Feinde. Daher wurden auch ihre Unternehmungen von polnischer Seite nicht nur gar nicht verhindert; sondern es waren vielmehr einige Könige von Polen noch darauf bedacht, wie eine so nützliche Einrichtung durch mehrere Vorrechte und bessere Ordnung befördert werden möchte.

Von diesen maloroßiskischen Cosaken waren die Saporoger anfänglich nicht unterschieden, sondern sie waren damals alle Saporoger; weil sie alle jenseits den Wasserfällen wohnten. König Sigismund I, welcher von 1507 bis 1548 der Regierung in Polen vorstund, machte darinnen eine Veränderung, indem er einen Theil des Volkes dadurch zurück zog, daß er ihnen einen guten Strich Landes, oberhalb den Wasserfällen, einräumte, damit sie vor den türkischen und tatarischen Streifereyen desto mehr gesichert seyn möchten. Eben dieser König vermehrte auch die von den Königen ihnen verstatteten Vorrechte.

Es scheint, weil die vornehmste Absicht auf die allgemeine Sicherheit gieng, daß damals auch ein fester Ort oberhalb den Wasserfällen für die neue Gränzmiliz, zu Verwahrung ihres Gewehres, groben Geschützes und übrigen Kriegsvorrathes, angeleget werden müssen; damit den Feinden, wenn sie einen solchen Ort

angreifen

angreifen sollten, mit besserm Widerstande, als aus andern ihren Städten, begegnet werden könne. Die Städte Tschigirin aber und Tschirkaski, sind vermuthlich auf solche Weise entstanden. Von der ersten sind die Cosaken, so lange diese Stadt gestanden, im Besitze gewesen. Die andere war ihre Hauptstadt zu Königes Sigismund Zeiten, deren vorher nirgends mit einem Worte Erwähnung geschieht.

Noch ein mehreres that der kluge und tapfere König Stephan Bathori. In Betrachtung, wie nützlich die Cosaken im Kriege zu gebrauchen wären, wenn sie eine ordentliche Einrichtung bekämen, richtete er im 1576 Jahre 6 Regimenter, jedes von 1000 Mann, unter ihnen auf, und theilte dieselben in Sotnen oder Fähnlein ein, dergestalt, daß ein jeder zu diesen Regimentern gehörige Cosak bey seiner Sotna eingeschrieben wurde, und sich, wenn es verlanget ward, bey derselben stellen mußte. Jede Schaar, jede Sotna, bekam ihre gewissen und unveränderlichen Befehlshaber, oder es sollten wenigstens solche Aemter nach der Absicht des Königes unveränderlich seyn; obgleich nicht zu leugnen ist, daß die Freyheit des Volkes nachmals darinn oftmalige Veränderungen verursachet hat. Ueber alle Regimenter ward ein oberster Befehlshaber, unter dem Titel eines Hetmanns, (von Het, Haupt) gesetzet, welchen der König, mehreres Ansehens halber, mit einer königlichen Fahne, einem Roßschweife, (Buntschuk) einem Commandostab, (Bulava) und einem Siegel beschenkte. Auch wurden zu gleicher Zeit die Aemter der Starschinen, oder Aeltesten des Volkes, als des Obosnoi, des Sudja, des Pissars, und des Jessauls, auf königliche Verordnung eingeführet.

Ueber-

Ueberdem schenkte König Stephan dem damaligen ersten **Hetmann**, welches der Fürst **Bogdan Roschinski** war, für ihn und seine Nachfolger, die Stadt **Terechtemirow** zum Eigenthum; den Cosaken aber erlaubte er, die ganze Gegend von selbiger Stadt an, bis Kiew zu bewohnen; wie denn auch auf der östlichen Seite des Dnepr ihre bisherigen Ländereyen noch mit einem Strich Landes von 20 Meilen vermehret wurden. **Terechtemirow** ward also damals die Hauptstadt der Cosaken, anstatt daß es bis dahin **Tscherkask** gewesen. Daselbst pflegte der **Hetmann**, oder wer an dessen Stelle die Oberbefehlshaberschaft führte, sich aufzuhalten. Daselbst wurden die Freyheitsbriefe des Volkes verwahret. Daselbst war der Waffen- und Sammelplatz der Schaaren, wenn sie ins Feld rücken wollten. Waffen und alle Kriegesnothwendigkeiten mußten sie sich auf eigene Kosten halten, und sie bekamen ordentlicher Weise keinen Sold, es sey denn, daß man gewisse Geschenke, da der König den eingeschriebenen Cosaken einen Ducaten und eine Ochsenhaut, und auch zuweilen einen Pelz für jede Person, jährlich reichen ließ, also nennen wollte. Bey dieser Einrichtung mußte eine gewisse Anzahl Cosaken sich beständig bey dem **Hetmanne** aufhalten; den übrigen war es erlaubt, in ihren Dörfern zu wohnen, dergestalt, daß für die Anbauung des Landes auf gleiche Weise gesorget wurde.

Zum Unglücke währete die gute Begegnung der Polen gegen die Cosaken nicht länger, als Stephan der Regierung vorstund. Sein Nachfolger Sigismund III sah den Vortheil nicht genug ein, den das Königreich von ihnen haben konnte, wenn sie demselben

ben gegen die Türken und Tatarn zu einer sichern Vormauer dienten. Als die Türken über sie klagten, verboth er ihnen alle Streifereyen gegen diese gefährlichen Nachbarn, ohne zu bedenken, daß er dadurch die Grundregel ihres gemeinen Wesens aufhob. Er nahm sich vor, den Cosaken ihre wohl hergebrachten Freyheiten zu beschneiden. Die vornehmsten Bedienungen in Kleinrußland wurden mit gebornen Polen besetzet. Selbst der kosakische Hetmann sollte von dem Kronhetmann abhängig seyn. Zu gleicher Zeit legten verschiedene polnische Magnaten in Kleinrußland Flecken und Dörfer an, welche zu bewohnen sich auf ihre Versprechungen Liebhaber genug einfanden; aber wo sie nicht lange mit Vergnügen zubrachten, weil man, der Landesgewohnheit zuwider, ihnen als Leibeigenen begegnete. Dazu kam, daß auch die römisch-katholische Geistlichkeit in Kleinrußland sich einnistete, so daß man zu Kiew, neben den russischen Metropoliten, einen polnischen Bischof setzte, daß katholische Kirchen und Klöster daselbst gestiftet, und katholische Schulen angeleget wurden, welche nichts anders, als die Ausbreitung der römischen Religion, zur Absicht zu haben schienen; daß endlich an einer Vereinigung der russischen und römischen Kirche gearbeitet, und die Geistlichkeit von Kleinrußland 1595 auf einer Kirchenversammlung zu Breste in Litauen, die päpstliche Ober-Kirchengewalt zu erkennen, und hingegen dem griechischen Patriarchen zu Constantinopel allen Gehorsam aufzukündigen, überredet ward.

So viele Beschwerden nun brachten alles Volk in den Harnisch; und insbesondere glaubten die Cosaken, einen Beruf zu haben, nicht weniger die Lauterkeit der

griechi-

griechischen Religion, als die Vorrechte ihres Landes, bis aufs äußerste zu verfechten. Es entstund ein langwieriger Krieg, der mit abwechselndem Glücke, drey königl. Regierungen hindurch, zwischen den Polen und Cosaken geführet ward. Endlich gab Bogdan Chmelnizki, ein Mann von großer Klugheit und Geschicklichkeit, den die Cosaken sich zu ihrem Hetmann erwählet hatten, der Sache den Ausschlag. Er sah, daß die vortheilhaften Bedingungen, welche ihm die Polen bey verschiedenen Gelegenheiten, wenn sie in der Enge waren, versprachen, und noch zuletzt die sborowischen Verträge vom 1642sten Jahre nicht mit demjenigen ernstlichen Vorsatze, der billig allen Verträgen zum Grunde dienen soll, gemacht waren. Er erfuhr, daß die Polen sich so bald davon entfernten, als sie sich im Stande zu seyn glaubten, mit den Cosaken von neuem anzubinden. Er fand daher kein besseres Mittel zu seiner und der Seinigen Sicherheit, als sich wieder mit derjenigen Nation zu vereinigen, von der die Vorfahren der Cosaken entsprossen waren; ich will sagen, sich der Bothmäßigkeit des Zaren von Rußland zu unterwerfen, der ohnedem ein Recht auf Kleinrußland hatte; weil es seinen Vorfahren in der Regierung durch die litauischen Großfürsten gewaltthätiger Weise war entrissen, und bis dahin von den Polen vorenthalten worden.

Diese Unterwerfung kam den 6ten Jenner 1654 zu Pereaslawl zu Stande; da denn bald darauf auch alle Städte und Einwohner auf der östlichen Seite des Dnepr, nebst der Hauptstadt des Landes Kiew, dem Exempel der Cosaken folgten. Chmelnizki hatte schon in währendem Kriege, nämlich im 1650 Jahre,

die Macht der Cosaken, welche wirklich zu Felde dienten, bis auf 40000 Mann gebracht, und selbige in 15 Schaaren eingetheilet, wovon aber die meisten auf der westlichen Seite des Dnepr ihre Heimat hatten; wie sie denn auch nach den dortigen Städten **Tschigirin, Tscherkask, Kanew, Korsim, Uman, Braslaw** u. s. w. benennet waren. Nunmehr wurde die Anzahl der Cosaken bis auf 60000 Mann fest gesetzet, und dieselbige in 10 Schaaren vertheilet, die alle auf der östlichen Seite des Dnepr ihre angewiesenen Wohnungen bekamen, und auch nach den dortigen vornehmsten Städten beygenamet wurden. Dieses ist die Verfassung, die nun schon 100 Jahre gewähret hat, und die Städte **Kiew, Tschernigow, Starodub, Neschin, Pereaslawl, Priluki, Lubni, Hadiatsch, Mirgorod** und **Pultawa** sind die Hauptsitze einer jeden Schaar; **Baturin** aber soll die Residenz des **Hetmannes** seyn, so wie zu **Gluchow** bisher die **Interims-Regierung** des Landes bestellet gewesen ist.

Als noch der Krieg der Cosaken gegen die Polen währete, zogen beständig viele Familien mehrerer Sicherheit halber von der westlichen Seite des Dnepr über nach der östlichen Seite: diese aber hatten nicht alle Platz innerhalb den eigentlichen und alten Gränzen von Kleinrußland; deswegen begaben sich ihrer viele noch weiter hin gegen Osten nach dem Gebiethe der Stadt Belgorod, wo ihnen, mit Beybehaltung ihrer vorigen cosakischen Einrichtung und Freyheiten, auf der Seite gegen die crimmische Steppe hin, unbewohnte, aber mit vielen Vortheilen der Natur begabte Gegenden zu bewohnen angewiesen wurden. Dieses ist der Ursprung der 5 so genannten Slobodischen Regimenter

von

von Achtirka, Sumi, Charkow, Jsum und Rybna oder Ostrogoschk. Der Anfang ihrer Versetzung geschah 1652; sie fanden aber daselbst ein so großes Feld zu bewohnen vor sich, daß sie im 1659 Jahre noch eine größere Menge ihrer Mitbrüder bey sich aufnehmen konnten.

Wann die so genannte Setscha der Saporoger Cosaken, als ein befestigter Ort, auf den Inseln des Dnepr jenseits den Wasserfällen, den Anfang genommen, läßt sich nicht eigentlich bestimmen, sondern nur muthmaßlich schließen, daß solches zu Königes Sigismund I Zeiten geschehen sey. Anfänglich, und noch vor der ordentlichen Einrichtung der cosakischen Regimenter, hatten die Cosaken dabey keine weitere Absicht, als daß diejenigen, welche sich im Kriege versuchen wollten, daselbst zusammen kamen, sich einen Anführer erwählten, und über die zu nehmenden Maßregeln rathschlageten, nach und nach aber wurden diese Absichten weiter ausgedehnet. Die Setscha ward zu einer beständigen Wohnung unverheiratheter Leute, welche alle gewöhnliche Nahrungsmittel hindan setzten, und bloßerdings den Krieg ihr Hauptwerk seyn ließen. Wer in den Städten und Dörfern sich durch unerschrocknen Muth hervorthun wollte, der pflegte sich wenigstens 3 Jahre in der Setscha aufzuhalten. Oft wurden 7, auch 10 Jahre also zugebracht, wo hernach solche Krieger, mit Ehre und Gut belohnet, nach ihrer Heimat zurück kehrten. Auf solche Weise entstunden die Saporoger Cosaken; welche aber mit den Malorossiskischen die ganze Zeit, da diese noch unter Polen stunden, so genau vereiniget waren, daß auch die polnischen Schriftsteller der damaligen Zeiten nicht einmal

mal von einigem Unterschiede zwischen ihnen etwas wissen.

Woher rühret aber der Name, Cosaken, und was ist desselben Bedeutung? Es ist merkwürdig, daß die maloroßiskischen Cosaken schon lange Jahre gewesen, ehe sie mit diesem Namen benennet worden. Der polnische Geschichtschreiber Okolski (Orb. Polon. Part. 3. p. 318.) meldet bey Gelegenheit eines Feldzuges, den die Cosaken im 1516 Jahre, unter Anführung eines Prezlaw oder Predislaw Lanskoronski, gegen die Türken zu Ak-Kiermen oder Belgorod am Dnester, gethan, daß damals der Namen der Cosaken zuerst in Polen gehöret worden sey. Wollte man dieses also verstehen, daß die Cosaken durch diese That erst angefangen, bey den Polen berühmt zu werden; oder daß der Name der Cosaken auf einige polnische Heere, die den Lanskoronski begleitet, fortgepflanzet worden, den sie also nach ihrer Heimat zurück gebracht, so ist das erste nicht unwahrscheinlich; und wegen des andern ist nicht zu leugnen, daß manchmal auch Polen, welche dem Kriege nachgegangen, sich haben Cosaken nennen lassen. Ums Jahr 1579 wird der litauischen Cosaken gedacht, die einen Franz Suka zum Anführer gehabt. Und so sind auch die von ihrem Anführer, einem edlen Litauer Lissowski, also genannten lissowischen Cosaken bekannt, welche, nachdem sie unter der Regierung des Zarn Wasilei Iwanowitsch Schuiskoi viel in Rußland herum gestreifet, dem römischen Kaiser Ferdinand I zu Anfange des 30jährigen Krieges in Deutschland gedienet haben. Allein, damit scheint doch die Sache noch nicht ausgemacht zu seyn. Okolski, der so weitläuftig in seiner

Schreib-

Schreibart zu seyn pflegt, würde, wenn er dieses hätte sagen wollen, sich schwerlich so kurz und undeutlich erkläret haben. Der natürliche Sinn seiner Worte ist, daß selbst bey den Cosaken dieser Name damals erst in Gebrauch gekommen. Und eben dasselbe kann auch von dem Namen Tschirkassen, womit sie gleichfalls beleget zu werden pflegen, und wornach ihre erste Hauptstadt Tschirkask genennet worden, mit vieler Wahrscheinlichkeit behauptet werden. Beyde Namen sind entweder von den donnischen Cosaken, die solche, wie unten gezeiget werden soll, von den Tatarn angenommen haben, auf die maloroßiskischen Cosaken gekommen: oder die Fortpflanzung des Namens von den Tatarn auf die maloroßiskischen Cosaken ist unmittelbar geschehen. Und es ist also eine vergebliche etymologische Bemühung, wenn verschiedene Schriftsteller (z. E. Hartknoch. Resp. Polon. p. 884. sq.) den cosakischen Namen von Kosa, eine Ziege, ein Reh, oder Kossa, eine Sichel, oder von dem türkischen Worte Kazak, welches einen Räuber bedeutet, oder auch von Kapschak, herleiten wollen.

Der griechische Kaiser Constantinus Porphyrogenneta (de administr. Imp. p. 113.) hat schon im 9ten Jahrhunderte nach Christi Geburt einer Landschaft Κασαχια, zwischen der schwarzen und kaspischen See, am südlichen Fuße des caucasischen Gebirges, Erwähnung gethan. Zufolge den russischen Jahrbüchern hat der Fürst Mstislaw zu Tmutracan, ein Sohn des großen Wladimirs, im Jahre 1021 ein Volk, Namens Kosagi, bekrieget. Das scheint wohl beydes einerley Volk gewesen zu seyn. Allein, von was für Geschlecht, von was für Sprache? das ist unbekannt;

 daher

daher auch die Wohnsitze der Cosagen im 11ten Jahrhunderte, welche seit dem 9ten Jahrhunderte viele Veränderungen können erlitten haben, schwer zu bestimmen sind. Man hat aus der Aehnlichkeit des Namens geschlossen, daß die Cosaken des Constantini Porphyrogennetä, Stammväter unserer russischen Cosaken gewesen seyn. Allein, ist es wohl sicher genug, einen dergleichen Satz in der Geschichte auf eine bloße Uebereinstimmung der Namen zu gründen, da der Name, ohne die Abstammung, hat können von dem einen Volke auf das andere fortgebracht werden?

Die Cosaken am Caucasus werden vermuthlich von tatarischer Abkunft gewesen seyn. Ihre Lebensart wird ihnen den Namen der Cosaken zuwege gebracht haben: so wie die Kirgis-Cosaken, oder die insgemein so genannten Casatschia-Orda, ein tatarisches Volk jenseit des Flusses Jaik, von ihrer flüchtigen Art Krieg zu führen, also genennet worden. Denn Kasak bedeutet in der tatarischen Sprache einen leicht bewaffneten Kriegesmann; einen, der mehr durch Streifereyen, als durch förmlichen Angriff, dem Feinde zu schaden suchet; einen, der sich von einem zum Kriege dingen läßt; einen, der mit geschornem Kopfe einhergeht. Bedeutungen, die sich alle bey den tatarischen Cosaken vereinigen, wenn gleich nur einige davon bey den russischen zutreffen. Wie viel Wörter sind nicht in der russischen Sprache, die ihrem Ursprunge nach tatarisch sind?

So lange die Tatarn von den südlichen Gegenden des russischen Reiches, im Besitz waren, wußte man von keinen russischen Cosaken. Diese nahmen ihren Anfang, als die tatarische Herrschaft selbiger Orten zu

Grunde gieng. Sie entstunden in eben denselben Gegenden, worüber die Tatarn geherrschet hatten. Wie nun auch eben daselbst Cosaken unter den Tatarn gewesen waren: so war es natürlich, daß die Russen, welche jener Wohnplätze bezogen, und eine ähnliche Lebensart erwählten, mit dem Namen der Cosaken beleget wurden.

Der tatarischen Cosaken geschieht in den russischen Geschichtbüchern unter der Regierung des Großfürsten Iwan Wasiliewitsch, der des unter gleichem Namen berühmten Zarn Großvater war, öftere Erwähnung. Es gab zu der Zeit ordinskische, es gab asowische Cosaken. Es gab auch Cosaken, deren bey Gelegenheit gewisser tatarischer Fürsten, als wenn sie in derselben besondern Diensten gewesen, gedacht wird. Nach Art dieser letztern hatte auch der Großfürst Wasilei Iwanowitsch, des vorigen Sohn, tatarische Cosaken in seinen Diensten, von deren etlichen vorkömmt, daß sie in Verschickungen nach der Crimm gebraucht worden. Daher mag es auch rühren, daß man ehemals in Rußland Dienstbothen, die bey Privatpersonen für Lohn gedienet, Cosaken zu nennen pflegte. Gleichwie die ordinskischen Cosaken den Namen von der großen Orda, dem Hauptsitze der Tatarn an der Wolga, hatten: also gehörten die asowischen unter Asow.

Beyde, sowohl die ordinskischen, als asowischen Cosaken, sind für den letztern Ueberrest, der sich zum Untergange neigenden tatarischen Herrschaft, anzusehen, wovon Rußland einige Jahrhunderte hindurch so viele Ueberlast erlitten.

Agus Tscherkaß und Karabai waren im Jahre 1500 die Häupter der asowischen Cosaken, von denen

 ihre

ihre Thaten zeugen, daß sie als freye Leute zwischen Asow und den russischen Gränzen in der Steppe gewohnet. Vielleicht war Agus aus dem Lande Tscherkaßien gebürtig. Vielleicht hatte er mehrere seiner Landesleute bey sich. Vielleicht ist nach denenselben, als dem größten Haufen, der Name der Tscherkassen auf die Cosaken gekommen. Oder hat vielleicht Agus selbst zu dieser Benennung Gelegenheit gegeben? So viel ist gewiß, daß Cosaken und Tscherkassen in den folgenden Zeiten gleichgültige Wörter geworden, wovon man schwerlich eine wahrscheinlichere Ursache, als diese, wird angeben können.

Entweder sind die tatarischen Cosaken, ihrer öftern Streifereyen wegen, so sie gegen die russischen Gränzen unternommen, von den Russen vertilget worden; oder sie haben sich von selbst zerstreuet, und mit andern tatarischen Völkern vereiniget. An ihrer Stelle entstund eine neue Art von Cosaken, welche wir die donnischen nennen. Diese sind aus eben den Gründen, die wir bey den maloreßischen angeführet, unstreitig von russischer Ankunft. Ihre Sprache ist vollkommen russisch, so wie auch ihre Religion. Hätten sie zu dieser letztern bekehret werden müssen, wie würde solches von unsern russischen Geschichtschreibern, da sie sonst in der Lebensgeschichte des Zarn Iwan Wasiliewitsch und Fedor Iwanowitsch viele Bekehrungen im Lande der Pjätigorischen Tschirkassen und in Georgien, als von ihm angeordnet, beschrieben haben, übergangen worden seyn? Es war damals kühnen Jünglingen ein leichtes, aus ihrer Heimat, auch so gar ohne Erlaubniß der Obrigkeit, hinweg zu ziehen. Ja, man sah es vielleicht gern, weil sie der vorigen tatari-

schen

schen Cosaken Wohnstätte bezogen, und, indem sie zu ihrer Vertheidigung und Sicherheit gegen die Türken und crimmischen Tatarn eben dieselben Maßregeln erwählten, welche jene gegen die Russen ausgeübet hatten, dem ganzen Reiche zu einer nützlichen Schutzwehr wurden.

Wider diese russische Abstammung der Cosaken streitet nicht, daß ihre Gesichtsbildung einen starken Zusatz von tatarischem Geblüte zu verrathen scheint. Die ersten Urheber des Volkes, da sie größtentheils unverheirathet gewesen, hatten auch darinnen eine Aehnlichkeit mit den ersten Einwohnern des alten Roms, daß sie ihre Weiber von den Tatarn durch Krieg erbeuteten. Es kann auch seyn, daß einige von den tatarischen Cosaken bey ihnen nachgeblieben. Ueberdem machten sie viele Kriegsgefangene, und nahmen Ueberläufer von den Tatarn unter sich auf, denen sie das Bürgerrecht verstatteten. Da ist denn wohl freylich eine Vermischung vorgegangen. Allein, wie eben dergleichen auch bey europäischen Colonien in andern Welttheilen geschehen, und diese dem ungeachtet nach den Völkern, wovon sie entsprossen, benennet werden: also haben auch die Cosaken nicht Ursache, ihren russischen Ursprung zu verleugnen.

Es kann aber die russische Bevölkerung am Don und an denen in diesen Strom fallenden Flüssen, so weit sich das Land der donnischen Cosaken erstrecket, nicht auf einmal geschehen seyn, sondern es wird vielmehr der gute Anfang und die Nachsicht des Hofes zu Moscau immer mehr Liebhaber dahin gezogen haben. Die donnischen Cosaken besitzen an den Flüssen Don, **Donetz, Medwediza, Choper** und **Busuluk** ungefähr

gefähr 130 Städtchen und 11 Sloboden. Die Größe dieses Landes wird sich auf nicht viel weniger als auf 500 Werste von Süden gegen Norden, und auf 3 bis 400 Werste von Osten gegen Westen erstrecken. Ja, es war vordem noch größer, bevor im Jahre 1708 ein guter Theil desselben, der jetzt die Provinz **Bachmut** ausmacht, zum Gouvernement von **Woronesch**, und einige Städte zu dem Gouvernement von **Belgorod** geschlagen worden.

Nachdem im Jahre 1569 die Türken ihren unglücklichen Feldzug wider Asow gegen Astrakan gethan, und Asow, von Einschlagung des Wetters in den Pulverthurm, fast ganz ruiniret worden, wurden die Cosaken so kühn, daß sie gleich im folgenden Jahre 1570 60 Werste von Asow die Stadt Tscherkask anlegten, und zu bewohnen anfiengen.

Im 1579 Jahre treffen wir zum erstenmal **donische Cosaken** in zarischen Diensten an, da 3000 Mann von ihnen einem liefländischen Feldzuge beygewohnet, wofür sie auch von dem Zaren **Jwan Wasiliewitsch** besoldet wurden. Wenn man etliche allgemeine Rebellionen unter ihnen ausnimmt, als sonderlich des **Stenka Rasins** von 1670, und des **Bulawins** von 1708, so muß man gestehen, daß ihre Tapferkeit bey manchen Vorfällen dem russischen Reiche sehr nützlich gewesen.

Von den donischen Cosaken entstunden bald die **wolgischen**, oder diese waren vielmehr mit jenen einerley, weil sie sich nur zur Sommerszeit an der Wolga aufhielten; den Winter aber in ihren Städtchen am Don zubrachten. Der geringe Abstand beyder Flüsse unweit der Stadt Zarizin, dessen sich auch die Tür-

Türken bey ihrem vorbemeldeten Feldzuge gegen Astrakan bedienten, war ihnen zu einer so öftern Verhausung beförderlich. Sie konnten ihre kleinen Fahrzeuge von dem Don mit sich über Land schleppen, wenn sie sich nicht die Zeit nehmen wollten, an der Wolga neue zu bauen. Daher stammen die Cosaken zu Samara, Saratow und in andern Städten an der Wolga. Doch diese sind kaum mehr als Cosaken kenntlich, und stehen den russischen Befehlshabern selbiger Städte unwidersprechlich zu Gebothe.

Allem Ansehen nach würden die donnischen Cosaken sich weiter an der Wolga ausgebreitet, und die unbewohnten Gegenden dieses Flusses nach eben der Art, wie am Don, bevölkert haben, wenn nicht ein Zufall dazwischen gekommen wäre, wodurch ihrer viele andere Wohnsitze zu suchen gezwungen worden. Man gab ihnen Schuld, und vielleicht hat die Unzufriedenheit über den Mangel genugsamer Beute von Fremden sie dazu veranlasset, daß sie sich an ihren eigenen Mitbrüdern, den Russen, zu vergreifen pflegten. Sie sollen sich auf das kaspische Meer gewaget, und eben des Rechtes gegen die persischen Unterthanen angemaßet haben, was sie an den übrigen Ungläubigen auszuüben gewohnt waren.

Wie aber zu derselben Zeit Zar Iwan Wasiliewitsch sich angelegen seyn ließ, sein Reich unter andern auch durch Beförderung der Handlung mit den angränzenden asiatischen Völkern in Aufnahme zu bringen; wie zu dem Ende Gesandtschaften von ihm nach Persien abgeschickt wurden, und auch von dem persischen Schach bey ihm ankamen, wie schon Caravanen mit Kaufmannswaaren ab und zu reiseten, da sowohl Gesandte,

sandte, als Kaufleute, nicht selten von den Cosaken beunruhiget, und in Schaden gesetzet, mithin die heilsamen Anstalten des Zaren in ihrem Fortgange nicht wenig gehindert wurden: so konnte es nicht anders seyn, man mußte Mittel anwenden, solchem Unwesen zu steuren. Dieses aber geschah dadurch, daß im 1577 Jahre eine starke Macht zu Wasser und zu Lande, unter Anführung eines Stolniks Jwan Muraschkin, gegen sie ausgeschicket wurde.

Damals entflohen 6000 Mann von diesen Cosaken, über welche der Ataman Jermolai, oder mit abgekürztem Namen Jermak Timofeew, oberster Befehlshaber war, die Flüsse Kama und Tschussowaia aufwärts nach Sibirien. Daselbst legten sie, durch Ueberwindung und Verjagung eines tatarischen Chans Kutschum, den Grund zu der nachmaligen Eroberung des ganzen Landes. Und indem sie die von ihnen neubezwungenen Völker der zarischen Regierung freywillig unterwarfen, so wurden sie dafür wiederum als getreue Unterthanen erkannt, und zu Gnaden angenommen. Das waren die Vorväter der sibirischen Cosaken, welche, unter Anführung der ihnen aus Rußland zugeschickten Befehlshaber, sich bis an die chinesische Gränze und das orientalische Weltmeer ausgebreitet haben. Es ist aber auch derselben Anzahl durch Leute, die man in Cosaken Dienste aufgenommen, zu allen Zeiten ansehnlich vermehret worden.

Nicht weniger sind unter desselben Zaren Regierung, entweder bey dieser, oder anderer Gelegenheit, starke Parteyen donnischer Cosaken nach den Flüssen Jaik und Terek, die beyde in das kaspische Meer fallen, über-

übergezogen. Diese haben nicht nur ihre vorige Einrichtung in allen Stücken beybehalten, sondern sind auch bis in das 1708 Jahr von den donnischen Cosaken einigermaßen abhängig gewesen.

Von den Cosaken am Jaik, wird hernach beym orenburgischen Gouvernement, unter welchem sie jetzt stehen, etwas vorkommen.

Die Cosaken am Flusse Terek wurden ehemals in terkische und grebenskische unterschieden; nicht als ob ein wesentlicher Unterschied unter ihnen gewesen wäre, sondern bloß den Unterschied ihrer Wohnungen anzuzeigen, der auch noch jetzt ist, obgleich der Unterschied der Namen aufgehöret hat. Die grebenskischen Cosaken sind die ältesten in selbigen Gegenden. Sie dienten gleichsam dem Zar Iwan Wasiliewitsch zu Vorläufern, als er seine Herrschaft bis dahin ausbreitete; und sie wurden also genennet, weil sie sich in einem Gebirge setzten, das, seiner hervorragenden felsichten Spitzen halber, mit einem Kamme (Greben) verglichen, und auch mit diesem Namen beleget wird.

Nach der in den 1552 und 1554 Jahren geschehenen Eroberung von Casan und Astrachan sahen die pjätigorischen Tscherkassen sich nicht mehr im Stande, den siegreichen Waffen des Zaren, wenn solche wider sie gerichtet würden, zu widerstehen. Sie ergaben sich, und ein Fürstenthum nach dem andern, freywillig. Die Söhne der Fürsten, welche der Zar, zum Unterpfande ihrer Treue, nach Moscau kommen ließ, nahmen meistens die christliche Religion an, und hatten davon um so viel weniger Abneigung, als eine alte Sage sie versicherte: daß schon ehemals das Christenthum

thum unter ihnen geblühet habe, aber durch das Gesetz Muhameds verdrungen sey. Auf solche Weise geschah es, daß im 1559 Jahre ein tatarischer tscherkaßischer Fürst zu Tümen, an dem Flusse Tümenka, der ein Arm des Flusses Terek ist, sich mit seinem Volke dem Zar unterwarf, und zu dem Ende eine Gesandtschaft nach Moscau schickte. Wenige Jahre hernach geschieht in den Feldzügen des Zaren gegen Liefland, Polen und Schweden, zweener tümenischer Fürsten, Roman und Wasilei, die Söhne eines Fürsten Agisch gewesen, öftere Erwähnung. Demnach ist es mehr als wahrscheinlich, daß Agisch derjenige Fürst von Tümen gewesen, welcher im 1559 Jahre die russische Oberherrschaft zu erkennen angefangen.

Tümen war zweifelsohne eben dieselbe Stadt, welche nach der Hand Terki genannt worden. Sie bekam von dem Zar Iwan Wasiliewitsch eine russische Besatzung, und wurde nach damaliger Art mit hölzernen Wänden und Schießthürmen befestiget. Man findet zwar in einer alten geschriebenen Landbeschreibung von Rußland, die in der kaiserl. Bibliothek befindlich ist, daß Tümen an der Mündung des Flusses Tümenka gelegen gewesen; und von Terki wissen wir, daß von dort bis an die See 4 Werste gerechnet worden. Allein, das meiste von diesem Abstande hat aus niedrigen sumpfichten Gründen bestanden. Folglich hat entweder die See seitdem, wie anderwärts auch beobachtet worden, viel abgenommen, oder die Lage der Stadt ist in der Landbeschreibung nur so überhaupt bezeichnet. Genug, Terki lag auch an dem Tümenka. Die Landbeschreibung verschweigt den neuern Namen. Sie scheint aber um

die

die Mitte des vorigen Jahrhundertes, da die Stadt schon lange in russischen Händen war, und zwar mit gutem Fleiße verfasset zu seyn. Was kann man daraus anders schließen, als daß der Verfasser den alten Namen, der damals noch in Schriften gebräuchlich gewesen seyn muß, anstatt des neuern, beybehalten wollen; und daß folglich **Tümen** und **Terki** einerley Ort gewesen. Weil übrigens **Terki** die vielfache Zahl von **Terek** ist, so wird vorher die ganze Gegend, welche von den verschiedenen Armen des Flusses eingeschlossen ist, so bald sie den Russen bekannt geworden, also geheißen haben. Die Stadt **Tümen** brauchte einen Beynamen von ihrer Lage, wodurch sie von der sibirischen Stadt **Tumen** unterschieden würde. Dieser hat endlich den alten Namen dergestalt verdränget, daß auch in dem Gedächtnisse der Menschen keine Spur desselben mehr übrig geblieben.

Die Zeit, da **Tümen** oder **Terki** mit russischen Völkern besetzet worden, kann vor jetzt nicht genauer, als daß es unter der Regierung des Zaren **Jwan Wasiliewitsch** geschehen, bestimmt werden. Wüßte man das eigentliche Jahr, so würde man auch etwas näher die Zeit wissen, da die grebenskischen Cosaken in diesen Gegenden angekommen. Denn diese waren schon da, als jenes geschah. Die Besatzung von **Terki** wurde nebst einigen von Moscau geschickten Strelitzen meistens aus grebenskischen, jaikischen und donnischen Cosaken zusammen gezogen. Das waren die nachmals sogenannten terkischen Cosaken, welche zwar unter ihrem von den Woywoden des Ortes gesetzten Befehlshaber in einer ziemlichen Abhängigkeit stunden; doch aber wegen der Nachbarschaft mit

den

den grebenskischen Cosaken, und weil sie an der Gränze sehr nützliche Dienste thaten, einige vorzügliche Freyheit behielten.

Im 1594 Jahre schickte der Zar **Fedor Iwanowitsch** den Fürsten **Andrei Iwanowitsch Chworostinin** mit einem Kriegesheere nach Terki, um zu Erweiterung der russischen Gränzen an der Mündung des Flusses **Koisa** oder **Koi-ssu**, welches ein Arm des Flusses Axai ist, eine Stadt zu bauen, wie auch von Tarchu, einer alten dagestanischen Stadt, der Residenz des Schemchals, Besitz zu nehmen, und dieselbe besser zu befestigen. Da wurde zwar die Stadt **Koisa** erbauet, aber bey **Tarchu** fand man von den **Dagestanern** und **Kumücken** zu viel Widerstand, als daß die Sache einen glücklichen Ausgang haben konnte. Zu gleicher Zeit kam ein **tscherkaßischer** Fürst, **Suntschelei Kanklitschewitsch**, mit seinem Volke nach Terki, bauete daselbst auf dem gegenseitigen Ufer des Flusses eine Vorstadt, und that dem Reiche viele Dienste.

Zar **Boris Godunow** wollte die Eroberung in **Dagestan** fortsetzen, und nicht nur **Tarchu** besetzen und befestigen; sondern auch noch an zween andern Orten, hauptsächlich in dem bekannten Dorfe **Endery**, **Andre** oder **Andreewa**, Städte und Festungen anlegen. Allein, er verlor darüber selbst Koisa. Solchergestalt blieb Terki der letzte Ort, wovon Rußlands Gränzen von dieser Seite bedecket wurden. Und daher geschah es, daß Zar **Michael Fedorowitsch** denselben, anstatt der vorigen hölzernen Wände und Thürme, durch einen niederländischen Ingenieur, Cornelius Clausen, mit Erdwällen und Bollwerken nach

neuester

neuester Art befestigen ließ, welche Werke Zar Alexei **Michailowitsch** im 1670 Jahre durch einen Schottländer, Namens Bayley, noch um ein ansehnliches vermehrte.

In diesem Zustande war Terki, als Kaiser Peter der Große auf seinem persischen Feldzuge 1722 dahin kam. Seine glücklichen und schleunigen Eroberungen machten Terki aus einer Gränzfestung zu einer Landstadt. Die Gegend von Swätoi=Krest, am Flusse Sulak, 20 Werste von Derbent, gefiel ihm besser, daselbst eine Festung anzulegen. Nachdem nun damit, alsobald nach des Kaisers Rückreise nach Rußland, der Anfang gemacht war, und der im 1725 Jahre erfolgte große Aufruhr des dagestanischen Schemchals, und der übrigen dortigen Fürsten, die Fortsetzung des Baues nicht verhindern können: so wurde Terki im 1728 Jahre verwüstet, und die Besatzung nach Swätoi=Krest verleget. Nach der Zeit ist auch der Ort, wo ehemals Terki gestanden hat, von der See überschwemmet worden, und ist jetzt gar nicht mehr zu sehen.

Endlich hat auch Swätoi=Krest zu seyn aufgehöret, und zwar vermöge des im 1736 Jahre mit dem **Schach Nadir** geschlossenen Friedens- und Gränztractates. Anstatt dessen wurde die Gränzfestung Kislar, am Flusse Terek, erbauet, und mit der aus jener genommenen Besatzung versehen. Weil aber dieselbe ziemlich weit den Strom aufwärts liegt, und gleichwohl Schiffe von Astrachan nach dem Flusse Terek zu kommen pflegen: so hat man nicht umhin können, da, wo jetzt das Ufer der See ist, ein neues Terki anzulegen. Dasselbe aber ist nur eine kleine Feldschanze,

und hat eine wenig beträchtliche Besatzung. Diesemnach giebt es heut zu Tage keine terkischen Cosaken mehr. Ja, man hat auch ihre Nachkommen niemals nach den Festungen Swätoi = Krest und Kislar benennet.

Hingegen bestehen die grebenskischen Cosaken noch wirklich. Und wie sie an dem Flusse Terek 5 mit Brustwehren von Erde umgebene Städtchen, nebst andern geringen Orten, bewohnen; so haben sie auch nach Art der donnischen Cosaken einen eigenen Ataman, und thun gegen die umherliegenden räuberischen Tatarn sehr nützliche Dienste. Ihre Freyheiten sind nun mehr, als vor dem, eingeschränket. Und so bekommen sie auch von Astrachan eine jährliche, obgleich mäßige Besoldung.

So weit Herr Müller. Von der neuern Geschichte der klein=russischen Cosaken will ich folgendes wenige hinzufügen: Als ihr Hetmann Mazeppa 1708 die russische Partey verließ, und die schwedische erwählete, beschloß Peter I sie dergestalt zu demüthigen, daß sie künftig keine Unruhe weiter machen könnten; daher schickte er, einige Zeit nach der pultawischen Schlacht, einen Theil seiner Truppen in die Inseln des Dneprs, wohin sich die Cosaken mit Weibern und Kindern und aller ihrer Habseligkeit geflüchtet hatten, ließ alles niedersäbeln, und ihre Güter unter seine Soldaten austheilen. Er legte ferner eine große Anzahl seiner Völker in ihr Land, und schickte viel 1000 Cosaken an die Ostsee, wo sie zu allerley Arbeit gebraucht und dadurch aufgerieben wurden. Als ihr letzter Hetmann 1722 starb, blieb diese Würde bis 1727 unbesetzet; damals aber erhielt dieselbe der Obri-

ste

ste Daniel Apostel. Nach Abgang desselben wurde sie unterdruckt, und erst 1750 wieder hergestellet, da sie den russisch-kaiserl. Kammerherrn, Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, und Obristlieutenant der ismailowischen Leibgarde, und Rittern, Grafen **Kirila Grigorjewitsch Rasumowsky**, zum Hetmann erwähleten, wofür ihn auch die Kaiserinn Elisabeth am 24 April a. St. öffentlich erklärte und in solcher Würde bestätigte, welches von dem regierenden Senate zu Petersburg, vermittelst einer Ukase vom 12 Jun. a. St., bekannt gemacht wurde. Dieser Hetmann hat ansehnliche Domainen, genoß auch ehedessen der Zölle in der Ukraine, an deren statt dem Hetmann Grafen Rasumowsky jährlich 50,000 Rubel bewilliget worden, die aber vielleicht nur den 4ten Theil der Zolleinkünfte betragen.

Das Land dieser Cosaken wird gemeiniglich **Ukraine** genennet, welches Wort aber eigentlich ein **Gränzland** bedeutet, wie es denn auch wirklich auf der Gränze von Rußland, Polen, der kleinen Tatarey und der Türkey liegt. Es ist eine unvergleichlich fruchtbare Ebene, die von einer guten Anzahl der schönsten Flüsse und angenehmsten Hölzungen durchschnitten wird, und mit allen Arten des Getreides, Hülsenfrüchten, Tabak, Honig und Wachs im größten Ueberflusse versehen ist, so daß es einen großen Theil des russischen Reiches damit versorget. An einigen Orten wächst auch ziemlich guter Wein. Die Weide und Viehzucht ist ausnehmend schön, das Vieh von einer außerordentlichen Größe, und wird häufig ausgeführt, und die Flüsse wimmeln von den schönsten Fischen. Das Land wird aber sehr von den Heuschrecken geplaget. Der Acker-

bau könnte viel fleißiger und höher getrieben werden: allein die Cosaken entschuldigen sich damit, daß sie den Ueberfluß an Getreide nicht zu verkaufen wüßten; daher oft auf dem Felde viel Getreide versaulet. Die saporogischen Cosaken verhandeln ihr Vieh und ihre Fische an die Russen, Polen und Türken für Getreide und allerley Waaren. Fast alle Häuser sind nach russischer Art von Holz gebauet.

Wir kommen nun wieder zum **kiewschen Gouvernement**, welches in 10 Districte abgetheilet ist, von deren Hauptstädten die 10 Regimenter der Cosaken ihre Namen haben, und woselbst auch gemeiniglich die Obristen der Regimenter wohnen. Von einer jeden Hauptstadt hängt ein weitläuftiger District der andere Städte, Flecken und Dörfer begreift, ab. So viel Compagnien ein Regiment hat, so viel sind Städte, die der Regimentsstadt dem Range nach am nächsten kommen, und woselbst auch die Befehlshaber der Compagnien, welche man **Sotniken** nennet, sich aufhalten. Kleinere Städte haben niedrigere Befehlshaber zu Vorgesetzten. Alle diese Cosaken stehen unter dem Hetmann und unter der General-Kriegskanzley, und nennen sich **Tscherkassen**, diejenigen von ihnen aber, welche nöthigenfalls zu Felde ziehen müssen, werden eigentlich **Cosaken** genennet. Außer denselben giebt es auch viele Russen in diesen Districten, welche nicht unter dem Hetmann, sondern unter dem Gouvernement zu Kiew stehen, und in den 4 Garantiestädten einen **Woid** oder Vogt zum Richter haben. Es folget nun

1. **Der kiewsche District**, zu welchem gehören:

1) Kiew

1) Kiew oder Kiow, die Hauptstadt des Gouvernements und dieses Regiments, liegt am Dnepr, soll ihren Ursprung einem slavischen Fürsten, Namens Ki, zu verdanken haben, und nach dem Bericht der polnischen Schriftsteller 430 erbauet seyn. Sie war zuerst eine besondere Residenz der beyden vornehmen Waräger Skold und Dir, im Jahr 880 wurde der großfürstliche Sitz von Nowgorod hieher verlegt, 1037 aber wurde sie vom Großfürsten Jaroslaw zur Hauptstadt von ganz Rußland erkläret, und war bis ins 12te Jahrhundert der eigene Sitz aller russischen Großfürsten. In der folgenden Zeit kam sie unter Polen; 1667 aber wurde sie im andrussowschen Frieden an Rußland auf einige Jahre, und 1686 völlig abgetreten. Sie besteht eigentlich aus 3 Städten, nämlich der petscherskischen Festung mit ihrer Vorstadt, der alten Stadt Kiew, und der unter derselben liegenden Stadt Podol, welche zusammen theils mit eigenen Befestigungswerken umgeben, theils durch ein weitläuftiges, und nach der bergichten Gegend gezogenes Retranchement an einander gehänget, und mit einer Besatzung versehen sind, die unter dem Befehle eines General- und Unterstatthalters und des Ober-Commendanten steht.

Die petscherskische Festung liegt auf der Höhe gegen Süden, und schließt, außer den Casernen der Besatzung, den Magazinen, Häusern der Bedienten, und einigen Kirchen, vornehmlich das reiche und schöne Mönchenkloster ein, welches im 11ten Jahrhunderte angelegt worden, und den Namen Petscherski daher hat, weil die Mönche auf dem Berge, worauf es steht, vorher in einer Petschera, oder Höhle, gewohnet haben. In den unterirdischen Gewölbern desselben, die einem Labyrinthe ähnlich, und mit Zimmern, Kapellen rc. angefüllet sind, findet man viele unverwesete Leichname heil. Märtyrer, mit welchen Mumien sichs eben so verhält, als mit denen zu Troitz; es werden auch die Mönche nach ihrem Tode dahin gebracht. Sowohl von dem großen unterirdischen Behältnisse, welches *crypta Antonia* genennet wird, als von dem kleinern, welches *crypta Theodosia* heißt, findet man in des Johann Herbinius kleinem Buche, welches die Aufschrift hat: *religiosæ*

ligiosæ Kijoviensis cryptæ, Jenæ 1675 in 8vo, Abbildungen. Gegen über war ehedem ein Nonnenkloster, welches aber in ein Magazin verwandelt worden. In der weitläuftigen Vorstadt, deren Häuser dem petscherskischen Kloster eigenthümlich zugehören, sind noch verschiedene Klöster und Kirchen, unter denen das Kloster des h. Nikolaus das vornehmste ist.

Die alte Stadt Kiew liegt auf der Höhe gegen Norden, und ist nach der Beschaffenheit der bergichten Gegend befestiget, auch mit einigen Kron- und Hornwerken versehen. Hier hat der griechische Erzbischof von Kiew, Halitsch und Kleinrußland in der Kathedralkirche und dem Kloster der h. Sophia seinen Sitz. Es ist derselbe von dem griechischen mit der römischen Kirche vereinigten Titular-Erzbischofe von Kiew und Metropoliten von ganz Reußland, welcher im polnischen Gebiethe lebet, wohl zu unterscheiden. Zu dieser Kirche, und dem nicht weit davon liegenden Kloster zu St. Michaelis, woselbst die Reliquien der heil. Barbara aufbehalten werden, gehören die mehresten Häuser.

Die Unterstadt liegt unter Alt-Kiew, auf der Ebene am Dnepr, und besteht, außer verschiedenen Kirchen und Klöstern, in lauter Bürger- und Kaufhäusern. Sie hat von den polnischen Königen die Magistratsprivilegien, als eine königl. Freystadt, erhalten, wie denn ihr Vogt, nebst dem Rathe, noch jetzt nicht unter dem Regimentsobersten, sondern unmittelbar unter der gluchowschen General-Kriegskanzley steht. Das nicht weit vom Rathhause an dem Bratskoi Monastir stehende und von Steinen ansehnlich und weitläuftig erbauete akademische Collegium ist das merkwürdigste und beste Gebäude der Stadt. Die kiovsche Universität wird *academia orthodoxa Kiovomohylæana*, oder Kiovomohylaeanozaborowskiana, von ihren Stiftern und Urhebern genennet. Die Oberaufsicht und Gewalt über dieselbe hat der hiesige Erzbischof von Kiow, Halitsch und Klein-Rußland, unter welchem 2 andere Aufseher über die Studenten stehen. Der Igumen des hiesigen Brazkoi Klosters ist allezeit Rector derselben und Lehrer der Gottesgelahrtheit. Die 9 Professores

sind

sind insgesammt Mönche, welche in einem hölzernen Gebäude wohnen, wobey ein schöner Garten angeleget ist, und im ganzen Jahre niemals Fleisch essen dürfen, welches sie aber heimlich zu thun kein Bedenken tragen. Ihre Besoldungen sind gering; daher sie größtentheils von den Lehrgeldern und Geschenken der Studenten leben müssen. Die Anzahl der Studenten beläuft sich auf einige 100; es werden ihnen die niedern und höhern Wissenschaften öffentlich und besonders vorgetragen, und es gehen bey der Universität viele öffentliche und feyerliche Handlungen vor, die in Deutschland und auf andern hohen Schulen auch gewöhnlich sind, z. E. Disputationen, 2c. und viele, die ihr besonders eigen sind.

Zu polnischen Zeiten hatten die Katholiken hieselbst, nebst einem Bischofe, auch ein Jesuiter Collegium und Dominikaner Kloster, imgleichen einige Kirchen, welche aber insgesammt eingezogen, und zum Gebrauche des griechischen Gottesdienstes gewidmet worden. Sonst ist Kiew den Russen bey Uebernehmung der klein-reussischen Cosaken gleich anfangs, nebst 3 andern, zur Versicherung ihrer Treue eingeräumet worden, daher sie eine Garantiestadt genennet wird.

2) Das Petscherskische Kloster zu Kiew besitzet

(1) Die Städtchen Braware und Letke oder Letkowischtsche dießeits des Dnepr.

(2) Wyschgorod, eine Stadt jenseits des Dnepr.

(3) Einen großen Strich Landes zwischen dem Dnepr und der Derna.

(4) Die Städtchen Wasilkow, Plesetske und Belogrodka jenseits des Dnepr. Am ersten Ort ist ein Gränzzollamt.

3) In folgenden Städten sind 7 von den 8 Sotnen des kiewschen Regiments, nämlich in Gogolew, Bobrowitsche, Kobytsche, Koseletz am Fluß Oster, woselbst der Obriste des Regiments wohnet, Oster, wo der Fluß dieses Namens sich mit der Desna vereiniget, Moromsk oder Moromensk an der Desna, und Nossowka.

2. **Der neschinsche District**, begreift einen

Theil des ehemaligen Herzogthums Sewerien, welches die Krone Polen 1667 im andrussowschen Frieden auf ewig an Rußland abgetreten hat. Das von diesem District benannte Cosakenregiment hat 14 Sotnen. Man bemerke:

1) Neschin, die Hauptstadt, am Flusse Oster, welche eine von den 4 Garantiestädten ist, und eine beständige russische Besatzung hat, welche nebst dem Commendanten in der Citadelle liegt. Die Stadt ist mit einem Erdwall umgeben. Außer den Russen und Cosaken wohnen hier auch viele griechische und einige armenische Familien, welche starken Handel nach der Türkey, Polen und Schlesien treiben.

2) Baturin, die ehemalige Residenzstadt des Hetmanns, auf einem kleinen Hügel am Flusse Sem. 1708 wurde die dabey befindliche Festung von den Russen mit dem Degen in der Faust ohne großen Verlust erobert, und nebst der Stadt völlig verwüstet. Die Kaiserinn Elisabeth schenkte den Ort nebst dem umliegenden District dem Hetmann, Grafen Rasumowsky und seiner Familie erblich, welcher hierauf mit der Wiederbauung desselben den Anfang machen ließ.

3) Gluchow, eine Stadt am Bache Jesman, welche etwa 1000 Häuser enthält, ihre 4 Vorstädte aber sind weit größer. Sie ist nach der Zerstörung von Baturin die Residenz der Hetmänner geworden.

4) Die übrigen Städte, in welchen Sotnen sind, heissen, Mein, Olischewka, Jwangorod, Borsna, Konotop, Kuren, Bachmatsch, Nowi Mlini, Krolewetz, Woronesch, Korob. Zu Krolewetz wird jährlich ein großer Jahrmarkt gehalten.

3. **Der tschernigowsche District**, ein ehemaliges Herzogthum, welches an Rußland im andrussowschen Frieden von Polen abgetreten worden. In diesem District sind noch alte adeliche Familien, von polnischer Herkunft. Die Landessprache ist hier viel mit

der litauischen vermischt. Das von diesem District benannte Cosakenregiment hat 6 Sotnen. Man hat zu bemerken:

1) Tschernigow, eine Stadt, am Flusse Desna, in welcher ein Erzbischof seinen Sitz hat, der zugleich Erzbischof von Nowgorod Sewerski ist.

2) Lubitsch, am Dnepr, Sednew, am Fluß Snow, Beresna, Mena und Sosniza sind Städte, in welcher Sotnen sind.

4. Der staradubsche District ist der Haupttheil des ehemaligen Herzogthums Sewerien, und hat noch alte adeliche Familien von polnischer Herkunft. Die Landessprache ist mit der litauischen stark vermischt. Das davon benannte Regiment hat 10 Sotnen. Man bemerke

1) Staradub, die Hauptstadt, und eine von den 4 Garantiestädten, welche den Russen von den Cosaken zur Versicherung der Treue übergeben worden. Von den polnischen Königen erhielte sie die Privilegien einer königlichen Freystadt. Sie hat eine beständige russische Besatzung.

2) Nowgorod Sewerskoi, eine Stadt an der Desna. Sie hat den Zunamen von dem ehemaligen Herzogthume Sewerien, dazu sie gehöret hat.

3) Trubschewsk, eine Stadt.

4) Die Städte Topal, Pagar, Baklan, Scheptaki, Mglin, Potschep, welche 1760 dem Hetmann Grafen Rasumowski geschenket worden, Ropsk, zu den Domainen des Hetmanns gehörig, Semönowka und Gremjätschei, darinn Sotnen sind.

5) Lischniza, eine 15 geographische Meilen lange Seestadt, welche dem petscherskischen Kloster zu Kiew gehört.

5. Der perejaslawsche District, von welchen ein Regiment benannt wird, welches 16 Sotnen hat. Er enthält

1) Perejaslaw, die Hauptstadt, welche am Flusse Trubesch liegt, und eine von den vier Garantiestädten ist. Sie ist mit einem guten Walle umgeben, hat auch eine Citadelle, in welcher ein russischer Commendant mit einer Besatzung liegt. In der Stadt wohnet ein Bischof, und der Regiments Obriste.

2) Die Städte Woronkow, Borispole, Lipljawi, Bubnow, alle am Dnepr, Peschtschanja, Domantow, Irkleiew, Baskan, Beresan, Jagotin, Barischewka, alle 4 am Fluß Trubesch, Slemeasow, Solotonowa und Krapiwna.

6. Der prilukische District, in welchem ein Regiment liegt, welches 7 Sotnen hat. Es enthält

1) Priluki, die Hauptstadt, welche am Flusse Udai liegt, und befestiget ist.

2) Die cosakischen Oerter Monasteritsche, Schurawka, Warwa, alle 3 am Flusse Udai, Itschnja, Iwanitza, Serebrenoje, Krasnoi Kolsädin, und Karabutow.

7. Der lubnische District, welcher zu polnischen Zeiten den Familien Wischnewezki und Potozki gehöret hat. Das davon benannte Regiment hat 12 Sotnen. Man bemerket:

1) Lubni, die Hauptstadt, am Fluß Sula, woselbst eine kaiserliche Feldapotheke ist, die schon zu Peters I Zeit angelegt worden.

2) Die cosakischen Städtchen Lukomla, Goroschin, Schownin, Tschigrin-Dubrowa, Jablonowka, Priretin, Kurenka, Tschernuchi, Gorodischtsche, Lochwiza, Sentscha, Glinsk, Romen oder Romna, Chmelow, Smila, Konstantinow.

8. Der mirgorodsche District, davon ein Regiment den Namen hat, welches in 15 Sotnen abgetheilet ist. Es begreift

1) Mirgorod, die Hauptstadt am Fluß Chorol.

2) Die cosakischen Städtchen Chorol, Sorotschinzi, woselbst

woselbst der Obriste des Regiments wohnet, Schischak, Ustiwitza, Belozeskowka, Bogatschka, Ostanie, Holtwa, Manschelia, Omelnik, Potok, Krementschuk, Wlassowka, Gorodischtsche.

9. **Der gaditschische District**, in welchem ein Regiment liegt, welches in 9 Sotnen abgetheilet ist. Die Oerter desselben sind

1) Gaditsch oder Hadiatsch, die Hauptstadt am Fluß Psol.

2) Die Städtchen Raschewka, Kowalewka, Lutenka, Sinkow, Grunt, Kusemin, Opotschna, Weprik.

10. **Der pultawische District**, in welchem ein Regiment liegt, welches 16 Sotnen hat. Man bemerke

1) Pultáwa, die befestigte Hauptstadt am Flusse Worskla, deren Festungswerke nebst der regulären Besatzung, unter einem Commandanten stehen, und nicht unter dem cosakischen Regimentsobersten, der hieselbst seinen Sitz hat. Die Bürgerschaft ist wohlhabend, weil sie einen starken Handel nach der Crimm und nach Polen treibt. Diese an sich nur mittelmäßige und auf cosakische Art erbauete Stadt ist weltberühmt geworden, als sie 1709 von den Schweden belagert wurde, welche sich endlich mit den Russen in eine Schlacht einlassen mußten, die für Karl XII aufs unglücklichste ablief. Außen vor der Stadt liegt auf einem Hügel ein Mönchenkloster, in welchem der schwedische König sein Quartier gehabt hat.

2) Kobilak, eine Stadt an der Worskla.

3) Perewolotschna, eine Stadt am Dnepr, bey welcher eine Gränzfestung ist, und die eine beständige russische Besatzung hat. Einige Werste oberhalb derselben gieng der schwedische König Karl XII auf seiner Flucht nach Bender, über den Dnepr, und etwas weiter hinauf nahmen die Russen den General Löwenhaupt nebst 17000 Mann gefangen.

4) Orel und Kitaigorodok, Städte am Flusse Orel, welcher bey jener in den Dnepr fließt.

5) Zari-

5) Zarizenka, eine Stadt am Flusse Orel.

6) Bogorodizkoi, in gemeinen Reden Samara, war ehedessen eine Stadt am Fluß Samara, 6 Werste vor desselben Einfluß in den Dnepr, welche 1686 erbauet, nach dem prutischen Frieden aber geschleift worden.

7) Die Stadte Koloberda, Kissinka, Sokolna, Bieliki, Nowoi Senschar, Staroi Senschar, Buditsch, Reschetilow, Majatschka, Nechworoschtscha.

Anmerkungen.

(1) Von der so genannten ukrainischen Linie ist ein Theil in dem kiewschen Gouvernement, ich werde sie aber erst am Ende des folgenden beschreiben.

(2) Bey diesem Gouvernement ist auch der Hauptsitz oder die Setscha der Saporoger Cosaken anzumerken, welche jetzt auf der westlichen Seite des Dneprs am Flusse Busuluk, gegen der, vermöge des pruthischen Vertrages geschleiften ehemaligen Festung Kamennoi Saton über ist. Sie ist ein Sammelplatz von vielen ohne Ordnung zusammengesetzten schlechten Häusern, um welche ein Erdwall aufgeworfen worden. Die beste Befestigung hat die dasige Citadelle, in welcher eine kleine russische Besatzung unter dem Befehle eines Stabsofficiers liegt, darinnen auch eine Kirche ist. Die Setscha ist in 38 Gegenden oder Theile, Kurene genannt, abgetheilet. Alle Cosaken müssen sich zu einer derselben bekennen, und wenn sie in der Setscha sind, darinn wohnen, und sich den Gesetzen derselben unterwerfen. Jeder Kuren hat seinen Ataman, oder Anführer, welcher der Kurennoi Ataman heißt, und alle zusammen stehen unter dem Koschewoi Ataman. In der Setscha wird kein Frauenzimmer geduldet; wer also heirathen will, verläßt dieselbe, und begiebt sich entweder nach russischen oder polnischen Städten oder Dörfern, und bleibt daselbst bey seiner Familie, oder er geht auch nach der Setscha zurück, und kann sich daselbst so lange als er Lust hat, aufhalten. Vor der Setscha ist eine Vorstadt, in welcher allerley Krämer und Wirthe wohnen.

(3) Es ist auch bey dem kiewschen Gouvernement Neu-Servien, ein von Serviern neu bebautes Land, an den Flüssen Tesmen, Ingulez und Ingul zwischen der Saporoger

roger Setscha und dem Bugstrom, anzumerken. Diese Servier oder Raizen sind unter der Regierung der Kaiserinn Elisabeth 1754 aus Illyrien hieher gekommen. Man hat geglaubt, daß durch sie den Streifereyen der saporogischen Cosaken nach Polen, (woselbst sie Haydamacken genannt werden,) Einhalt geschehen würde: allein, die Polen klagen, daß sie es eben so machten, wie die Saporoger, und nennen sie daher servische Haydamacken. Sonst haben sie vornehmlich folgende bisher bekannte Oerter angeleget. Nämlich

a) **Elisabethsburg** oder St. **Elisabeth**, eine Stadt und Festung am Flusse Ingul unterm 47° 23′ der Breite.
b) **Mirgorod**, am Flusse Bolschaia Wis.
c) **Zibulew**, am Ursprung des Ingulez, wo auch der Ursprung des Flusses Täsmin ist, an welchem ehemals Tschigirin gelegen hat.

7. Das belgorodsche Gouvernement.

I. Die belgorodsche Guberne, zu welcher Provinz gehören:

1) **Belgorod**, die Hauptstadt des Gouvernements, am Ursprunge des Flusses Donez, welche 990 vom Großfürsten Wladimir erbauet worden. Eine Viertelmeile von der Stadt liegt ein großer Kreideberg, auf welchem sie ehemals gestanden, und davon sie auch den Namen weiße Stadt bekommen hat, in der folgenden Zeit aber ist sie in ein Thal zwischen 2 Bergen versetzet worden. Sie wird in die alte und neue Stadt abgetheilet, und hat 3 große Vorstädte. Die alte ist mit Wall und Graben, die neue aber mit Pallisaden umgeben. Es hat hieselbst ein Erzbischof seinen Sitz. Ehedessen hieß sie Sorkel, welcher Namen mit dem jetzigen russischen einerley Bedeutung hat.

Von dieser Stadt bis zum Städtchen Staroi Oskol ist ein Retranchement aufgeworfen; und eben dergleichen ist auch zwischen den kleinen Städten Nowoi Oskol und Werchososnizy, welche letztere im woroneschischen Gouvernement liegt.

2) Kursk,

2) Kursk, eine große Stadt am Flusse Sem.

3) Obojan, eine Stadt am Flusse Psol.

4) Sudscha, eine Stadt an einem Bache, der in den Psol fällt.

5) Miropolie, eine Stadt am Flusse Psol.

6) Karpow, eine Stadt am Ursprunge des Flusses Worskla.

7) Staroi Oskol, eine Stadt am Flusse Oskol.

8) Nowoi Oskol, eine Stadt am Flusse Oskol.

9) Jablonow, eine Stadt an einem Bache, der in den Oskol fällt.

10) Woluiki, eine Stadt am Flusse Oskol.

11) Polatow, ein Städtchen zu Woluiki gehörig.

12) Topolie, ein Städtchen, auch zu Woluiki gehörig.

13) Korotscha, eine Stadt an einem gleichnamigen Bache.

14) Neschegolsk, eine Stadt an demselben Bache.

15) Saltow, eine Stadt am Donez.

16) Tschuguiew, eine Stadt am Donez, welche meistens Russen, außer demselben aber Cosaken und getaufte Kalmücken zu Einwohnern hat. Es wird hier guter Wein gebauet.

17) Chotmyschk, Wolnoi und Aleschin oder Aleschna, sind Städtchen.

2. Die Provinz Sewsk, in welcher

1) Sewsk, die Provinzialstadt am Flusse Soscha. Sie ist groß, hat hohe Wälle und eine starke Besatzung. Es liegt auch hieselbst ein Theil der Feldartillerie, um Kiew und die weiter nach dem Krim zu belegene Plätze nöthigenfalls zu unterstützen

2) Rylsk, eine Stadt am Flusse Sem.

3) Putiwl, eine Stadt am Flusse Sem. Zu derselben gehören die Städtchen Nedragailow und Kamennoi.

4) Trubtschewsk, eine Stadt an der Desna.

5) Brjänsk, eine Stadt an der Desna, bey welcher gute Wälder sind, daher hier ein paar mal Galeeren und andere Fahrzeuge erbauet worden.

6) Swinskoi, ein Kloster an der Desna, woselbst jährlich

jährlich vom 15ten Aug. an vier Wochen lang ein großer Jahrmarkt gehalten wird, den viele Kaufleute aus entfernten Landen besuchen.

7) Kromi, eine Stadt an der Occa.

8) Karatschew, eine Stadt.

3. Die Provinz Orel, in welcher

1) Orel, die Provinzialstadt, an der Occa, ist groß und volkreich. Hier ist eine Niederlage des ukrainischen Getreides, welches von hier zu Wasser und Lande bis nach S. Petersburg gebracht wird.

2) Bolchow, eine Stadt am Bache Nugra.

3) Belew, eine Stadt an der Occa.

4) Mzenesk, eine Stadt am Bache Suscha, der in die Occa fällt.

5) Tschern, eine Stadt am Bache gleiches Namens, der in die Suscha fällt.

6) Nowosili, eine Stadt am Bache Nerutsch, der in die Suscha fällt.

4. Fünf sogenannte slobodische Regimenter von Cosaken, welche sind

1) Das charkowische Regiment, welches 15 Sotnen hat, und zu welchen gehören

(1) Charkow, eine große Stadt an den Bächen Charkow und Lopan, welche 10 Kirchen und 2 Klöster, und in dem einen, welches ein Mönchenkloster ist, ein Collegium hat, darinn die Theologie, Philosophie, Beredsamkeit, lateinische und deutsche Sprache gelehret werden. Der Rector desselben ist zugleich Prior des Klosters, und die Einkünfte kommen von Kaplunowka, woselbst ein Marienbild ist, zu welchem stark gewallfahrtet wird.

(2) Die Städte Dergatschi, Solotschew, Liepitz, Tischki, Besludowki, Sokolow, Merechwa, Walki, Perecopez, Lubotin, Oltschan, Saltow, Woltschi, Ugolotschi, Stari und Nowie Wodolagi.

2) Das Sumische Regiment, zu welchem gehören

(1) Sumi,

(1) Sumi, eine große Stadt am Flusse Psol.

(2) Die kleinen Städte Meschirietschi, Lebedin und Krasnopolje.

3) **Das Achtirkische Regiment**, welches 8 Sotnen hat, und zu welchen gehören

(1) Achtirka, eine Stadt am Bach gleiches Namens, der in deu Fluß Worskla fällt.

(2) Die Städte Kotelwa, Publewka, Kalanajew, Krasnakut, Bagoduchow, Kolomak, Buromla, Haiworon, dem Archijerei zu Belgorod zugehörig, Murachwa, und Wolodimerowka.

4) **Das Jsumische Regiment**, welches 21 Sotnen hat, und zu welchen gehören

1) Jsum, eine feste Stadt beym Fluß Donez an einem Berge, auf dessen Gipfel die Festung angelegt ist, und ausser der Stadt auf einem Berge liegt noch eine Schanze.

2) Die Städte Ratkowka, Senkow, Kupenka, Kamenka, Torol, Olichowka, Sawintschi, Balakleja, Andrejewskoi, Liman, Byschkin, Smejew, Ginewka, Mochnatsch, Petschenigi am Donez, Burluk.

5) **Das Rybnische oder Ostrogoschkische Regiment**, welches seinen Namen von der Slobode Rybna hat, die bey der zum woroneschischen Regiment gehörigen Stadt Ostrogoschk liegt. Eben daselbst und in der backmutischen Provinz liegt auch dieses Regiment vertheilet, in den Städten Olschanzk, Userd, Gorod, Birutschei, Wercho-Sosensk und Raigorodok.

Anmerk. Die ukrainische Linie, welche theils im belgorodischen, theils im kiewschen Gouvernement ist, besteht aus einer Reihe geringer Festungen, welche 1735 und 36 gegen die crimischen Tatarn von dem Dnepr an bis an den Donez aufgeführet worden. Ein von dem Prof. Müller mitgetheiltes Verzeichniß giebt folgende Namen derselben an, vom Flusse Donez an zu rechnen: St. Petra, St. Michaila, Rjäschkaia, St. Alexia, Jefremowskaia, Orlowskaia, St. Paraskewii, St. Joanna,

Joanna, Belewskaia, St. Feodora, Koslowskaia, Slobodzkaia, Tanbowskaia, Wasilkowskaia, Liwenskaia, Borissoglebskaia. Diese Linie ist mit 16 Regimentern zu Pferde, und 4 zu Fuß besetzt, die aus der Odnodworzi genommen sind.

8. Das woroneschische Gouvernement.

Es liegt am Donstrom und Fluß Woronesch. Der letztere ist zwar tief, also daß er im Frühlinge bey hohem Wasser Kriegsschiffe von 70 Kanonen tragen kann, aber schmal und hat niedrige Ufer, daher sein Wasser im Frühlinge austritt, und alles überschwemmet, insonderheit bey Woronesch und Tawrow. Im Sommer hingegen ist sein Wasser so niedrig, daß keine flachen Fahrzeuge darauf fortkommen können. Ein Arm desselben heißt Lesnoi Woronesch, und ist mit der Chupta, die bey Rjäsk in die Occa fließt, durch einen Graben vereiniget, also daß kleine Fahrzeuge aus dem Don in die Occa kommen können. In dieser Gegend sind ansehnliche Wälder, in welchen die Eichen für den Schiffbau aufgehoben werden. In der Schatzkischen Provinz wächst guter Spargel wild. Das Gouvernement hat 5 Provinzen.

I. Die woroneschische Guberne, in welcher

1) Woronesch, die große und volkreiche Gouvernementsstadt, an und auf einem Hügel beym Flusse Woronesch. Sie ist mit Wall und Pallisaden umgeben, und besteht aus 3 Theilen. In der obern Stadt hat der Archijerei von Woronesch und Jelez seinen Sitz, auch sind daselbst die Hauptkirche, die Kaufbuden und das Rathhaus. In der untern Stadt ist die Gouvernements-Kanzley nahe am Flusse; und den dritten Theil machet die große Vorstadt Akatowa aus, die bey anderthalbe Werste davon liegt, mehrentheils von Kaufleuten bewohnet wird, viele stei-

nerne Häuser, und eine Tuchmanufactur hat. Peter I legte hier 1697 einen kostbaren Schiffbau an, welcher 1701 nach der Ustja, wo die Woronesch in den Don fällt, 1708 aber nach Tawrow verlegt wurde.

2) Tschischowka, eine Slobode, 3 Werste unterhalb Woronesch, woselbst sich der Gouverneur des Sommers aufzuhalten pfleget.

3) Tawrow, eine Stadt am Flusse Woronesch, welche ihren Namen von dem Bach Tawrowka, der 2 Werste von der Stadt fließt, hat. Sie besteht aus 2 Sloboden, nämlich der Matrosen und der Soldaten Slobode. Zwischen beyden auf einem freyen Platz ist die Festung erbauet. Der Schiffbau, welcher 1708 und 1736 hieselbst mit großem Eifer getrieben worden, ist wieder eingegangen.

4) Belokolsk oder Belokoloschk, Romanow, und Sokolik oder Sokolsk, Städte am Flusse Woronesch.

5) Orlow, Usman und Demschinsk, Städte am Flusse Usman.

6) Semljänsk, am Bache Semlianka, eine Stadt.

7) Kostjänsk oder Kostenesk, Uryw, Korotojak, und Pawlowsk, oder Nowo Pawlowsk, Städte am Flusse Don. Bey der ersten trifft man im sandigen Ufer des Stromes ganze versteinerte Elephantengerippe an.

8) Bobrowsk, eine Stadt am Flusse Bituk.

9) Ostrogoschk, eine Stadt an der Mündung des Baches Ostrogowka, welcher hier in den Fluß Tichaia Sosna fällt. Bey derselben liegt die Slobode Rybna, welche zum belgorodischen Gouvernement gehöret.

10) Olschansk, oder Wolschansk, eine Stadt am Flusse Olschanka.

11) Userd und Werchososensk, sind Städte am Bache Userd.

2. Die jelezische Provinz, darinnen

1) Jelez, die Provinzialstadt am Flusse Sosna.

2) Talezkoi Ostrog, Tschernawsk, Liwni, alle 3 am Flusse Sosna, Jefremow, am Flusse Metscha, Lebedjan und Donkow, beyde am Don, Skopin und Oranienburg sind kleine Städte. Die letzte hat Fürst Menschikow angeleget.

3. Die

3. Die schatzkische Provinz, darinnen

1) Schatzk, die Provinzialstadt, am Flusse Schatscha, welche mit Pallisaden, Wall und Graben befestiget ist.

2) Jelatma, Kadom, Temnikow, Städte an der Mokscha.

3) Kasimow, eine weitläuftige hölzerne Stadt an der Occa, woselbst für die hier wohnenden Tatarn eine Moschee ist. Sie war vor Alters der Hauptort eines tatarischen Fürstenthums.

4) Kireisk, und Norowtschatow, kleine Städte.

5) Troitzkoi Ostrog.

6) Saleskoi Stan, eine Gegend jenseits der Linie Sasiek, wo Morduinen wohnen.

4. Die tanbowsche Provinz, in welcher

1) Tanbow, die Provinzialstadt, und der Sitz eines Archijerei. Sie liegt an einem Bach, 5 Werste vom Flusse Sna. Zwischen dieser Stadt und Koslow sieht man noch einen Wall, der vor Alters wider die Einfälle der Tatarn aufgeworfen worden.

2) Koslow, eine ziemlich große Stadt am Flusse Lesnoi Woronesch, welcher unweit derselben in der Steppe entspringt.

3) Werchnei- und Nischnei-Lomow, kleine Städte am Flusse gleiches Namens.

4) Rjäsk, eine kleine Stadt am Flusse Rjäsa.

5) Dobroi, eine Stadt am Flusse Woronesch.

6) Insara, eine Stadt mit einem Ostrog, bey der alten Linie Sasiek am Insara und Mokscha Flusse.

7) Borissoglebsk, eine Stadt am Flusse Choper.

8) Nowo-Choperskaia Krepost, eine 1716 angelegte Festung auf einem Berge, am Flusse Choper. Sie ist ein Viereck, mit Bastionen, trocknen Graben und Pallisaden umgeben, und dienet, die donnischen Cosaken im Zaum zu halten.

Anmerk. In den Steppen oder Heyden dieser Provinz sind die Murmelthiere (mures alpini) sehr häufig, insonderheit zwischen Tanbow und der Poststation Wesowskaia.

5. Die bachmutsche Provinz, darinnen

1) Bachmut, die Provinzialstadt, am Flusse gleiches Namens,

Namens, die theils am westlichen Ufer desselben auf einer Höhe, theils am östlichen in einer Ebene liegt; jener Theil der Stadt wird durch eine Citadelle bedeckt, beyde aber sind außerdem befestiget. Zur Bedeckung der hiesigen Salzwerke unterhält das kaiserl. Salzcontoir 1 Bataillon regulärer Infanterie, und 1 Compagnie Cosaken von 100 Mann. Die Gegend zwischen dem Donez, Don, möottischen Pfuhl, Mius und Kalmius, übertrifft nicht nur an Güte alles Land von Klein-Rußland, sondern hat auch verschiedene Anzeigungen von Erz.

2) Tor, eine feste Stadt, am Flusse gleiches Namens, in einer Steppe, darinn sich viele Steinfüchse und Murmelthiere aufhalten, woselbst auch ein Salzsee ist.

3) Raigorodok, eine cosakische Stadt am Donez.

4) Majaki, ein Städtchen mit einer Slobode am Donez. Unter des hiesigen Woewoden Befehl stehen alle Odnodworzi, (Leute, die einen Mittelstand zwischen Bürgern und Bauern ausmachen,) welche längst dem Donez bis an Lugan wohnen, und ihre besondern Sloboden haben.

5) Swjätogorskoi Monastir, ein merkwürdiges Münchenkloster beym Donez, am Fusse eines Kreideberges, in welchem die Mönche, vor Erbauung ihres jetzigen festen Klosters, zur Sicherheit vor den Tatarn, unterirdische Gänge ausgegraben, und eine Kirche darinn angelegt haben.

6) Jampol, Zarew-Borissow am Flusse Oskol, Staroi- und Nowoi-Aidar, am Flusse Aidar, kleine Städte.

7) Sucharewska, Krasnowska und Borowskaia, Sloboden am Donez.

8) Orgonezka, Isbinska, Borowaia, Stepanowka, Kapitanowka und Petrowka, Sloboden.

Anmerk. Von den donnischen Cosaken ist oben beym kiewschen Gouvernemente Nachricht zu finden. In dem Lande, welches sie bewohnen, und oben auch überhaupt beschrieben worden, sind folgende Städte und Städtchen belegen.

1. Tscherkask, die Hauptstadt dieser Kosaken, woselbst ihr oberster Befehlshaber oder Ataman wohnet, ihr grobes Geschütz und Kriegesvorrath verwahret wird, dahin sie in Kriegeszeiten ihr bestes Vermögen zur Sicherheit

bringen, als woselbst das Volk zusammen kömmt, wenn es nach der unter ihnen eingeführten demokratischen Staatsverfassung, über allgemeine Angelegenheiten sich berathschlagen, oder zu einer kriegerischen Unternehmung ins Feld ziehen will. Sie liegt am Don, und ist wegen oftmaliger Ueberschwemmung desselben die meiste Zeit des Jahres mit Wasser umgeben, daher die Wohnungen, deren gegen 8000 sind, mehrentheils auf Pfählen stehen. Sie ist der Sitz des Seehandels der Griechen, und des Landhandels der Cubaner und Crimer.

Nicht weit von Tscherkask, theilet sich der Don in 2 Hauptarme, davon der vornehmste und südliche den Namen Don behält, der nordliche aber von den Russen Donez, oder der kleine Don genennet wird, welcher von dem größern Donez, der oberwärts in den Don fällt, leicht zu unterscheiden. An dem vornehmsten Arme lag

Asow, eine ehemals berühmt gewesene Festung und Handelsstadt, die nunmehr geschleift ist. In der Gegend derselben haben die Griechen vor viel 100 Jahren die Stadt Tanais erbauet, die ihres Handels wegen sehr berühmt war, und vielerley Schicksal hatte. Den Namen Asow scheint die Stadt von dem polowzischen Fürsten Asup oder Agiup, oder wenigstens von einem solchen polowzischen Worte bekommen zu haben; denn die Polowzier haben diese Stadt und Gegend im 11 und 12ten Jahrhunderte im Besitze gehabt, in welchem sie aber von den Russen gestöret worden. Dem sey aber wie ihm wolle, so ist der Name Asow von der Zeit an bey den Russen beybehalten worden. Die Türken sprechen ihn Adsak oder Asak aus, welcher Name von vielen noch weiter verderbet worden, da sie bald Osow, bald Kasak und Kasawa geschrieben haben. Von den Polowziern kam die Stadt an die Genueser, welche sie ungefähr im Anfange des 13ten Jahrhundertes an sich brachten, und Tana nenneten. Diesen ist sie, wie es scheint, von den Tatarn auf eine Zeitlang abgenommen worden, als dieselben in dieser Gegend mächtig geworden; denn man hat eine asowsche Münze, auf welcher der Name des Taktamyß Chan steht. Den Genuesern wurde die Stadt ums Jahr 1392 von dem welt-

berühmten Sieger Temir-Arac oder Timur-Leng abgenommen, nach dessen Tode sie den Chanen in der Crimm unterworfen war, und 1471 unter die Bothmäßigkeit der Türken kam. 1637 nahmen sie die Cosaken weg, und vertheidigten sie 1641 gegen der Türken Angriff, sprengten und verbrannten sie aber im folgenden Jahre selbst; worauf die Türken den Ort wieder anbaueten und 1672 stark befestigten, als Rußland Anspruch daran machte. 1695 nahmen die Russen die beyden festen Thürme weg, so vor der Stadt lagen, und 1696 die Stadt selbst, welche sie weit besser befestigten, 1711 aber im prutischen Frieden den Türken wieder abtreten mußten. Die Russen nahmen sie zwar 1736 wieder weg, und setzten sie in schönen Stand, mußten sie aber, vermöge des Belgrader Friedens 1739, wieder verlassen und gänzlich schleifen. Das ist das Schicksal dieser wichtigen Festung, welches im 2ten Bande der Sammlung russischer Geschichte weitläuftig erzählet wird; welche schöne historische Nachricht des Prof. Bayers unter der Aufschrift: Begebenheiten von Azow, auch besonders gedruckt worden. In der kaiserl. Kunstkammer zu St. Petersburg sind über 500 Stücke tatarischer Münzen vorhanden, welche zu Asow geprägt worden.

Lutik, war ein festes Schloß, zwischen den beyden Haupt-Armen des Dons, auf einer Insel, gegen Asow über, und bestund aus 4 mit Mauern an einander gehängten Citadellen. Es wurde 1696 von den Russen eingenommen, und nachmals geschleift.

Taganrok, war eine Festung und vortrefflicher Hafen, am asowschen Meere, und auf Peters I Befehl 1697 angelegt, wurde aber, vermöge des prutischen Vertrages, geschleift und verlassen. Eben dieß Schicksal hat auch das Fort **Semenowski** gehabt.

2. **Temernik**, ein Zollplatz am Don, nebst einer von wilden Steinen erbaueten Festung, welche von dem heiligen Demetrius benennet wird. Hier verzollen die Griechen ihre Waaren, welche sie auf dem schwarzen und asowschen Meer hieher, und von hier nach Tscherkask bringen.

3. Sanct Anna, eine 1732 angelegte regelmäßige Festung am Don, 3 Werste über Tscherkask, welche gerade, breite und wohlbebaute Gassen, und eine starke Besatzung hat.

Anmerk. Einen Kanonenschuß weit davon gegen Norden, liegt Nikolajewka, eine große Slobode, mit einer cosakischen Colonie, die mehrentheils aus den klein reußischen Regimentern gezogen werden, und ihren eigenen Obristen haben, der aber unter dem Commandanten zu Sanct Anna stehet. Sie haben mit den donnischen Cosaken nichts zu thun. Man nennet sie von ihrer Slobode die Nikolaewischen, und von ihrem ersten Obristen die Pawlowskischen Cosaken. Ich habe aber eine andere Nachricht, welche ihre Slobode Dalmanow, und nach derselben sie die Dalmanowschen Cosaken nennet.

4. Am Don hinauf liegen folgende Städtchen: Banizkaja, Bagajewskaja, Bersergenewskaja, Melechowskaja, Kosdorskaja, Semikarakolskaja, Kotschelowskaja, Solotawskaja, Babskaja, Wedernikow, Kagalnik, Trailin, Nischnei und Werchnei-Michailow, Nischnaja Kargalskaja, Bystrianskaja, Kamyschowskaja, Werchnaja, Kargala, Romanowska, Kumschatzka, Zymlianska, Ternowyje, Koschkin oder Filipowska, Gugnin, Nischnei und Werchnei Kurmanjar, Nagawkinska, Sinoweiska, Jasaulowskaja, Kobylkinskaja, Nischnei und Werchnei Tschir, Piatisbenskaja, Golubinskaja, Belajewskaja.

5. Donskaja, Osokor, Gratschi und Metschotnaja, Festungen an der Zarizinschen Linie, zwischen dem Don und der Wolga, die 60 Werste lang ist.

6. Am Don liegen ferner die Städtchen Katschalin, Tawla, Sirotin, Staroi und Nowoi Grigoriewskoi, Kremennye, Perekopskoi, Klezkoi, Rospopin, Weschki, Migulin, Kasanka.

7. Am Flusse Medwediza liegen die Städtchen Ust-Medwediza, Ostrowskaja, Glasunowskaja, Kepenskaja, Artschadinska, Jegerewskaja, Kosdorskaja, Orlowskaja, Sapolianaja, Malodeli, Bersowskaja.

8. Am Flusse Choper liegen die Städtchen Ust-Choper, Alexiejewskaja, Kotowskaja, Goroschansk, Michailow. u. a. m.

9. Am Flusse Busuluk liegen Filomonowskaja, und andere Städtchen.

10. Am Donez und Lugan Flusse liegen Nischnei und Werchnei Kundurtschi, Bystraja, Ust-Belaja, Kalitwa, Kalitwenz, Kamenska, Gundorowo, Miriakin und Lugan.

II. Der asiatische Theil des russischen Reiches.

§ 1.

Was vom russischen Reiche in Asien liegt, ist ein ansehnlicher Theil der großen oder asiatischen Tatarey. Das Wort Tatar bedeutet eigentlich einen Herrn des Landes; daher ist es keiner einigen tatarischen Nation eigen, noch viel weniger aber einem Flusse, wie man ehemals meynete. Die Tatarn und Türken sind gewiß von einem Ursprunge; ihre Sprache und Physiognomie zeugen davon. Der Name Tatarey kömmt eigentlich nur einem Theile des großen Stückes Landes zu, obgleich gemeiniglich das ganze in weitläuftigerem Verstande damit beleget wird. Eben so unbequem, ja unrichtig ist es auch, dieß ganze Land die Mungaley zu nennen; denn es ist zweifelhaft, ob die Völker, so mehr nördlich als östlich wohnen, jemals zu diesen Tatarn und Mungalen gehöret haben. Die Jakuthen und weiter hin gelegenen Nationen haben eine ganz andere Lebensart, als die eigentlichen Tatarn. Die Sibiriaken und Ostiaken werden bloß darum mit zur Tatarey gerechnet, weil ihr Land von den Tatarn oder vielmehr Mungalen bezwungen, und mit vielen Colonien überschwemmet worden; oder weil sie ehemals zum großen tatarischen Reiche,

che, so vom Zingis Can angerichtet worden, gehöret haben. Von der so genannten **russischen Tatarey** gilt diese Erinnerung vornehmlich; wir werden aber gehörigen Ortes anmerken, was zu der eigentlichen Tatarey gehöre, oder nicht.

§ 2. Die großen **Meere**, welche an dieß Land gränzen, sind oben beschrieben worden; es sind also nur noch die **Flüsse** und **Seen** anzuzeigen und zu beschreiben. Was die Flüsse anbetrifft, so bemerken wir

I. Diejenigen, welche in das **caspische Meer** fließen. Diese sind

1) Der **Wolga**-Strom, von welchem schon beym europäischen Rußlande Nachricht gegeben worden.

2) Der **Jaik**, der ehemals Rhymnus hieß, entsteht aus den **uralischen Gebirgen**, unter der Breite von 54 Gr. und Länge von 87 Gr., und nachdem er einen Lauf von ungefähr 1000 Wersten zurück gelegt, so fällt er unter der Breite von 47 Gr. 30 Min. und unter der Länge von 74 Gr. durch 2 Mündungen ins caspische Meer. Die vornehmsten Flüsse, so in denselben fließen, sind der **Ober**- und **Unter-Kysyl**, und der **Sacmara**. Er ist ungemein reich an schönen Fischen, und schnell, hin und wieder aber seicht. Die Ufer desselben sind in der Nachbarschaft des Flusses Sacmara felsicht, auch in der Gegend der Flüsse Kysyl sehr bergicht, wie denn dem Ober-Kysyl gegen über ein Berg hervorraget, aus welchem Magnetsteine geholet werden. Je weiter man aber vom Flusse wegkömmt, je größere Ebenen trifft man an, die nach den Mündungen des Flusses zu von weiterm Umfange, als nach dem Ursprunge hin, mehrentheils aber sandig und mager sind, so daß sie fast nur in der obern Gegend

Getreide tragen können. Holz findet man hier sehr wenig, ausgenommen in der Gegend des Sacmara.

3) Jem, oder, wie er von den Russen genennet wird, Jemba, ein schneller, aber sehr seichter Fluß, so daß er in seiner Mündung kaum 5 Fuß tief. Sein Wasser ist schön, und seine Ufer sind fruchtbar, dem ungeachtet findet man weder Städte noch Flecken an demselben, weil die Tatarn von der Casatscha Horda, so sich auf der westlichen Seite dieses Flusses aufhalten, nur in Gezelten und kleinen Hütten wohnen. Er ergießt sich ins caspische Meer.

2. Diejenigen, welche ins Eismeer fließen. Diese sind:

1) Der Ob-Strom, welcher unter dem Namen Bi, aus dem See Altin, den die Russen Telescoi Osero nennen, unterm 52 Gr. der Breite, und 103 Gr. 30 Min. der Länge, entspringt. Der Name bedeutet so viel als: Groß, daher er auch im Russischen zuweilen der große Fluß genennet wird. Die Kalmücken und Tatarn pflegen ihn Umar zu nennen. Er verdienet den Namen eines stillen und großen Flusses; denn er ist eben nicht schnell, und ordentlich 2 bis 300 Faden breit, in manchen Gegenden aber und bey hohem Wasser weit mehr. Er ist sehr fischreich, und fast bis an den See, aus welchem er entspringt, schiffbar. Der Grund ist in der obern Gegend steinicht, von der Mündung des Flusses Ket an aber leimicht. Nach unten zu, sonderlich bey der Stadt Beresow, macht er viele Inseln. Er durchströmet mit vielen Krümmungen einen großen Strich Landes, fällt unter der Breite von 67 Gr. und Länge von 86 Gr. in einen Busen des Eismeeres, der sich an die 80 Meilen

ins

ins Land hinein erstrecket, und dessen Ende am Orte seiner Vereinigung mit dem Eismeere unterm 73 Gr. 30 Min. der Breite und 90 Gr. der Länge ist. Er hat nicht nur reiche Quellen, sondern nimmt auch grosse Flüsse auf. Diese sind der Catuna, bey dessen Einfluß er den Namen Obi bekömmt; Tscharysch, Alei an der linken Seite des Ufers; Tschumysch an der rechten Seite; Tscheus, Schagarca an der Linken; Tom, Tschulim, der oben Ijuß heißt, und aus 2 Flüssen, dem so genannten weißen und schwarzen, zusammen fließt; Ket, welcher seiner obern Gegend wegen berühmt ist, da er dem Jenisea-Flusse nahe ist zur Rechten, Wassugan zur Linken; Tym und Wach, den der Weg berühmt gemacht hat, welcher vermittelst desselben und durch den Jlogui-Fluß zu Schiffe in den Jenisea genommen wird, zur Rechten; der Jugan und Jrtis zur Linken, und viele andere, die unterwärts, bis an seine Mündung, in ihn einfließen, unter welchen zur Rechten der Kasim, und zur Linken der Soswa der vornehmste. Der Tom ist unter allen Flüssen, so den Ob vergrößern, der merkwürdigste, weil er bis an die Stadt Kutsnezk schiffbar ist. Seine Quellen sind nahe bey dem Flusse Abacan in der Breite von 53 Gr., und er fällt in den Ob unterm 58 Gr. der Breite. Er nimmt viele Bäche auf, aber der Condoma ist des Namens eines Flusses werth, der gegen der Stadt Kutsnezk über zur linken Seite in ihn fließt. Der Jrtis oder Jrtisch kömmt aus der Kalmücken Lande, fließt ungefähr unterm 46 Gr. 30 Min. der Breite, und 103 Gr. der Länge, durch den See Saisan, (das ist, der edle) welcher ehedessen von den Kalmücken und Tatarn

Kis

Kisalpk genennet worden, wird vor dem Einflusse in denselben der obere Irtisch, und nach seinem Ausflusse der untere Irtisch, genennet, und nachdem er einen großen Strich Landes mit sehr vielen und grossen Krümmungen durchlaufen, fällt er unter der Breite von 61 Gr. und Länge von 86 Gr. in den Ob. Er hat viele Inseln, die im Sommer bey niedrigem Wasser in größerer Anzahl sichtbar sind, als im Frühjahre bey hohem Wasser. Einige derselben vergehen, und an ihrer Statt entstehen andere. Der Fluß verändert seinen Lauf öfters, so daß, wo vor diesem Schiffe gehen können, solches nun nicht mehr möglich ist, und sie nun da gehen, wo es sonst nicht angieng. Das Wasser dieses Stromes soll sehr leicht und weiß, und darinnen ein Ueberfluß von schönen Fischen, und unter andern von Stören seyn, die ein delicates Fett haben, dessen sich die Leute, so an diesem Flusse wohnen, zum Küchengebrauche bedienen. Er nimmt sehr viele andere Flüsse von beyden Seiten auf, davon die vornehmsten, von der Festung Ustkamenogorskaia an, folgende sind: Ulba, Schulba, Uba zur Rechten, Zarguban (d. i. 3 Ochsen,) zur Linken; Tschernuja zur Rechten, Schelesenca und Tawgutschei zur Linken; Om zur Rechten, Camyschlowja zur Linken; Tara, Schisch, Tui zur Rechten, Ischim, Tobol, Conda zur Linken. Unter diesen sind der Ischim, Tobol und Conda die größesten. Der Conda fließt etwas über dem 30 Gr. in den Irtisch. Der Tobol entsteht unterm 52 Gr. 30 Min. der Breite und unterm 81 Gr. der Länge aus einigen Quellen, hat niedrige Ufer, und tritt daher leicht aus, und fällt fast unterm 58 Gr. der Breite und 86 Gr. der Länge

in

Gurbantschar. denn Gurban ist 3, nicht Guban.

in den Irtisch. Die kleinern Flüsse Ui, Iset, Tura und Tawda vermehren sein Wasser ansehnlich. Der Ised fließt in der Gegend von Cathrinenburg aus einem See, ergießt sich unterm 57 Gr. der Breite in den Tobol, nachdem er auf der rechten Seite den Sisert, Sinara, Tetscha und Mjas, auf der linken aber verschiedene Bäche aufgenommen. Der Tura entsteht aus den werchoturischen Gebirgen, fast unterm 59 Grad der Breite, und ergießt sich in den Tobol unterm 57 Grad 30 Minut. der Breite. Nimmt man von dem Wasser des Tobols das Wasser des Tura selbst ab, so empfängt der Tura zur Rechten nicht viel weniger Wasser, als der Tobol hat, von den Flüssen Salda, Tagil, Niza, (so aus dem Neiva und Resch entsteht, und zur Rechten durch den Fluß Irbit vergrößert wird,) und Pyschma. Der Tawda entsteht ungefähr unterm 63 Gr. der Breite und 80 Gr. der Länge, aus der Vereinigung des Soswa und Loswa, und etwas überm 59 Gr. der Breite, und fast eben der Länge, unter welcher er entsteht, fließt er in den Tobol.

2) Jenisei giebt dem Ob kaum etwas nach. Die Tatarn und Mogolen, oberhalb den Tunguska, nennen ihn Kem, die Ostiaken aber Guck, oder Cheses, d. i. den großen Fluß, und der Name Jenisei ist tungusisch. Er entsteht aus dem Zusammenflusse der 2 Flüsse Ulu-Kem und Bri-Kem, unter der Breite von 51 Gr. 30 Min., und Länge von 111 Gr. von dannen läuft er beynahe gerades Weges gegen Norden, macht unter der Breite von 70 Gr. und unter der Länge von 103 Gr. 30 Min. einen Busen, der viele Inseln begreift, und 3 Gr. 30 Min. in der Länge

gegen

gegen Norden hat, unter welcher Breite und Länge von 100 Gr. er endlich ins Eismeer fällt. Bey der Stadt Jeniseisk ist er zur Herbstzeit, wenn das Wasser am niedrigsten, 570 Faden, und im Frühlinge, wenn es hoch ist, von einem Ufer zum andern 795 Faden breit. Sein Grund ist steinicht und sandicht, die Ufer, sonderlich die östlichen, sind mit Bergen und Felsen umgeben, die Fische darinnen sind schmackhaft, und er ist mehrentheils schnell; je näher er aber seiner Mündung kömmt, desto langsamer wird er, so daß man zuletzt fast gar keinen Lauf mehr darinnen verspüret. In der Gegend der Flüsse Dubtsches und Turuchan macht er viele Inseln, zwischen den Städten Jeniseisk und Krasnojarsk, und unter dem Dubtsches sind Wasserfälle darinnen, aber von der Mündung an bis zum Abakan und höher hinauf ist er schiffbar. Bald nach seinem Ursprunge nimmt er folgende Flüsse auf, den Kemtschuk und Abakan zur Linken, den Tuba, Mana, Kan und Tungusca zur Rechten, den Kaß, Sym und Dubtsches zur Linken, den Tungusca podeamenaja, oder jenseits der Gebirge, und Bachta zur Rechten, den Jelogui zur Linken, den untern Tungusca zur Rechten, und den Turuchan zur Linken. Anderer, so der Mündung näher sind, nicht zu gedenken. Es giebt also 3 Flüsse, welche den Namen Tungusca führen, und insgesammt in den Jenisea fallen. Der erste und der oberste, so schlechthin Tungusca genennet wird, bekömmt diesen Namen erst, nachdem er den Fluß Ilien aufgenommen; denn vorher heißt er Angara und entspringt aus dem baikalschen See. Sein Grund ist steinicht, und es giebt viele Klippen darinnen, die 5 Wasserfälle verursachen.

sachen. Man befährt ihn aber doch den ganzen Sommer hindurch, sowohl auf- als abwärts, wiewohl die Auffahrt ziemlich schwer ist.

3) **Lena**, ein großer Strom, fließt in dem östlichen Theile von Sibirien, und entsteht an der nördlichen Seite des baikalischen Sees, unter der Breite von 52 Gr. 30 Min. und der Länge von 124 Gr. 30 Min., und nachdem er einen großen Strich Landes durchlaufen, so theilet er sich unterm 73 Gr. der Breite in 5 Arme, deren 3 gegen Abend und 2 gegen Morgen gehen, und stürzet solchergestalt ins Eismeer. Die westlichen Mündungen liegen unterm 153 Gr. der Länge, die östlichen aber erstrecken sich bis auf den 143 Gr. Er fließt durchgängig ganz gelinde, und es sind gar keine Klippen darinnen. Der Grund ist sandicht, die Ufer sind hin und wieder felsicht, und mit Bergen umgeben. Die vornehmsten Flüsse, so in denselben fließen, sind: der **Mansurca**, **Culenga** von der Abend- oder linken Seite, der **Orlenga** zur Rechten, der **Jlga** zur Linken, der **Kirenga**, **Tschebschui**, **Tschaja** zur Rechten, der **Jtschora** zur Linken, der **Witim**, die beyden **Potama**, **Olecma**, die beyden **Talba** und der **Aldan** zur Rechten, der **Wilui** zur Linken, u. a. m. Unter allen diesen erstrecken sich der **Witim**, **Olecma**, **Aldan** und **Wilui** am weitesten. Der **Witim** soll aus mehreren durch natürliche Kanäle zusammen fließenden Seen seinen Ursprung haben. Jn ihn fallen unter andern die beyden Flüsse **Mama**, welche deswegen berühmt sind, weil an ihren Ufern Marienglas gegraben wird. Der **Wilui** durchläuft 16 Gr. 30 Min. der Länge, ehe er in die Lena fällt. Jn den Fluß **Aldan** fallen zur Rechten, oder an der Morgenseite,

seite, der **Utschun** und **Maja**, und in diesen der **Judoma**. Durch den Maja und Judoma schiffet man aus dem Lena und Aldan fast bis an die Quellen des Judoma, geht alsdenn 20 Meilen zu Lande, und hierauf wieder zu Schiffe auf dem **Urack** bis ins ochozkische Meer.

3. Gegen Osten in die zwischen Asia und America befindliche Meerenge, fließt der **Anadir**.

§ 3. Die vornehmsten Seen sind:

1. Der **Baikal**, welchen See die umherwohnenden Leute aus Ehrerbiethung das **heilige Meer** (Swjatoje More) nennen, soll von Westen nach Osten auf 500 Werste lang, von Norden nach Süden aber, dem geraden Weg nach, 20 bis 30, in einigen Gegenden aber nur 15 Werste breit seyn. Er ist rund umher mit hohen Gebirgen umgeben, friert erst gegen Weihnachten zu, und geht gegen den Anfang des Maymonats wieder auf. Von solcher Zeit an bis in den September soll selten ein Schiff auf demselben verunglücken, im September aber sollen die Winde heftig werden, und sich manche Unglücksfälle darauf zutragen, gegen welche sonst die Anwohner gesichert zu seyn meynen, wenn sie den See ein Meer nennen. Er wirft in der Gegend des Flusses **Bargusin** das so genannte **Bergteer** (Maltha) sehr häufig aus, welches die dortigen Einwohner in den Lampen brennen. Es giebt auch Schwefelbrunnen um denselben. Sein sehr süßes Wasser scheint in der Ferne seegrün, und ist so klar, daß man viel Faden tief hinein sehen kann. Man findet darinnen eine Menge großer Störe und Hechte, auch schwarze, aber keine bunte, Seehunde. Es sind auch

auch verschiedene Inseln darinnen, und um den See herum halten sich sowohl schwarze Zobel, als Bisamthiere, auf.

2. Der Altin, russisch **Teleskoi Osero**, welchen Namen er von einer an diesem See wohnenden tatarischen Nation bekommen hat, die sich selbst Teleßi nennen. Die Tatarn nennen ihn **Altin-kul**, und die Kalmücken **Altinnor**. Er ist ungefähr 18 Meilen lang und 12 breit. Die nördliche Hälfte friert zuweilen im Winter zu, daß man darüber gehen kann, die südliche aber niemals. Der Grund ist tief und felsicht. Das Wasser in diesem See sowohl, als in den dortigen Flüssen, steigt, wider die Gewohnheit anderer Gegenden, nur mitten im Sommer, wenn die stärkste Hitze den Schnee in den hohen Gebirgen schmelzet, welchen die Frühlingssonne nicht aufthauen kann.

Wir schreiten nunmehr zur Abhandlung des Landes selbst, da uns denn zuerst vorkömmt

A. Der westlichere und südlichere Theil der russischen Tatarey,

welcher schon von ältern Zeiten her unter russischer Bothmäßigkeit gestanden hat, und zu der eigentlichen Tatarey gehöret. In demselben wohnen verschiedene **Völker**, die kürzlich zu beschreiben sind.

1) **Die grebenskischen und jaikischen Cosaken.** Von den ersten ist oben beym kiewschen Gouvernement gehandelt worden. Von den zweyten ist anzumerken, daß sie eine Ueberlieferung haben, nach welcher ein donnischer Cosake, Namens Netschai, ihre Vorfahren ums Jahr 1584 nach dem Jaik geführet, und

die Tatarn, welche in der ehemaligen Stadt Saratschik gewohnet, vertrieben haben soll. Ihre beyden Hauptörter Jaizkoi Gorodok und Gurjew sind aber erst im 16ten Jahrhunderte entstanden. Seitdem sie sich zu einem ordentlichen Leben gewöhnet, haben sie ihre meisten Einkünfte vom Fischfange, als welcher vorzüglich vortheilhaft ist. Sie haben ihren besondern Ataman, der 20 Aeltesten (Starschini) zu Rathgebern hat; die von dem Volke erwählet werden. Sie stehen jetzt unter dem orenburgischen Gouvernement.

2) Die von der ehemaligen Stadt Terki benannten **Tatarn**, stehen jetzt unter dem Commandanten von Kislar, und wohnen in Häusern und Dörfern. Von den **nogaiischen Tatarn** gehöret ein Theil zu dem Gouvernement von Astrachan. Sie haben ihre eigene Myrsen oder Hauptleute und Richter. Dem russischen Hofe erlegen sie keinen Tribut, sind aber verpflichtet, auf Begehren mit einigen tausend Mann im Felde zu erscheinen. Ihre vornehmsten Horden sind, Horda Olokari, und Nagaja Horda. Ein Theil von ihnen wohnet in einer Slobode nahe bey Astrachan. Die übrigen ziehen in der Steppe zwischen der Wolga und dem Jaik von einem Ort zum andern, wo sie für ihr Vieh gute Weide finden; wohnen in Hütten, die von Latten erbauet sind, und führen dieselben auf hohen Karren fort. Weiber und Kinder reiten auf Kühen und Ochsen, die Männer auf Pferden und Kameelen. Des Winters halten sie sich meistens um Astrachan hordenweise auf. An Gesicht und Naturel sind sie den Kalmücken sehr ähnlich. An statt des Brodtes essen sie Fische, die an der Sonne gedörret sind. Ihr Reichthum besteht in Vieh, sie fangen auch Fische und Vö-

gel.

gel. Ihr Rindvieh ist groß, ihre Schafe haben große dicke Schwänze, die Klumpen Fett von 20 bis 30 Pfunden sind, und ihre Pferde sind zwar unansehnlich aber sehr dauerhaft. Sie sind der muhammedanischen Religion zugethan. Viele von ihnen haben die griechische Religion angenommen. Ihre Sprache wird auch von denen vorher genannten Tatarn geredet.

3) Die Torgöt halten sich des Sommers mit ihrem Vieh in der astrachanschen Steppe, insonderheit in der Gegend von Saratow auf, und wohnen in Kibitken oder Gezelten von Filz, die oben offen sind. Sie selbst nennen sich nicht **Kalmücken**, sondern die Tatarn und Bucharen haben ihnen diesen Namen gegeben, den sie **Kalmack** aussprechen, und von ihnen haben die Russen denselben angenommen. Sie leben bloß von der Viehzucht. Des Winters lagern sie sich alle längst der Wolga auf russischem Grund und Boden. Sie sind Heiden, und verehren einen Götzen, der in der Gestalt eines Menschen von Metall gegossen ist, und in einem Häuschen von gleicher Materie sitzt, und den sie Burchan nennen. Sie verehren auch einen aus Holz geschnitzten Löwen, den sie mit Butter und Milch beschmieren, und wenn es ihnen nicht nach Wunsch geht, schlagen. Dieser scheint eine Vorstellung eines bösen Grundwesens zu seyn. Die Sonne, der Mond und das Feuer sind ihnen auch heilig. Viele von ihnen sind getauft, und nach Stawropol gebracht worden. Sie sind 1616 da ihr Fürst Ueluk Taischa den Eid der Treue an Rußland abgelegt hat, zuerst unter russische Bothmäßigkeit gekommen, haben sich aber nachmals wieder davon losgerissen. 1696 unterwarf sich ihr Fürst Ajuka Taischa der russischen Ober-

Fff 2 herr-

herrschaft, und es wurde ihm die Gegend an der Wolga zwischen Saratow und Astrachan eingeräumet; vermuthlich hat ihm auch Peter der Große um eben diese Zeit den Titel eines Chans beygeleget. Es wird aber ihr Chan vom russischen Hofe bestätigt. Sie machen etwa 50000 wehrhafte Männer aus. Ihre Waffen sind Bogen, Pfeil und Säbel.

4) Die **Tscheremissen, Tschuwaschen** und **Wotiaken**, wohnen im Gebiethe der Stadt Kasan. Die ersten wohnen vornehmlich an der Ostseite der Wolga, die zweyten an der Westseite derselben, wiewohl sie auch unterschiedene Dörfer auf der Ostseite derselben haben, und die dritten in der Gegend des Flusses Wiatka. Die Abtheilung der Tscheremissen in Nagornie und Lugowie, welche man bey einigen Schriftstellern findet, ist nicht wohl gegründet. Die vielen Wälder in diesen Gegenden verursachen, daß alle 3 Völker entweder in oder zwischen denselben, und zwar an den Flüssen, Bächen und Seen wohnen. Sie wohnen aber nicht in den Städten und Flecken mit den Russen zusammen, sondern haben ihre Dörfer besonders. Die Tscheremissen und Wotiaken verlassen bisweilen die alte Gegend, und bauen sich an einer andern an. Alle drey Völker stehen seit vielen Jahren unter russischer Oberherrschaft, haben aber die Freyheit, aus ihrem eigenen Mittel Richter in ihren Dörfern zu erwählen. Sie erlegen keine andere Abgaben, als Kopfgeld, welches für jede Mannsperson 110 Kopeken bringt; doch haben die Einwohner einiger tscheremissischen Dörfer im kunguri schen Gebiethe das Vorrecht, daß sie Marderfelle an statt des Kopfgeldes geben, nämlich ein gesunder und frischer Mann zwey, ein kränklicher

und

und alter Mann nur eines. Der Gesichtsbildung nach, kommen die Tscheremissen und Tschuwaschen viel mit den Tatarn, die Wotiaken aber mit den finnischen Bauern überein. Die Sprache der Tscheremissen ist mit der finnischen verwandt, jedoch mit tatarischen und einigen russischen Wörtern vermischet. Die Sprache der Tschuwaschen kömmt mehr mit der tatarischen, und die Sprache der Wotiaken viel mit der tscheremissischen, am meisten aber mit der permischen überein. Eine jede hat wieder 2 Mundarten. Die Tscheremischen nennen sich nicht selbst also, sondern **Mari**. Die **Tschuwaschen**, welche sich diesen Namen auch selbst geben, werden von den Morduanen **Wjedke** genennet. Die **Wotiaken** nennen sich **Udmurt**, wovon die erste Sylbe der eigentliche Name ist. Die **Tscheremissen** sind größtentheils der muhammedanischen Religion zugethan, und lesen den Koran in ihren Tempeln arabisch: ein Theil von ihnen aber ist heidnisch, und ein Theil ist jetzt griechisch. Von den **Tschuwaschen** und **Wotiaken**, die Heiden sind, haben sich viele taufen lassen. Im Heirathen ist bey ihnen nach dem Beyspiele anderer morgenländischen Völker die Vielweiberey eingeführet.

5) Die **Tatarn** im kasanschen Gouvernement sind muhammedanischer Religion, leutseliger und reinlicher, als die Tscheremissen und Wotiaken.

6) Die **Baschkiren** und die **ufischen Tatarn** wohnen im orenburgischen Gouvernement, unter einander, und sind durch Heirathen verknüpft. Sie sind stark und wohl gewachsen, haben ein breites bräunliches Gesicht, schwarze Haare und einen langen Bart. Ihre Kleidung ist der russischen nicht unähnlich. Sie

geben gute Reuter ab, sind streitbar, und wissen mit Pfeilen und Bogen sehr gut umzugehen. Ihrer Religion nach sind sie mehr den Heiden, als Muhammedanern, zuzuzählen, von welchen letzteren sie nur die Beschneidung und einige andere Ceremonien angenommen haben. Einige sind zur Annehmung der griechischen Religion gebracht worden. Sie wohnen in Flecken, und nähren sich von der Viehzucht, Jagd und Ackerbau, haben auch an Honig und Grauwerk keinen Mangel. Ihr Korn dreschen sie auf dem Felde, und bringen es ausgedroschen in ihre Wohnungen. Ihren Tribut bezahlen sie von ihren Landesfrüchten, nämlich Korn, Wachs, Honig, Hornvieh und Pelzwerk. Sie haben einen Ueberfluß an Schweinen, aber sie essen sie nicht. Außer den Pferden bedienen sie sich auch der zweybucklichten Kameele. Sie nehmen so viel Weiber, als sie unterhalten können, und tauschen dieselben gegen Pferde ein, da denn manchmal 6 bis 7 Pferde für eine Frau gegeben werden. Sowohl die Baschkiren, als die um Ufa wohnenden Tatarn haben sich zu verschiedenen malen, und zuletzt am Ende des Jahres 1735, wider Rußland empöret, sind aber bald wieder zum Gehorsam gebracht worden; und da sie sich selbst eine neue Einrichtung ausgebethen, so sind in einem jeden Districte oder Amte besondere Starschinen, oder Schulzen, Sotniken, oder Hauptleute, in einem Dorfe aber Aufseher von russischer Nation gesetzet, so, daß nun nicht leicht ein abermaliger Aufstand zu besorgen ist, zumal, da sie auch durch viele Festungen eingeschränket worden.

Nunmehr wollen wir ein jedes Gouvernement besonders beschreiben.

1. Das astrachansche Gouvernement, astrachanskaja Guberniia.

Es begreift das ehemalige tatarische Königreich **Astrachan**, oder **Astrakan**, welches der Zar Jvan Wasiliewitsch 1554 eroberte, und schließt die Nord- und einen Theil der westlichen Seite des caspischen Meeres ein. Die Sonnenhitze ist hier im Sommer so groß, daß sie nach D. **Lerchs** Beobachtung zu **Astrachan** bisweilen über den 100sten, ja bis zu $103\frac{1}{2}$ Gr. des fahrenheitischen Thermometers steigt, da doch **Boerhave** in elem. chem. pag. 192 vermeynet, der Mensch könne keine Hitze ausstehen, die über den 90sten Gr. dieses Thermometers gehe, sondern alle ihm bekannte Thiere stürben geschwinde in derselben. Es regnet im Sommer sehr selten, und wenn es geschieht, so hält der Regen nicht über eine Viertelstunde an; daher die Gärten zu Astrachan durch Maschinen gewässert werden, welche entweder von Pferden oder vom Winde getrieben werden. Unterdessen wehet hier vom Anfang des Maymonats bis ans Ende des Augusts fast unaufhörlich ein Wind, welcher die unerträgliche Hitze vermindert. Das Land würde völlig unfruchtbar seyn, wenn ihm nicht die Ueberschwemmungen der Wolga zu Hülfe kämen. Ueberhaupt sind die niedrigen Gründe an der **Wolga**, am **Don** und **Jaik**, an schöner Viehweide fruchtbar, und das Gras schießt an manchen Orten wohl 2 Ellen hoch auf: Getreide will hier nicht gedeyen, sondern was die Einwohner davon nöthig haben, wird zu Wasser von Casan hergeholet. Unterdessen hat man doch bey Astrachan einigen Anfang mit Ackerbau gemacht. Hingegen wachsen um

Astrachan mancherley schöne Früchte in großer Menge, als unterschiedene Arten von sehr wohlschmeckenden Melonen, und Wassermelonen oder Arbusen, Kürbisse, Gurken, darunter eine sehr große Art, die eine halbe Elle groß wird, allerley Wurzelwerk, welches aber nicht den angenehmen Geschmack hat, den es da, wo fruchtbare Erde ist, zu haben pfleget; noch andere Gartengewächse, und an Baumfrüchten, Aepfel, Birnen, Pfirschen, Apricosen, Quitten, Pflaumen, Kirschen und Maulbeeren. Der Maulbeerbaum geräth hier sehr gut, und der Seidenbau würde vortrefflich von statten gehen, wenn man ihn regelmäßig anlegte, und unterhielte. Der erste Weingarten ist 1613 zu Astrachan angelegt, und mit persischen Weinstöcken bepflanzet worden, nach dieser Zeit aber und insonderheit im jetzigen Jahrhundert, hat man den Weinbau merklich verbessert, vornehmlich in den ansehnlichen kaiserlichen Weingärten, aus welchen jährlich eine Menge Trauben an den kaiserlichen Hof geschicket wird. Man hat rothe und weiße Trauben, beyde von vortrefflichem Geschmacke, und die letzteren von einer ungemeinen Größe. Man kann guten und dauerhaften Wein daraus keltern, wenn man gehörig dabey verfährt, und ihn nicht, wie hier gemeiniglich geschieht, mit Wasser vermenget. Die Weinlese ist im September. Zu Astrachan wächst auch Baumwolle. Die weitläuftige ungebauete Steppe oder dürre Heide, ist nicht unfruchtbar, denn sie bringt schöne Blumen und vortreffliche Kräuter, Spargel, Kaperstauden, Meerrettig, Knoblauch und andere Gewächse wild hervor. An der Wolga hinauf wächst ungemein viel Süßholz, (Glycyrrhiza, Liquiritia,) dessen Stämme bisweilen dicker als ein

starker

In den Inseln der Wolga bei Zaritzin sind ganze Wälder der Art Maulbeerbäume, welche die Kräuterverständigen Morus tatarica nennen, und die Seide, welche die damit genährten Würmer geben, ist der Turiner Seide an Schönheit und Glanze vollkommen gleich. Hiernächst wächst an der Wolga die Färber-Röthe des Morgenlandes wild und in denen Buschlägen der Färbe Ginster (Genista tinctoria). Spargel, Portulac, und viele schöne Arzneikräuter sind häufig genug wild.

starker Mannsarm, sind. Die Pflanze desselben wächst etwas über eine russische Elle hoch und die Wurzel wird häufig ausgegraben, um den succum glycyrrhizæ daraus zu verfertigen, dessen man in den Apotheken zu Astrachan so viel bereitet, als das ganze Rußland nöthig hat. Es wächst eben sowohl wild, als das Salzkraut oder Kali, welches sehr häufig ist, und welches auch bey Astrachan zu Asche verbrannt wird, welches aber weit stärker und besser genutzet werden könnte und sollte, als wirklich geschieht. Die Steppe ist auch an Salzseen oder Pfützen, in welchen sich das Salz theils auf dem Grunde in Kristallen, oder auf der Oberfläche des Wassers wie ein Eis ansetzet, und in Gestalt der Eisschollen herausgezogen wird. Das ganze Land um Astrachan ist vom Salzwasser dergestalt durchdrungen, daß man nirgends süßes Wasser findet, wenn man gleich noch so tief darnach gräbt, selbst nicht einmal nahe an den süßen Flüssen. Daraus wird wahrscheinlich, daß das Wasser der caspischen See durch unterirdische Kanäle abgeführet werde, die das Wasser in solchen Gründen, welche mit der See von gleicher Höhe sind, hervorquellen lassen. Ehedessen stund jedermann frey, von diesem Salze so viel zu nehmen, als er wollte, wenn er nur den Zaren von 2 Puden einen Copeken Zoll abtrug: nachdem aber die Krone den Unterthanen bey hoher Strafe verbothen hat, von diesem Salz etwas zu nehmen, es an sich genommen hat, und ein Pud für 25 Cop. verkaufen läßt: sind die meisten Fischereyen an der Wolga eingegangen. Unter den Salzseen ist der See‡ Elton oder Eltan einer der bekanntesten. Das Salz wird nach Dmitriewsk und Saratow gebracht, an welchen beyden an der

‡ Jelton Ozero nicht Elton heißet dieser See; denn wenn er auf Russisch geschrieben wird, so ~~[illegible]~~ wird der Nahmen zwar Ельтонъ geschrieben, aber Jelton gelesen. Das Salz liegt in dem See tafelweise und wird mit Eisen an langen Stangen unter dem Wasser ausgebrochen, dann klein geschlagen und mit der Sohle ausgewaschen. Vor 20 Jahren

Wolga liegenden Oertern die Magazine sind, aus welchem es hiernächst auf der Wolga nach Nischnei Nowgorod, und weiter gebracht wird. In dieser Steppe breiten sich des Sommers die Torgót oder so genannten **Kalmücken**, und die **nogaiischen Tatarn**, jene auf der Westseite, diese auf der Ostseite der Wolga, aus. Von beyden ist oben S. 818. 819 gehandelt worden. Uebrigens ist die astrachansche Steppe nicht ohne Thiere und Vögel: denn des zahmen Viehes, welches die Torgót und Tatarn halten, nicht zu gedenken, so findet man in der Steppe eine Art wilder Ziegen, die krumme kleine Hörner haben, Hasen, so genannte Erdhasen, (die kleiner als die Eichhörner sind, ein graues Fell, das unter dem Bauch weiß ist, kurze Vorder- und lange Hinterfüße, auch einen langen kahlen Schwanz, wie die Ratzen, haben, und sich in die Erde vergraben,) Bisem-Ratzen, die sich an der Wolga aufhalten, Adler, Trappen, Fasanen, Rep- und Step-Hühner, und andere Vögel. Bey Astrachan findet sich auch der kleine Vogel **Rems** oder **Pendulino**. Unter den Insecten sind auch Taranteln.

Die merkwürdigsten Oerter in diesem Gouvernement sind:

1. **Astrachan oder Astrakan, die Hauptstadt desselben**, welche in der Wolga auf einer Insel liegt, die aber nicht, wie gemeiniglich gemeldet wird, die Insel Dolgoi, sondern die Insel Seitza ist. Der Hauptstrom ist hier 2200 Schuhe breit, und friert im Winter, der aber gemeiniglich nicht über 2 Monate währet, so fest zu, daß man mit beladenen Schlitten darüber fährt. Die ehemalige vom Zar Iwan Wasiliewitsch eroberte und zerstörte Stadt Astrachan, hat nicht an diesem Ort, sondern entweder 10 Werste höher hinauf an der Wolga an dem Ort Seliternoi Sawod, das ist, Salpeterhütte, oder noch weiter hinauf an der

Wolga,

1746 als man zuerst anfing das Salz auszubrechen, war es so, dass man mit den Wägen auf das Salz als auf einem Eise fahren konte und es aufladen, allein man brach damahls zu tief, und die Sohle unter dem See überschwemmte ihn dergestalt, dass er jetzt an einigen Orten bei nahe Mannshoch unter Wasser stehet. Das Salz wird durch mehr denn 3000 paar Ochsen, die Fuhren der Russischen Bauern mit Pferden ungerechnet, nach Kamyschinka 120 Werste und Saratow über 250 Werste, in die Magazine geliefert, von dannen es auf der Wolga weiter geschaffet wird.

In dieser Steppe entspringen verschiedene Flüsse davon der grosse Irgis, der oberhalb Saratow in die Wolga fällt, der Jeruslan der über 200 Werste durchläufft unterhalb Saratow sich mit der Wolga ohnweit Dmitrewsk vereiniget, und der wegen dem Sommerlager des Kalmükkischen Chans merkwürdig war, und der Usen der etwa 50 bis 60 Werste ostwärts des Jeruslanes entspringt und südwärts nach dem Kaspischen Meere zuläufet, verdienen angemerkt zu werden.

Wolga, 60 bis 70 Werste von der jetzigen Stadt an einem Arm der Wolga, welcher Achtuba genennet wird, gestanden. An beyden Orten findet man Ueberbleibsel von alten Gebäuden, und von beyden hat man Steine nach der jetzigen Stadt Astrachan zum Küchen-Häuser-und Festungsbau geführet. Die Stadt ist von ansehnlichem Umfang, und mit einer Mauer von Ziegelsteinen umgeben, die aber größtentheils eingefallen ist, und an deren Stelle Pallisaden gesetzt worden. In der Festung hat der Gouverneur seine Wohnung, welche aber nur von Holz ist. Außerhalb der Festung steht das steinerne Gebäude der Kanzley. Die Häuser in der Stadt sind von Holz erbauet. 1746 ist auf kaiserl. Befehl der Anfang mit Umbauung der Stadt gemacht, und die Gassen sind breiter und gerade angeleget worden. Das beste Gebäude ist die steinerne Kathedral-Kirche des hiesigen Archijerei, außer welcher hier noch 4 andere steinerne russische Kirchen sind, unter welchen die Isdwischenia Kirche die ansehnlichste ist. Es sind auch 4 griechische Klöster hieselbst. Die Armenier haben hier eine Kirche, an welcher ein Bischof steht. Die Katholischen haben auch eine Kirche, und die Lutheraner gleichfalls. Unter den Vorstädten sind die kasanische, die sibirische, und die tatarische die größten. Es ist auch 1746 auf der Mittagsseite der Stadt eine ganz neue große Vorstadt angebauet worden, in welcher meistens Armenier wohnen. Zwischen derselben und der Stadt ist mit großen Unkosten ein Kanal von der Kutum bis zur Wolga gegraben worden, darinn die Schiffe als in einem sichern Hafen liegen können. Man schätzt die Anzahl der Menschen in dieser Stadt auf 70000. Die Russen sind die zahlreichsten, außer denselben aber sind hier Deutsche, Engländer, Franzosen, Italiäner, Schweden, Armenier, Grusiner, unterschiedene Tatarn, Perser, Griechen, Cabardiner, Kalmücken, und Indianer aus dem Reich des großen Moguls. Zum Handel hat diese Stadt eine sehr vortheilhafte Lage, es ist auch hieselbst jederzeit wichtiger Handel getrieben worden, doch ist er in neuern Zeiten in Abnahme gerathen. Man rechnet, daß hier auf 3000 Kaufleute sind, von welchen die vornehmsten einige Schiffe auf der caspischen See und

Wolga

Wolga halten. Es giebt hier einige Seiden- und Baumwollen-Manufacturen, deren weit mehrere seyn könnten. Der Handel mit Persien ist der wichtigste und vortheilhafteste. Die Menge der Gärten und Weingärten, welche bey dieser Stadt sind, ist groß. Es liegt hier eine starke Besatzung. Die Stadt ist oft durch Feuersbrünste sehr beschädiget und verwüstet worden.

2. Krasnoijar, eine befestigte Stadt an einem Arm der Wolga, 30 Werste über Astrachan, woselbst eine Salpeterhütte angeleget ist.

Etwan 60 Werste über Astrachan hat das Artilleriecorps an einem Arme der Wolga, Achtuba genannt, eine große Salpetersiederey angeleget, in welcher so viel Salpeter bereitet wird, daß man über St. Petersburg eine beträchtliche Menge davon ausführen kann.

3. Jenataiowka, oder Jenatewskaia Krepost, eine Stadt und Festung an einem Arm der Wolga, deren großer Strom 3 Werste davon fließt. Sie ist mit einem Wall und Graben umgeben, und eigentlich wider die Kalmücken angelegt worden.

4. Tschernoijar, eine mit hölzernen Thürmen und starken Balken befestigte Stadt an der Wolga. Außerhalb derselben ist eine Linie Mannshoch aufgeworfen.

5. Zarizin, eine befestigte Stadt an der Wolga, von welcher bis an den Don eine starke mit hinlänglicher Besatzung versehene Linie angelegt ist, welche die zarizinsche Linie genennet wird, und an der die oben beym woroneschischen Gouvernement schon angeführten 4 Festungen Metschotnaja, Gratschi, Osokor und Donskaja, liegen. Da, wo diese Linie ist, wollte Peter der Große einen Kanal graben lassen, um die Wolga und den Don zu verbinden, welcher aber nicht zum Stande gekommen ist. ♂

6. Dmitriewsk oder Kamyschenka, eine Stadt an der Wolga. ♀

7. Saratow, eine Stadt an der Wolga. ‡

Obige Städte liegen an der Wolga hinauf. Wir gehen nun wieder zurück, und an die caspische See. Der Weg von Astrachan bis Kislar beträgt fast 500 Werste,

♀ an dem Ausflusse des Kamyschinka liegt; der etwa 13 Werste davon entspringet. Ganz nahe an diesem Ursprunge der Kamyschinka gehet der 3 2/3 Werste lange Canal an, welchen der Engländer John Perry in denen Jahren 1697. 98. 99. 1700 und 1701. mit 30,000 Mann gegraben, und ihn [illegible] bis in die Ilawla geleitet, welche in den Don fällt: allein da Perry vom Czar [illegible] 1701 zurückberufen und bei den Arbeiten zu Tawrow und Woronesch gebraucht ward, so blieb der ganze Canal liegen. ‡ Kamyschinka liegt jetzt auf dem südlichen Ufer des Flusses gleiches Nahmens, vor diesem aber war sie befestiget und lag demselben gegen Norden; sie ward aber von denen aufrührerischen Donischen Cosaken eingenommen und zerstöhret im Jahr 1708. Gegen über Kamyschinka liegt jenseit der Wolga das Städtchen Nikolskaja Sloboda, woselbst sowie in Kamyschinka große Salz Magazine sind, ‡ welche etwa seit 130 Jahren auf dem rechten Ufer der Wolga gebauet ist, nachdem sie auf dem linken Ufer abgebrannt und hieher verlegt ward; ihr Nahme rühret von dem Flüßchen Saratowka her, der noch auf dem linken Ufer, neben dem Cosaken Städtchen und Salz Magazine herläuft. Acht Werste zu Wasser und zehe zu Lande unterhalb Saratow ist ein elendes Dorf Uwjek genannt, woselbst man vor diesem die Ueberbleibsel der Stadt Oneake deren Borrough in seiner Reise gedenket, und die vom [illegible] [illegible] worden, gesehen hat; allein jetzt hat man so gar alle Ziegeln und auch die großen Steine die zum Fundamente gedienet, ausgegraben und weggeführet, so daß kaum die

Trümmer

Trümmer und Schutthaufen übrig sind: man soll hier wie die Rede geht, einige Alterthümer gefunden haben.
Jetzt ist die Gegend von Saratow bekannt geworden, indem in der Nachbarschaft von dieser Stadt, die ausländischen Colonien, welche die Gnade Ihrer jetztregierenden Kaiserl: Majst. ins Land berufen hat, sich gesetzet haben und das Land anfangen schon nach deutscher Art anzubauen, und es zu Weinberge anzulegen.

+) Neben diesem Canale ist noch einer welchen der Ingenieur Brakel 1697 und 1698 gegraben hat, da er aber seinen Canal zu hoch angelegt und die eine Schleuse nicht vermögend war, den Drukken des andringenden Wassers zu widerstehen, so ward sie aufgehoben, und Brakel ging davon.

o) An der Sarpa 30 Werste unterhalb Zaritzin, ist der Ort Sarepta gelegen, wo sich die Mährischen Brüder angebauet haben.

Werste, geht durch lauter Steppen, und man findet auf denselben wenig Gras, auch wenig gutes Wasser. Um die Gegend **Gorka Reka**, das ist, bitter Wasser, wächst Gras, welches für die Pferde giftig ist; hingegen 20 Werste von Kislar, ist der Bach **Bituké**, woselbst das schönste Gras und frisches Wasser ist. Der Fluß **Borosda** oder **Bůstra** ist 3 Werste von Kislar, schmal aber tief und schnell.

Kislar, die russische Gränzfestung gegen Persien, ist 1735 angeleget worden. Sie liegt an einem Arm des Flusses Terek, welcher Kislar genennet wird, ungefähr 70 Werste von dem Einflusse des Stroms ins caspische Meer. Die meisten Häuser sind von Erde oder ungebrannten Ziegelsteinen erbauet, viele haben auch Wände von geflochtenen Reisern, die mit Leimen betüncht sind. Die Einwohner sind lauter Cosaken und Tatarn.

Zwo Werste unterhalb der Festung Kislar theilet sich der Fluß **Terek** in 2 Arme; der linke geht zwar in die caspische See, ist aber vertrocknet; der rechte aber, welcher jetzt der Hauptfluß ist, theilet sich etwa 40 Werste unterhalb Kislar auch in 2 Arme. Der linke heißt **Dolobna**, ist im Sommer sehr seicht, und an demselben liegt die so genannte **Feldschanze**, 60 Werste von Kislar, und 7 Werste vom caspischen Meer, welche klein ist: der rechte Arm aber, welcher der Hauptstrom des Flusses Terek ist, wird **Axai** genannt.

Das Land um den fischreichen Fluß Terek ist sehr fruchtbar und angenehm. Es trägt den besten Weizen, die feinsten Obstbäume, wilde und zahme Weinstöcke, die Trauben von vortrefflichem Geschmack tragen, und viele Maulbeerbäume zum Behuf des hiesigen Seidenbaues. Die Wälder sind mit Wildpret reichlich angefüllet.

gefüllet. Auf der mitternächtlichen Seite des Flusses wird es von zweyerley Cosaken bewohnet.

Die **Semeini Kosaki**, haben den Beynamen von dem russischen Wort Semjä, **Familie**, weil sie mit ihren ganzen Familien von einem Ort zum andern übergezogen sind. Sie haben ehedessen zu Terki, und hernach zu Swätoi Krest am Fluß Sulak gewohnet: als aber der letzte Ort 1736 an Persien abgetreten worden, hat man sie an den Fluß Terek versetzt, woselbst sie den Strich Landes von Kislar bis zu den grebenskischen Cosaken bewohnen. Sie stammen von den donnischen Cosaken ab, und sind griechische Christen, aber eben so, wie jene Cosaken, von der gottesdienstlichen Parthey der so genannten Roskolniki. Sie bauen Getreide, (insonderheit Weizen und Roggen,) und Wein, welcher letztere ihr gemeines Getränk ist: sie lieben auch die Jagd, und gewöhnen die Kinder frühzeitig zum Schießen mit dem Bogen. Mit dem Gewehr schießen sie auch sehr genau, legen aber dasselbe auf eine hölzerne Gabel, die sie in die Erde stecken.

Mit den Berg-Tscherkassen haben sie viel Verkehr. Sie nehmen Weiber von den Tatarn, und geben auch ihre Töchter den Tatarn zur Ehe; es versteht auch fast ein jeder die tatarische Sprache. Sie besitzen und bewohnen folgende 3 mit Erdwällen befestigte Flecken, welche Gorodki, das ist, Städtchen genennet werden, nämlich **Borosdinka**, oder **Borosdinskoi**, **Dubowka** oder **Dubowskoi**, und **Kargin** oder **Kargalinka**.

Von den **grebenskischen Cosaken** ist oben S. 781. 786 schon gehandelt worden. Ihre mit Erdwällen umgebene Flecken oder so genannte Städtchen sind: Kur-

‡ auf der südlichen Seite des Terekflusses, —
‡ es giebt auch noch mehrere mineralische Wasser in diesen Gegenden bei
Neunzig Wersten oberhalb Tscherwlenoi ist seit 1762 eine neue Festung recht an der Gränze der Kabarda angelegt worden, an einem Orte der Mosdok heißet.

Kurdokowa, Starogladka, Nowogladka, Schedrin oder Schedrinska, und Tscherlenskoi oder Tscherwlenoi. Zwischen dem zweyten und dritten liegt Sarafannik, eine Seidenbauanstalt armenischer Kaufleute, und einige Werste von. Schedrin‡ ist eine mineralische warme Quelle,‡ welche D. Schober das St. Peters Bad genennet hat, und einige Schritte davon quillt ein Sauerbrunn hervor.‡

Wenn man von Kislar bis an die persische Gränze reiset, so hat man bis an den Fluß Kargin, woselbst ein Vorpaß ist, 7 Werste, hernach bis Mortwoi Bugor, auch 7, hierauf bis Tschernoi Bugor, auch 7, und bis Kisi-Canal, woselbst Tatarn in Kibitken, oder Gezelten von Filz wohnen, 20 Werste; noch weiter bis an den kleinen Axai Fluß, 15 Werste, von dannen bis an den großen Axai Fluß oder Kambular, 3 Werste, von hier bis an die tatarische Stadt Kostkowa am Fluß Agrachan, welcher ein großer aber offener Ort ist, und unter russischem Schutz steht, 7 Werste. Zwey Werste unterhalb der Stadt geht man über den Fluß, der hohe Ufer hat, und hat alsdenn noch 13 Werste bis an den Fluß Koisa, welcher die Gränze zwischen dem russischen und persischen Reiche macht. Eigentlich fängt die Gränze am Fluß Sulak an, und geht am Fluß Koisa hinauf bis ins Gebirge. Innerhalb der russischen Gränze ist noch das große tatarische Dorf Endery, welches die Russen Andreewa oder Andre nennen, und welches zwischen den Flüssen Sulak und Axai, wie auch zwischen Bergen und Wäldern liegt. Es ist also ein von Natur fester Ort, den die Russen 1722 mit stürmender Hand erobert und ganz verwüstet, die Einwohner aber, nach-

dem

dem sie die russische Oberherrschaft erkannt, wieder angebauet haben. Sie haben ihren Fürsten, der alle Einkünfte dieses Orts, und der darzu gehörigen kleinen Dörfer genießt, ohne etwas an die russische Krone zu bezahlen. Zwischen den Flüssen Sulak und Axai wohnen **Nogaiische Tatarn**, welche seit 1722 unter russischer Oberherrschaft stehen. Seit eben dieser Zeit erkennt auch der Sultan der **Landschaft Axai**, die an beyden Seiten des Flusses dieses Namens liegt, und die **Landschaft Stawropol**, um die Flüsse Sulak und Agrachan, die Oberherrschaft des russischen Reichs.

2. Das orenburgische Gouvernement,

welches 1744 eingerichtet worden.

Es enthält:

1) Die Stadt und Festung **Orenburg**, welche 1738 auf der Kaiserinn Anna Befehl an dem Orte, wo der Fluß Or in den Jaik fällt, erbauet; weil aber diese Lage unbequem war, 1740 weiter unterwärts am Jaik an den Ort, wo vorher Berdskaiasloboda gewesen, verleget worden. Sie ist groß, wohl befestiget, und regelmäßig angeleget. Den hiesigen Handel treiben die Buchären, welche sowohl ihre eigenen seidenen und baumwollenen Zeuge, als indianische Waaren, nämlich Zeuge, Edelsteine, Gold und Silber, zum Verkauf bringen, und allerhand russische und andere europäische Waaren, vornehmlich Juften und feine Tücher, zurück nehmen. Zu dem Gebiethe dieser Stadt gehören

1) unterschiedene neuangelegte Festungen, nebst dem Lande der jaikischen Cosaken. Jene sind

a. aufwärts am Jaik, **Krasnogorskaia, Osernaia, Iliinskaia, Guberlinskaia, Orskaia**, oder **Alt-Orenburg, Tanalyzkaia, Urdassimskaia, Kisylskaia** an der Mündung des Flusses Kischnei-Kisyl,

Magnit-

In dem Orenburgischen Gouvernement giebt es eine Art Ziegen, deren Haare an Feinheit und Weiche der Seide den Vorzug streitig machen, und sie vielleicht bei gehöriger Bearbeitung sogar den Glanz derselben haben würden, und scheinen diese Ziegen eine Art der berühmten Kameelziegen zu seyn

‡ 60 Wersten von Guriew siehet man noch Ueberbleibsel von ein paar Städten Saratschik und Wygiaty genannt, welche von den Chiwischen Tataren sind bewohnet gewesen, welche sie aber schon seit 1474 verlassen, und die Örter sind von den Seeräubern an der Caspischen See zerstöhret worden: Chiwa ist aber von Orenburg 1500 Werste entfernet.

Magnitnaia, unterhalb der Mündung des Flusses Werchnei-Kisyl, dem Magnetenberge gegen über, und Werchjaizkaia.

b. abwärts am Jaik, Tschernoretschinskaia, Tatischtschewa, Rassypnaia, Ilezkoigorodok, an der Mündung des Flusses Ilek, und Iletzkaia Sol am Flusse Ilek, wo Bergsalz gegraben wird.

Hierauf fängt sich das Land der jaikischen Cosaken an, und enthält folgende Städte und Festungen, die auch am Jaik liegen.

a) Jaizkoi Gorodok, 269 Werste von Orenburg, die Hauptstadt dieser Cosaken, welche eine weitläuftige Stadt ist, die einen überaus reichen Fischfang hat, und viel Caviar bereitet.

b) Sacharnaia, Kalmykowa, Kosch-jaizkaia Inderskichgor, Kulagina, Topolewa, Baskaewa, Saratschikowskaia.

c) Guriew Gorodok, eine Stadt an der Mündung des Flusses Jaik. ‡

c. Am Flusse Sakmara, der in den Jaik fällt, die Festungen Sakmarskaia, Pretschistenskaia, und Wosdwischenskaia.

d. am Flusse Samara, der in die Wolga fällt, die Festungen Perewolozkaia, Nowo-Sergeewskaia, Sorotschinskaia, Tozkaia, Busuluzkaia, Jelschanskaia, Borskaia, und Krasnosamarskaia.

2) **Das Gebieth von Stawropol, in welchem hieher versetzte Kalmücken wohnen, die den griechischen Glauben angenommen haben.**

(1) Stawropol ist eine Stadt an einem Arm der Wolga.

(2) Das Gebieth derselben wird von den Flüssen Sok und Tscheremschan begränzet, und hat an der südöstlichen Seite die sakarnische Linie zu einer Schutzwehre. Diese besteht aus einem Erdwalle, und hin und wieder aus Festungen, Redouten und Feldschanzen. Der Anfang ist zu Alexeewskoi Prigorod, am Flusse Samara, man kann auch einigermaßen Zarew-Kurg-nskaia, am Flusse

Sok, unweit seiner Mündung, mit dazu rechnen. Ferner folgen Krasnojarskaia am Flusse Sok, Sergiewsk Prigorod auch am Flusse Sok, Tscheremschanskaia, am Flusse Tscheremschan, Scheschminskaia am Flusse Scheschma, und Kitschuiskaia oder Kitschuiewskaia am Bache Kitschui.

3) Die Provinz Uffa, welche enthält

1) Uffa, die Provinzialstadt, liegt am Flusse Belaia, der in die Kama fällt, und ist befestigt.

2) Das Gebieth der Stadt, welches in 4 Districte abgetheilet ist, die Dorogi, das ist, Wege, genennet werden.

a. Karanskaia Doroga, enthält Menselinsk, ein Städtchen am Flusse Mensela, und Nagaibazkaia, welche Festung am Flusse Ik liegt.

b. Ossinskaia Doroga, darinn ist Birsk ein Städtchen am Flusse Bela, und Ossa ein Städtchen an der Kama, welches zu den kaiserlichen Hofgütern gehöret. Nicht sowohl das letztere, als vielmehr das umliegende Land, gegen Osten an der Kama, ist wegen der daselbst wohnenden Tatarn von Uffa abhängig.

c. Nagaiskaia Doroga, in welchem das Städtchen Tabinsk ist, welches am Flusse Belaia ist.

d. Sibirskaia Doroga, enthält die Festungen Jeldazkaia und Krasno-uffimskaia, beyde am Flusse Uffa.

4) Die isettische Provinz. Sie liegt in Sibirien, und hat auch ehedessen zum sibirischen Gouvernement gehöret, ist aber seit der Erbauung von Orenburg, zum orenburgischen Gouvernement geschlagen worden. In derselben ist keine einzige Stadt, sondern sie enthält nur Sloboden und neuangelegte Festungen. Die Sloboden werden in 3 Districte eingetheilet, welche sind

1) Der schadrinskische District, darinnen die Sloboden Schadrinsk und Barnewskaia, am Flusse Iset, das ansehn

ansehnliche und reiche Mönchenkloster Dolmatow, am Flusse Iset, woselbst am 9ten May und 6ten Dec. ansehnliche Jahrmärkte gehalten werden, und die Sloboden Maslenkaia, oder Maslenskoi Ostrog, und Buckinskaia, am Flusse Belakowka.

2) Der isettische District, darinn Isetzkoi Ostrog, am Flusse Iset, die Sloboden Beschkilskaia und Ingalinskaia, am Flusse Iset, Krasnogorskoi Ostrog, Tersutzkaia, eine Slobode, und Mechonskoi Ostrog, alle 3 am Flusse Iset, und die Slobode Miáskaia oder Ust-Miáskaia, am Flusse Miás.

3) Der okunewskische District, in welchem Okunewskoi Ostrog, am Flusse Miás, die Sloboden Woskresenskaia, Tschumljázkaia, beyde am Flusse Miás, Peschtschanskaia, an einem See, und Tetschinskaia Belogarskaia am Flusse Tetscha.

Die Festungen, welche, seitdem die isettische Provinz an das orenburgische Gouvernement gekommen ist, angelegt worden, sind Miáskaia und Tschiljábinskaia, beyde am Flusse Miás, Itkulskaia, am See Itkul, Tschebarkulskaia, am See Tschebarkul, Uiskaia am Ursprunge des Flusses Ui, und Uklikaragaiskaia am See Ukli oder Oktikul.

5) Es ist in diesem Gouvernement auch eine Reihe neuer Festungen, welche die Uiische Linie genennet wird. Sie nimmt ihren Anfang bey Uklikaragaiska, und erstrecket sich am Flusse Ui hinab, bis an den Fluß Tobol. Die Namen der vornehmsten dieser Festungen sind, Stepnaia, Troizkaia, der vornehmste Handelsort in dieser Gegend, Karakulskaia, Krutojarskaia, und Ust-Uiskaia, welche insgesammt am Flusse Ui liegen, ingleichen Baklanskaia und Kurtamyschkaia, welche am Flusse Tobol belegen sind. Von der letztern bis nach Utjätzkoi Vorposten im tobolskischen Gebiethe, sind 30 Werste.

3. Das kasansche Gouvernement.

Es erstrecket sich weiter, als das ehemalige Königreich Kasan, welches der Zar Iwan Wasiliewitsch 1552 erobert hat. Es gehören dazu

1) Casan oder Kasan, die Hauptstadt des Gouvernements, am Flusse Kasanka, der eine Meile von hier in die Wolga fällt. Der Name bedeutet im Türkischen und Tatarischen einen großen Kessel, aus welchem viele speisen können, und die crimmischen und budziakschen Mursen benennen damit die Familien ihrer Unterthanen, so daß ungefähr 10 Männer zu einem Kasan gerechnet werden. Die Stadt besteht aus der altmodischen steinern Festung, der eigentlichen Stadt, und verschiedenen dabey gelegenen Sloboden, darunter auch eine tatarische ist. Es sind hier an die 50 Kirchen, fast alle von Steinen, und 11 Klöster, die theils in, theils außer der Stadt liegen. In der Festung ist die Gouvernementskanzley, der ein Statthalter und Unterstatthalter vorsteht. Der Commendant der Festung führet über alle Besatzungen und Regimenter des Gouvernements das Commando. Die Besatzung der Stadt besteht aus 3 Regimentern, und für dieselben ist hier ein Hospital. Ein Erzbischof hat hieselbst seinen Sitz. Auch ist hier ein Gymnasium, welches von der moskowischen Universität abhängt, und darinn junge Russen in der christlichen Lehre, lateinischen, deutschen und französischen Sprache, in der Arithmetik und Geometrie, und im Tanzen und Fechten unterwiesen werden. In dem Nonnenkloster der kasanschen Mutter Gottes ist ein berühmtes Marienbild. An dem einen Ende der Stadt ist eine Tuchmacherey, aus welcher das verfertigte Tuch für einen gesetzten Preis der Krone verkaufet wird, die es zur Kleidung der Soldaten gebraucht. Man bereitet auch zu Kasan Saffiane, welche Koslinski genannt werden. Ausser den russischen Bürgern, wohnen hier auch viele reiche Tatarn, welche nach Sibirien Handlung treiben. In dem Silandowo-Kloster, welches ungefähr 5 Werste von der Stadt an der Kasanka liegt, ist eine Schule, in welcher tschu-

tschuwaschische, tscheremißische, morduanische, kalmückische und tatarische Knaben in der russischen und lateinischen Sprache, in den Anfangsgründen der christlichen Lehre und in der Philosophie unterrichtet, und zubereitet werden, ihre Nationen zur christlichen Lehre zu bekehren. 1749 und 1752 ist die Stadt ganz abgebrannt. 1552 am 3ten October ward sie von den Russen erobert.

2 Folgende Provinzen.

1) Die kasansche Provinz, oder die unmittelbar von Kasan abhangenden Städte.

(1) Urschum, eine Stadt am Bache gleiches Namens.

(2) Arsk, ein Städtchen am Flusse Casanka.

(3) Alati, ein Städtchen am Bache Alati, welcher sich bey derselben mit dem Bache Aschit vereiniget.

(4) Laischew, eine kleine Stadt, am Flusse Kama, bey welcher jährlich die permischen Salzfahrzeuge anlegen, und Arbeitsleute miethen, die sie die Wolga hinauf nach Nischneinowogrod ziehen.

(5) Tetuschi, eine kleine Stadt an der Wolga. In der Nähe derselben, nicht weit vom Flusse Kama, findet man die Ueberbleibsel von der alten Stadt Bulgar, welche die Hauptstadt des alten Bulgarien gewesen. Als Peter I im Jahre 1722 wider die Perser zu Felde zog, so besah er diese Ueberbleibsel, und bey dieser Gelegenheit wurden viele alte Grabschriften, die man daselbst in armenischer und arabischer Sprache fand, auf seinen Befehl abgeschrieben, und in die russische übersetzt. Des Bulgariens wird noch im kaiserlichen Titel gedacht.

(6) Staroi Scheschminsk und Nowoi Scheschminsk, am Flusse Scheschma, der in die Kama fällt; Biljarsk, am Flusse Tscheremschan, Tiinsk am Bache Tia, und Sainsk, am Flusse Sain, sind Städtchen.

(7) Malmysch, eine kleine Stadt, am Flusse Wiatka.

(8) Sergiewsk, ein Städtchen, auf einem Berge, am Flusse Sok, welches 1703 und 1704 erbauet worden. Ungefähr 3 Werste von dannen, am Bach Surgut, der in den Sok fließt, ist ein Schwefelbrunn, aus dessen Bodensatz man ehedessen Schwefel bereitet hat.

 (9) Sa-

(9) Sarapul, am Flusse Kama, ist eine kleine Stadt, welche zu den kaiserl. Hofgütern gehöret, und folglich nicht unter der Gerichtbarkeit der Stadt Kasan steht.

(10) Ossa, eine Stadt, am Flusse Kama, welche gleiche Beschaffenheit mit der vorhergehenden hat: die in ihrer Gegend wohnenden Tatarn aber gehören zum orenburgischen Gouvernement. 5 Werste davon ist eine Kupferhütte.

2) Die sinbirskische Provinz, in welcher

(1) Sinbirsk, die ziemlich große Provinzialstadt, an der Wolga.

(2) Beloijar, an der Wolga, und Jeriklinsk, sind Städtchen.

(3) Karsun, eine Stadt.

(4) Tagai, Uren, Pogoreloi, und Argasch, Städtchen, und Surskoi Ostrog, liegen an einer aus einem Erdwalle bestehenden Linie, die sich von Sinbirsk bis an den Fluß Sura erstrecket, und zur Zeit der Regierung des Zaren Alexei Michaelowitsch aufgeworfen worden.

(5) Juschansk, ein Städtchen, und Tolskoi Ostrog, sind in eben dieser Gegend.

(6) Samara, eine Stadt an der Wolga, und Alexeewsk, ein Städtchen an der Samara.

(7) Sernoi gorodok (das ist, Schwefelstädtchen) ein Ort an der Wolga, der Mündung des Flusses Sok gegen über, 22 Werste oberhalb Samara, woselbst Schwefel bereitet, auch vortrefflicher gediegener Schwefel, der an Farbe und Durchsichtigkeit dem Bernstein völlig gleich ist, mitten in großen runden Steinen gefunden wird.

(8) Sisran, an der Wolga, und Petrowsk, am Flusse Medwediza, sind Städte.

3) Die pensinskische Provinz, darinnen

1) Pensa, die Provinzialstadt, am Flusse Sura.

2) Mokschaisk, und Saransk sind Städte.

4) Die swiäschkische Provinz, in welcher

(1) Swiäschk, die Provinzialstadt, beym Einflusse der Swiäga in die Wolga.

(2) Zwilsk,

(2) Ziwilsk, eine Stadt am Flusse Ziwil.

(3) Tchebaksar, eine Stadt, an der Wolga.

(4) Kusmodemiansk, eine kleine Stadt, an der Wolga.

(5) Wasilgorod, eine kleine Stadt auf einem Berge an der Wolga.

(6) Kokschaisk, eine Stadt, an der Wolga.

(7) Zarew Kokschaisk, eine Stadt am Flusse Malaia Kokschaga.

(8) Zarew Santschursk, eine Stadt am Flusse Bolschaia Kokschaga.

(9) Jeransk, eine Stadt.

5) Die wiätkische Provinz, Wiätskaja Prowinciia, darinnen

(1) Chlynow, die Provinzialstadt, am Flusse Wiätka, der Sitz eines Archijerei, welcher von Wiätka benennet wird.

(2) Orlow, oder Orel, eine kleine Stadt, an eben demselben Flusse.

(3) Kotelnitsch, Slobodzkoi und Schestakow, sind Städte auch an der Wiätka.

(4) Kaigorodok, ein Städtchen, am Flusse Kama, dessen Einwohner theils vom Ackerbau, theils und vornehmlich vom Fischfange, der hier sehr einträglich ist, leben.

6) Die Provinz Permien oder Kungur. Vor Alters war Permien stärker bevölkert, als es jetzt ist: es sind aber doch noch viele von seinen ursprünglichen Einwohnern vorhanden, nämlich die Permecken und Sirjänen, doch haben sich die meisten mit den neuen russischen Einwohnern dergestalt vermischet, daß sie kaum mehr kenntlich sind. In dieser Provinz bemerket man:

(1) Kungur, die Provinzialstadt zwischen den Flüssen Sylva und Iren.

(2) Tscherdin, eine Stadt am Flusse Kolwa, welche ehemals die Hauptstadt von Groß-Permien gewesen ist. Seitdem der starke Pelzhandel, wegen Abnahme der wil-

den Thiere, aufgehöret hat, ist diese Stadt in Verfall gerathen.

(3) Solkamskaja, eine Stadt, am Flusse Ussolka, von ungefähr 600 hölzernen Wohnhäusern, mit verschiedenen steinernen Kirchen, 2 Klöstern rc. Sie ist ihrer vielen Salzkoten wegen berühmt, die Salz liefern, so wie überhaupt alles permische, in Rußland fürs beste gehalten und dahin häufig verführet wird. Sie gehören verschiedenen Privatpersonen zu.

(4) Das Gebieth der Grafen und Baronen Stroganow ist ein ansehnlicher District an der Kama, welchen Zar Iwan Wasiliewitsch dieser Familie 1558 und 68 geschenket hat. In demselben giebts viele Salzkoten, auch Berg- und Hüttenwerke. Die vornehmsten dazu gehörigen Oerter sind

a Nowo-Usolie, ein Städtchen an der Kama, woselbst Salzkoten sind. Es ist der Hauptort der stroganowischen Güter.

b Orel Gorodok, ein 1564 erbauetes Städtchen an der Kama.

c Tschussowskie Gorodki, 2 Städtchen an der Tschussowaia.

B. Sibirien.

§ 1.

Der Name Sibirien kömmt eigentlich, und von Alters her, nur dem südlichen Theile der jetzigen Provinz Tobolsk zu, in weitläuftigerem Verstande aber wird er heutiges Tages von dem ganzen nördlichen Theile Asiens gebraucht, der gegen Westen an Rußland, gegen Norden ans Eismeer, gegen Osten ans östliche Meer, und gegen Süden an die große Tatarey gränzet. Die Länge vom Abend nach Morgen beläuft sich ungefähr auf 800, und die Breite von Mittag nach Mitternacht auf 300 geographische Meilen.

§ 2. Es

§ 2. Es scheint seinen Namen von der alten Stadt Sibir zu haben, welche, der gemeinen Sage nach, ehemals am rechten Ufer des Irtischflusses, 16 Werste oberhalb Tobolsk, gestanden haben, und der Sitz der Regenten von Sibirien gewesen seyn soll. Von derselben ist auch vermuthlich der kleine Fluß Sibirka benennet worden, der in dieser Gegend in den Irtisch fällt. Man findet hieselbst noch einige Spuren von einem Walle, weiter aber nichts.

§ 3. Sibirien wird nach seiner natürlichen Beschaffenheit durch den Fluß Jenisei in 2 merklich unterschiedene Landstriche getheilet. Der disseitige Landstrich ist Europa sehr ähnlich: allein, der jenseitige ist von ganz anderer Beschaffenheit; denn er ist sehr bergicht, und die zwischen den Bergen liegenden Thäler sind ungemein angenehm. Man sieht Thiere, die man disseits nicht gesehen hat, als das Bisamthier; man erblicket Pflanzen, die in Europa ganz unbekannt sind, und Pflanzen, die in Europa häufig sind, findet man gar nicht. Das Wasser ist reiner und klärer, und folglich auch gesünder; die Fische und Vögel haben einen angenehmen Geschmack, und die dasigen Völker eine andere Lebensart. Die sibirische Luft ist überhaupt sehr kalt, und zuverläßige Beobachtungen haben gelehret, daß in Sibirien eine größere Kälte sey, als sonst irgendswo. Die Flüsse frieren bald zu, und thauen spät wieder auf. Der Schnee fällt oft schon im Septembermonat, und im May stellet er sich nicht selten ein. Wenn das gesäete Getreide nicht im August reif wird, so ist wenig Hoffnung zur Reife vorhanden; ja, in der Provinz Jeniseisk geschieht es zuweilen, daß es mit Schnee bedeckt wird, ehe man ans Einernten

ten hat denken können. Die Erde thauet auch nicht tief auf. Gmelin hat am 18 Jun. a. St. bey Jakutzk die Erde in einer hohen Gegend aufgraben lassen, und gefunden, daß sie kaum 4 Fuß tief aufgethauet gewesen, an niedrigen Orten aber nur 3 Fuß. Bey der Festung Argunsk, die wenig über den 50 Grad der Breite liegt, haben ihm die Einwohner erzählet, daß an vielen Orten dieser Gegend das Erdreich nicht über $1\frac{1}{2}$ Ellen tief aufthaue, und diese innere Kälte desselben verursache, daß man nicht leicht Brunnen graben könne. Gmelin hat auch in Jeniseisk beobachtet, daß sich vor der Strenge der Kälte das Quecksilber auf 120 Grade der fahrenheitischen Eintheilungstafel tiefer hinunter gezogen habe, als man es bisher in der Natur wahrgenommen. Desto reichlicher aber hat Gott dieß Land mit Holz und Pelzwerk versorget, so daß die Einwohner die Kälte aushalten können, gegen welche sie sich auch auf allerley Weise zu verwahren wissen. Selbst das Eis dienet ihnen gewissermaßen zum Schutz gegen dieselbe; denn in den nordlichen Gegenden, z. E. in Jakutzk, pflegt man Stücke von reinem Eise, nach der Größe der Fenster, auszuhauen, und von außen einzusetzen. Hierauf begießt man sie ein wenig mit Wasser, daß sie anfrieren, und so ist das Fenster fertig. Diese Eisfenster verhindern das Eindringen der Kälte in die Stuben, der Sturm mag auch so heftig seyn, als er wolle; sie benehmen auch nicht viel Licht. Wer Glasfenster dazu hat, der setzet sie von der innern Seite der Fensterlöcher an, da sie denn verhüten, daß der Dampf von den Ausdünstungen des Eises in den Stuben nicht beschwerlich wird, aus welchem sich aber die gemeinen Leute nichts machen. Das

Getränk friert nicht leicht in den Kellern, wenn man die Lichtlöcher auf diese Art mit Eis versieht. Weil in den nordlichen Gegenden im Winter der Tag kaum einige Stunden lang ist, und man beym Sturm und Schneewetter auch mitten am Tage nicht füglich ohne Licht seyn kann: so schlafen die Leute die meiste Zeit. In den untern Gegenden des Jeniseistromes, nach dem Eismeere zu, sind vom Anfange des Octobers bis zu Weihnachten viele Nordlichter, davon eine Art sehr schrecklich seyn soll. Gmelin muthmaßet, daß hier der Nordlichter wahrer Geburtsort sey.

So streng der Winter ist, so warm und angenehm ist hingegen der Sommer, ja er ist so heiß, daß die Tungusen, welche in der jakutzkischen Provinz wohnen, alsdenn meist ganz nackt gehen. Es ist fast gar keine Nacht, und nach dem Eismeere zu sieht man die Sonne Tag und Nacht über dem Horizont. Die Erdfrüchte und Gewächse wachsen alsdenn zusehens. Je näher man dem Eismeere kömmt, je weniger höret man vom Donner, und er soll am Meere so schwach seyn, daß man ihn kaum hören kann, doch soll man den Bliß deutlich sehen. Hingegen im südlichen Sibirien giebts starke Gewitter.

§ 4. Der nördliche Theil von Sibirien trägt kein Getreide oder Früchte, so daß alles Land, was über dem 60 Grad der Breite nach Norden zu liegt, ungebauet ist; doch kömmt bey Jakutzk die Gerste manches Jahr zur Reife. Die Einwohner dieser nördlichen Gegenden leben daher von Fischen und von Fleisch, und die Russen bekommen das nöthige Getreide aus den mittäglichen Gegenden. In diesem mittäglichen Theil Sibiriens ist die Fruchtbarkeit des Erdbodens

bodens bewunderns würdig; insonderheit aber sind die jenseits dem See Baikal liegenden Gegenden, und vornehmlich die östlichen, nach dem Flusse Argun zu, sehr gesegnet und fruchtbar. Allein, viele sehr fruchtbare Gegenden werden aus Faulheit der Einwohner zum Ackerbaue gar nicht gebraucht, ungeachtet derselbe ungemein einträglich und vortheilhaft seyn würde. Die Viehweide, und folglich auch die Viehzucht, ist vortrefflich, daher man Hornvieh, Pferde, Ziegen ꝛc. in großer Menge antrifft. Die Tatarn ernähren sich hauptsächlich davon. Es giebt aber auch viele Steppen, oder Wüsten und dürre Felder; und gar keine Baumfrüchte. Von Erdgewächsen giebts verschiedene Arten, insonderheit wächst der Spargel an einigen Orten, z. E. bey Krasnaja Sloboda, überflüßig und wild, und an $\frac{3}{4}$ Ellen hoch, ist aber doch von unten bis oben von ungemein gutem Geschmacke. Die Zwiebel des türkischen Bundes, oder anderer Lilien, wird von den Tatarn sehr häufig, anstatt des Brodts, gebraucht. Der Mangel der Baumfrüchte, und Abgang an Gartengewächsen, wird durch das viele Fleisch von zahmen und wilden Thieren und Geflügel, imgleichen durch die ungeheure Menge mannichfaltiger und köstlicher Fische, darunter die Störe und Sterlede vornehmlich berühmt sind, reichlich ersetzt. Daher sind auch die Lebensmittel überaus wohlfeil; denn man kaufet z. E. an vielen Orten ein Pud, das ist 40 russische Pfund, Mehl für 5 bis 8 Kopeken, und ein Pud des schmackhaftesten Rindfleisches für 20 bis 30 Kopeken. Krebse sind in Sibirien nicht anzutreffen. Gegen das Eismeer zu, und an verschiedenen andern Orten, giebts zwar kein ander Holz als

Sträuche: allein, der größte Theil Sibiriens ist voll von Wäldern, die Fichten- Lerchen- und andere Bäume enthalten, und das Eismeer wirft viel Treibholz an den Strand. Die so genannten sibirischen Cedern (Pinus foliis quinis, cono erecto, nucleo eduli,) wachsen sehr hoch und dicke, und ihre großen Zapfen sind voller kleinen Nüsse, die eine schwarz-braune dünne Schale haben, in welcher sich ein weißer Kern, mit einem gelben Häutchen überzogen, befindet, der ganz angenehm zu essen ist. Sie werden häufig genossen, und man presset auch ein Oel daraus, welches die vornehmen Russen in der Fastenzeit anstatt der Butter gebrauchen, um Gebackenes damit zu machen, oder Fische damit zuzubereiten. Eichen und Haselnußsträuche giebts in ganz Sibirien nicht.

§ 5. Der großen Menge des **Federwildes**, als der Auerhahnen, Birk- Rep- und Haselhühner rc. nicht zu gedenken, so giebts eine unglaubliche Anzahl vierfüßiger **wilder Thiere**, die theils zur Speise dienen, theils um ihrer nutz- und kostbaren Felle willen merkwürdig sind. Der **Argali**, (Rupicapra cornibus arietinis) welcher auch **Stepnoi Baran**, (wildes Schaf) **Dscholatschan**, **Gaadinadatsch**, **Kytyp** und **Kulem** genennet wird, ist den Hirschen ähnlicher, als den Schafen, gehöret aber zu keinem von diesen beyden Geschlechtern, sondern machet ein besonderes aus. Man findet ihn am Irtisch, und gegen Osten bis nach Kamtschatka. In der irkutzkischen Provinz, und jenseit dem See Baikal, giebts **Hirsche**, die **Isubr** genennet werden, die Kalmücken nennen eben dieß Thier **Maral**, und die Tatarn am Jenisei nennen es **Sin**; es wird auch **Maime**, **Meyimje**,

Búha,

Búha, Kúmaka und Kumakà genennet. Von wilden Ziegen giebts 2 Arten, die eine findet man in der irkutzkischen Provinz, und wird Dsheren genennet. Sie sind den Rehen ganz ähnlich, außer daß sie Hörner, wie der Steinbock, haben, die sie nicht abwerfen. Die andere Art wird Saiga genennet, ist in den oberen Gegenden des Flusses Jrtisch häufig, sonst aber nirgends in Sibirien zu finden. Sie ist einer Gemse nicht unähnlich, nur daß die Hörner keine Haken haben, sondern gerade sind. Aus diesen halb durchsichtigen Hörnern werden Messerhefte, Hirschfängergriffe ꝛc. verfertiget. Das Thier, welches von Krasnojarsk an bis in und durch die ganze irkutzkische Provinz und das jakutzkische Gebieth Saiga genennet wird, ist das Bisam- oder Muscusthier, welches zu Krasnojarsk Kabarga genennet wird. Die Rehe, (Kosi,) Elendthiere, (Sochaty,) Rennthiere, welche sich bloß in den nordlichen Gegenden aufhalten, und in der Nähe des Eismeeres, wo die Waldung aufhöret, am häufigsten sind, wilde Schweine, (Kabari,) Hasen, Bären und Wölfe, will ich nur nennen. Die wilden Maulesel, (Tschigiati) im Irkutzkischen sehen als ein lichtbraunes Pferd aus, haben einen Kuhschwanz, sehr lange Ohren, und können sehr schnell laufen. Diejenigen Thiere, deren Felle vor andern in großem Werth gehalten werden, sind: schwarze Füchse, Zobel, Vielfräße, Hermeline, Eichhörner, Biber und Lüchse. Von den schwarzen Füchsen giebt es 4 Arten, die insgesammt am häufigsten und schönsten im beresowischen, surgutischen, mangaseischen und jakutzkischen Gebiethe fallen. Der Balg eines ganz schwarzen Fuchses, wird

auf

auf 600 ja 1000 Rubel geschätzet, und dem allerbesten und kostbarsten Zobel weit vorgezogen. Keine Privatperson darf schwärzliche oder schwarze Füchse besitzen, vielweniger ein Kaufmann damit handeln. Sie müssen alle an die Krone verkauft und geliefert werden. Sonst hat man blaßfarbige Füchse, rothe Füchse, Füchse mit schwarzen Bäuchen, Kreuzfüchse, weiße Füchse, und Steinfüchse, unter welchen auch blaulichte sind. Der Zobel ist Sibirien eigen. Von dem großen Gebirge an, welches Sibirien von Rußland scheidet, bis an den Ob und Irtisch, werden zwar noch hin und wieder Zobel gefangen, sind aber die schlechtesten in ganz Sibirien. Um Surgut und Narim sind sie schon besser, und je weiter nach Osten in Sibirien, je schöner sind sie. Die schönsten kommen aus Nertschinsk und Jakutzk, und die reichsten Zobelgegenden sind an den in die Lena fallenden Flüssen Witim, Olekma und Aldan, insonderheit aber auch am Flusse Ud. Oft wird daselbst ein Balg für 60 bis 70 Rubel verkauft. Gemeiniglich thut sich eine Gesellschaft von 10 bis 12 Mann zusammen, welche alle Zobel, die sie fangen, unter sich theilen, auch einen unter sich erwählen, welchem die ganze Gesellschaft Folge leisten muß, wo er nicht von demselben mit Worten oder Prügeln bestraft werden will. Ehe sie auf den Fang ausgehen, thun sie eine Gelübde, der Kirche von ihrem Fang etwas gewisses zu geben. Verschiedene Tatarn legen sich auch sehr stark auf den Zobelfang, und wissen diese Thiere auf alle Art zu verfolgen. Wenn z. E. der Zobel sich nicht mehr zu retten weiß, so klettert er auf einen hohen Baum, den sie anzünden, und wenn der Zobel herunter springt, ihn in dem umhergespannten Netze fangen und todtschlagen.

Die

Die Zobel nehmen sehr ab, nachdem sie von den Russen so häufig gefangen worden; und weil überdieß, alles kaiserl. Verboths ungeachtet, so viele heimlich gefangen und verkauft werden, so leidet die Krone gar sehr darunter. Ehedessen mußten die zinsbaren Nationen ihren Tribut bloß mit Zobeln und Füchsen bezahlen, jetzt aber nimmt man bey den Kassen auch Eichhörner- Bären- Rennthier- Otterfelle ꝛc. oder auch Geld dafür an; und dieses geschieht nicht nur in den lenischen Gegenden, sondern auch in den ilinskischen, irkutzkischen, selenginskischen und nertschinskischen Gebiethen. Als die Tatarn zuerst anfiengen, Tribut zu erlegen, brachten sie ihr Pelzwerk so, wie sie es gefangen hatten, und es kamen oft Zobel von ungemeinem Werthe in die Kasse. Wenn auch jemand ehemals mit einem eisernen Kessel zu ihnen kam, so fülleten sie denselben mit Zobeln an, und so viel darein giengen, gaben sie für den Kessel: allein, nun sind sie klüger geworden. Sie verkaufen ihre Zobel für einen bessern Preis an die Schleichhändler, und liefern von dem, was sie dafür gelöset, fürs Stück einen Rubel in die kaiserl. Kasse, in welche nun mehr an baarem Gelde, als an Zobeln, einkömmt. Sie geben dabey vor, es sey jetzt weniger Pelzwerk als vor diesem gewesen, und ich habe schon angemerkt, daß diese Entschuldigung nicht ganz ohne Grund und Schein sey.

Der **Vielfraß** ist ein sehr listiges Thier, welches mit besonderer Geschicklichkeit den Thieren nachschleicht, um dasjenige mit List auszurichten, dazu es die Kräfte nicht hat, und der Menschen Nachstellungen geschickt zu vermeidem weiß. Es stellet den jungen Hirschen, Elenden, Rennthieren, Bisamthieren,

Rehen,

Rehen, Hasen, Eichhörnern, Füchsen, Rebhühnern, u. a. m. nach, und lauret entweder auf sie auf den Bäumen, von welchen es ihnen auf den Nacken springt, und sie mit seinen Zähnen anpacket, oder überraschet sie in ihren Lagern. Er frißt auch die Thiere aus den Fallen der Jäger, und thut ihnen dadurch keinen geringen Schaden. Er läuft von Süden nach Norden, und von Norden nach Süden, wenn er nur etwas zu fressen findet, und von seinem unglaublichen Fressen hat er den Namen. Daß er sich aber zwischen 2 Bäumen den Unflat auspressen sollte, um neuem Futter Platz zu machen, ist unwahrscheinlich. Er wird in Sibirien **Rossomak** genennet, und wo Wälder sind, ziemlich häufig gefangen.

Von den **Eichhörnern** kömmt das so genannte **Grauwerk.** Im nertschinskischen Gebiethe fängt man die schwärzesten, welche aber auch beynahe die kleinsten sind. Am Obstrome im beresowischen, surgutischen, narimischen und tomskischen Gebiethe, sind sie zwar dick und vollhaarig, aber etwas blaß an Farbe. Die fast silberfarbigen **theleutschen,** welche im kusnezkischen Gebiethe gefangen werden, sind wegen ihrer Größe in ganz Sibirien berühmt, und werden von einigen noch höher, als die schwarzen, geschätzet. Es giebt auch schneeweiße. Die **rechten Eichhörner** und die **fliegenden** kommen fast in nichts, als in der Art auf die Bäume zu klettern, überein. Die fliegenden sehen einer Ratze ähnlicher, und unterscheiden sich von den andern darinnen, daß sie zwischen den Vorder- und Hinterfüßen zu beyden Seiten ein starkes Fell haben, welches über 1 Zoll breit ist, von ihnen ausgespannet, oder nachgelassen wird, und dadurch sie ein

wenig fliegen können. Ihr Schwanz ist nicht so lang als eines Eichhorns, und fällt mehr ins Gelbe als ins Schwarze.

Die **Hermeline** sind in ganz Sibirien ziemlich häufig, in so weit es freye Felder giebt, die hin und wieder mit dünner Birkenwaldung bewachsen sind. Die besten werden in der isettischen Provinz, im jalutorowischen und ischimischen Districte, in der barabinischen Steppe, und in der Steppe zwischen Tomsk und Krasnojarsk und Irkuzk gefangen. **Marder** sind nur in der Nähe des großen felsichten Gebirges, welches Sibirien von Rußland scheidet, nämlich in den westlichen Gegenden des beresowischen, pelimischen und werchoturischen Gebiethes, und da, wo das Gebieth der Stadt Kusnezk mit der Kalmückey zusammenstößt.

Die **Biber** haben in Sibirien sehr abgenommen, weil man sie gewaltsam ausgerottet hat. In der obern Gegend des Jenisei-Flusses und am Ob-Strome findet man noch die meisten, und von den Flüssen Tas über Mangasea und Petschora, kommen die schwärzesten und besten. Die **kamtschatkischen** Biber sind 2 bis 3 mal so groß als die gemeinen Biber, auch diesen nur einigermaßen ähnlich, hingegen in den wesentlichen Eigenschaften von ihnen unterschieden.

Lüchse werden nur im kusnezkischen, krasnojarskischen und nertschinskischen Gebiethe angetroffen, u. **Tieger- u. Panterthiere** bloß an der äußersten Gränze gegen China im nertschinskischen Gebiethe zuweilen erlegt.

§ 6. Sibirien hat noch andere Schätze, die von großer Erheblichkeit sind. Das **argunische Silber-Bergwerk** ist ganz beträchtlich, und das Silber enthält auch **Gold**. Beydes wird auch unter den ko-

lywani-

lywanischen Kupfer-Erzen gefunden. An Kupfer- und Eisen-Erzen ist das Land sehr reich. Die Kupfer-Erze liegen in der Oberfläche der Erde, und besonders sind die pichtowsche, koliwansche, ploskajische, woskresenskische, kuswische und alapaichische Gebirge voll davon. Im krasnojarskischen Gebiethe sind auch verschiedene Kupfergruben; anderer zu geschweigen. Das Kupfer ist sehr geschmeidig. Das Eisen ist noch häufiger und von sehr guter Art, das kamenskische aber das beste. Die Kupfer- und Eisenhütten und Werke führen jährlich viele 100000 Pud aus, und gehören theils der Krone, theils Privatpersonen, unter welchen die Familie Demidow die ansehnlichsten und meisten hat. Das cathrinenburgische Gebieth enthält die allermeisten und wichtigsten. Die Tatarn schmelzen auch viel Eisen. An kostbaren Steinen fehlets auch nicht. Wer die sibirischen Topasen von den orientalischen unterscheiden will, muß ein guter Kenner seyn. Einzelne und kleine Agatsteine finden sich in der argunischen Gegend hin und wieder in offnen sandichten Feldern und an den Ufern der Flüsse und Seen. Man hat daselbst auch Carneole und grünen Jaspis mit rothen Flecken angetroffen, den grünen Jaspis aber vornehmlich in den gobischen Wüsteneyen. Das berühmte Marienglas wird in Sibirien häufig und zwar vornehmlich im jakutzkischen Gebiethe am Flusse Witim gebrochen, und zu Irkutzk ist die eigentliche Niederlage desselben. Der Stein, darinnen es bricht, ist theils ein weiß-gelber Quarz, theils ein grauer Fluß, und in diesem Steine liegt es auf alle nur mögliche Art. Das helle, welches wie reines Wasser ist, wird fürs beste, dasjenige aber, welches ins Grüne

 fällt,

fällt, fürs schlechteste gehalten. Hiernächst sieht man vornehmlich auf die Größe. Man hat Stücke gefunden, die 1¾, 1½ und ¾ Elle ins Gevierte gehabt, sie sind aber sehr selten; daher diejenigen schon von großem Werthe sind, die ½ bis auf 1 Elle ins Gevierte halten, und man bezahlt das Pfund davon gern mit 1 bis 2 Rubel. Von dem gewöhnlichen, das ¼ Elle ins Gevierte hält, kostet das Pud 8 bis 10 Rubel, von dem allerschlechtesten aber, welches zusammen genehet wird, gilt das Pud 1½ bis 2 Rubel. Will man das Marienglas zum Gebrauche zurichten, so spaltet man es mit einem zweyschneidigen dünnen Messer, doch spaltet man es nicht gar zu dünne. In ganz Sibirien bedienet man sich desselben zu Fensterscheiben, und Laternenfenster von großem Marienglase lassen sehr prächtig, weil man kein Glas findet, welches diese Helle und Reinigkeit hätte. In Rußland wird es auf den Dörfern und in vielen kleinen Städten auch zu Fensterscheiben gebraucht, und Laternen werden allenthalben davon verfertiget. Auf den Schiffen werden alle Fenster davon gemacht, weil es nicht zerbrechlich ist, und von der Erschütterung, welche die großen Kanonen verursachen, keinen Schaden leidet. Große **Magnetsteine** giebts auch in Sibirien, ja ganze Magnetberge. In den nordlichen Gegenden finden sich viele **Steinkolen**. Die so genannte **Steinbutter** (Kamennoje Maslo) ist ein gelblichter Alaun, der ganz fett und weich anzufühlen ist, wie Topfstein aussieht, und aus einem schwärzlichen Alaunschiefer herausdringt. Man findet sie in sehr vielen Gebirgen, z. E. in dem krasnojarskischen, uralschen, altaischen, jeniseischen, baikalschen, bargusikschen, lenischen 2c.

§ 7. Es

§ 7. Es ist merkwürdig, daß unter den süßen Seen, deren es in Sibirien eine unzählige Menge giebt, auch viele Salzseen sind, und daß sich unter ihnen so viele Veränderungen zutragen. Oft wird ein süßer See salzig, und ein salziger süß; einige trocknen aus, und andere entstehen, wo vorher keine gewesen. Unter allen Salzseen ist Jamüscha, in der Provinz Tobolsk, der merkwürdigste und berühmteste. Das schneeweiße Salz desselben besteht aus lauter cubischen Kristallen. Es giebt auch gesalzene Bäche, Salzquellen und einen Salzberg. Die Salzquellen in der irkutzkischen Provinz, ein paar 100 Wersten von Oleeminskoi Ostrog, nicht weit vom Ufer des Kapitendei, stoßen ein schneeweißes Salz in großer Menge aus, welches sich über den Quellen einige Ellen hoch häufet. Hier ist auch der Salzberg, welcher auf 30 Faden hoch, und von Osten nach Westen 210 Faden lang ist, und von unten bis auf ⅔ der Höhe aus einem sehr harten, durchsichtigen, in großen cubischen Kristallen zusammen gewachsenen Salze besteht, darinnen nicht die geringste Unreinigkeit ist. Salzkoten sind häufig vorhanden.

§ 8. Es sind noch einige andere sibirische Merkwürdigkeiten übrig, die angezeigt und beschrieben zu werden verdienen. Die berühmten **Mammonts-knochen**, oder **Hörner**, welche an den Ufern der Ströme **Ob**, **Jenisei**, **Lena**, **Irtisch**, **Tom**, und am besten an den Flüssen **Chatanga** und **Indigirka** in der Erde gefunden werden, sind ohne Zweifel Elephantenzähne und Knochen, wie sie denn auch als Elfenbeine gebraucht werden. Die Zähne oder Hörner, wie sie in Sibirien genennet werden, sind zum Theil

bis 4 russische Ellen lang, 6 Zolle im Durchschnitte dick, und die größten 6 bis 7 Pud schwer. Sie haben auch die Farbe des Elfenbeins, einige ausgenommen, die gelblich, braun oder schwarzblau sind, woran aber ihre Lage in der Erde vermuthlich schuld ist. Diejenigen, welche in den untern Gegenden der Flüsse, so ins Eismeer fallen, oder an den Ufern der süßen Seen, die nicht gar zu weit vom Eismeere liegen, in dem unaufhörlich gefrornen Erdreiche gefunden werden, sind meistentheils noch sehr frisch, in den südlichern Gegenden aber sind sie oft ziemlich mürbe. Ob die Elephantenzähne und Knochen in der allgemeinen Sündfluth, oder bey einer andern Gelegenheit, in diese nordlichen Gegenden gekommen, und nach und nach mit Erde bedeckt worden sind, muß man dahin gestellt seyn lassen. Man findet sie auch hin und wieder in Rußland, ja so gar an vielen Orten in Deutschland. Es wird aber in Sibirien noch eine andere Art großer Knochen gefunden, die von einem Thiere zu seyn scheint, das zu dem Ochsengeschlechte gehöret. Das **Horn** des Wallfisches **Narwhal** ist auch am Indigirka- und Anadirflusse in der Erde gefunden worden, und die **Wallroszähne**, welche von **Anadirskoi** herkommen, und zwischen den Flüssen Kolyma und Anadir gefunden werden, sind viel größer, als die gemeinen, so man von Grönland, Archangel und Kola herholet. Von manchen wiegen 3 ein Pud, ja bisweilen, aber selten, machen 2 ein Pud aus. Endlich wollen wir von den Merkwürdigkeiten Sibiriens noch des **feuerspeyenden Berges** gedenken, welcher in Kamtschatka ist, woselbst auch heftige **Erdbeben** gewöhnlich sind, die man auch sonst hin und wieder, vornehmlich aber in

Irkutzk und in den Gegenden des Sees Baikal, verspüret hat.

§ 9. Die sibirischen Gebirge fangen von den werchoturischen an, welche in einer beständigen Reihe nach Mittag zu, bis in die Gegend der Stadt Orenburg, unter dem tatarischen Namen **Ural** sich erstrecken, von dar aber sich nach Abend lenken. Sie trennen Rußland von Sibirien. Eine andere Reihe von Gebirgen scheidet Sibirien von den Ländern der Kalmücken und Mongalen. Zwischen den Flüssen Irtisch und Ob heißen sie das Gebirge Altai, das ist, das Goldgebirge, welchen Namen sie aber nachher ändern, und insonderheit zwischen dem Jenisei und Baikal das sajanische Gebirge heißen. Von diesen Gebirgen erstrecken sich Arme, sowohl gegen Mittag ins Land der Kalmücken und Mongalen, als gegen Mitternacht, welche zumtheil den Ob= und Tom=Fluß, vornehmlich aber den Jenisei, umgeben. Denn das ganze Land, welches gegen Mitternacht und Morgen nach beyden Meeren sich erstrecket, fängt hier an, bergicht und felsicht zu werden. Am meisten aber raget die Reihe von Gebirgen hervor, welche zwischen den Flüssen ist, so in den östlichen Ocean und ins Eismeer fallen; sie nimmt ihren Anfang aus der Mongalen Lande, und höret auf in dem äußersten nord=östlichen Winkel Sibiriens. Kleinere Gebirge sind diejenigen, welche man zwischen dem Jenisei und Lena findet, und von denen der Fluß **Tunguska** jenseit des Gebirges den Namen hat. Ein anderes ist an der mittäglichen Seite des Flusses Aldan belegen, und enthält die Quellen der Flüsse, welche ins Eismeer fallen. Es wird **Werchojanskoi** genennet.

§ 10. Die **Einwohner** Sibiriens sind von dreyfacher Gattung, nämlich alte **Einwohner, Tatarn** und **Russen**. Die ersten beyden haben theils die natürliche Religion, theils sind sie Götzendiener oder Heiden, theils aber Muhammedaner. Viele von ihnen sind durch die Russen getauft worden. Zu den alten **Einwohnern** gehören:

1) Die **Wogulitschi** oder **Wogulen**, in der Provinz Tobolsk, welche wahrscheinlicher hieher, als zu den Tatarn, gerechnet werden. In der Sprache haben sie vieles mit den Permiern und Finnen gemein. Sie sind gesitteter, als andere sibirische Völker, weil sie mitten unter den Russen wohnen, mit denen sie schon Handel und Verkehr gehabt, ehe Sibirien unter russische Botmäßigkeit gekommen. Sie haben einige natürliche Begriffe von Gott dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge, glauben eine Auferstehung der Todten, (wovon sie vermuthlich durch die Russen einigen Begriff bekommen haben,) und eine Vergeltung des Guten und Bösen nach diesem Leben; vom Teufel aber wollen sie nichts wissen, sondern sagen, wenn es auch einen gäbe, so könne er sie doch nicht beschädigen, wovon sie auch kein Beyspiel wüßten. Ihr ganzer Gottesdienst besteht darinnen, daß alle Hausväter aus jedem Dorfe sich jährlich gegen das Ende des Sommers einmal versammlen, und in einem nahgelegenen Walde einen Kopf von jeder Art ihrer Thiere opfern, die Felle derselben aber auf einige Bäume hängen, und sich vor denselben vielfältig bücken, ohne gewisse Gebethe hinzu zu fügen: hernach essen sie mit einander das Fleisch dieser geopferten Thiere unter großen Freudenbezeugungen. Ihr einziger Grund zu dieser Ceremonie ist die

die Gewohnheit ihrer Vorfahren. Ihre Todten begraben sie, und werfen auch wohl etwas Geld in die Gruft. Sie nehmen so viel Weiber, als sie ernähren können. In der Kleidung und Bauart kommen sie mehrentheils mit den Russen überein, doch sieht es inwendig in ihren Häusern mehr tatarisch als russisch aus. Weil sie wenige zum Ackerbau geschickte Gegenden bewohnen, so leben sie mehrentheils von der Viehzucht und Jagd. Sie stehen insgesammt unter russischer Bothmäßigkeit, und viele von ihnen haben auch die griechische Religion angenommen.

2) **Samojeden**, in der Provinz Jeniseisk, von welchen schon oben beym archangelgorodschen Gouvernement gehandelt worden.

3) Die **Juraki**, ein volkreiches samojedisches Geschlecht, welche zwischen dem Jenisei und Ob längst den Seeküsten und auch Land-einwärts wohnen. Sie leben noch mehrentheils ohne Oberherrschaft; und obgleich einige wenige dem russischen Hofe Tribut bezahlen, so haben doch die meisten noch nicht dazu gebracht werden können.

4) Die **Ostiaken**, oder **Astaken**, welche sich selbst **Chonti**, oder **Konnisjung** nennen, von den Tatarn aber Ischtük genennet werden. Sie wohnen weit herum. Diejenigen, welche in dem tobolskischen, beresowischen und surgutischen Gebiethe wohnen, haben vieles, vornehmlich in der Sprache, mit den Permiern und Finnen gemein: sie erzählen auch, daß sie in diesen Gegenden Fremdlinge wären, und einige leiten ihren Ursprung von den Permiern, andere von den Samojeden, andere von den Tatarn her. Allein die Ostiaken des tomskischen und narimischen Gebiethes haben eine

andere Sprache als jene, und viele Aehnlichkeit mit den Samojeden. Die Ostiaken sind von mittelmäßiger Größe, und mehrentheils wohl gestaltet, aber von unreiner Lebensart. Die Eltern halten ihre Kinder bey heranwachsenden Jahren zum Fischfange und zur Jagd an. Im Sommer fangen sie so viel Fische, als sie Winters zu verzehren gedenken, im Winter aber jagen sie mit ihren Hunden nach Vielfraßen, Lüchsen, Zobeln, Hermelinen und Bären, womit sie den Tribut bezahlen; und fangen auch Vögel und Rennthiere zur Speise. Vom chinesischen Tabacke, oder Schaar, sind sie unmäßige Liebhaber. Ihre Wohnungen sind kleine niedrige Hütten von Sträuchen, mit Birkenrinde bedecket, in deren Mitte ein Feuerheerd ist. Auf die Viehzucht und den Ackerbau legen sie sich nicht, sondern unterhalten nur Hunde zur Jagd und zur Schlittenfahrt. Außer 3 **Stariken** verehrten sie ehedessen eine Menge großer und kleiner abscheulicher Götzenbilder, davon ein guter Theil vernichtet worden, nachdem sich 1712, 13 und 14 viele zur christlichen Religion gewendet. Nachher haben die übrigen auch die griechische Religion angenommen. Den Teufel nennen sie Schaitan.

5) Die **Tungusen**, welche große Nation in den Provinzen Jeniseisk und Irkutzk weit und breit zerstreuet wohnet. Von den Chinesern werden sie Solun, von den Ostiaken **Kellem** oder **Vellem**, das ist, die Bunten, genennet, sie selbst aber nennen sich **Oewónki**. Man muß sie weder mit den Tanguten, noch mit den Ostmongalen, die von den Kalmücken spottweise Tungus, d. i. Schwein, genennet werden, verwechseln. Weil man, nachdem sie unter russische Bothmäßigkeit gebracht waren, bemerkte, daß einige

mit

mit Pferden, andere mit Rennthieren, und andere mit Hunden herum zogen, so theilete man sie nach denselben ungereimter Weise in folgende Arten ein. 1) In Konnie Tungusi, welche in Daurien, und bey der Stadt Nertschinsk wohnen. Sie haben ihren Namen von den Pferden, deren sie sich bedienen, und nähren sich fast durchgehends von der Viehzucht. Sie kleiden sich beynahe wie die Mungalen, denen sie auch sonst ziemlich gleichen. Ihre Haare tragen sie wie die Kalmücken und Mungalen, und haben fast eben die Waffen wie jene, außer daß sie keinen Säbel führen. Ackerbau haben sie nicht, sie machen aber die Zwiebeln von gelben Lilien zu Mehl, und nutzen dieselben auf mancherley Weise. Sie sind gute Reuter, stark von Gliedern, und halten sich tapfer. 2) In Olennie Tungusi, welche ihren Namen von den Rennthieren haben, und am Lena-Nischnaja- und Tunguskastrome wohnen. Sie leben von der Jagd und Fischerey, ziehen aber auch Vieh auf. Sie haben Kleider von Rennthieren und Mützen von Fuchsfellen. Ihr gewöhnlicher Schwur soll Olimni seyn, und so viel bedeuten, als wenn andere Völker Gott zum Zeugen anrufen. Wenn sie sich eidlich reinigen wollen, so wird ein Hund geschlachtet und verbrannt, der Schwörende trinkt einen Theil des Blutes desselben, und wünschet, daß er so zusammen schrumpfen und verbrennen möge, wie der Hund, wenn das wahr sey, dessen man ihn beschuldiget. Die Umstände dieser Handlung werden verschiedentlich erzählt, die angeführten aber sind die vornehmsten und allgemeinsten. 3) In Sabatschie Tungusi, welche fast alle in der jakutischen Provinz wohnen, und den Namen daher bekommen haben,

weil

weil sie die Hunde sowohl zu essen, als sich ihrer in Schlitten zu bedienen pflegen. Sie werden auch Lamuten genennet, weil die Gegend von Ochozk den Namen Lama, Meer, bekömmt. Im Winter kleiden sie sich mit Rennthierhäuten. 4) In Podkamenie Tungusi, welche zwischen den Flüssen Jenisei und Lena, oder um Ilimsk herum wohnen. Sie sind arm, und ihren Nachbaren, den Ostiaken und Samojeden, in der Lebensart ähnlich.

Wer diese Nationen mit einander vergleicht, kann aus ihrem Wesen und aus ihrer Gesichtsbildung leicht abnehmen, daß sie von einem Stamme sind. Sie sind nicht so gelb, wie die Kalmücken, und haben auch nicht so platte Nasen, auch größere Augen, als dieselben. Mehrentheils sind sie von kleiner und mittelmäßiger Leibesgestalt; und man findet nicht leicht einen, der einen Bart hätte, weil sie die Haare ausraufen. Sie haben den Gebrauch, die Gesichter ihrer Kinder auf den Backen, vor der Stirn und auf dem Kinne mit Figuren zu bezeichnen, die blau oder schwarz aussehen. Wenn sie dieselben verfertigen wollen, so nehmen sie gemeinen Zwirn und schwarze Kreide, oder Ruß, machen mit Hülfe des Speichels einen Brey daraus, und ziehen den Faden durch denselben; alsdenn nehen sie die Gesichte Stich an Stich, und ziehen den gefärbten Faden immer durch die Haut, wobey die Kinder erbärmlich schreyen. Wenn das Gesicht aufläuft, so beschmieren sie es mit Fett. In alten Zeiten hat man bey ihnen besonders die Sieger mit solchen Figuren beehret, die man nicht nur im Gesichte, sondern auch auf dem ganzen Leibe gemacht. Wer diese Zierrathen hatte, war geehrt; daher scheint das Volk sie lieb gewonnen, allgemein

mein gemacht, ja gar für schön angesehen zu haben. Ihre Religion ist fast durchgehends gleich, und ihre Götzen heißen Schewüki. Zur christlichen Religion haben sie noch nicht gebracht werden können. Sie nehmen so viel Weiber, als sie wollen: doch giebt es selten Männer, die mehr als zwey haben. Sie wohnen fast alle in kleinen Hütten, die leicht von einem Orte nach dem andern gebracht werden können. Die Tungusen sind muntere und lebhafte Leute, bey denen nicht nur eine natürliche Liebe zur Gerechtigkeit, sondern auch eine Ruhmbegierde, herrschet Der größte Theil von ihnen steht unter Rußlandes Schutz, ein geringer Theil aber unter China. Sie sind in Geschlechter abgetheilet, und über eine gewisse Anzahl derselben ist ein Saissan, (Oberaufseher,) welcher unter sich einen Taischa hat. Alle diese Leute werden von ihro kaiserl. Majestät verordnet und besoldet. Von den Tungusen bekömmt man das beste Pelzwerk.

6) Die **Büräť** oder **Buratten**, welche von den Russen **Brazki** genennet werden, machen den zweyten Hauptstamm der so genannten **Kalmücken** aus. Sie sind von den Tungusen in nichts, als in der Sprache, verschieden, die mongolisch ist. Sie wohneten ehemals an der Südseite des baikalschen Sees, seit dem Ende des 17ten Jahrhunderts aber wohnen sie auf beyden Seiten dieses Sees, im irkutzkischen und selenginskischen Gebieth. Ungefähr 1644 wurden sie durch einige wenige von Krasnojarsk ausgeschickte Kosaken ganz friedlich unter russische Bothmäßigkeit gebracht. Ehemals machten sie mit den Jakuten ein Volk aus. Sie sind wohl gewachsen, und ernähren sich von der Viehzucht und Jagd. An manchen Orten hat ein Büräť

seine

seine 1000 Schafe und eine Menge von Ochsen und Pferden. Die Männer schneiden das Kopfhaar fast ganz ab, ihre Kleidung aber ist von der gemeinen russischen wenig unterschieden. Der meiste Zierath der Weiber besteht in den Haaren, die sie in 2 Zöpfe, die Dirnen aber in mehrere flechten. Sie wohnen in sechseckichten Jurten, die aus Querbalken bestehen, welche etwas über ½ Faden hoch über einander gelegt sind; von da an aber sind Stöcke schief angebracht, die oben in eine Spitze zusammen laufen, nur daß zwischen denselben ein Loch für den Rauch gelassen ist. Der Eingang der Jurte ist gegen Osten, und an jeder Seite desselben steht ein Birkenbaum; diese beyden Bäume aber verbindet ein Querstock, an welchem allerhand Bänder und einige Felle von Hermelinen und Wieseln, oder auch von Schafen, hangen, vor welchen sich ein jeder Bürät des Morgens und Abends einigemal bücket, und dabey nach morgenländischer Art 2 Finger auf die Stirne leget. Ihre Schamanne, welche eine Art von Priestern und Wahrsagern sind, heißen in ihrer Sprache Bó, und gehen fürchterlich gekleidet. Viele von den Buratten haben sich aus Armuth taufen lassen; und diese sind vornehmlich von denen, welche um Balaganskoi Ostrog wohnen, die auch wider den allgemeinen Gebrauch der übrigen das Feld bauen und ein Handwerk treiben, darinnen es unter ihnen sehr viele Meister giebt. Sie wissen das Eisen so schön mit Zinn oder Silber auszulegen, daß es wie damascirte Arbeit aussieht. Sie reiten auf Pferden, Ochsen und Kuhen, wie es ihnen vorkömmt, und bleiben selten länger als 1 oder 2 Monate an einem Orte, sondern, wenn das Vieh das Futter in selbiger Gegend aufgefressen hat, so suchen sie einen andern Ort.

7) Die

7) Die Jakuten, welche in den untern Gegenden des Lenastroms wohnen, müssen vor Alters mit den Tatarn ein Volk ausgemacht haben, welches ihre Sprache und Leibesbildung anzeigt. Sie erzählen selbst, daß ihre Vorfahren von den Mongolen und Burjätten vertrieben wären, und sich hieher begeben hätten. Sie nennen sich selbst Socha, und in der vielfachen Zahl Sochalar. In ihrer Lebensart sind sie von den andern heidnischen Nationen nicht sehr unterschieden. Sie tragen, wider die Gewohnheit ihrer Nachbarn, langes Haar, und kurze aufgeschnittene Kleider. Um Brodt bekümmern sie sich gar nicht, sondern essen verschiedene Wurzeln, Knoblauch und Zwiebeln, Pferde und Kühe, und die Milch von denselben, alle wilde Thiere, die ihnen vorkommen, am meisten aber Mäuse und Murmelthiere, und alles wilde Geflügel. Sie haben Winter- und Sommer-Jurten, und in denselben auch ihr Vieh, welches sich des Winters sein Futter selbst suchen muß. Sie brauchen Mörser von gefrornem Küh- oder Ochsen-Miste, darinnen sie nicht nur trockne Fische, Wurzeln, Beeren ꝛc. sondern die Reichen auch Pfeffer und Salz stampfen. Die Anzahl ihrer Götzen ist groß, sie sehen alle wie Puppen aus, und sind von Lumpen zusammen gestopft; denn einen hölzernen Götzen achten sie für nichts. Sie schmieren demselben das Maul mit Fett, oder Blut von einem Thiere. Unter ihren Göttern ist auch einer, Namens Tatar. Ehedessen sollen sie ihre Todten verbrannt, oder auf Bäume gelegt, oder in den Jurten, darinnen sie gestorben, gelassen haben; heutiges Tages aber pflegen sie dieselben gemeiniglich zu beerdigen, welches sie vermuthlich von

den

den Russen gelernet haben. Verschiedene von ihnen sind getauft.

8) Die **Jukagiri**, welche zwischen den Jakuten, Korjäken und Tschuktschi nach dem Eismeere zu und meistens in Gebirgen wohnen, und eine Art Jakuten sind.

9) Die **Tschuktschi**, welche in der nordöstlichen Ecke von Sibirien, zwischen den Flüssen Anadir und Kolyma wohnen, und die Gewohnheit haben, einen Wallroßzahn in jedem Backen zu tragen, dazu in der Kindheit die Löcher gemacht werden, und von welchen die **Schelagi** ein besonderes Geschlecht sind; haben sich dem russischen Zepter bisher noch nicht unterworfen, sondern vielmehr gegen die Russen alle Feindseligkeit ausgeübet. Sie werfen sehr geschickt mit der Schleuder, bedienen sich aber doch im Kriege meistens der Bogen und Pfeile.

10) **Korjäki** wohnen um den penschinskischen Meerbusen, und beym Anfange der Halbinsel Kamtschatka.

11) Die **Kamtschadalen**, welche die Halbinsel Kamtschatka bewohnen, und gesitteter und umgänglicher sind, als ihre nördlichen Nachbarn. Man muthmaßet, daß sie eine japanische Colonie sind. Sie bezahlen den Russen einen Tribut von Pelzwerk.

§ 11. Die 2te **Hauptgattung von Einwohnern** machen die **Tatarn** aus, welche die südlichen Gegenden der Flüsse Tobol, Irtisch, Ob, Tom und Jenisei, nebst denen dazwischen liegenden Steppen bewohnen. Sie sind das erste und vornehmste Volk in Sibirien, und in Ansehung der Religion entweder Muhammedaner oder Heiden. Letztere haben insgesammt

sammt ihre Kamen oder Schamans, welche Priester und Zauberer vorstellen sollen, und die Leute durch ihre Gaukeleyen betriegen. Sie geberden sich wie Besessene, haben Zaubertrommeln, vermittelst welcher sie, nach der Meynung der Einfältigen, das Verlorne wieder schaffen, Kranke gesund machen, und viele Dinge vorher sagen können. Ihre fast allgemeine Kleidung ist ein lederner Rock, mit vielem Eisen behängt, auf allerley Art ausgezierete und ausgenehete lederne Strümpfe, und eine auf mancherley Weise dem Pöbel fürchterlich gemachte Mütze. Alle diese Tatarn bestehen aus vielen großen und kleinen Nationen, leben unter russischem Schutze, und werden von den Gegenden, Städten und Flüssen, wo sie wohnen, benennet. Wir wollen die vornehmsten anführen. Die Merkmaale der tatarischen Häuser und Hütten sind inwendig eine breite niedrige Bank, ein Camin und ein Kochheerd.

Derer, so in der Stadt **Tobolsk** sind, wird unten bey dieser Stadt gedacht werden. Hier wollen wir nur anmerken, daß sie reinlicher sind, als die kasanischen, aber arm, daher sie selten mehr als ein Weib haben, und nichts als Wasser trinken. Die Tatarn, so **Tibyk-Aul**, (russisch, Sinjarskoi prud,) am Flusse Sinjar, bewohnen, geben gar keine Steuren an die Krone, sind aber verbunden, Kosakendienste zu leisten, und werden **Möschtschjäräki** genannt. Sie wohnen beständig an einem Orte. Die Tatarn, so im **turinskischen Gebiethe** wohnen, haben etwas wilderes an sich, als andere Tatarn. Sie sind 1720 vom tobolskischen Erzbischofe **Philophei** getauft worden, wobey aber manche, die nicht gewollt, in den Fluß ge-

jagt worden, welches anstatt der Taufe gegolten. Die mirowischen Tatarn sind von den meisten Auflagen frey, und wohlbemittelt. Unter denen, so um Ischimsk am Irtische wohnen, ists eine allgemeine Gewohnheit, daß sie ein anderes Dorf für den Sommer, und ein anderes für den Winter haben. Dieß gilt auch von andern. Die, so in der Gegend der Stadt Tara wohnen, heißen Jesaschnie Tatari, d. i. solche, so Tribut an die Krone bezahlen. Die Barabinzen am Fluß Irtisch, sind ursprüngliche Tatarn, wie ihre Sprache beweist. Baraba oder Barama ist nicht der Name des Volks, sondern eines besondern Geschlechtes, und andere Geschlechter eben dieses Volkes nennen sich Luba, Terenja, Tunus, u. s. w. Sie bezahlen theils an Rußland, theils an den Contaischa Tribut. Ihren Unterhalt haben sie von der Viehzucht und vom Fischfang. Sie sind meistentheils Heiden, einige aber sind Muhammedaner. Am Flusse Tschumůsch wohnen sehr viele, meistens theleutische Tatarn oder Telenguten, und vor diesem haben viel mehrere daran gewohnet; wegen der kalmückischen Einfälle aber haben sich viele von dort weggezogen, und sind weiter hinein in Sibirien gegangen: sie begeben sich aber nun nach und nach wieder nach ihrer alten Heimat. Unter den theleutischen und kischtimschen Tatarn, die am Bache Kaltirak, in der Gegend von Iliinskoi pogost, wohnen, sind sehr viele von dem obgedachten Bischofe getaufet worden: sie fragen aber wenig darnach, tragen auch nicht einmal das Kreuz, so ihnen bey der Taufe gegeben, und hier für ein wesentliches Stück eines Christen gehalten wird, sondern sagen ungescheut, daß sie zur Taufe

se gezwungen worden. Indessen machen sie das gewöhnliche Zeichen des Kreuzes fertig, lassen sich auch bey ihren Verheirathungen von den russischen Priestern copuliren, und besuchen zuweilen die russische Kirche. Die Tschatskischen Tatarn bey Tomsk haben den Namen Tschat zu der Zeit, als sie noch in den obern Gegenden des Flusses Om gewohnet, bekommen. Die bey Kusnetsk und im tomskischen Gebieth wohnenden Telenguten, welche daselbst weiße Kalmücken genennet werden, sind keine Muhammedaner. Ihre Religion hat keine gewisse Form. Einen Gott glauben sie, den sie dadurch verehren, daß sie sich alle Morgen gegen der Sonne Aufgang wenden, und dieses kurze Gebeth hersagen: schlag mich nicht todt. Bey ihren Dörfern sind Plätze, welche sie Taulga nennen, dabey sie alle Jahr ein- oder mehrmal eine gewisse Ceremonie verrichten. Sie schlachten nämlich ein Pferd, verzehren das Fleisch, die Haut aber stopfen sie aus, und wenden das Gesicht des Pferdes gegen Osten, nach welcher Gegend zu auch der Taulga gebauet ist, der aus viereckicht gesetzten Pfälen von Birkenbäumen besteht, und ein geheiligter Ort ist, weil sie die Bälge Gott zu Ehren, und zu einem Opfer darauf zu legen, vermeynen. Sie essen kein Schweinefleisch, trinken aber Branntewein. Den Tabak lieben sie sehr, und schlucken den Rauch hinunter. Einige verbrennen ihre Todten, andere begraben sie. Die abinzischen Tatarn, so bey Kusnetzk wohnen, und sich selbst Aba, in der vielfachen Zahl Abalar, nennen, sollen in der Religion mit den Telenguten überein kommen. Ihre Hütten sind meistens bloß von Erde aufgeführet. Sie treiben Ackerbau. Die beltirischen

Tatarn haben vor allen des kusnetskischen Gebiethes diese beschwerliche Auflage, daß sie auch an die Kalmücken Tribut bezahlen müssen, der in Eisen und Juften besteht. In dieser Gegend sind auch die kabalischen und sagaischen Tatarn. Weiter am Tomflusse hinauf wohnen tuluberdische und kistimmische Tatarn. Die tschulimischen Tatarn sind auch getauft, wissen aber wenig von Gott. Sie fressen der Verstorbenen Pferde, und opfern die Haut dem Teufel. Ihre Todten begraben sie, und alle Personen, die bey der Beerdigung gewesen, springen durch ein angelegtes Feuer, damit der Tod ihnen nicht nachfolgen möge, welcher sich also, ihrer Meynung nach, vor dem Feuer fürchten muß. Als sie der Erzbischof Philophei taufte, ließ er die, so nicht gutwillig kamen, durch die Dragoner, die er bey sich hatte, herzu holen. Sie wurden mit Gewalt in den Fluß Tschulûm gejagt, und als sie zurück kamen, hieng man ihnen ein Kreuz an den Hals, und sie hießen Getaufte. Hierauf wurde eine Kirche unter ihnen angelegt. Sie wissen gar nichts gründliches von der christlichen Religion, sondern meynen, das Wesentliche derselben bestehe darinnen, daß sie Kreuze trügen und machten, kein Pferde- und Eichhörnerfleisch äßen, in die Kirche giengen, ihre Kinder taufen ließen, nur ein Weib nähmen, und die russischen Fasten beobachteten. Die Tatarn, so um Krasnojarsk wohnen, sind den Europäern in der Gesichtsbildung sehr ähnlich. Sie sind meistens hager, munter und aufgeweckt, zu Geschäfften aufgelegt, leutselig, umgänglich, gesprächig, redlich und aufrichtig. Im Handel allein muß man sich vor ihnen in Acht nehmen. Vom Straßenraube und Diebstahle höret man

man unter ihnen nicht. Sie nehmen 2, 3 bis 4 Weiber. Der Reinigkeit befleißigen sie sich nicht. Sie haben ziemliche Viehzuchten, vornehmlich von Pferden, und bauen auch das Feld. Bisher haben sie sich weder durch die Russen, noch durch die Muhammedaner, noch durch die Mongolen von ihrem Heidenthume abwendig machen lassen. Die Arinzi machten ehemals einen Hauptstamm aus, jetzt aber sind nur noch einige wenige Familien übrig, welche die Sprache ihrer Vorfahren schon vergessen haben, und nichts als tatarisch reden. Zwischen Abakansk und Kansk wohnen die Kotowzi und Kamatschinzi. Die Tatarn, so in der Gegend von Kansk ihren Sitz haben, sind ziemlich arm, und wenige unter ihnen haben 2 Weiber. Sowohl Männer als Weiber tragen unter ihren Röcken die bloße Haut, doch brauchen die wenigen Getauften auch Hemde. Weil sie sich niemals waschen, sehen sie sehr unflätig aus. Sie bedienen sich, so wie verschiedene andere Tatarn, anstatt des Brodtes, der Zwiebel des türkischen Bundes und anderer Lilien, und wollen sich noch nicht zum Ackerbaue bequemen; statt dessen der Zobelfang ihr beständiger Zeitvertreib ist. Der große Stamm der assanischen Tatarn ist, bis auf einige wenige nach, ausgestorben. Sie wohnen an den Flüssen Ussolka und Ona.

In der Provinz Irkutzk zieht in der Gegend des Ostrogs Tunkinsk eine Art heidnischer Tatarn herum, die sich Sojeti nennen, und mit den krasnojarskischen Tatarn einerley Sprache haben sollen.

§ 12. Die 3te Hauptgattung der Einwohner machen die Russen aus, welche sich nach der Eroberung des Landes häufig in demselben niedergelassen haben,

 ben,

ben, größtentheils aber aus andern Provinzen entlaufen sind. Sie haben seit ihrer Ankunft eine Menge Städte, Ostroge, Flecken und Dörfer nach ihrer Gewohnheit von Holz gebauet und besetzet. Die meisten Dörfer haben den Namen von denjenigen Bauern, welche sie zuerst angeleget, und nur wenige von den Bächen, an welchen sie stehen. Der sibirische Dialect auf den Dörfern ist von dem gemeinen russischen sehr unterschieden; man höret hier auch viele Wörter, die in Rußland unbekannt sind. Von den Beynamen, welche die Einwohner der Städte einander geben, wollen wir hernach gehörigen Ortes einige bemerken. Die herrschende Mode der Einwohner in ganz Sibirien ist, müßig zu gehen, zu saufen und zu huren, daher an vielen Orten fast alle von der Liebesseuche angesteckt sind. Es ist ein gemeiner Irrthum der Ausländer, daß sie meynen und berichten, es müßten diejenigen, welche der russische Hof nach Sibirien ins Elend schicket, und deren Anzahl nicht gering ist, täglich, oder wöchentlich, eine gewisse Anzahl Zobel fangen und liefern, dazu sie doch gar nicht gebraucht werden. Es verhält sich mit diesen Personen folgendermaßen. Einige, die als Staatsgefangene hieher geschickt worden, werden in festen Häusern bewacht und von der Krone unterhalten; andere hieher Verwiesene müssen in eingeschränkter Freyheit leben; noch andere aber werden hieher in die Sclaverey geschickt, und müssen in den Bergwerken, auf Fahrzeugen, an den Festungen und sonst arbeiten. Manche verarmte und in Kronschulden verfallene Kaufleute, denen dieß Land zum Aufenthalte angewiesen worden, finden hieselbst mehrere Gelegenheit, etwas zu verdienen, und sich nach

und

und nach wieder aufzuhelfen, als in Rußland, welches ihnen auch nicht verbothen ist; und für solche Leute ist Sibirien kein Elend, sondern ein erwünschtes und vortheilhaftes Land.

§ 13. Von dem sibirischen Handel sind schon oben, in der Einleitung zum russischen Reiche, einige allgemeine Nachrichten vorgekommen. Es ist keine ansehnliche Stadt in Rußland, aus welcher nicht Kaufleute nach Sibirien reisen, ausländische Waaren hinein bringen, und solche theils an die Einwohner der sibirischen Städte, theils aber und vornehmlich an die auf die großen Jahrmärkte nach Sibirien kommenden chinesischen Kaufleute verkaufen, auch von ihren Waaren wieder an sich bringen sollten. Allein, die vornehmsten Oerter in Rußland, aus welchen die Kaufleute nach Sibirien, und die sibirischen Kaufleute hier wieder daher handeln und reisen, sind, Moskau, Kasan, Archangel, Ustjug, Lalskoipoſad und der Jahrmarkt zu Makariew. Ein solcher Kaufmann thut eine lange Reise, ehe er wieder nach Hause kömmt. Er reiset z. E. im Frühjahre von Moscau ab, kömmt im Sommer auf den makariewschen, und mit dem Anfange des folgenden Jahres auf den irbitischen Jahrmarkt. Auf jenem suchet er einige seiner Waaren gegen solche zu vertauschen, die ihm auf dem letztern vortheilhafter sind, auf diesem aber hat er seine Absicht auf den chinesischen Handel. Behält er eine Waare übrig, von der er vermuthet, daß er sie in Irkutzk nicht gut werde anbringen können, so suchet er sie im Winter zu Tobolsk abzusetzen. Im Frühjahre geht er von dort ab, treibt seinen Handel durch ganz Sibirien, und kömmt im Spätjahre nach Irkutzk, oder, wo ihn das Eis daran

an hindert, so trifft er doch unfehlbar mit dem Anfange des Winters daselbst ein, und handelt mit den Chinesern. Hierauf geht er nach Kjächta, das folgende Frühjahr aber nach Jakutzk. Von dort suchet er noch mit offenem Wasser 6 bis 700 Werste zurück zu gehen, und reiset mit Schlitten wieder gerade nach Kjächta, woselbst er seine jakutischen Waaren abzusetzen sucht. Im Frühjahre reiset er nach Irkutzk, kömmt im Spätjahre nach Tobolsk, besuchet im Winter und dem darauf folgenden Sommer den irbitischen und makarischen Jahrmarkt, und kömmt nach $4\frac{1}{2}$ Jahren wieder nach Moscau, in welcher Zeit er, wenn er ein guter Handelsmann und glücklich ist, zum wenigsten 300 pro Cent gewinnen muß. Die meisten ausländischen Waaren, welche nach Sibirien gehen, kommen aus Archangel, und dahin wird auch gebracht, was aus Sibirien über die See geht. Außer dem russischen Gelde ist kein anderes im Lande gewöhnlich; der meiste Handel aber geschieht durch Umtauschung der Waaren.

§ 14. Die vielen Alterthümer, welche man in den südlichen Gegenden Sibiriens findet, machen wahrscheinlich, daß daselbst entweder der Hauptsitz des Reichs des Tschingis Chans gewesen sey, oder daß sich doch viele darzu gehörige ansehnliche Stämme aufgehalten haben. Die Russen haben von Sibirien durch die Permier, Wogulen und Samojeden schon von Eroberung desselben einige Nachricht gehabt; vornehmlich aber ist es ihnen unter der Regierung des Zaren Iwan Wasiliewitsch bekannt geworden, der auch schon über unterschiedene Gegenden Sibiriens geherrschet, und Sibirien in seinen Titel aufgenommen hat. Anica, ein begü-

begüterter Mann zu Solwytschegodzka, welcher für einen Vorfahren der jetzigen Grafen und Freyherren von Stroganow gehalten wird, lernte Sibirien kennen, und trieb vortheilhaften Handel dahin. Er machte das, was er von Sibirien und dessen Einwohnern wußte, dem russischen Hofe bekannt. Den Grund zu der russischen Oberherrschaft über Sibirien legten einige tausend donische Cosaken, welche unter ihrem Anführer Jermak Timofeew in den Gegenden der Flüsse Oka und Wolga, und am caspischen See herum schwärmeten, und die daselbst gelegenen Städte plünderten, aber endlich durch die wider sie ausgeschickten Truppen dergestalt in die Enge getrieben wurden, daß sie nicht wieder zu den Cosaken kommen konnten. Sie flüchteten also an den Fluß Kama, welches 1577 geschehen ist. Ihrer waren auf 6000. Sie hielten sich eine Zeitlang bey Maxim Stroganow auf, und nahmen 1578 einen Zug nach Sibirien vor, der aber nicht recht zum Stande kam, sondern 1579 von neuem vorgenommen wurde. Sie kamen 1580 auf dem Flusse Tora nach dem Städtchen Zimgi oder Tschimgi, (Tschingidin) oder Tümen, und bemächtigten sich desselben, und im folgenden Jahre eroberten sie das Städtchen Karatschin, und vornehmlich die Stadt Sibir, welche die Residenz des Chans Kutschum war, worauf sich ihnen viele Tatarn, Ostiaken und Wogulen unterwarfen. Jermak erkannte aber wohl, daß er ohne mehrere Mannschaft und europäische Kriegsgeräthschaft diese Eroberungen nicht behaupten könnte, und schickte daher in eben diesem 1581sten Jahre Abgeordnete an den Zarischen Hof nach Moscau ab, um demselben seine Eroberung bekannt zu machen und anzubiethen. Er und seine

Cosaken erhielten Vergebung, Gnadenversicherungen und Geschenke. Der Zar versprach, einen Befehlshaber nach Sibirien zu schicken, den er auch 1583 mit 500 Mann abgehen ließ, und der 1584 zu Sibir ankam. Allein, in eben diesem Jahre kam Jermak ums Leben, und die Russen verließen Sibir und das ganze Land. Es wurden aber 1586 neue Befehlshaber und Truppen dahin geschicket, welche die Stadt Tümen erbaueten. 1587 kamen abermals neue Truppen dahin, worauf die Stadt Tobolsk erbauet wurde. 1588 wurde Sibir von neuem erobert, und zerstöret. 1598 wurde Chan Kutschum so geschlagen, daß er sich nicht wieder erhohlen konnte, er ward auch bald darauf ermordet. Von der Zeit an haben die Russen ihre Herrschaft in Sibirien immer weiter ausgebreitet. Weil die Cosaken diese Eroberung gemacht, so wiederfuhr ihnen die Ehre, daß alle nach Sibirien geschickte Truppen ihnen einverleibet, und mit ihrem Namen beleget wurden; daher die sibirische Militz noch heutiges Tages den Namen der Cosaken führet.

§ 15. Nunmehr macht Sibirien ein Gouvernement aus, welches aus drey ansehnlichen Provinzen besteht, nämlich aus der tobolskischen, jeniseiskischen und irkutskischen; es hangen aber doch nur die 2 ersten von dem sibirischen Gouverneur ab, und die dritte, welche von einem Vice-Gouverneur regieret wird, hat mit den Gouvernements gleiches Ansehen. Zu einer jeden gehören verschiedene Städte und Districte; jede Stadt hat aber ihren Woiwoden, der dem dazu gehörigen Districte vorsteht, und wieder Befehlshaber, oder Amtmänner (Uprawitel) unter sich hat. Der Statthalter von

von ganz Sibirien hat seinen Sitz zu Tobolsk, und unter demselben steht sowohl der Unterstatthalter zu Jeniseisk, als alle Woiwoden: er kann aber keinen Woiwoden bestellen, sondern muß sie annehmen, wie sie ihm von der sibirischen Kanzley in Moscau zugeschicket werden. Bey der tobolskischen Regierungskanzley sind 2 Secretäre, welche nicht so abgewechselt werden, wie die Statthalter, sondern beständig bleiben; sie sind deswegen in solcher Hochachtung, daß sich Große und Kleine vor ihnen bücken, und ihr Ansehen ist größer, als des Statthalters. So gar die vornehmsten Officiers der Bsatzung müssen sich nach ihren Befehlen richten; und sie führen über die Stadt Tobolsk fast ein unumschränktes Regiment. Alle geistliche Personen und Sachen in Sibirien stehen unter dem Metropoliten zu Tobolsk.

1. Tobolskaja Prowinciia. Die tobolskische Provinz.

Der südliche Theil derselben begreift das eigentliche Sibirien, welches ehedessen Tura genennet worden; die ganze Provinz aber gehöret zu der eigentlichen Tatarey, weil sie vor Zeiten unter dem großen tatarischen Reiche gestanden hat, und mit tatarischen Colonien besetzt ist. Sie begreift

1. Tobolsk, Tobolium, die Hauptstadt von ganz Sibirien, und der Sitz des Statthalters, liegt unter der Breite von 48 Gr. 12 Min. am Irtischstrom, nicht weit davon, wo der Fluß Tobol in denselben fällt. Sie hat 1587 ihren ersten Anfang genommen. Sie wird in die obere und untere Stadt getheilet. Die obere Stadt liegt auf dem hohen östlichen Ufer des Irtischstromes, und die untere auf dem Felde, welches zwischen dem hohen Ufer und

und dem Irtisch ist. Beyde Städte, zusammen genommen, haben einen sehr großen Umfang, die Häuser aber sind alle von Holz. In der obern Stadt, welche die eigentliche Stadt heißt, ist die Festung, welche der ehemalige Statthalter Gagarin von Steinen erbauet hat. Die Regierungskanzley, der erzbischöfliche Palast, das Kaufhaus, darinn die fremden Kaufleute ihre Waaren niederlegen, und 2 Hauptkirchen sind lauter steinerne Gebäude in der Festung. Außer einem Markte für Eßwaaren und allerhand Kleinigkeiten, 3 hölzernen Kirchen und 1 Kloster, Roschdestwenskoi Monastir genannt, ist in der oberen Stadt, die auf der östlichen Seite, oder Land-einwerts mit einem Erdwalle umgeben ist, nichts merkwürdiges. Die untere Stadt hat ihren eigenen Markt, auf welchem alle Eßwaaren, so man in der ganzen Stadt gebraucht, verkauft werden, und dabey auch einige Kramläden; ferner 7 Kirchspiele und ein steinernes Kloster mit dem Zunamen Snamenskoi. Durch dieselbe fließen einige kleine Bäche in den Irtisch. Die obere Stadt hat diese Bequemlichkeit, daß sie keinen Ueberschwemmungen unterworfen ist, es muß aber auch alles Wasser, so man nöthig hat, von unten den Berg herauf geholet werden; und weil von der Seite des Berges nach dem Flusse zu meistens alle Jahre große Stücke abfallen, so müssen die Einwohner öfters die nahe am Ufer stehenden Häuser abbrechen, und anders wohin setzen. Die untere Stadt hat zwar das Wasser in der Nähe, ist aber den Ueberschwemmungen sehr unterworfen, die sie jedoch nicht alle Jahr erfährt. Die beyden Städte haben durch 3 verschiedene Wege eine Gemeinschaft unter einander, davon der eine meistens im Sommer und Frühling, der 2te sehr wenig, und der 3te am meisten des Winters gebraucht wird. Die Stadt hat sehr viel Einwohner, davon fast der 4te Theil Tatarn sind, die theils von den vor der Eroberung Sibiriens Eingesessenen, theils von bucharischen Tatarn abstammen, sich überhaupt still halten, vom Handel leben, gar keine Handwerker treiben, und die Trunkenheit für sehr schändlich erklären. Die übrigen Einwohner sind Russen, deren Vorfahren entweder, oder sie selbst, ihrer Verbrechen wegen, hieher geschickt wor-

worden. Weil hier alles ungemein wohlfeil ist, so daß ein gemeiner Mann des Jahrs von 10 Rubeln gar wohl leben kann: so herrschet hier das Laster der Faulheit im allerhöchsten Grade; daher es sehr schwer hält, etwas gearbeitet zu bekommen, ob es gleich allerhand Handwerker giebt, die fast alles zu machen im Stande sind. Die Tobolsker bekommen von andern den Beynamen Jessowiki, von einer Art Rothaugen, (Jaßi,) welche Fischart es daselbst häufig giebt, oder von einer andern Geschichte. Der hiesige Handel ist weitläuftig und wichtig. Mit russischen und auswärtigen europäischen Waaren, geschieht der meiste Handel im Frühjahr, wenn die aus Rußland angekommenen Kaufleute hier die Befreyung der Flüsse vom Eise erwarten, um ihre Reise nach den übrigen weiter entlegenen sibirischen Städten fortzusetzen. Hingegen kommen aus selbigen Städten, und insonderheit von Irkutzk und der chinesischen Gränze, die Kauffarthey-Fahrzeuge am Ende des Sommers mit allerley sibirischen und chinesischen Waaren nach Tobolsk zurück, deren weitere Abführung nach Rußland mehrentheils erst im Winter auf Schlitten zu geschehen pflegt. Im Anfange des Winters finden sich auch die calmückischen und bucharischen Caravanen mit ihren Landeswaaren ein, und halten sich fast den ganzen Winter des Handels wegen hier auf. Es ist auch hier die Niederlage alles in Sibirien für die hohe Krone aufgebrachten Pelzwerkes, welches von hier nach Moscau in die sibirische Kanzley geliefert wird. Von den schwedischen Officiers, welche in der pultawischen Schlacht gefangen genommen und hieher geschickt wurden, legten verschiedene 1713 hieselbst eine Schule an, in der sie schwedische, russische, cosakische, tatarische und andere Kinder in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache, Geographie, Geometrie und im Zeichnen unterrichteten, manche auch ganz unterhielten. Diese Schule kam in großen Ruf, so daß von weit entlegenen Oertern Kinder dahin geschickt wurden, und der gottselige Sinn und Wandel der darinnen unterrichtenden Officiers machte sie gesegnet. Ob nun gleich nach dem nystädtischen Frieden, da die Schweden in ihr Vaterland zurück kehreten, diese

nützli-

nützliche Schulanstalt wieder eingieng: so ist doch hieselbst nach der Zeit wieder eine deutsche Schule unter kaiserl. Schutz angelegt worden.

2. Die unmittelbar von dieser Stadt abhängenden Oerter, welche in 4 Districte vertheilet werden:

1) Der tobolskische District, zu welchem folgende Oerter gehören.

(1) Abalak, ein Flecken, welcher 20 Werste von Tobolsk entlegen, woselbst ein berühmtes Marienbild ist, zu welchem zu allen Zeiten des Jahres viel Wallfahrten geschehen, und woselbst man sehr viel Messen lesen läßt. Diese Mutter Gottes wird alle Jahre einmal von der Geistlichkeit in Procession nach Tobolsk gebracht, wo sie sich 14 Tage lang aufhält.

(2) Die Poststationen Demianskoi und Samarowskoi, beyde am Irtisch.

(3) Die Sloboden Kularowskaia an einem See, nicht weit vom Irtisch, und Aschlitzkaia, am Flusse Aschlik.

(4) Atbaschkoi Ostrog, am Flusse Wagai.

(5) Die Sloboden Lipowskaia und Gilewskaia, am Flusse Tobol.

(6) Schtschutschja Pokrowskaia Sloboda, gehöret zu den Gütern des tobolskischen Metropoliten, und liegt am Flusse Tura.

(7) Tarchanskoi Ostrog, am Flusse Tobol.

(8) Agaratzkaia Sloboda, am Flusse Agarak.

2) Der ischimische District, in welchem die Sloboden Ischimskaia Korkina, Abatzkaia, Orlowo Gorodischtsche und Ust-Laminskaia; die 3 ersten liegen am Flusse Ischim, die letzte am Flusse Wagai.

3) Der jalutorowskische District, in welchem

(1) Die Ostroge Jalutorowskoi und Sujerskoi, beyde am Tobol.

(2) Die

(2) Die Sloboden Tebenjatzkaia am Flusse Miap, Jemurtlinskaia, am Bache Jemurtla, Ust-sujerskaia am Tobol, Werch-sujerskaia am Flusse Sujer, Beloserskaia am Tobol, Ikowskaia auch am Tobol, Soltisaraiskaia am See Medweschee, Zarew-Kurgan oder Zarewo Gorodischtsche am Tobol, und Utjätzkaia auch am Tobol. An eben diesem Flusse ist der Vorposten Jarkowskoi oder Utjätzkoi.

4) **Der krasnoslobodische District, in welchem**

(1) Krasnoslobodzkoi Ostrog am Flusse Nitza.

(2) Die Sloboden Ust-Nitzinskaia, welche zu den Gütern des tobolskischen Metropoliten gehöret, Turinskaia, am Flusse Tura, Werch-Nitzinskaia am Flusse Nitza, Tschubarowa oder Tschubarowskaia, am Flusse Nitza, Kirginskaia an eben demselben Flusse, Belakowskaia am Flusse Pyschma, Ugetzkaia an einem See, Kujarowskaia am Flusse Pyschma, und Jurmytzkaia am Bache Jurmytsch.

3. Folgende Städte und Festungen:

1. Tümen oder Zimgitura, eine Stadt, am südlichen hohen Ufer des Turaflusses, an welchem sie doch nicht in die Länge gebauet ist, sondern sich Land-einwärts erstrecket. Durch diese Stadt fließt der kleine Fluß Tümenka, der sich an ihrem Ende in den Turafluß ergießt. Ueber denselben ist eine Brücke von 83 Klaftern geschlagen, zunächst unter welcher die innere Festung ist, darinnen eine steinerne Hauptkirche. Außerhalb derselben sind gegen die untere Seite des Tura hin 6 hölzerne Kirchen, ein Nonnenkloster mit einer Kirche, und 500 Höfe der Einwohner. An dem untern Ende der Stadt ist ein Ostrog. Oberhalb dem Tümenka ist Jamskaja Sloboda, von 250 Höfen, die von Leuten allerley Standes bewohnt wird, und an ihrem Ende ist ein Mönchskloster. Eben daselbst sind auch noch 3 steinerne Kirchen. Eine andere Vorstadt liegt am nordlichen Ufer des Tura, der Stadt gerade gegen über, und wird theils von Russen, theils von muhammedanischen Tatarn und Bucharen bewohnet; jene haben

haben eine Kirche, diese eine Metsched. Die Stadt Tümen ist 1586 in der Gegend, wo die ehemalige tatarische Stadt Tschimgi oder Zimgi-tura gestanden hat, erbauet worden, und wird heutiges Tags wieder mit diesem letztern Namen benannt.

2. Turinsk, eine Stadt, am Flusse Tura, welche in gemeinen Reden auch oft Jepantschin genennet wird. Sie ist im Jahr 1600 angelegt worden. Sie hat eine hölzerne Festung, eine Hauptkirche, 6 Pfarrkirchen, und überhaupt an 350 Häuser. Die Lebensmittel sind hieselbst reichlich und wohlfeil; so, daß das Pud des schmackhaftesten Rindfleisches nur 20 bis 30 Kopeken kostet.

Zu dieser Stadt gehören die Sloboden Plagoweschtschenskaia am Flusse Susatka, und Rudnaia oder Rudna am Flusse Nitza.

3. Werchoturie, die erste Stadt, welche man in Sibirien antrifft, wenn man den ordentlichen durch kaiserlichen Befehl verordneten Weg von Solkamsk dahin nimmt. Sie ist 1598 erbauet worden, liegt am Flusse Tura, und hat den Namen daher, weil sie mit ihrem Gebiethe die obersten Gegenden dieses Flusses einnimmt. Auf dem so genannten Dreyfaltigkeits-Felsen (Troitzkoi Kamen) liegt eine steinerne Festung, worinnen eine Hauptkirche, die Stadtkanzley, des Woiwoden Haus, und einige andere steinerne und hölzerne Gebäude sind. Vor der Festung bey der Hauptkirche ist ein Marktplatz, und an demselben ein Kaufhaus zur Niederlage der Waaren der fremden Kaufleute, auf dessen beyden Ecken 2 Kirchen stehen. Außerdem sind in der Stadt noch ein Mönchs- und ein Nonnenkloster, 4 Kirchen, einige Kapellen, und ungefähr 250 Wohnhäuser. Alles, was in Sibirien ein- und ausgeht, wird hier genau besichtiget. Von allen aus Rußland kommenden Waaren sowohl, als von allen aus Sibirien ausgehenden Waaren, wenn sie nicht schon anderwärts verzollet sind, wird hieselbst der Zehnte an das hiesige Zollamt entrichtet. Die Lage der Stadt ist angenehm; Korn wächst in ihrer Nähe nicht viel; man bekümmert sich auch um den Ackerbau nicht viel, sondern macht mehr aus der Sammlung der Früchte der Cedern, die in hiesiger Gegend sehr häufig wachsen.

Zu

Zu dieser Stadt gehören die Sloboden Tagilskaia am Flusse Tagil, Nitzinskaia, am Flusse Nitza, und Irbitzkaia auch an der Nitza. Die letztere ist wegen eines großen Jahrmarktes berühmt, der daselbst jährlich im Jenner gehalten wird.

4. Pelim, ein Städtchen am Flusse Tawda, welches 1 Werste oberhalb des Einflusses desselben in den Fluß Pelim liegt. Es ist ums Jahr 1593 erbauet worden.

Unter ihrer Gerichtsbarkeit stehen die Sloboden Garinskaia am Flusse Soswa, und Tabarinskaia am Flusse Tawda.

5. Tara, eine kleine 1594 erbauete Stadt, am Bache Arkarka, der in den Irtisch, in diesen aber 32 Wersten von hier der Fluß Tara fällt, an dem sie zuerst angelegt werden sollen, daher sie auch den Namen davon hat. Ein Theil derselben steht auf einem erhabenen Orte, und ist mit einem Ostrog und spanischen Reutern, und an der vordern Seite mit einem Erdwalle versehen. In demselben ist die Kanzley und des Woiwoden Haus. Mit dem andern untern Theile hängt die tatarische Slobode zusammen, darinnen ein Metsched ist. Es ist hier alles in sehr hohem Preise, die Lebensmittel ausgenommen; denn ein Pud Rockenmehl kostet selten mehr als 5 Kopeken. Handel ist hier fast gar nicht, weil ihn die reichen Leute mit allen einkommenden Waaren allein haben. Die Einwohner bekommen von andern den Beynamen Roskolschtschiki, weil sich sehr viel Abtrünnige oder Separatisten unter ihnen finden, und Kolowitschi, weil 1723 ihrer viele gespießet worden, da sie den Huldigungseid wegen der Reichsfolge nicht ablegen wollen. Von dieser Stadt hängen ab

1) Die Ostroge Kaurdatzkoi, Tebendinskoi, und Ischimskoi am Irtisch.

2) Die Sloboden Ajewskaia am Flusse Ajew, Bergamatzkaia am Flusse Tara, Tatmytzkaia und Tschernolutzkaia beyde am Irtisch.

3) Die Festungen oberhalb am Irtisch.

(1) Omskaia, eine 1716 angelegte Festung beym Einfluß des Om in den Irtisch. Bey derselben liegt auf beyden Seiten des Flusses Om eine große Slobode.

(2) Scheleſenskaia, eine 1717 angelegte Festung am Irtisch, welche 1733 und 34 vergrößert worden. In der Gegend dieser und der vorhergehenden Festung ist jetzt guter Ackerbau.

(3) Jamyschewskaia, die vornehmste Festung am Irtisch, welche 1717 angeleget worden. Bey derselben sind 4 befestigte Sloboden erbauet, nämlich 2 oberhalb, und 2 unterhalb derselben. Sechs Werste von hier gegen Osten liegt der berühmte Salzsee Jamysch, wovon die Festung den Namen hat, und der ein Wunder der Natur ist. Er hat 9 Wersten im Umkreise, ist länglicht rund, und nicht tief, indem man überall auf den Grund sehen kann. In diesem Grunde aber sind häufige Quellen, die eine so starke Soole hervorgeben, daß das Salz von sich selbst zu Kristallen anschießt, und zu Boden fällt. Das Salz ist von einer vortrefflichen Güte, übertrifft an Weiße alles übrige, und besteht aus lauter cubischen Kristallen. Es ist dessen eine solche Menge, daß man in kurzer Zeit viel Schiffe damit beladen könnte, und an den Stellen, wo man es weggenommen hat, findet man innerhalb 5 bis 6 Tagen wieder neues. Die tobolskische und jeniseische Provinz wird damit versorget, und man könnte noch wohl 50 dergleichen Provinzen damit versehen. Den Handel davon hat sich die Krone allein zugeeignet.

(4) Semipalatnaja, am Irtisch, eine Festung, die 1718 am Flusse Irtisch angelegt worden. Weil aber das Wasser das Erdreich von Zeit zu Zeit weggespült, so hat man sie immer weiter ins Land hinein rücken müssen, so daß sie nun schon an der 4ten Stelle steht, und von dem nahgelegenen östlichen Gebirge leicht beschossen werden kann. Die Gegend des Ortes ist fruchtbar: man bauet aber doch keine Feldfrüchte. In den hiesigen Gärten hat man eine schöne Art von Melonen. Die Festung hat ihren Namen von dem 13 Werste oberhalb derselben am Flusse liegenden wüsten Orte Sempalat, wo man noch Ueberbleib-

sel von alten steinernen Gebäuden findet, deren die zuerst hier angekommenen Russen 7 gefunden haben, welches der Name anzeiget. Die tangutischen Schriften, welche man daselbst angetroffen hat, werden von Kennern für Sachen gehalten, welche der Kalmücken Andacht betreffen, und die sie, vermöge der Grundsätze ihrer Religion, sobald ein bey ihnen heiliger Ort durch Krieg entheiliget wird, zurück und auf ewig zu verlassen pflegen.

(5) Ust=Kameno=Gorskaia eine kleine Festung, welche die äußerste gegen Süden am Fluß Jrtisch ist, und auf einer ziemlich großen und fruchtbaren Ebene liegt. Ihren Namen hat sie von ihrer Lage an der Mündung oder Oeffnung des felsichten Gebirges, vor welcher sie liegt, und durch welche der Jrtisch hervorkömmt. Sie ist 1720 angeleget worden. An wilden Thieren ist hiesiger Gegend ein Ueberfluß.

Anmerk. Die Gegend des Flusses Conda, welcher in den Jrtisch fällt, steht in dem kaiserl.. Titel unter dem Namen Condinien.

4) Die Landschaft Baraba oder die barabinzische Steppe, ist zwischen dem Jrtisch und Ob, oder zwischen der Stadt Tara und Tschauskoi Ostrog. Sie hat wenig Holz, aber das schönste Ackerland, davon ein Theil zu Wiesen angewendet werden könnte; sie ist aber noch nicht bevölkert. Sie ist mit Flüssen und Bächen durchschnitten, es giebt auch in derselben eine große Menge Seen, die voller Karauschen sind, viel Elende, Rehe, Füchse, Hermeline und Einhörner. Unter den Landseen ist Tschana der ansehnlichste, und enthält viel Inseln. Dieser Distrikt führet den Namen einer Steppe mit Unrecht. Er hat von dem tatarischen Wolost Baraba den Namen.

In dieser Steppe liegen die 1722 erbaueten kleinen Festungen Tartaskoi Pas, da wo der Fluß Tartes in den Om fällt, Kainskoi Pas, am Bache Kainka, und Ubinskoi Pas, am See Uba. Die beyden letzten liegen im tarischen Gebiethe, hängen aber ihrer Besatzung halber von Tara ab.

6. Beresow, eine 1593 angelegte Stadt am Flusse Soswa, der in den Ob fällt. Hier ist der weltbekannte Fürst Menschikof 1731 im Elende gestorben. Die hiesigen Einwohner werden von andern Bielkojedi genennet, weil sie Eichhörner essen sollen. Zum Gebiethe der Stadt gehöret Obdorskoi, ein Städtchen am Flusse Polui, dahin die Samojeden ihren Tribut liefern. Diese Gegend kömmt unter dem Namen Obdorien im kais. großen Titel vor.

7. Surgut, eine 1593 erbauete Stadt, welche ein mit Pallisaden und Thürmen umgebener ziemlich großer Ort am Ob ist, dessen Woiwode von denen in dieser Gegend wohnenden Ostiaken den jährlichen Tribut einfordert. Man findet in dieser Gegend viel Zobel, schwarze, weiße und rothe Füchse, schönes Grauwerk, und fängt auch schöne Fische, Getreide aber wächst hier gar nicht. Die Einwohner dieser Stadt werden von den Benachbarten Griwije genennet, weil sie meistens alle schielen.

8. Narim, eine kleine 1596 erbauete Stadt auf einer Insel im Ob. Sie ist mit Pallisaden und hölzernen Thürmen befestiget, und zur Hebung des Tributes von den hier wohnenden Ostiaken bestimmt. In ihrem Gebiethe liegt Ketskoi Ostrog, am Flusse Ket.

9. Tomsk, eine 1604 erbauete Stadt am Flusse Tom, und an dem mitten durchhin fließenden und am nordlichen Ende in den Tom fallenden Bache Uschaika. Sie hat über 2000 Häuser in ihrem Umfange. Anfänglich war sie nächst Tobolsk die 2te Hauptstadt von Sibirien, und ist es ziemlich lange geblieben. Auf der erhabenen Gegend der Stadt ist eine kleine hölzerne Festung, die 14 Kanonen zu ihrer Beschützung hat, und innerhalb welcher eine hölzerne Kathedralkirche, des Woiwoden Haus, die Kanzley und ein Zeughaus ist. Neben der Festung sind viele Privathäuser und eine Pfarrkirche. Der untere Theil der Stadt ist der bewohnteste, und wird von dem Uschaika in 2 Theile abgetheilet. In dem linken Theile ist ein Mönchs- und ein Nonnenkloster, nebst einer Kirche, und eine tatarische Slobode, in dem rechten aber 3 Pfarrkirchen und ein großes Kaufhaus. Zum Handel mit den benach-

benachbarten Kalmücken und Mongalen liegt die Stadt überaus bequem, er ist auch hieselbst groß. Der Landweg von Jeniseisk und allen sibirischen Städten, die weiter nach Osten und Norden liegen, geht über diese Stadt. Es kommen das ganze Jahr hindurch oft kalmückische und bucharische Caravanen an, von welchen die Stadt großen Vortheil hat. Es giebt hier zwar allerhand Handwerksleute und Arbeiter, sie sind aber unglaublich träge und faul, welches eine Wirkung der wohlfeilen Lebensmittel, des ungemeinen Saufens und der fast in allen Häusern herrschenden Liebesseuche zu seyn scheint. Die Einwohner werden von andern Olionitschi, von einem ehemals seiner Stärke wegen sehr berühmten Frauenzimmer Oljona, und Buligi, das ist, Prahler, genennet. Das umher liegende Land ist sehr fruchtbar und trägt allerhand Korn.

Bogorodskoie, ein Flecken am Ob-Strome, bey dessen Kirche ein berühmtes Bild der Mutter Gottes ist, die den Beynamen Odejitria hat, und alle Jahr am 21 May in Procession nach Tomsk gebracht wird. Es ist hier auch eine Eisenhütte.

Von Tomsk hangen ab die Ostroge.

1) Meleskoi und Atschinskoi, beyde am Flusse Tschulim, Sosnowkoi und Werchotomskoi, beyde am Flusse Tom.

2) Urtamskoi und Umrewinskoi, am Ob; letzterer ist einer der ältesten in dieser Gegend.

3) Tscheuskoi, am Flusse Tscheus, welcher Ostrog 1713 wider die Streifereyen der Kasatschia-Horda angeleget worden, welche sich auch nicht mehr in diese Gegend waget. Die Lage desselben ist vortheilhaft. Er hat einen großen Ueberfluß von allem, was zur Lebensnothdurft gehöret. Die Einwohner sind mehrentheils begüterte Leute, und haben große Viehzuchten.

10. Kusnetzk, eine Stadt am Flusse Tom, in einem Lande, da vor diesem kirgisische Tatarn gewohnt haben, welche sich aber nach und nach, als die Russen ihnen nahe gekommen, mehr gegen die kalmückische Gränze hingezogen haben. Sie ist 1618 erbauet worden, und man hat aus den tomskischen, werchoturischen und weliki-nowo-

grodischen Distrikten Colonien hieher gesandt. Damals wohnten solche Tatarn an dem Orte, wo jetzt die Stadt ist, welche Eisen aus dem Erze schmelzten, und theils davon, theils von dem daraus geschmiedeten Eisen, sich ernähreten: und hievon hat die Stadt den Namen bekommen; denn ein Schmied heißt auf russisch Kusnetz. Der obere und mittlere Theil der Stadt steht auf dem hohen Ufer, der untere Theil aber auf einem ebenen Felde, welches sich zwischen dem Tom und gedachtem Ufer befindet. Auf dem obersten Theile ist eine kleine hölzerne Citadelle, in dem mittleren ein Ostrog, worinnen des Woiwoden Haus und die Kanzley, und in dem untern sind die meisten Häuser, deren Anzahl sich etwa auf 500 beläuft, nebst einer Kirche. Handel ist hier gar nicht. Die Einwohner werden von ihren Nachbarn Surki genennet, weil sie viel Pelze von einer kleinen Art Murmelthieren, die Surki genennet werden, tragen. In dieser Gegend ist nun guter Ackerbau. Von dieser Stadt hangen ab

1) Die Ostroge Mungazkoi, am Flusse Tom, und Beredskoi beym Einflusse des Flusses Berd in den Ob.

2) Die Slobode Malischewa am Flusse Ob.

3) Die Festungen Belojarskaia, am Ob, Biiskaia, oder Bikatunskaia, am Flusse Bi, Katunskaia, am Flusse Katun, und Anuiskaia, am Flusse Anui.

Anmerk. Die Insel Novaja Semla, (d. i. Neuland,) welche unrecht Nova Zembla geschrieben wird, liegt im Nordmeere, und ist durch die Meerenge Waigatz von dem festen Lande geschieden, durch welche Meerenge die Russen von 1735 bis 1738 in kleinen Schiffen gefahren sind. Sie soll sich vom 71sten bis 75sten Grad und 4 Min. der Breite gerade gegen Norden, in die Länge aber von Westen gegen Osten auf 7 Grad erstrecken. Unter dem 73sten Grad ist an der Ostseite eine Art von Kanal, welcher die ganze Insel durchschneidet, sich gegen Nordwesten wendet, und gegen Norden im Nordmeer endiget. Man weis nicht, ob er bisweilen schiffbar sey, denn man hat ihn immer mit Eise angefüllet gesehen. So weit man die Insel kennet, ist sie ganz unfruchtbar und wüste, ohne Holz und Buschwerk, und hat nur sehr wenig Kräuter. Die Russen, welche jährlich in Menge dahin gehen, haben die ganze Küste umher kennen gelernt, aber nie Spuren von Menschen, die daselbst wohnten, angetroffen, auch keine andere, als solche Thiere, die sich von Fischen und Moos nähren, gefunden, nämlich weiße

Bä-

Bären, weiße Füchse und Rennthiere. Wenn also andere Europäer, die von ohngefähr an diese Insel gekommen sind, Menschen gesehen haben, so haben dieselben vermuthlich zu den Fahrzeugen der Russen gehöret, welche sich auf der Reise dahin wie die Samojeden kleiden. Die Kälte ist hier nicht so groß, als man glaubt, wenigstens viel gelinder, als auf Spitzbergen. Es gehen alle Jahre Russen aus der Gegend von Archangel und Mesen dahin, um Wallrosse zu fangen, und überwintern auch daselbst. Sie gehen bey den Inseln Kondanoes und Kalguew vorbey, und die Schiffahrt gelingt ihnen recht wohl, ob sie gleich schlechte Fahrzeuge haben. Es ist zwar daselbst in den Monaten November, December und einem Theil des Jenners eine beständige Nacht, doch zeiget sich um die Zeit, da Mittag seyn sollte, ein schwaches Licht.

2. Jeniseiskaia Prowinciia, die jeniseiskische Provinz.

Es ist zweifelhaft, ob der nordliche Theil dieser Provinz zu dem tatarischen Reiche gehöret habe; der südliche aber muß dazu gerechnet werden. Von den Tungusen, Ostiaken und einigen tatarischen Nationen, so in dieser Provinz wohnen, ist oben gehandelt worden. Sie enthält

1. Jeniseisk, die Hauptstadt in dieser Provinz am Jenisei-Strome, welcher hieselbst auf anderthalbe Werste breit ist. Sie ist längst dem Flusse gebauet, und hat ungefähr 6 Werste im Umfange. 1618 ward an diesem Orte ein Ostrog angelegt, der zuerst unter der Stadt Tobolsk, hernach unter Tomsk stund, in der folgenden Zeit aber in eine Stadt verwandelt und 1719 zu einer Provinzialstadt erhoben wurde. In dem alten Ostroge steht die Hauptkirche, des Woiwoden Haus, die Kanzley und ein Zeughaus; in der Stadt selbst sind 3 Pfarrkirchen, ein Mönchen- und ein Nonnenkloster, ein Kaufhaus, ein Pulvermagazin und Provianthaus, (welche letztere beyde mit einem besondern Ostroge umgeben sind,) und 700 Privathäuser. Der Archimandrit des Mönchenklosters hat zugleich über das troitzkisch-mangaseische Kloster an der Mündung des Flusses Nischna-Tunguska, und über die

ganze Geistlichkeit der jeniseischen Provinz die Aufsicht. Die gute Lage der Stadt macht den Handel hieselbst sehr blühend. Im Sommer begegnen hier die Kaufleute, welche von Tobolsk und andern entfernten Oertern kommen, einander auf der Wasserfahrt, und setzen alsdenn ihre Waaren gegen einander um, also daß viele Kaufleute nur um deswillen bis hieher reisen, und nach vollendetem Handel auf eben demselben Wege, auf welchem sie gekommen sind, zurückreisen. Korn, Fleisch und Federvieh findet man hier überflüßig, aber keine Baumfrüchte, sondern nur einige Arten von Beeren. Das Laster des Saufens und Müßigganges ist hier so gemein, als in den andern sibirischen Städten, und die Liebesseuche wütet hier im höchsten Grade. Die Einwohner werden für schlaue und betrügerische Leute gehalten, deswegen sie auch den Beynamen Skwosniki haben, welcher Leute bedeutet, die eine Sache durch und durch sehen können.

2. Folgende zu Jeniseisk gehörige Ostroge und Sloboden.

1) Die Ostroge Makowskoi am Flusse Ket; Belskoi, am Flusse Bela; Kemskoi, am Flusse Kem; Rybinskoi, am Flusse Tungusca; und Tasseewskoi, am Flusse Usolka.

2) Die Sloboden Mala-Ketskaia, am Bache Malaia Ket; Mokra, am Bache Rybnikowa; und Dubtscheskaia, am Flusse Jenisei.

3) Das Kloster Lossinoborskoi, am Flusse Ket.

3. Folgende von Jeniseisk abhangende Städte mit ihren Gebiethen.

1) **Das mangaseische Gebieth**, in welches aus dem Eismeere außer dem großen Meerbusen, davon der tazowische ein Arm ist, noch 4 andere Meerbusen treten, in deren einen der Jenisei-Strom fällt. So kalt auch die untere Gegend dieses Stromes ist, so ist sie doch ungemein bewohnt, weil Gott diesem so verschrienen Lande gar viele Vortheile reichlich zugethei-

getheilet hat. Die weißen und blauen Füchse, weissen Wölfe und Bären, welche man hieselbst fängt, haben den Ruhm, daß sie alle die, so von andern Orten herkommen, an Größe merklich übertreffen, auch dickere und bessere Haare haben, daher sie auch allemal theurer verkauft und bezahlet werden, als diejenigen, welche vom Ob und der Lena herkommen. Dieser sehr vortheilhaften Jagd wegen lassen sich die Russen an keinem Flusse mehr nieder, als am Jenisei. Vom Mangasea an bis ans Meer, an dem Ufer derselben bis an den Piasiga, von Piasiga bis an den Chantanga, und längst demselben sind allenthalben häufige russische Wohnungen, die einige zuweilen verändern, einige aber Lebenslang bewohnen. Ledige Leute ziehen auch in großen Parteyen dahin, und ein junger Kerl, der sich etwas verdienen will, und ein wenig sparsam ist, kann, wenn er gleich ganz bloß und arm ist, durch den Fang obgedachter Thiere in etlichen Jahren etwas gutes erwerben. Des Sommers, da nichts als Rennthiere zu jagen sind, kann man einen schönen Vorrath von Fischen fangen. Dieses Gebieth hat den Namen von

Mangasea oder Turuchansk, die nordlichste Stadt in Sibirien, unterm 66 Grad. Sie ist zuerst im Jahr 1600 am Flusse Tas, ungefähr 200 Werste von desselben Mündung, angelegt worden. Diese erste Stadt aber hat man nachmals wieder verlassen, und ein neues Mangasea zu Turuchansk an der Mündung des Flusses Turuchan erbauet. Der Name Turuchansk ist der gewöhnlichste. Weil durch diesen Ostrog verschiedene Nationen unter Contribution gesetzt worden, so ist solches vermuthlich die Veranlassung gewesen, ihn in der folgenden Zeit zu einer Stadt zu erheben. Diese Stadt nun liegt auf dem nordlichen Ufer des nikolaischen Armes,

(Nikolskoi Schar,) welcher der Arm eines Armes vom Jeniseiſtrome iſt, und eine Werſte von hier, nach der Mündung zu, den Fluß Turuchan aufnimmt. Die Häuſer ſind nicht ſonderlich nahe bey einander, ihrer ſind auch überhaupt kaum 100. Den vornehmſten Theil der Stadt nimmt eine kleine hölzerne Feſtung ein, in welcher der Amtmann, oder Befehlshaber wohnet, und 4 metallene Kanonen ſind. In derſelben iſt auch die Hauptkirche, und außerhalb ſind noch 2 Pfarrkirchen. Die meiſten Einwohner ſind von Alters her Coſaken geweſen, weil man mit denſelben die heidniſchen Völker dieſer Gegenden, nämlich die Tunguſen und Samojeden, theils zu bezwingen, theils im Zaume zu halten ſuchte. Dieſe Einwohner werden von andern Swietlobi, das iſt, ſolche, die eine helle Stirn haben, imgleichen Porſowiki genennet, welche letztere Benennung daher rühret, weil ſie getrocknete und gebröckelte Fiſche ſtatt des Brodts eſſen. Des Sommers ſieht man hier die Sonne die ganze Nacht über dem Horizont. Die Menge der Vögel, ſonderlich aber der Waſſervögel und verſchiedener Arten von Gänſen, Enten, Waſſerhühnern, Schnepfen ꝛc. iſt hier des Sommers ungeheur groß. Die Stadt mit ihrem Gebiethe gehöret ſeit 1721 zu der jeniſeiskiſchen Provinz, da ſie vorher unmittelbar von Tobolſk, auch eine Zeitlang von Tomſk abgehangen. Sie iſt unter den kleinen ſibiriſchen Städten in Anſehung des Handels eine der vornehmſten, handelt aber nur mit dem ſchönen Pelzwerk, welches in ihrer Gegend fällt, dagegen allerley gemeine ruſſiſche und chineſiſche Waaren hieher gebracht werden.

Zu dieſer Stadt gehöret das Kloſter Troizkoi Mangaſeiskoi, da wo der Niſchna Tunguska in den Jeniſei fällt.

Sonſt ſind im mangaſeiſchen Gebiethe folgende Simowien oder Oerter, wo der Tribut eingenommen wird, zu bemerken, nämlich

a. Baiſchinskoe, am Fluſſe Turuchan.
b. Taſſowskoe, am Fluſſe Taß, da wo die alte Stadt Mangaſea geſtanden hat.

c. Pod=

c. Podkamennoe, am Jenisei.
d. Statoe oder Werchnee Jnbatzkoe, am Jenisei.
e. Nowoe oder Nischnee Jnbatzkoe, auch am Jenisei.
f. Karassinskoe, am Jenisei.
g. Chantaiskoe, am Jenisei, unterm $68\frac{1}{2}$ Grad der Breite, in dessen Gegend häufige Höfe sind, darinnen lauter Jäger wohnen.
h. Awamskoe, am Jenisei.
i. Chatanskoi Pogost, am Flusse Chatanga, unterm 70 Gr. 30 Min.
k. Letnee Garagilskoe, am Flusse Nischna Tunguska.
l. Jlimpeiskoe Turischskoe, am Flusse Turiga.
m. Kondogirskoe, am Flusse Nischna Tunguska.
n. Kureiskoe, an eben demselben Flusse.
o. Tschepagirskoe und Tschunskoe, beyde am Flusse Podkamennaia Tunguska.

2. Krasnojarsk, eine Stadt am Jenisei, welcher hier den Fluß Katscha aufnimmt. Dieser Ort ward 1628 als ein Ostrog angelegt, die umher wohnenden Völker im Gehorsam zu erhalten, und ist nach und nach zu einer Stadt erhoben worden. Zu dem Namen hat die dunkelrothe Farbe des nordwestlichen Ufers am Katschaflusse Gelegenheit gegeben. Der erste Ostrog liegt an der nordlichen Seite der Stadt, und enthält die Hauptkirche, die Kanzley, des Woiwoden Haus, das Zeughaus 2c. Die Stadt selbst begreift eine Kirche, ein Rathhaus und ungefähr 350 Häuser, und ist mit Pallisaden, Schießthürmen und Batterien umgeben. Die Einwohner werden von andern Buntowschiki genennet, weil sie sich wider andere oft empöret haben; sind mehrentheils Sluschiwie, oder irreguläre Kriegsleute zu Fuße, und mehrentheils begüterte Leute. Ihre Reichthümer bestehen in Pferden und Rindvieh, welches Vieh sie Winters und Sommers auf der Steppe weiden lassen. Das Land ist hier so fruchtbar, daß man es bloß obenhin bearbeitet, und, ohne es zu düngen, 5 bis 6 Jahre nach einander

ander besäet; will das Getreide nicht mehr wachsen, so ist genug wüstes Land vorhanden, worauf man von neuem säet. Ehemals konnte man sich hier viel Alterthümer anschaffen, in welchem Stücke diese Stadt andern auch noch vorzuziehen ist. Solche Alterthümer sind aus alten Gräbern, deren sich bey Abalansk und Sagansk eine ziemliche Anzahl befindet, ausgegraben. Man hat daselbst Gold und Silber in großer Menge gefunden, und Kupfer findet sich noch heutiges Tages genug. Die gerade Landstraße von Tomsk nach Irkutzk geht über diese Stadt, welche mit Pelzwerk guten Handel treibt.

In hiesiger Gegend sind am Jeniseiflusse 3 unterirdische geräumige Höhlen und 1 mit Figuren bemalter Felsen.

Von Krasnojarsk hangen folgende Ostroge ab.

(1) Karaulnoi, am Flusse Jenisei.

(2) Abakanskoi, am Jenisei, ist 1707 angelegt, und 1725 von neuem erbauet worden. Den Namen hat er vom Flusse Abakan, der 62 Werste oberhalb in den Jenisei fällt.

(3) Sajanskoi, am Jeniseiflusse, ist 1709 wegen der Kirgisen angelegt, von denen man nun weit und breit nichts mehr höret. Nicht weit von hier sind am Bache Lukasa Kupferhütten.

(4) Kanskoi, am Flusse Kan, ist wegen der großen Geschicklichkeit der hiesigen Tatarn im Zobelfange einer der besten Oerter zum Zobelkaufe; daher auch die nach der chinesischen Gränze reisenden Kaufleute hieselbst des Handels wegen gemeiniglich eine Zeitlang stille liegen. Für den krasnojarskischen Woiwoden ist es einer der vortheilhaftesten Oerter, und ein kanskischer Tributeinnehmer kaufet seine Bedienung für vieles Geld.

(5) Udinskoi, am Flusse Uda, welcher Ostrog 1644 erbauet worden.

(6) Die Slobode Nadporoschnaia, am Jenisei, gehöret auch hieher.

3. Irkutz-

3. Irkutzkaia Prowinciia, die irkutzkische Provinz,

Ist die größte unter allen, und gehöret auch zur eigentlichen Tatarey, bis auf den jakutischen Kreis nach, der nicht füglich dazu gerechnet werden kann. Sie wird von einem Vicegouverneur regieret, unter welchem die Woiwoden von Ilimsk, Selenginsk, Nertschinsk, Jakutzk, und die Befehlshaber von Ochotzk und Kamtschatka stehen: er aber steht nicht unter dem Statthalter von Tobolsk, den er auch an Einkünften übertrifft, indem er sich außer seinem Gehalte jährlich an die 30000 Rubeln sammlen kann. Von den Buräten, Jakuten und andern Völkern, so hieselbst wohnen, ist oben gehandelt worden. Es gehören zu dieser Provinz nachfolgende Städte:

1. Irkutzk, die Hauptstadt dieser Provinz, der Sitz des Vicegouverneurs derselben, und eines Bischofs, am Flusse Angara, in einer schönen Ebene, nicht weit vom See Baikal, hat den Namen vom Flusse Irkut, der gegen ihr über in den Angara fällt. Sie ist eine der ansehnlichsten und größten Städte in ganz Sibirien, enthält beynahe 1000 gute Wohnhäuser, ist mit Pallisaden, innerhalb welchen 14 kleine Schanzen sind, einem Graben und spanischen Reutern umgeben, und hat außerdem noch eine Festung dicht am Angaraflusse mit 16 Kanonen. Außer 2 steinernen Hauptkirchen sind hier noch 4 hölzerne Pfarrkirchen, und außerhalb der Stadt liegen noch 2, davon die eine in einem Nonnenkloster ist. Unter dem hiesigen Bischofe stehen alle geistliche Stiftungen und ihre Bediente in der ganzen Provinz. Die Einwohner, welche größtentheils Kaufleute sind, leben nach sibirischer Art, das ist, sie saufen, lieben den Müßiggang und die Hurerey, daher sie auch fast alle mit der Liebesseuche angesteckt sind. Die Gegend um die Stadt ist angenehm, aber bergicht. Korn wird

wird hier nicht gebauet, aber aus den benachbarten Gegenden im Ueberflusse zugeführet. Am Wilde ist kein Mangel; denn man findet hier Elende, Hirsche, wilde Schweine und Rehe, Auerhahnen, Birk- Rep- und Hasel-Hühner. Der See Baikal giebt überflüßige Fische. In Ansehung des Handels ist diese Stadt unter allen sibirischen die vornehmste.

6 Wersten von hier ist eine **Branntewein-Brauerey** mit 37 Distillirkesseln; etwas weiter eine andere von 53 Kesseln, und noch weiter die 3te mit 60 Kesseln. Sie gehören Ihro Kaiserl. Majestät zu, und versehen das ganze irkutzkische, ilimskische und selenginskische Gebieth mit Branntewein.

Nikolskaja Sastawa, (der nikolaische Zollplatz,) an der Mündung des Flusses Angara, ist sehr berühmt, weil dieß Zollhaus von den vielen Waaren, die von der chinesischen Gränze kommen, den Zoll hebt. Das Amt des Zöllners ist sehr wichtig, und ein solcher Mann kann sich in Jahresfrist dabey bereichern. Es giebt hier auch eine große Menge von allerley Arten wilder Enten.

Das irkutzkische Gebieth wird in 4 Districte eingetheilet.

1) **Der unmittelbar von der Stadt abhangende District**; er begreift

das Kloster **Wosnesenskoi**, am Flusse Angara, und die Sloboden Urik, am Flusse Kuda; **Kudinskaia**, am Flusse Kuda, und Ajetzkaia, am Flusse Uda.

2) **Der balaganskische District**, in welchem

die Ostroge **Balaganskoi**, am Flusse Angara; **Idinskoi**, auch am Angaraflusse, und **Belskoi**, am Flusse Belaia, imgleichen die Slobode Olonki, am Flusse Angara.

3) **Der wercholenskische District**, in welchem

der Ostrog **Wercholenskoi** an der Lena, und die Sloboden **Mansurskaia**, am Flusse Mansurka, **Birjulskaia** und **Anginskaia Monastirskaia**, am Flusse Anga. In Ostrog

Tun-

Tunkinskoi, am Flusse Irkut, und in den Simowien Kultuschnoe, am See Baikal, Alt- und Neu-Werch-Angarskoe, beyde am Flusse Werchnaia Angara, wird der Tribut eingenommen.

4) Der selenginskische District, in welchem

(1) Selenginsk, eine Stadt am Flusse Selenga, welche 1666 als ein Ostrog angelegt worden; einige 20 Jahre hernach aber ward die Festung, die noch jetzt steht, erbauet, und derselben hat der Ort seine fernere Aufnahme zu danken. Sie liegt längst dem Flusse, und enthält 2 Kirchen und 150 Häuser, welche die Festung einschließen, die 5 metallene und eben so viel eiserne Kanonen hat. Die Besatzung besteht aus einem Regiment Soldaten. Die Einwohner haben den Beynamen Pesoschniki von dem vielen Sande in diesen Gegenden bekommen. Die ganze Gegend der Stadt ist sehr bergicht und unfruchtbar; 15 Werste unter derselben aber ist guter Ackerbau.

(2) Strelka, eine Festung auf einer Spitze des Landes zwischen den Flüssen Tschikoi und Selenga, und zwar an einem Arme von jenem. Sie wird auch Petropawlowskaia Krepost (Peters und Pauls Festung) genennet. Sie besteht aus einem verpallisadirten Vierecke, und enthält die Festungskirche und die Caravanenkirche, die Wohnungen und das Backhaus der chinesischen Caravane, die Casernen der Soldaten ꝛc. Außerhalb derselben sind die schönen Wohnhäuser der Oberofficiers, imgleichen der Soldaten und übrigen Einwohner. Das Erdreich umher ist schön. Hier werden gewöhnlicher weise die Fahrzeuge befrachtet, welche im Frühlinge die chinesischen Waaren nach Rußland abführen.

(3) Troitzkaia Krepost, am Bache Kjächta, ist eine in neuern Zeiten angelegte Gränzfestung, die aus einem Ostrog mit 4 Bastionen besteht. Alle hin- und hergehende Kaufleute müssen hier ihre Waaren verzollen, wenn sie sich nicht der Nebenwege bedienen wollen.

(4) Kjächta oder Kjächtingskoi Vorpost, Kjächtinskaia torgowaia Sloboda, welche am Flusse gleiches Namens

mens auf der äußersten Gränze gegen die Mungaley, oder wie man gemeiniglich saget, auf der chinesischen Gränze steht, weil die Mungaley unter dem Schutz von China ist. Diese Gränze hat der Graf Sawa Wladislawitz Ragusinski 1727 durch einen Vergleich festgesetzet. Vor diesem war die sowohl von russischer als chinesischer Seite muthmaßlich angenommene Gränze der Fluß Bura, welcher ungefähr 8 Wersten weiter gegen Süden liegt: sie war auch der Natur gemäß, und dem russischen Reiche vortheilhafter, als jetzt, da die Gränze bloß willkührlich und quer durch die Steppe über die Berge gezogen, und durch aufgerichtete und mit Zahlen bemerkte Zeichen kenntlich gemacht ist. Wegen dieser Veränderung der Gränze sind den Russen auch die vortrefflichen Eisenerze entgangen, mit welchen die Berge am Bura angefüllet sind: außer denen man in diesen Gegenden gar keine Eisen findet. Es sind hier 1727 am Bache Kjächta 2 Sloboden angelegt worden, eine russische und eine chinesische; jene liegt nordlich, diese südlich; beyde sind nur 120 Faden von einander entfernet, und mit einem Ostrog, die russische auch überdieß mit 6 Bastionen und einem Graben umgeben; und zwischen beyden sind Gränzpfäle und Wachen, welche letztere von beyden Seiten gute Acht haben, daß die Gränze nicht übertreten werde. Weil die Sloboden auf einer wüsten Steppe stehen, so ist hier alles sehr theuer. Der Handel ist hier beständig zwischen Chinesern, chinesischen Bucharen und Mungalen auf einer Seite, und russischen Kaufleuten auf der andern Seite, im Gange.

(5) Udinsk, ein Städtchen am Flusse Uda, der sich nicht weit davon in den Selenga ergießt. 1670 ward hier ein Ostrog angelegt, und 1688 eine Festung dazu erbauet, welche an der östlichen Seite der Stadt auf einem Berge liegt, und zu ihrer Beschützung 5 metallene Kanonen hat. Die Stadt besteht aus 116 Wohnhäusern, und hat um sich her schöne Felder und Wiesen, und überflüssige Hölzung; liegt überdieß an einem schiffreichen Flusse, und der Weg sowohl nach der südlichen als östlichen chine-

chinesischen Gränze muß hierdurch genommen werden. An Lebensmitteln ist kein Mangel, Gartenfrüchte und Fische hat man im Ueberflusse, und insonderheit werden am Ende des Augustmonates die Omuli, so eine Art eines Weißfisches ist, in der Selenga sehr häufig gefangen.

(6) Iliinskoi Ostrog, oder Bolschaja Saimka, am Selengaflusse.

(7) Troitzkoi Monastir, ein altes, schönes und reiches Kloster.

(8) Träskowa Archangelskaia Sloboda, liegt am Selenga.

(9) Kabanskoi Ostrog, am Bache Kabana, der eine halbe Werste von hier in einen Arm der Selenga fällt. In diesen Gegenden ist noch Ackerbau und eine feine Viehzucht.

(10) Kolesnikowa Sloboda, am Selenga.

(11) Posolskoi Monastir, ein Kloster, am südlichen Ufer des Sees Baikal.

(12) Bargusinskoi Ostrog, am Bache Bargusin, der in den See Baikal fällt. Unter diesen Ostrog gehören die Ostroge Bauntowskoi, am Flusse Zypa, und Kutschitskoi, am Flusse Witim.

2. Nertschinsk, eine Gränzstadt gegen China, am Flusse Nertscha, an welchem sie 1658 angelegt worden. In der Festung, welche der Stadt den Anfang gegeben hat, sind 32 metallene Kanonen und eine eiserne; und in der Stadt, außer einigen öffentlichen Gebäuden, 150 sehr schlechte Privathäuser. Die Einwohner legen sich mehr auf Hurerey und Saufen, als auf nützliche Arbeit. Ehemals gieng die chinesische Caravane hier durch, die aber nun einen andern Weg nimmt; indessen werden hier sowohl die russischen Abgesandten von den Chinesern, als diese von jenen, empfangen und frey gehalten. 1689 kam bey dieser Stadt der Friede zwischen Rußland und China zu Stande. Sie scheint den Namen von den beyden kleinen Flüssen Nertscha und Schinke, zwischen welchen sie liegt, zu haben. Die umher liegende Gegend ist zwar sehr bergicht, aber fürs Vieh fruchtbar. Im Gebiethe dieser Stadt liegen

1) Argunskoi Ostrog, am westlichen Ufer des Flusses Argun, welcher 1682 zur Beförderung der Einnahme des Tributs von den in dieser Gegend wohnenden Tungusen am östlichen Ufer angelegt, 1689 aber an den jetzigen Ort versetzet worden. Er ist die äußerste Gränzfestung auf den mungalischen Gränzen gegen Osten, mit einer guten Besatzung versehen, und treibt auch guten Handel mit den Mungalen. Das umher liegende Land ist eines der fruchtbarsten und gesundesten: die Kälte aber ist hieselbst ungemein groß, so daß im Sommer die Erde an vielen Orten nicht über anderthalbe Elle aufthauet. Das argunische Gebieth ist auch ordentlicher Weise im Frühjahre einem gelinden Erdbeben unterworfen, und im Anfange des Winters soll sich auch eines einfinden. In diesen Gegenden gehöret, außer der fallenden Sucht und noch einer Krankheit, welche Wolossez genennet wird, die Lustseuche unter die gemeinsten Krankheiten, als von welcher beyde Geschlechte, Alte und Junge, abscheulich zugerichtet werden, so daß man ein gänzliches Aussterben aller Einwohner besorgen muß. Die Chineser setzen in dieser Gegend am Argun auf ihrer Seite alle Jahre neue Gränzsäulen.

Das argunische Silberbergwerk wird auch das nertschinskische genennet. Die Schmelzhütten sind am Bache Tusatchi, 14 Wersten von dem Argunflusse, und siebentehalbe vom Bache Serebrenka, in einem Thale zwischen 2 Gebirgen, die von Westen nach Osten streichen. Die Erze liegen gar nicht tief, doch findet man öfters große Haufen oder Nester beysammen. Der Gewinn ist zwar nicht sehr groß, aber doch beträchtlich. Ein Pfund fein Silber hält drittehalb Ducaten fein Gold, von schöner Farbe und Geschmeidigkeit. 1740 und 41 hat man von hier 26 Pud und einige Pfund fein Silber, und in demselben über 27 Pfund fein Gold nach St. Petersburg für die Krone geliefert. Man findet hier auch Bleyglanz. Ein paar Stunden von hier nach Süd-Osten ist ein Berg, welcher aus einem schönen grünen Jaspis besteht, jedoch mit wilden Steinen sehr vermenget ist, so daß man selten Stücke von 3 Pfund schwer findet, die ohne Ritzen und

rein sind. In den benachbarten Steppen giebt es Salzseen, unter welchen einer ist, der über 3 Werste im Umkreise hat, und darauf oben ein gutes Küchensalz als eine Haut schwimmet.

2) Uspenskoi Kloster, am Flusse Schilka.

3) Der Ostrog Sretenskoi, am Flusse Schilka.

4) Die Sloboden Zuruchaituskaia torgowaia, am Flusse Argun, Urulginskaia am Bache Urulga, Undinskaia, am Flusse Unda, Gorodischtschenskaia, am Flusse Schilka.

5) Die Ostroge Tschitinskoi, am Flusse Tschita, Telembinskoi, zwischen 2 Seen Telemba genannt, Jerawninskoi, am See Jerawna, und Itanzinskoi, am Flusse Selenga.

3. Ilimsk, ein Städtchen am Flusse Ilim zwischen hohen Bergen. Es hat kaum 80 Häuser und einen Ostrog, ist aber doch der Sitz eines Woiwoden, und in der Gegend desselben werden schöne schwarze Zobel gefangen. Im Gebiethe der Stadt sind:

1) Bratskoi Ostrog, am Flusse Angara, neben welchem 50 Wohnhäuser sind, und 5 Werste davon ist ein Mönchskloster, Namens Spaskoi. In dieser Gegend halten sich Tungusen auf. 4 Werste von hier ist eine Branntweinbrauerey mit 6 Kesseln.

2) Jandinskoi Ostrog, am Angara.

3) Orlenskaia Sloboda, an der Lena.

4) Ustkutskoi Ostrog, auch an der Lena, ist sehr schlecht; es sind aber nicht weit davon am Flusse Kuta Salzquellen, welche das ilimskische Gebieth mit Salz versehen.

5) Kirenskoi Ostrog, an der Lena, ist 1655 angelegt, aber jetzt in einem schlechten Zustande. Die umher liegende Gegend ist sehr fruchtbar, und die Felder können bey der Polhöhe, die hier schon 57 Gr. 47 Min. ist, nicht ohne Verwunderung angesehen werden. Alle Kräuter wachsen hieselbst in ungemeiner Größe. Die Sterlede und Stören, so in der Nachbarschaft des Ostrogs gefan-

gen werden, sind die berühmtesten in ganz Sibirien, was ihren zarten und feinen Geschmack anbetrifft. Nicht weit davon, zunächst oberhalb der Mündung des Kirenga an der Lena, ist ein Kloster, dessen District und Einkünfte ansehnlich. In der kirengischen Gegend haben die Leute große Kröpfe, die den ansehnlichsten in der Welt nichts nachgeben; man soll dergleichen auch nicht selten an Ochsen und Kühen finden.

6) Spoloschenskaia Sloboda, an der Lena, in einer Gegend, die sehr fruchtbare Felder und Aecker hat, ist auch wegen der Kröpfe ihrer Einwohner berühmt.

7) Die Sloboden Tuschamskaia, am Flusse Ilim, Käschemskaia, am Flusse Tunguska, Barlutzkaia, am Flusse Occa, Ust-Udinskaia, da wo der Uda in die Angara fällt, Nowo-Udinskaia, an der Uda, Tuturskaia, an der Lena.

8) Die Ostroge Ilginskoi, an der Ilga, Tschetschuiskoi, an der Lena.

4. Jakutzk, eine Stadt, an der Lena, von 5 bis 600 schlechten Häusern, mit einer darneben liegenden hölzernen Festung. Hieher werden allerley russische und chinesische Waaren geführet, um nicht nur diese Stadt, sondern auch das weitläuftige Gebieth derselben, und das Land Kamtschatka mit denselben zu versorgen. Sie hat einen großen Ueberfluß an mancherley und guten Fischen. Die umliegende Gegend ist zwar zum Ackerbaue geschickt, die Einwohner legen sich aber mehr auf die Jagd. Im jakutzkischen Gebiethe sind folgende Oerter:

1) Olecminskoi Ostrog, an der Lena, hat den Namen vom Flusse Olecma, der 16 Werste davon in die Lena fällt. Es ist einer von den ältesten Oertern dieser Gegend, besteht aber nur aus wenig Gebäuden, und hat nur 46 Bauern unter seinem Gebiethe. Die Gegend zwischen diesem Orte und Witimsk ist eben und gut, so daß noch eine sehr große Menge Leute ihr Brodt daselbst finden könnten. Roggen, Gerste, Hafer, Hanf kömmt hier sehr gut fort; allein, die Gegend wird doch schlecht genutzet.

2) Wi-

2) Witimskaia Sloboda ist auch einer von den ältesten russischen Wohnsitzen an der Lena, und fast zu gleicher Zeit mit Jakutzk angelegt. Sie hat wenige Häuser, eine Kirche und ein Zollhaus. Die nordliche Breite ist hier 59 Grad 28 Min., nichts destoweniger ist die Ernte in guten Jahren niemals später, als in der Mitte des Augustes alten Styls.

3) Oben am Eismeere ist der Fluß Karaulach, der in einen Meerbusen fällt, bey welchem der Lieutenant Lassenius von 1735 bis 36 mit seinem Commando überwinterte. Vom 6 Nov. bis den 18 Jenner sahen sie die Sonne gar nicht.

4) Peleduiskaia Sloboda, an der Lena.

5) Pokrowskoi Kloster, an der Lena.

6) Die Simowien Ust Wiluiskoe, wo der Bach Lancha in die Lena fällt, Serednee Wiluiskoe, am Flusse Wilui, Werchnee Wiluiskoe, auch am Wilui, Schigani, an der Lena, Siktak, an der Lena, Wercho Janskoe, an der Jana, Ustjanskoe, auch an der Jana, Ujandinskoe, am Flusse Indigirka, Alaseiskoe, am Flusse Alasea, Serednee Kolymskoe, am Flusse Kolyma, Werchnee Kolymskoe, an eben demselben, Nischnee Kolymskoe, auch an demselben.

7) Anadirskoi Ostrog, am Flusse Anadir.

5. **Das ochotzkische Gebieth**, liegt am kamtschatkischen Meere, hat den Namen von Ostrog **Ochotzk**, der an dem kleinen Flusse Ochota liegt, und ist der Sitz eines Befehlshabers. Aus dem ochotzkischen Hafen, der 3 Werste vom Ostrog entfernet ist, gehen die Russen nach der Halbinsel Kamtschatka über. In der Nähe des Ostrogs giebt es wenig, oder gar kein Gras, geschweige denn andere Lebensmittel; daher dieselben von Jakutzk hieher geschaffet werden, welches sowohl auf den Flüssen, als zu Lande, geschehen kann. Die Ueberbringung des Proviants zu Wasser ist sehr

 lang-

langwierig und gefährlich, der Landweg aber sehr beschwerlich, weil er 919 Werste beträgt, und fast über lauter Berge und durch sumpfichte Wälder von Lerchenbäumen und Birken geht, so daß man gemeiniglich 6 Wochen darauf zubringt, und alles auf Pferden oder Rennthieren fortbringen muß, welche letztere die in der Gegend von Ochotzk wohnenden Tungusen liefern. Von dem Befehlshaber zu Ochotzk hangen auch ab, Judomskoi Krest, am Flusse Judoma, die Ostroge Udskoi, am Flusse Ud, Tauskoi an der Mündung des Flusses Tau, Jamskoi an der Mündung des Flusses Jama, und Aklanskoi an der Mündung des Flusses Aklan. Auch hängt von ihm ab die Halb-Insel Kamtschatka, welche schon seit 1690 zu Jakutzk durchs Gerücht bekannt gewesen ist. 1696 geschah der erste Zug dahin von 16 jakutzkischen Cosaken, deren Anführer Lucas Semönow Sin Mowsko hieß: sie kamen aber nicht ganz bis an den Fluß Kamtschatka; hingegen Wolodimer Atlassow, Befehlshaber im Anadirskoi Ostrog, nahm im folgenden Jahre vom Flusse Kamtschatka, durch Aufrichtung eines Kreuzes an demselben, Besitz, und 1706 kamen die Russen bis an die äußerste südliche Landspitze. Nicht weit vom Flusse Kamtschatka, der ins östliche Weltmeer fällt, ist ein feuerspeyender Berg, und es giebt daselbst erschreckliche Erdbeben. Zur Sommerszeit kann man hier nicht anders als zu Wasser fortkommen, weil hier weder Pferde, noch Ochsen, noch Rennthiere vorhanden sind, im Winter aber spannet man Hunde an die Schlitten. Diese vertreten die Stelle des Lastviehes, ja sie machen den vornehmsten Reichthum der ursprünglichen Einwohner des Landes aus, welche alle mit Hunden fahren.

fahren. Es ist merkwürdig, daß man hier theils lappländische, theils canadische Pflanzen gefunden hat. Die Einwohner, welche wir Kamtschadalen nennen, heißen eigentlich Itelmän. Seit dem Anfange dieses Jahrhundertes haben die Russen hieselbst folgende Oerter angelegt, und bewohnet:

1) Nischnei Kamtschatzkoi Ostrog, nahe bey der Mündung des Kamtschatkaflusses.

2) Werchnei Kamtschatzkoi Ostrog, am Flusse Kamtschatka.

3) Der Hafen Petri und Pauli, im awatschischen Meerbusen.

4) Bolscheretzkoi Ostrog, am Flusse Bolschaia.

Anhang zu Sibirien.

Von dem sibirischen Gouvernement ist

das catharinenburgische Gebieth

abgesondert, und zu demselben gehören alle Berg- und Hüttenwerke in Sibirien und Permien, nebst den Sloboden und Dorfschaften, deren Einwohner bey den Werken die Arbeit verrichten. Man bemerke

1. Cathrinenburg, russisch Ekaterinburg, eine regelmäßige und nach deutscher Art gebauete Stadt, am Flusse Iset, der mitten durchfließt. Peter I hat sie 1723 angeleget, seine Gemahlinn Catharina aber 1726 vollendet, von welcher sie auch benennet worden. Wegen der Nachbarschaft der Baschkiren ist sie mit Festungswerken versehen, und hat 2 Compagnien Soldaten, nebst einem Artillerie-Commando zur Besatzung. Alle Häuser sind auf kaiserl. Unkosten erbauet, daher werden sie auch theils von kaiserl. Befehlshabern, theils von Meistern, die zu den Hütten gehören, bewohnet. In der Stadt sind über 450 Wohnhäuser, außerhalb den Festungswerken aber sind noch Vorstädte, wo theils ins Elend verwiesene, theils

frey-

freywillige Leute wohnen, die bey den Werken für Taglohn arbeiten. Die öffentlichen Gebäude der Stadt sind eine hölzerne Kirche, ein steinernes Kanzleygebäude, ein Kaufhaus mit Kramläden, ein Zeughaus und ein Zollhaus, welches unter der tobolskischen Regierung steht, und zur Zeit des irbitischen Jahrmarktes die Waaren der durchgehenden Kaufleute besichtiget, welchen auch nur alsdenn hier durchzugehen erlaubt ist. Diese Stadt kann als der Mittelpunkt aller sibirischen Hütten, die zum Bergwesen und der hohen Krone gehören, angesehen werden; denn daselbst hat das sibirische Oberbergamt seinen Sitz, und führet von hier aus die Aufsicht über alle sibirische Werke. Der Fluß Iset wird durch einen Damm, der 98 Faden lang, 3 Faden hoch, und 20 Faden breit ist, so stark zum Aufschwellen gebracht, daß die häufigen hieselbst befindlichen Hämmer und viele andere zum Bergwesen gehörige Werke dadurch mit einem genugsamen Vorrathe von Wasser versehen werden. Alle hiesige Werke und Schmieden sind insgesammt in so gutem Stande, und die Arbeiter so fleißig, daß man es in Vergleichung mit andern bewundern muß. Die Besoldungen werden richtig alle 4 Monate ausgezahlet, und die Lebensmittel sind wohlfeil. Die Kranken haben ihre gute Verpflegung in dem Hospitale, in welches auch die Kranken von den in der Nähe liegenden Werken gebracht werden, und wobey ein Apothekergarten ist. Die Stadt gehöret zwar zur tobolskischen Provinz, steht aber nicht unter der sibirischen Regierungskanzley, sondern hat ihre besonders Gerichtsbarkeit. Der oberste Befehlshaber hat in der Berg-Hauptkanzley 2 Bergleute zu Beysitzern; die Land- und Gerichtsstube, und die Polizey sind besonders. Es ist hier auch eine deutsche Schule angelegt worden.

2. Die der Krone zugehörigen Hüttenwerke, nebst denen dazu gehörigen Sloboden, Ostrogen und Festungen.

1) Die Hüttenwerke selbst, sind Werch-Isetskoi Sawod, am Flusse Iset; Uktußkoi Sawod, am Bache Uktuß; Werch-Uktußkoi Sawod, auch am Bache Uktuß; Siserts-

sertskoy Sawod, am Bache Sisert; Kamenskoi Sawod, am Bache Kamenika; Polewskoi Sawod, am Bache Polewaia: Sewertskoi Polewskoi Sawod, auch am Bache Polewaia; Utkinskoi Sawod, am Bache Utka; Sylwinskoi Sawod, am Flusse Sylwa; Alapaiewskoi Sawod, am Bache Alapaicha; Sinjätschichinskoi Sawod, am Bache Sinjätschicha; Susanskoi Sawod, am Bache Susanska; und Ljälinskoi Sawod, da wo der Bach Kamenka in die Ljäla fällt.

2) Die Sloboden, Ostroge und Festungen, welche dazu gehören, sind in 3 Districte vertheilet, welche sind:

(1) Der cathrinburgische District, in welchem

a. Aramilskaia Sloboda, beym Einflusse des Baches Aramil in den Fluß Iset.

Unter dieselbe gehören die kleinen Festungen Schtschelkunskaia am See Schtschelkun; Gornoi Schtschit am Bache Uktuß; Kossobrotskaia am Flusse Tschussowaia, und Poludennaia am Bache gleiches Namens.

b. Kamyschewskaia Sloboda, am Flusse Iset.

c. Bagaratzkaia Sloboda, am Bache Bagarak.

Unter dieselben gehören die kleinen Festungen Schablischkaia am See Schablisch; Karassie-Istotzkaia am See Karassie; Wasiliewskaia am Flusse Sinara; und Kanewskaia am Flusse Sinara.

d. Belogarskaia und Nowo-Pyschminskaia Sloboda, beyde am Flusse Pyschma.

e. Utkinskaia Sloboda, beym Einflusse des Baches Utka in die Tschussowaia.

Unter dieselbe gehören die kleinen Festungen Grobo Pole oder Groboskaia am Bache Utka; Kirgischanskaia am Bache Kirgischanka; Klenowskaia am Bache Put; Bisertskaia am Flusse Bisert; Atschitskaia am Bache Atschit. Die 2 letztern Festungen hangen zwar von Cathrinenburg ab, liegen aber im Gebiethe der Stadt Kungur.

f. Olchowskaia Sloboda, am Bache Jtschkina.

g. Kalinowskaia, Kamyschlowskaia und Krasnojarskaia Sloboda, alle 3 am Pyschma.

h. Pyschminskaia Sloboda, am Bache Jurmytsch, der in die Pyschma fällt.

 (2) Der

(2) Der kataiische District, zu welchem gehören:

a. Kataiskoi Ostrog, am Flusse Iset, unter welchem die kleine Festung Uluguschskaia am Bach Uluguscb steht.

b. Koltschedanskoi Ostrog, am Flusse Iset, unter welchem die kleinen Festungen Sirjänskaia und Okullowskaia, beyde am Flusse Sinara, gehören.

c. Die Sloboden Kamenskaia, bey der Hütte Kamenskoi; Tamakulskaia am Flusse Sawarisch; Krutichinskaia am Flusse Iset; Krasnomuiskaia, am Flusse Iset; Olchowskaia, am Bache Itschkina, der in den Iset fällt; Kolinowskaia, Kamyschlowskaia und Krasnoiarskaia, alle 3 am Flusse Pyschma, und Pyschminskaia, am Bache Jurmytsch, der in den Pyschma fällt.

(3) Der alapaichische District, zu welchem die Sloboden Mursinskaia und Newianskaia, beyde am Flusse Neiwa, Aramaschewskaia, am Flusse Resch, und Belosludzkaia, am Flusse Irbit, imgleichen das Newianskoi Begojawlenskoi Kloster am Flusse Neiwa, gehören.

3. Die Hüttenwerke, welche Privatpersonen zugehören.

1) Dem gräflichen schuwalowischen Hause gehören Blagodat Kuschwinskoi Sawod, am Bache Kuschwa; Blagodat Turinskoi, am Flusse Tura, und Barantschinskoi, am Bache Barantscha.

2) Des Staatsrathes Akinfei Demidows Erben, Newianskoi und Byngowskoi Sawod, beyde am Flusse Neiwa; Schuralinskoi Sawod, am Bache Schurala; Nischnei Tagilskoi Sawod, am Flusse Tagil; Wuiskoi Sawod, am Bache Wuia; Laiskoi Sawod, am Bache Laia; Tscherno, istotschinskoi Sawod, an einem Bache, der aus dem See Tschernoe in den Tagil fällt; Werchnei Tagilskoi Sawod, am Flusse Tagil; Utkinskoi oder Utschinskoi Sawod, am Bache Serednaia Utka; Schaitanskoi Sawod, an der Mündung des Baches Schaitanka zum Flusse Tsussowaia; Rewdinskoi Sawod, am Bache

Bache Rewda; Wisimskoi Sawod, am Flusse Meschewaia Utka, und Bisertskoi Sawod, am Flusse Bisert.

Zu diesen Werken gehören die Sloboden Ajatzkaia, am Bache Ajat; Krasnopolskaia, am Bache Wilui, und Pokrowskoe Selo, am Bache Bobrowka.

3) Der freyherrlich stroganowische Bilimbajewskoi Sawod, am Bache Bilimbaicha.

4) Einer andern dewidowischen Familie, Schaitanskoi Sawod, am Bache Schaitanka, und Serginskoi Sawod, am Bache Serga.

4. Niederlagen am Flusse Tschussowaia, woselbst die in Sibirien geschmolzenen Metalle eingeschiffet werden, wenn sie nach Rußland geführet werden. Diese so genannten Pristans sind, Kungurskaia, Utkinskaia in der Slobode dieses Namens, Kuriinska, Sulemskaia und Oslånskaia Pristan. Die letztere liegt nicht in Sibirien, sondern im freyherrlich stroganowischen Gebiethe

5. Die Hüttenwerke in den übrigen sibirischen Gegenden.

1) Der Krone gehören

(1) Im Gebiethe der Stadt Kußnetzk, Barnaulskoi, am Flusse Barnaul; Koliwano-Woskresenskoi, am Flusse Belaia; und Schulbinskoi-Sawod, am Flusse Schulba.

(2) Im Gebiethe der Stadt Krasnojarsk, Lugasinskoi, am Bache Lugasa, und Irbinskoi-Sawod am Bache Irba.

(3) Im Gebiethe der Stadt Nertschinsk, Nertschinskoi und Argunskoi Sawod, am Bache Serebrenka, und Kurenselinskoi, am Bache Kurensela.

(4) Im Gebiethe der Stadt Jakutzk, Tamginskoi Sawod, am Bache der Stadt Tamga.

(5) In Permien. Pyskorskoi Sawod, am Bache Kamgorka; Wisimskoi, am Bache Wisim; Motowilichins-

koi, am Bache Motowilicha; Jegoschichinskoi, am Bache Jegoschicha, woselbst ein Bergamt ist, welches über alle Berg- und Hüttenwerke in Permien die Aufsicht hat; Nischnei Jugowskoi und Werchnei Jugowskoi, beyde am Bache Jug.

2) Privatpersonen gehören

(1) Amginskoi Sawod, am Bache Amga, der in den See Baikal fällt.

(2) In Permien

1. Den Freyherren Stroganow, Tamanskoi oder besser Atamanskoi Sawod, am Bache Atamanka; Poschwinskoi, am Bache Poschwa; Domrjänskoi, am Bache Domrjänka; Gochlowskoi, am Bache Gochlowka; Nitwinskoi, am Bache Nitwa; Jug Kamskoi, am Bache Jug; Kusjinskoi, am Bache Kusja.

2. Den Demidowen, Bymowskoi Sawod, am Bache Bym; Aschapskoi, am Bache Aschap; Schakwinskoi, am Bache Schakwa; Suksunskoi, am Bache Suksun; Dawidowskoi, am Bache Dawidowka.

3. Die übrigen sind, Irginskoi Sawod, am Bache Irginar; Bisärskoi, am Bache Bisär; Jugowskoi, am Bache Jug; Kuraschinskoi, am Bache Kuraschina; Tuschewskoi, am Bache Tusch; Troitzkoi, am Bache Taliza.



Russia
Geogr.

